Geistliche vnd Sittliche

Redverfassungen/

Von P. Michael Staudacher/

Der Gesellschaft JESV Priesteren/

Schriftlich aufgesetzet/

Wie auch Mündlich vorgetragen/

Anjetzo aber in offenen Drukk
dargestellet.

Anderer Teil.

Gedrukkt in der Ertz-Fürstlichen Haubt- vnd Residentz-
Statt Ynsprugg/ bey Michael Wagner.
1656.

APPROBATIO.

CVm liber cui Titulus est, Geistliche vnd Sittliche Redverfassungen/ à P. Michaële Staudacher, Societatis nostræ Sacerdote, conscriptus, à deputatis Patribus lectus probatusque sit, Ego Georgius Spaiser Societatis IESV per Germaniam Superiorem Præpositus Provincialis, potestate ab Admodum R. P. Gosvvino Nickel ejusdem Societatis Præposito Generali ad id mihi datâ, eum typis emitti in lucem concedo. In cujus rei fidem hoc testimonium manu meâ sigillóque munitum dedi, Monachij 19. April. 1655.

Georgius Spaiser.

An den Leser.

DEr Günstige Leser wisse/ das ich alle Ort dises Werkes/ seiner Verbesserung vntergebe/ wo er einigen Fehler deß Drukkes / wird antreffen/ oder das sonst etwas seye übersechen worden. Im fall auch irgends was/ die Sach selbst belangend/ solte vnrecht gesagt oder geschriben seyn / so ist hiemit mein Will vnd Erklärung / das selbiges / so vil als vngesagt/ oder vngeschriben seye.

Dem Durchleuchtigsten / vnd Hochwürdigsten Fürsten vnd HErrn / HErrn

Sigismund Francisc /

Ertzhertzogen zu Oesterreich / Hertzogen zu Burgund / ꝛc. Grafen zu Tyrol / ꝛc. Bischoffen zu Augspurg / vnd Gurg / ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten vnd HErrn.

ES wird Ihr Durchleuchtigkeit / wie ich mir den vngezweiffelten Gedanken schöpfe / Ihr nicht lassen entgegen seyn / das disem meinem in die Welt außlauffenden Buch / ein gleichmässige Glükkbegegnuß widerfahre / als jhnen vor alten Zeiten / die Seefahrende Wandersleute / auf dem hochen Meer eingebildet haben. Wann dise bey jhrem Schiff / ein doppeltes Liecht / vnd gleichsam zween Sterne / herumschweben sachen / liessen sie jhnen / solche Erscheinung / ein glükkliches Zeichen seyn / vnd gelangten in Hofnung / das sie nunmehr von der Vngestümigkeit der Winde kein Gefahr / sonderen einen sicheren Lauff / auf jhrer vngebahnten Wellenstrassen / haben wurden. Die Nämen diser zween vermeinten Glükk- oder Meersterne waren Castor vnd Pollux: Von denen man weiß / das sie anfänglich zweyen Brüderen seyen zugeeignet worden / deren Geblüt vnd Gemüht / das eine wegen hochadelicher Ankunft / das andere / wegen erzeigter Dapferkeit / in herlichem Ruhm ist gewesen. Also haben dann die zwey so benamte Meerliechter / Castor vnd Pollux / mit jhrer Anwesenheit vnd Erglanzung / dem sorgsamen Schiffervolk ein Hertz vnd Zuversichte gemachet / das es von dem Vngewitter solle befreyet / vnd das jhre Segel mit erwünschter Fahrt sollen beglükkseliget werden. Nun bin ich der Einbildung / Gnädigster HERR / ich werde nicht jrren / wann ich dises mein Buch / einem Segelfertigen Schiff vergleiche / welches sich erkühnet von dem Gestatt / da es in Ruhe lage / abzustossen / vnd seinen Weeg in die freye See zu nehmen / da es sich der Bescheidenheit / oder soll ich sagen / der Vnbescheidenheit / deß Luftes vnd deß Wassers / der Winde vnd der Wellen / muß anvertrauen. Ich vermitte aber die hierinn befindliche Geleichständigkeit / welche ein Jeder selbsten erachten kan / jezt weiter außzuführen / vnd vermelde allein / das Ihr Durchleuchtigkeit / auf verhofte Gnädigste Einwilligung / von mir seye erwehlet worden / neben dero Durchleuchtigsten HERRN Bruder / gleichsam als neben dem Castor der Pollux / allhier zu erscheinen. Von beyden Seiten solle mein Buch beglanzet werden: Von beyden Seiten solle ihm auch Glükk widerfahren. Vnd wird Ihr Durchleuchtigkeit / nach dero eingearteter Mildigkeit / sich nicht verwideren / an disem Ort

der

der zweyte Stern/ja die zweyte Sonne zu seyn/welche nicht allein mit der Klarheit ihres Namens/erstgesagtes mein Buch/herrlich beleuchte vnd ziere/sonderen auch mit den Gunststrahlen ihrer Wolgewogenheit/selbiges kräftiglich steure/handhabe/vnd erhalte. Wann zwey Sonnen/wie es vnterweilen geschichet/an dem Himmel sich sechen lassen / solle hierdurch ein vorstehende Regens ergiessung angedeutet werden. Das aber hie an disem Ort zween Ertzhertzogen/mit ihrer beywohnenden Durchleuchtigkeit/die Stell zweyer Sonnen vertretten/ will mir vil mehrer im Gegenspil/ein doppelte Helle vnd Heitere zu verhoffen geben. Oder wann je noch die Bemerkung auf einen Regen treffen solle/ so ist mein Vermuhtung/es werde selbiger kein anderer seyn/ als ein Regen der Gnaden. Ihr Durchleuchtigkeit wölle solche mein Muhtmassung lassen wahr werden. Welches geschechen wird/ wann Ihr Durchleuchtigkeit werden belieben/ mit so gunsttragendem Gemüht/ dise meine Schriften zu empfangen/ als günstige Gutsprechung sie anderwerts geruhet haben/ meinen Worten zu erteilen. Ich hab schon vor disem die Ehr gehabt / von Ihr Durchleuchtigkeit mit Gnaden bevhrteilet zu werden: Dardurch ich dann gleichsam ein Pfand/oder ein Vertröstung empfangen hab/ das ich auch anjetzo/ bey gegenwärtiger Einreichung dises Werkes / Gnad/Gunst/vnd Genehmhaltung finden werde. Dises verlange ich: Ja dises verhoffe ich/mit genugsamen Grund/das mein Hoffnung nicht werde fehl treffen. Wann die Sonne bey ihrem Aufgang/mit reiner Erstrahlung sich sechen lasset/vnd die Morgenstund den Himmel/in milder Heitere/für die Augen stellet/so hat man auch von dem folgenden Tag freundliche/milde/ vnd gelinde Stunden zu erwarten. Deßgleichen aber hab auch ich mir/den erfreulichen Gedanken zumachen/Ihr Durchleuchtigkeit werden die erwünschte Strahlen eines gnädigsten Willens/ anjetzo vnd ferner / gegen mir erglantzen lassen/ weilen eben solches in verwichener zeit schon ist geschechen. Dahin/wie ich hab angedeutet/stehet nicht allein mein Verlangen/sonder leget sich auch mein Hoffnung. Vnd damit ich zugleich / ohne weiter zu gehen/den Beschluß mache/ so gibe ich hiemit mir selbsten/ mit freyer vnd kühner Feder/die Ehr vnd den Ruhm/das ich beharre/

Ihrer Ertzfürstlichen Durchleuchtigkeit

Vnterthänigst-geneigter

Vnd ergebener Diener

Michael Staudacher

Societatis JESV.

Die Erste Redverfassung
Auf den Tag deß heiligen Joannes deß Taufers.
Elisabeth impletum est tempus pariendi. Lucæ 1.

Elisabeth ware die Zeit erfüllet das sie geberen solte.

Außerwehlte/ Andächtige/ Vilgeliebte/ Zuhörer.

Die Geburtsstund / vnd die Sterbstund / daß Leben vnd der Tod/ der Tauff vnd die letzte Oelung/ die Wiegen vnd das Grab/ die Windelein vnd das Baartuch/ der erste vnd der letzte Tag deß Menschen/ ob sie zwar gantz widerwertige Bestellungen haben/ sind doch dermassen mit einander verbunden/ ja gleichsam verfreundet/ vnd verschwesteret/ das ich gar nichts vngereimtes begehen wird / wann ich schon auf den heutigen Geburtstag des heiligen Joannes/ mit einer Predig von dem Tod wird einkommen: massen ich dann auch zu tuhn/ mich hab entschlossen. Es geruhe nur Euer Lieb vnd Andacht/ ein kurtze Zeit sich zu gedulten/ so werden sie nicht allein dise gantze Sach mit mehreren Vmständen vernehmen/ sonderen auch mein so gefaßte Entschliessung ihnen hoffentlich belieben lassen.

So bald wir auf die Welt geboren/ ja so bald wir in mütterlichem Leib empfangen werden/ Außerwehlte/ sind wir dem Tod verpfändet: Dergestalt das die Empfängnuß vnd Geburt selbsten/ ein Pfand sind vnserer Sterblichkeit; welches auf keine weis sich ablösen lasset/ vnd dardurch wir deß vnaußbleiblichen Vntergangs versicheret werden. Die Nohtwendigkeit des Todes ist nimmehr kein Zufällige Sach; sonderen wir bringen selbige mit auf die welt; vnd ererben also von vnseren Elteren/ nicht so vil den Gebrauch deß Lebens/ als die vnvmgängliche Schuld zu sterben. Eben in dem Augenblikk in welchem wir begiñen zu leben/ werden wir zugeeignet dem Tod/ vñ sind zu sterben verbunden. Nicht so bald kan der Mensch genennet werden Filius matris/ Ein Kind seiner Mutter/ das er nicht zu gleich auch seye Filius mortis, ein Kind des Todes; dessen Gewalt/ Er vnd sein Leben/ weit mehrer/ als ein Leibeigner Knecht der Bottmessigkeit seines HErrens/ verpflichtet ist/ vnd vntergeben.

Ja was ist vnser Leben anderes/ als ein gäher Steg zu dem Grab? Was ist vnser Leben anderes/ als ein schnelles Lauffen zu dem Tod? Was ist vnser Leben anderes / als ein Aufzehrung vnd Vntergang des Lebens? Dann gleich wie ein brinnende Kertze/ vm so vil mehrer sich verzehret/ je länger sie brinnet; also wird auch vnser Leben je mehrer verlohren/ je länger es harret/ vnd vergehet dahin/ eben in dem es wehret. Täglich/ ja Stündlich/ ja Augenblikklich sterben wir: Vnd ist dises ein irrige Einbildung/ wann wir vermeinen/ der Tod seye das letzte/ so vns begegnet. Ach er hat sich mit vns schon in Mutter Leib vermählet; vnd sind wir an jhn/ mit einer mehr als Demantenen Ketten/ angeschmidet. Das erste/ so vns gleich bey dem Eingang in dise Welt entgegen kommet / ist der Tod. Diser lasset vns/ als seine Gäste/ ohne Säumung Willkommen seyn; vnd müssen wir gleich anfangen zu sterben/ so bald wir nur anfangen zu leben. Dann was ist der Tod anderes/ als ein

Hinwegnehmung deß Lebens? Nun wird vns aber das Leben hinweggenommen/ nicht nur bey vnserem Abschid auß der Welt/ sonderen so bald wir in dieselbe eintretten/ vnd darinnen den ersten Athem zu holen beginnen.

All vnser Leben bestehet in der Flucht/ vnd haben wir dessen nie mehr / als nur einen Augenblikk zu geniessen. Das übrige verschwindet vnd fahret hinweg/ vil schneller als ein Fisch in den Wellen/ als ein Vogel in dem Luft/ als ein Blitz Kugel in den Wolken.

Wo ist vnser Neunmonat-langes Leben/ das wir vollbracht haben/ eingeschlossen in der engen Gefängnuß deß mütterlichen Leibs? Es ist hin/ es ist verlohren. Wo ist vnser Leben/ das wir geführet haben/ eingefätschet in den Windlen / ligend in der Wiegen / vnd sitzend auf den Armen/ oder hangend an dem Hals/ vnserer Kinds Frauen? Es ist hin / es ist verlohren. Wo ist vnser Leben das wir getriben haben / als wir mit einem papyrenen Windfähnlein sind herum geloffen auf der Gassen: Als wir den Stekken gedummlet haben/ wie ein Pferd: Als wir vm Bonen haben gespilet/ wie vm Ducaten: Als wir Schlösser vnd Festungen haben erbauet in dem Sand? Es ist hin/ es ist verlohren. Wo ist abermahl vnser Leben / das wir haben zugebracht in den Schulen: in Erlehrnung der freyen Künsten: in den Reisen durch fremde Länder: in Ergreiffung der vnterschidlichen Sprachen: in den Vbungen der Dantz Kunst/ der Fecht Kunst/ der Sing Kunst/ der Reit Kunst/ vnd dergleichen? Es ist hin/ es ist verlohren. Wo ist jetzund auch jenes Leben / da man hat Hochzeit gehalten / da man die Braut hat heimgeführet / da man das Haußwesen hat angetretten? Es ist hin/ es ist verlohren. Wo ist endlich vnser Leben / welches folgends dahin ist gestrichen; das Leben deß vergangenen Jahrs; das Freuden Leben / welches wir jüngsthin in dem Welschland haben genossen; Das Leben deß gestrigen Tages; Das Leben der erst verwichenen Stunde? Wo ist es? Es ist alles hin/ es ist alles verschwunden/ es ist alles verlohren.

Was ist aber jetzt der Verlurst deß Lebens / anderes / als ein Tod? Was ist/ deß Lebens beraubet werden/ anderes/ als Sterben? Nun haben wir aber all vnser vergangenes Leben/ bis auf disen anwesenden Augenblikk gäntzlich verlohren / vnd sind dessen völlig / biß auf den Nadelspitz/ so zu sagen/ des jetzigen Nun/ beraubet worden. Darauß dann wahrlich folget / das wir gleich in Mutter Leib/ in der Geburt / in der Wiegen / in der Kindheit / in der Jünglingschaft/ wie auch in dem gestandenen Alter / immer vnd immer / täglich vnd stündlich sind gestorben: Weilen ja vnser Leben immer vnd immer / täglich vnd stündlich sich hat verlohren. Also das wir / kurtz zu reden/ so bald haben angefangen zu sterben/ so bald wir nur haben angefangen zu leben. Vnser Leben vnd vnser Tod/ sind mit gleichen Schritten fortgereiset: vnd können wir so vil Stund deß Todes / als vil Stund deß Lebens zehlen.

Zu deme sterben wir auch noch fort vnd fort / alle Tag vnd alle Stund: Dann alle Tag/ vnd alle Stund/ wird vns ein Teil von vnserem Leben / wie ein Ast von dem Baum/ entbrochen vnd abgerissen. Weil wir wachsen vnd zunehmen/ nimmet ab vnser Leben: Welches je mehr vnd je mehr sich abkürtzet / je mehr vnd je mehr es sich erlängeret. Ja wir sterben vm so vil öfter/ je länger wir leben. Dahero sind wir schon gestorben als Kinder/ als Knaben/ als Jüngling / als Männer: Vnd ist vns von der gantzen Zeit vnseres zugebrachten Lebens/ nicht ein mehreres übrig/ als die gegenwärtige Stund: welche wir

doch

doch ebnermassen mit dem Tod jetzt teilen müssen / vnd bald bald jhme gänzlich überlassen werden.

Bestehet also vnser Leben in stettem Vntergang; Vnd sterben wir / gleich von dem Anfang vnserer Empfängnuß ohne Vnterlaß dahin. Dann gleich wie ein Sand-Vhr nicht erst alsdann wird außgeleeret / wann die letzte Sandkörnlein durchfallen / sonderen so bald nur die erste hervnter zu rislen beginnen; Also entgehet vns auch vnser Leben / vnd weichet hinweg / nicht nur wann es völlig ist abgeloffen / sonderen so bald es nur anfanget zu lauffen. Dergestalt das die letzte Stund / vns den Tod nicht erst herfürbringet / (als der vns jederzeit vnzertrennlich begleitet hat) sonderen denselbigen nur vollkommen machet / vnd beschliesset. Dahero / vnd in Erwegung dessen / jener spitzfindige Engeländer nicht vnweiß geschriben hat / Nasci ægrotare est; Vivere, sæpe mori. Das ist: Geboren werden / ist krank werden; Vnd in dem Leben verharren / ist so vil als oftmahlen sterben. Ein anderer aber spottet gar vnser / das wir noch vor dem Tod forchtsamer weiß erblassen / da wir doch selbigen schon so vilmahlen haben überstanden. Sed nos ridiculi sumus, sprichet er / qui unam metuamus mortem, toties jam mortui, toties morientes. Ammonius apud Plutarchum de litterâ E I.

So leuchtet nun dann / vnd bleibet hiemit erwisen / diser Schluß der Wahrheit / das vnser Leben ein Tod / vnd vnser Geburts-Stund / ein Sterb-Stund seye. Dessentwegen ich auch mit Fug / nicht kan betadlet werden / als ob ich die Gebühr der Zeit auß der Acht setzete / in deme ich auf heutigen Geburts-Tag deß heiligen Joannes / von vnserem Sterb-Tag zu handlen mich vnterziehe.

Gleichwol wird villeicht jemand / in Verlangen stehen zu vernehmen / warum ich mich doch entschlossen habe / bey abermahligem Anfang meiner Predigen / mit dem Tod aufzuziehen. Dann ob schon die Behandlung hiervon allerdings wolständig auf heutigen Tag sich schikket; so wurde doch auch etwas anderes / eben so wol sich gefüget haben. Die Vhrsach dessen will ich jetzt eröffnen.

Auf vnserer Reis / Geliebte / welche wir neulicher Zeit / durch das Welschland haben angestellet / beflisse sich ein jeder / der nur konte / etwas von außländischen Waaren ein zu kramen / vnd mit nach Hauß zu führen. Diser kaufte ein Stukk Atlas; diser ein Stukk Samet; diser einen Tobin; diser ein seidenes par Strimpf; diser einen Zeug zu einem Mantel; diser einen Degen; diser ein Wehrgehänge; diser einen Hut; diser einen Spiegel; diser Venedigische Gläser; diser ein Kleid für sein Kind; diser einen halbseidenen Rokk mit silbernen Spitzen für sein Frau; diser ein Schankung für sein verhofte Braut; diser ein Verehrung für seinen Freund. Bey solchem Wesen kame mir zu Sinn / es solte auch mir nicht übel anstehen / wann ich für meine Vilgeehrte Zuhörer einige fremde Kram heimbringen wurde. Vnd zwar stoßte mir was zu Handen / welches ich hierzu sonders dienlich vnd bequemlich zu seyn erkante. Doch stunde ich in etwas an / ob ich die Sach vntergreiffen solte. Endlich aber ergienge der Schluß / selbige in allweeg / Euer Lieb vnd Andacht vorzutragen: In sonderlichem Bedenken / weilen ich keines anderen Versehens seyn kan / als das mein Gab / Euer Lieb vnd Andacht / zu gefälliger Annehmlichkeit gedeyen werde; in deme ich nemlich ein Sach bringe / darnach sie alle / wie ich nicht zweiflen kan / ein sehr brünstiges Verlangen tragen.

Dann wer ist/deme es nicht belieben wurde/wañ man ihme ein kräftiges Kräutlein/oder einen sicheren Schirm/wider den Tod sich zu verwahren/weisen solte? Wer ist auch/der nicht vilmahlen wüntsche / sein Leben glükklich zu enden / vnd mit gutem Wind / so zu sagen/von dem Gestatt diser Welt/in die andere Welt ab zu seglen? Ja vnser gröster vnd höchster Wuntsch ist/wol zu sterben/vnd ein gutes End zu nehmen; weilen wir nicht vnwissend sind/ das an dem eusserten Stündlein vnsers Lebens/die vnendliche/ vnd zwar freudenvolle/ oder peinvolle Ewigkeit hange. Nun aber/ bringe ich jhnen / Geliebte / einen mehr als sibenfachen Schild/wider die Pfeil deß Todes. Oder deutlicher zureden / ich bringe jhnen ein übertrefliche Kunst / wol vnd selig zu sterben. Dannenhero ich ja hoffen kan / sie werden jhnen meinen Vortrag/zu keinem Mißfallen gereichen lassen.

Es findet sich/Auferwehlte / zu Florentz / in der schönen Statt im Welschland/ ein wolbestelte Versamlung oder Gesellschaft/etlicher andächtigen Herren vnd Frauen/ welche vor etlich Jahren ist aufgerichtet/wie auch von Bäpstlicher Heiligkeit begnadet worden In diser Versamlung/ wird JESVS, MARIA, JOSEPH, die hochheilige erschaffene Dreyfältigkeit/ sonderbar verehret/ in Betrachtung der Gemeinschaft/Vertreulichkeit/vnd Beywohnung/ welche dise drey höchst seeligste Personen/weiland in jhrem sterblichen Leben hie auf Erden/mit einander geführet haben. Das Zihl vnd Ende aber / oder Absehen solcher Andacht ist/ nechst der Vergebung der Sünden/vnd eines tugendsamen Wandels/ ein glükkseliges Sterbstündlein/ wie auch folgends ein schleunige Befreyung auß dem Fegfeuer/ von dem allgütigen GOtt zu erwerben. Wird also/ damit ich es zu steifferer Behaltung/ noch einmahl widerhole/ in diser Versamlung von Mannen vnd Frauen / mit sonderbarer Andacht/vnd Dienstergebenheit verehret/die Beywohnung vnd Gemeinschaft/welche die wertiste Mutter Gottes vnd Jungfrau MARIA gehabt hat/ mit JESV jhrem allerliebsten Sohn/vnd mit IOSEPH / jhrem Jungfräulichen Ehgemahel: Zu dem Ende/ damit allen Mitverwanten in der Gesellschaft/nach außgewurtzleten Sünden/ vnd eingepflantzten Tugenden/ein erwüntschter Abschid auß disem Leben/vnd folgends ein kurtze Reinigung in dem peinlichen Fegfeuer widerfahre.

Was bedunket Euch nun Geliebte / von so bestelter Gesellschaft? Solle einer nicht auch ein Verlangen tragen/ darbey sich einzufinden? Solle er sich nicht sehnen / in selbige einverleibet/vnd darinnen ein Mitglid zu werden? Was kan vns glükkseligeres begegnen/als ein glükkseliger Tod/als ein glükkseliger Abzug auß disem Lebē/ als ein glükkselige Vberfahrt von diser Welt in die andere Welt? Wer kan vns aber glükkseliger durchbringen/wer kan vns sicherer steuren / wer kan vns gewiser leiten vnd überführen an das Vfer der Ewigkeit/ als JESVS, MARIA, IOSEPH, denen der Himmel / vnd die Erde / vnd das Leben / vnd der Tod / vnd die Ewigkeit selbsten muß Gehorsam leisten? O wahrlich ein glükkseilige Durchfahrt von disem/in das andere Leben/darbey IESVS dem SteurRuder Maß gibet/ mitler weil MARIA vnd IOSEPH die Segel außspannen! Wer wolte dann nicht begierig seyn/in die Zahl der obbedeuten Gesellschaft zu gelangen/von welcher IESVS/ MARIA, IOSEPH bey Lebenszeiten treu-eifferig geehret wird/damit sie deren vilmögende Handbietung in den Todsnöhten höchstfruchtbarlich erfahren möge?

Nun ist mir aber Geliebte/ aller nohtwendiger Gewalt/ von deme/ der dessen befuget ware/ ertellet worden/ das ich in mehrernante Gesellschaft / alle vnd jede / was Geschlech-

tes

tes vnd Standes sie seyen/ an vnd aufnehmen möge / die sich dessenthalben bey mir anmelden werden. Darumen dann ich hiemit alle ins gemein/ vnd einen jeden insonderheit/ auch die Abwesende/ wie die Anwesende / wolmeinend / vnd auß Christlich-geneigtem Gemüht einlade/ zu so löblicher Gesellschaft herbey zu tretten / vnd zur Einverleibung in dieselbe den Namen bey mir anzugeben.

Es ist mein herzliches Verlangen/ das ich alle meine Zuhörer / wie selbige sich anjezo in diser Kirchen einfinden/ also einest versamlet/ in der weiten Kirchen der glükkseligen Ewigkeit antreffen möge: Vnd wolte GOTT / ich konte sie mit meinen Händen/ zu so hohen Ehrensitze hinauf heben; oder gar mich selbsten zu einer Pruggen machen / durch welche sie dahin gelangen möchten. Nun weiß ich jhnen aber/ kein dienlicheres Mittel/ solchen Freudenzwekk zu erreichen / an die Hand zu geben / als das von jhnen IESVS, MARIA, IOSEPH, mit herzgründlicher Liebe vnd Andacht / zu Handhaberen jhrer Seeligkeit erkisen werden/ welches dann in vilbedeuter Gesellschaft ganz füglich kan geschehen.

Es will aber die Sach erforderen/ das ich hie auch Bericht erteile/ was für ein Schuldigkeit denen oblige/ die sich etwann/ meiner Einladung folg zu leisten/ entschliessen werden. Was hat dann die Gesellschaft für Gesäze / vnd zu was Verrichtungen ist sie verbunden? Geliebte/ diser Gesäze sind so wenig / das sie auch der jenige kan zehlen / der nicht fünfe kan zehlen. Die Verbündnuß aber ist noch geringer. Der Gesäze oder Verrichtungen sind haubtsächlich nicht mehr / als vier: Dann man muß etwas leisten / Erstlich alle Tag; Fürs andere alle Wochen; Drittens alle Monat; Vnd schließlich alle Jahr. Alle Tag muß man betten; Was? Ein einziges Ave MARIA: Einen einzigen Englischen Gruß. Deme dises beschwerlich fallet / der muß wahrlich wol ein kaltsinniger Christ seyn. Fürs andere/ muß man alle Wochen ein Meß hören: welche auch die jenige seyn kan/ die man an einem Sonn- oder Feyrtag anderwerts schuldig ist zu hören: das also Niemand hierdurch ein neue Bürde wird aufgeladen. Drittens / muß man alle Monat einen Rosenkranz betten. Dises ist was besonderes: Wer wird aber/ auch zu solcher Verrichtung / ein halbes/ oder nur ein Viertelstündlein/ in einer ganzen Monatsfrist nicht finden mögen: Da man doch so vil müssige Zeit/ zum Schwäzen/ zum Trinken / zum Danzen / zum Buhlen/ zum Fürwizen kan finden? Das vierte vnd lezte ist/ das man alle Jahr dreymahl / die begangene Sünden/ bey den Ohren deß Priesters / durch die heilige Beicht ablege / vnd darauf den Tisch des Herrens/ durch Geniessung deß hochheiligsten Sacraments deß Altars/ besuche. Vnter die dreymahl aber/ da dises geschehen muß / kan auch die Oesterliche Zeit gezohen werden. So nun einem allzu schwer fallen wolte/ ausser Osteren noch zweymahl in dem Jahr zu beichten/ vnd den Fronleichnam seines Erlösers zu empfangen / der wird gewislich auch/ in den Vbungen der Christlichen Tugenden/ ja in der Sorg seiner Seeligkeit/ nicht all zu hizig sich befinden.

Noch ist zu wissen/ vnd in Acht zu nehmen/ das der obbrührte tägliche englische Gruß/ daß wochentliche Meßhören/ der monatliche Rosenkranz / vnd die dreymahl im Jahr geübte Empfahung deß H. Sacrament deß Altars müsse verrichtet werden zu Ehren der obgedachten Gemeinschaft/ die MARIA/ mit IESV vnd IOSEPH / hie auf Erden gehabt hat: Wie auch vm willen/ für die ganze Bruderschaft zu erlangen / Erstlich ein genedige Verzeihung vnd Nachsehung der begangenen Sünden: Fürs andere / einen tugend-

samen Wandel; Drittens ein wolglükkendes Sterbstündlein; vnd schließlich auch ein abgekürzte Aufhaltung in dem Fegfeuer/ da man sich dessen nicht gänzlich wird entübrigen mögen. Welches alles mit einem Gedanken geschehen kan/ wann einer nemlich nur bey sich selbsten bestimmet/ dises vnd dises Werk zuverrichten/ in der bewußten Meinung/ das ist/ wie es jezt ist erkläret worden/vnd wie es in der Gesellschaft oder Bruderschaft/ darinnen er ein beygetahnes Glid ist/ erforderet wird/ vnd fürgeschriben.

Dises ist also die ganze Obligenheit/ welche einem Mitgenossnen wird aufgetragen. Von Verbindlichkeit aber/wird ihme gar nichts beygemessen. Dann so er die besagte Stukk in das Werk sezet/ hat er darfür den gebührenden Lohn bey GOtt zuerwarten/ vnd wird zugleich teilhaftig deren Früchten/ die auß ebenmässiger Verrichtung/ der ganzen Bruderschaft zum Besten/ entspringen. Vnterlasset er aber solche Andacht/ so hat er ihme dessentwegen kein Sünd nicht aufgeladen: Gleichwol werden ihme die bedeute Früchte auch nicht zu statten kommen.

Disen Früchten ist billich noch ferner bey zu zehlen/ der vollkomene Ablaß/welcher auß Bäpstlicher Vollmacht vnd Begnädigung/einem jeden auß der Bruderschaft erteilet wird/ Erstlich auf den Tag/da er selbige antrettet: doch das er benebens beichte/vnd das Hochwürdigste Sacrament deß Altars empfange: Fürs andere/ bey seinem Abschid auß diser Welt/ wann er ebnermassen/mit erstermelten Heiligen Sacramenten/sich weegfertig machet: Vnd da dises nicht geschehen konte/ wann er darfür/ necbst schmertzlicher Bereuung seiner Sünden/ den Heilwürkenden Namen JESVS/ mit dem Mund anruffet/oder in Ermanglung der Kräften/auch nur mit dem Hertzen solches verrichet.

Im fall nun jemand zu diser Frommkeit sich bekennet/ das er ihme wölle belieben lassen/alle Tag einen Englischen Gruß zu sprechen/alle Wochen einer Meß beyzuwohnen/alle Monat einen Rosenkrantz zu betten/vnd alle Jahr dreymahl mehrgedachten heiligen Sacramenten abzuwarten/ so stehet ihme das Tohr zu der Bruderschaft allbereit offen/vnd wird er/ auf sein Ersuchen/mit aller Willfährigkeit/von mir dahin eingeführet werden.

Wer solle jezt aber/ auß allen meinen Geliebten Zuhöreren/ in der Andacht so gespährig/ in dem Tugendeifer so kaltsinnig/ vnd in der Sorg für sein Seeligkeit so saumselig sich finden lassen/ das ihme JESVS, MARIA vnd IOSEPH/ als Mittler nicht belieben mögen/die er ihme zu Außwürkung seines ewigen Wolergehens/ mit so ringtuhnlicher Verehrung/ vnd Dienstleistung wolle verbündlich machen.

Lasset vns doch Geliebte/ mit reiffem Bedacht zu Gemüht nehmen/ was grosse Angelegenheit/ bey dem lezten Aufbruch auß disem Leben/ wir haben: Vnd was vnermeßlicher Gewinn oder Verlurst/ von dannen an/ vns zu erwarten seye. Erweget doch das der allmögende Richter der Welt/ mit dem lezten vnd Blitzschnellen Augenblikk vnseres Lebens/ die lange vnd vnaufhörliche Ewigkeit verbunden habe. Gestalt man vns alsdann finden wird/ also wird auch über vns/ ein vnhintertreibliches Vhrteil/ entweder zu ewiger Ergezung/ oder zu ewiger Verdamnuß/ gesprochen werden. O dann/ waß grosse Glükkseligkeit ist es/ wol sterben! O was grosse Vnglükkseligkeit ist es/ übel sterben! Vnd war um bemühen wir vns nicht/ solche Vnglükkseligkeit/weit von vns abzuhalten? Die bedeute Glükkseligkeit aber/ eusserstten Vermögens vns herbey zu richten. Ach mit was

Eitelkeit

Eitelkeit bethören wir vns selbsten / wann wir mit sorgsamem Nachforschen vntersuchen / in was für einer Bestellung / der Himmel / bey vnserer GeburtsStund / sich verhalten habe; Vnd wann wir hingegen alle Sorg von vns schieben / auch wenig vns bekümmeren / wie der Himmel bey vnserer SterbStund sich etwann gestalten werde.

Was vns für ein Stern / bey Eintrettung in dises kurtze / vnd engaußgesteckte Leben / geleuchtet habe / suchen wir mit möglichstem Fleiß zu erkündigen; Was vns aber für ein Stern bey Antrettung der vnendlichen Ewigkeit scheinen werde / komet vns wenig / vnd nur obenhin in die Gedanken. Vnser schon vergangene Himelsstellung / die sich nicht mehr lasset rukken / noch biegen / wöllen wir gleichwol in Erkantnuß haben: Hingegen aber das zukünftige Glükk vnd Vnglükk / welches in vnseren Händen waltet / vnd darüber wir selbsten annoch Meister sind / wird von vns mit geringem Nachsinnen überleget. Es verlanget vns heftig zuvernehmen / was massen bey vnserer Ankunft in die Welt / die grosse vnd kleine Himels-Liechter vntereinander verbunden seyen gewesen; in was Fügnuß vnd Außteilung sie seyen gestanden; Ob ihre Strahlen in ein Vierung sich außgebreitet / oder in einen völligen Gegenschein / wider einander sich gesetzet haben. Weiter wöllen wir wissen / ob die Zwilling / oder der Krebs / oder der Scorpion / oder was für ein Zeichen / auß dem himmlischen ThierKreiß / in dem Aufgang seye erschinen: Wo der grosse GlükkStern Jupiter sich habe aufgehalten: Mit wem Mercurius sich habe vergesellschaftet: Wo der frühe Sonnenbott / vnd MorgenStern / sein Leger habe geschlagen: Welcher Orten die Sonne selbsten seye eingezohen: Ob der Mond mit ganzem oder halben Gesicht vnser Geburt habe angesehen: Was für ein IrrStern über dieselbe habe geherrschet: Wen er zu einem Mitgehilfen / vnd Nebenherrn gehabt habe: Was für ein anderer Stern in dem Gipfel deß Himmels / vnd dann auch gegen über in dem Sumpfe deß Himmels sich habe befunden: Wer über das aufsteigende Hauß seye Meister gewesen: Zu geschweigen noch einen ganzen Himmelvoll / mehrer anderer dergleichen Vmständen vnd Begebenheiten; von denen allen außführlicher Bericht / höchstbegierig wird eingeforderet.

Jetzt aber / wer lasset ihme sonders angelegen seyn / nachzudenken / wie es bey seinem Abreisen auß der Welt / in einem vnd dem anderen werde bestellet seyn? Ob sich alsdann der Himmel gegen ihm huldreich / oder bedrohlich werde erweisen? Ob ihme ein himmlisches GnadenLiecht / oder ein höllische BrandFakkel / auf dem Weeg zur Ewigkeit / vorleuchten werde? Ach Geliebte / was bemüssigen wir vns lang mit denen GeburtsSternen? Vnser wahre Glükkseligkeit / waltet nicht in dem / wie wir geboren werden / sonderen wie wir sterben. Ja der Tod ist der Außerwehlten rechtschaffene Geburt / dardurch sie eingebracht werden in das ewige Leben.

Ey so lasset vns dan vilmehr Sorg tragen / vñ Fleiß anwenden / das bey vnserem Ableiben / der Hiñel günstig gebildet seye; das er in erwüntschlicher Stellung aufgehe; das er einẽ gnedigen

Schluß für vns treffe/ das er die glükkwürkende Sterne der schönen Gottesstatt/ vor vnserer/ jezt dahinfahrender Seele/ erscheinen lasse. Keiner kan bey der Geburt auß Mutter Leib den Himmel nach seinem Belieben einrichten: Keiner kan alsdann/ wie Josue/ der Sonne Hand anlegen: Keiner kan die Sterne hindersich oder fürsich rukken/ das sie jhme nach seinem wolgefallen scheinen: Aber was vnser leztes Sterbstündlein betriffet/ Geliebte/ können wir selbsten/ Meister seyn über den Himmel/ vnd die glükkseligste Sterne herfürziehen/ nach vnserem Belieben.

Was konte aber für ein Gestirn/ das mehrer zu vnserem Glükk gewidmet seye/ von vns erwünschet werden/ als eben das jenige/ durch dessen Anwesenheit vnd Erglanzung/ die Geburtsstatt deß heiligen Joannes ist beleuchtet vnd beglükkseliget worden? Nun bezeugt vnd vhrkundet der heilige Evangelist Lucas/ das die werthiste Jungfrau MARIA/ als sie mit dem ewigen Sohn Gottes schwanger gienge/ jhr Mumme Elisabeth/ welche ebnermassen mit dem H. Joannes schwanger ware/ zu besuchen kommen seye. Bey welcher Heimsuchung/ wie man glaubwürdig vermuhtet/ auch ihr geliebter Ehgefehrte/ der H. IOSEPH/ in Geleitschaft sich hat eingefunden. Sind also dem H. Joannes/ jhme auf sein Ankunft in die Welt Glükk zu bringen/ IESVS, MARIA, vnd IOSEPH samentlich erschinen. O Gnadenvolle Himmels Liechter! O hochschäzbare Zusammenfügung! O liebstrahlende vnd gunstleuchtende Sterne/ deren vilmögenden Einfluß/ Joannes in Mutter Leib so stark hat verspühret/ das er sich nicht enthalten konte/ vor Freuden empfindlich zu scherzen vnd aufzuspringen.

Dises edle dann/ vnd dreyfach scheinende Gestirn/ solle ebnermassen bey vnserer Geburt in die andere Welt/ das ist/ bey vnserem Sterbstündlein erglanzen. Dise liechtquellende Sonne/ JESVS/ der allmögende; diser gnadentauende Mond/ MARIA/ die hochwerte; diser glanzreiche Abendstern/ IOSEPH der vilmilde/ solle vnseren tödtlichen Abschid begleiten. Dise/ ach dise Gnadenliechter/ sollen vns aufgehen/ wann alsgemach wird vntergehen vnser Leben. Dise sollen mit freundlichem Glanz vns bestrahlen/ wann nunmehr der Tod wird beschatten vnsere Augen. Dise sollen anfangen den erfreulichen Tag vnserer Vnsterblichkeit/ wann vns jezt wird erloffen haben/ die beförchtliche Nacht vnserer Sterblichkeit. Dise sollen vns einleiten/ in die weite himmlische Wohnungen/ wann wir werden verlassen haben/ vnsere enge irdische Häußlein. O Tod/ kein Tod/ sonder ein Geburt zu dem ewigen Leben/ wann darbey IESVS, MARIA, IOSEPH/ der abweichende Seele/ zu Gefehrten sich einstellen. Ach wer wolte auf drey so liebreiche Sterne/ ja Sonnen/ sein Absehen nicht nehmen? Wer wolte auf drey so feste Saulen sein Hofnung nicht sezen? Wer wolte sie nicht für Anwalter seiner Seeligkeit erwehlen? Wer wolte sich jhnen nicht durchauß vnd gänzlich ergeben?

So wöllen wir dann/ Geliebte/ den vnberukklichen Schluß machen/ jhnen forthin treu eiferigst zu dienen/ vnd zu disem Ende/ in oftgedachte Bruderschaft/ die von jhnen den Namen hat/ einzutretten. Alsdann werden wir hingegen hoffen mögen/ das auch IESVS/ MARIA, IOSEPH zu Erwiderung vnser treugeleisten Diensten/ bey vnserer Abfahrt von diser Welt/ sich zu vns gesellen werden. Da dann durch jhr Gegenwart/ der Tod sich wird verenderen in das Leben/ die Nacht in den Tag/ die Finsternuß in das Liecht/ die Erde in den Himmel/ die Schwäche in die Stärke/ die Forcht in die Sicherheit/ der Schmerz in

den

den Wolust / der Mangel in die Vergnügung / die Müheseligkeit in die Glükkseligkeit / die Sterblichkeit in die Vnsterblichkeit / vnd schließlich der Verlurst der Zeitlichen Ergetzungen / in die Besitzung der ewigen Güter. O es geschehe! Vnd wölle GOtt verschaffen / das wir von der Gesellschaft / in welcher IESVS / MARIA, IOSEPH / gesagter massen von vns wird geehret werden / zu der Gesellschaft der himlischen Geister gelangen / vnd mit ihnen vnaufhörlich ruffen mögen / gelobet / gepreiset / geliebet / vnd erhöchet seye IESVS / MARIA, IOSEPH / in Ewigkeit. Amen.

Die Andere Redverfassung

Von dem heiligen Apostel Petrus.

Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam. Matt. 16.

Du bist Petrus / vnd auf disen Felsen / will ich mein Kirchen bauen.

Außerwehlte / Andächtige / Vilgeliebte / Zuhörer.

DEr Namen Petrus / wird die Behandlung seyn / meiner heutigen Redverfassung: Aus welchem ich die Ehr vnd Herrlichkeit deß grossen Apostels schliessen will / der solchen Namen hat getragen. Vnd weilen es vnnöhtig ist / einen weiteren Eingang zu suchen / will ich also bald meinem Vorhaben einen Anfang machen.

Es verhaltet sich ein sehr grosser Vnterschid / zwischen denen Nämen / welche von GOtt / vnd welche von den Menschen / einer Sach zugeeignet werden. Die Menschen können zwar in Außteilung der Nämen / einer grossen Freygebigkeit sich gebrauchen / weilen die Wort sie nicht vil kosten; Das jenige aber / so durch die Nämen bemerket wird / waltet selten in ihren Vermögen außzuhändigen / vnd Werkstellig zu machen. Was ist vns leichter tuhnlich / als das wir jemand nennen / Edel / Schön / Tugendvoll / Verständig / Gelehrt? Das wir ihme aber samt disen Nämen / zugleich den Adel / die Schönheit / die Tugend / den Verstand / die Geschikklichkeit überreichen / ist weit von vnseren Kräften entlegen. So were es gleichwol nicht zu wüntschen / das der Menschen Wort solche Macht hette / das die Sachen in ihrer Selbstständigkeit gleich also seyn müßten / wie ihnen der Namen von den Menschen wird angefüget: Dann auf dise Weiß wurden wir für die Tugenden Laster / vnd für die Laster Tugenden besitzen; weilen es ein alltäglicher Gebrauch bey den Menschen ist / das sie die Tugenden / mit den Schand Nämen der Laster beschmitzen / vnd hingegen die Laster / mit den Zierd Nämen der Tugenden verblümen. Also wird die vnversöhnliche Feindschaft genannt / ein Standhaftigkeit; der gähe Zorn / ein Tapfferkeit; die Rachübung / ein Grosmühtigkeit; die zage Forcht / ein Behutsamkeit; das vermessene Wagen ein Kühnheit; das Verschwenden / ein Freygebigkeit; der Geitz ein Gespahrsamkeit; das Betriegen / ein Klugheit /

heit; das Liegen/ ein Scharffsinnigkeit; das Stehlen/ ein Geschicklichkeit; das Vollsauffen/ ein Freundlichkeit; das liederliche Leben/ ein Gutmühtigkeit; das Wucheren/ ein Haußlichkeit; das Glauben/ was einer will/ ein Christliche Freyheit; das gar nichts Glauben/ ein hohe Weißheit; das selten beichten/ ein gutes Gewissen/ vnd ein lang beharrliche Frommkeit. Im fall nun alle dise Sachen/ solcher Gestalt bewant weren/ wie der Laut der ihnen angemuhteten Nämen außweiset/ behüte Gott/ wie wurde das ganze menschliche Wesen in eusserste Verwirrung gerahten? Darumen es noch gut ist/ das die Menschen/ ob sie schon in Vbereignung der Nämen freygebig seyn können/ gleichwol der Macht ermanglen/ die Sachen auch würklich also zugestalten/ wie sie selbige mit der Zungen tauffen. Hingegen aber wann Gott einem Menschen einen Namen schöpfet/ so pfleget er ihme benebens mitzuteilen/ alles das jenige/ was der Verstand deß Namens außweiset: damit also der Mensch/ auch in dem Werk beschaffen seye/ wie er wird genennet. Massen solches anderwerts außführlich von mir ist erkläret worden. Nun hat der heilige Petrus/ von deme wir heut zu Reden obliget/ disen seinen Namen/ von Christo dem ewigen Sohn Gottes empfangen. Darauß vns dann zu schliessen kommet/ das ihme samt solchen Namen/ auß das jenige/ was durch selbigen wird angedeutet/ seye beygeschaffen worden. Es wird aber Petrus auß der Hebreischē Grundsprach/ woher das Wörtlein Cephas komet/ gedolmetschet/ ein Felsen/ oder ein Stein: also das Petrus gleichsam so vil ist/ als ein Herr von Felß/ oder ein Herr von Stein. Auß deme jetzt ferner folget/ das der H. Petrus samt dem Namen eines Felsens/ auch die Eigenschaften deß Felsens/ von Christo vnserem Erlöser erhalten habe.

Bevor ich aber solche Eigenschaften vntersuche/ erforderet die Ordnung/ das ich anzeige/ was ein Felsen seye/ vnd was für ein Sinnbegrif/ eigentlich vnter disem Namen walte. Solches nun zuverrichten/ will mir kein füglichere Beschreibung oder Erklärung beyfallen/ als das ich sage/ ein Felsen/ seye ein kleiner Berg/ vnd ein grosser Stein. Dann beyde dise Stukk zu einem Felsen gehörig sind/ das er eines teils seye ein Stein/ vnd das er anderwerts/ in einer nicht zu übermässiger noch zu eingezochener Grösse sich befinde. Jezt deß Steins Wesenheit betreffend/ hat es kein Bedeutung/ ob es ein gemeiner oder köstlicher Stein/ ein Kisel oder ein Marmol/ ein schlechter Maur- oder ein edler Ringstein seye. Dann ein jede Gattung der Steinen/ wann sie nur gebührender massen sich ergrösseret vnd aufbüchlet/ den Namen eines Felsens erhaltet. Dahero dann ferner erhellet/ im fall man die Eigenschaften der Felsen/ insonderheit einführen solte/ das zu gleich die Tugenden/ Kräften vnd Würkungen/ so viler vnterschidlichen edlen vnd vnedlen Steinen/ in Betrachtung müßten eingeleitet werden: Sintemahl ein jeglicher Stein/ zu Aufrichtung eines Felsens tauglich kommet. Ja wie ich gemeldet hab/ ein Felsen seye ein grosser Stein/ also kan auch im Gegenspil gesagt werden/ ein Stein seye ein kleiner Felsen. Was konte aber für ein Möglichkeit seyn/ das ich innerhalb der Zeit/ einer nicht gar Stundlangen Predig/ so vil vnd wunderkräftige Eigenschaften der Stein hie beybrächte/ vnd selbige gegen vnserem Felsen/ dem H. Petrus in Vergleichung hielte? Weilen es dann/ nicht zu erwinden ist/ das ich mit allen Eigenschaften der Stein vnd Felsen/ der länge nach aufziehe/ so erkenne ich mich von der Billichkeit angehalten/ das ich mit jener Eigenschaft deß Felsens zu vorderist einlange/ welche Christus selbst/ dem H. Petrus/ besonders vnd eigentlich hat zuerkennet. Andere Eigenschaften aber muß ich gleichwol hernach/ dem kurtzen Gunst/ der schnellflüchtigen Zeit/ vntergeben/ vnd wie es wird seyn mögen/ oder beybringen oder vermitten lassen.

Was

Was ist dann dise für ein Eigenschaft deß Felsens/ welche Christus der Herr/ seinem lieben Jünger/dem heiligen Petrus hat angefüget? Merket Geliebte/ wie die Wort deß HErrens lauten: Er redet folgender massen. Ego dico Tibi, quia Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam, & portæ Inferi non prævalebunt adversus eam. Das ist/ dem Verstand nach/auf teutsch so vil geredet. Ich sage dir Simon/ du bist der Felß/vnd auf disen Felsen will ich mein Kirch erbauen: Vnd die höllische Porten/sollen selbige zu übermächtigen/vergebentlich sich bemühen. In disen Worten finden wir hell vnd lauter außgedrukket/jene Eigenschaft eines Felsen/welche Christus der Herr/ dem heiligen Petrus einzupflanzen hat angefangen/ als er jhne/eben mit disem Namen Petrus/ hat geehret. So ist dann dise Eigenschaft nichts anderes/ als die Stärke/ die Feste/die Standhaftigkeit/ vnd die Vnbeweglichkeit eines Felsen. Also das Christus/die ewige Weißheit/ in deme er den H. Petrus einen Felsen hat genennet/so vil hat andeuten wöllen/das auf jhne/als auf einen starken/ festen/standhaften/vñ vnbeweglichẽ Felsen/der völlige Bau seiner Kirchen/in höchster Sicherheit/vnd ohne Befahrung zu wanken/ einest beruhen werde.

Damit aber/ was dise Felsenharte Standhaftigkeit des heiligen Petrus außweise/ noch heller vnd außführlicher verstanden werde/ ist das Gebäu/ welches auf jhn gegründet wird/ in die Acht zuziehen. Dises Gebäu nun/ist die ganze allgemeine Christliche Kirchen. Die Christliche Kirchen aber/ ist nichts anders/ als die Versamlung aller Menschen/ vnd Völker/ die sich bey dem wahren/ allein Seligmachenden Glauben Christi/einträchtig finden lassen. In welcher Versamlung auch/der wahre Gottesdienst/ das wahre Gesaz/die wahre Sacramenten/ die wahre Priesterschaft/ das wahre Opffer/ die wahre Entbindung von den Sünden/ die wahre Rechtfertigung/die wahre Tugenden/ die wahre Liebe/die wahre Heiligkeit/ die wahre Wunderwürkungen/die wahre Aderen der göttlichen Gnaden vnd Gaben/ die wahre Mittel zu Erwerbung der Seligkeit/ vnfehlbar sind anzutreffen. Diser nun so herrlichen/ vnd mit ersterzehlten Vortreflichkeiten begabten Kirchen/ ist der H. Petrus/zu einem Haubt/zu einem Fürsten/zu einem Obristen Priester/ zu einem höchsten Verwalter/erkisen vnd bestimmet worden/eben da/ als jhne Christus einen Felsen genennet hat/auf welchen er sein Kirch aufzurichten/ gesinnet ware. Nemlich dise vorangezohene Wort/ Du bist der Felsen/ vnd auf disen will ich mein Kirch erbauen/ haben eigentlich dise Verständnuß/ als sagte Christus: Tu Petre/ du sollest seyn das Haubt/aller der jenigen/ die zu meinem Glauben tretten werden: Deren vollmächtige Beherrschung/Verwaltung/vnd Erhaltung in geistlichen Sachen/ich auf dir/ als ein Gebäu auf seinem Grund befesten will/ vnd also befesten/das du in der Beharrlichkeit/gedachter deiner Beherrschung/gleichen sollest/ einem Felsen/ welcher durch keine/ auf jhne stossende Winde oder Wellen/kan überworfen werden. Ist also der H. Petrus/in deme jhn Christus einem Felsen geneñet hat/durch den Mund der Wahrheit selbsten/für einen vnüberwündlichen Fürsten der Christenheit bestimmet/vnd offentlich außgeruffen worden. Wellen aber die Kirchen Christi/nicht nur nach dem Alter eines Menschen/sonder nach dem Alter der Welt muß außgemessen werden/als die biß zu der Welt Endschaft jhren Stand erhalten wird/also kan Niemand/dañ mit verkehrter Vernunft/in Abred stehẽ/das gedachte vnberukkliche Obermacht vnd Bottmessigkeit/über die ganze Christenheit/nicht nur auf die sterbliche Person deß H. Petrus/ sonderen auf alle seine Nachfahrer/die Römische Bäpste/welche dann biß zu Endung der Welt reichen werden/ gewidmet/ gestiftet vnd gesteiffet seye.

Massen dann die langher vermerkte Begebenheiten / der vmwalzenden Zeit dargetahn/ vnd mit Sonnenklaren Beyspilen erwisen haben/ das vnter allem Wütten der Blutdürstigen Heiden/ vnter allem Sturmblasen der vergüften Ketzer/ vnter allem Brausen vñ Sausen der Verfolgungen/ die Römische Kirch/ in wahrem Glauben/ vnwandelbar getauret/ wie auch jhren Glanz/ jhren Ruhm / ihr Ehr vnd Hochheit/ jederzeit empor getragen habe. Nicht anderst / als wie ein festgegründter Felsen in dem Meer ; auf welchen Wind vnd Wellen vergebentlich loß brechen/ vnd selbigen zu berukken vmsonst sich bemühen. Ja gleich wie/ an einem solchen Felsen die tobende Meerflut nichts anders gewinnet/ als das sie sich selbst verschlaget/ vnd daran verschaumen muß ; also haben die rasende Heiden vnd Ketzer / an dem Römischen Stuel/ vnd an der darauf gesteiften Kirch Christi/ nicht ein mehrers erhalten/ als das sie jhre Köpf daran verstossen/ vnd jhre Häls darüber gebrochen haben. Dise Standhaftigkeit nun/ das nemlich auf den heiligen Petrus / vnd auf seinen Nachkömlingen/ den Römischen Bischoffen / die Kirch Christi/ ohne Gefahrung jemahlen zu stürtzen/ beruhen solle ; dise Standhaftigkeit/ sprich ich / ist jene Eigenschaft deß Felsens / welche Christus eben damahlen dem heiligen Petrus versprochen hat/ als er jhme den Namen Petrus hat mitgeteilet.

Wie vortreflich aber/ vnd übervortreflich dise Eigenschaft seye / mögen wir auß deme vns bescheiden/ was ich kurtz zuvor hab eingeführet/ vnd auch jetzund will widerholen : das nemlich auf disen Felsen / auf den heiligen Petrus / vnd seinen priesterlichen Stuel / der wahre Gottesdienst/ das wahre Gesatz/ die wahre Sacramenten/ die wahre Priesterschaft/ das wahre Opfer/ die wahre Entbindung von den Sünden/ die wahre Rechtfertigung/ die wahre Tugenden/ die wahre Lieb/ die wahre Heiligkeit / die wahre Aderen der göttlichen Gnaden vnd Gaben/ vnd kürtzlich die ewige Seligkeit deß menschlichen Geschlechtes/ eintzig vnd allein/ walte/ ruhe/ vnd bestehe. Was konte nun für ein Stein / wie edel vnd köstlich er auch seyn mag/ disem Felsen/ ich will nicht sagen/ vorgezohen / sonder nur an die Seiten gesetzet werden ? Jch finde zwar vil wunderliche Eigenschaften/ Tugenden / Kräften / vnd Würkungen der Stein/ in den Bücheren verzeichnet ; aber gegen der Eigenschaft/ Tugend/ Kraft/ vnd Würkung/ vnsers Felsens / ist alles vnd alles für ring / ja für nichts zu schätzen. Der rechte wahre Demant / wie man schreibet / ist von solcher Hartigkeit/ daß wann man jhn auf einen Ambos leget/ vnd mit Schmid-Hämmeren/ darauf zu schlaget/ eh Ambos vnd Hämer/ zu Trümmeren gehen sollen/ eh der Demant nur ein wenig geklüfftet wurde. So man jhn aber mit Bokksblut beschmieret / wird er so weit gelinderet/ das er nach allem Lust sich schneiden vnd arbeiten lasset. Jm fall auch der Demant/ zwischen dem Magnetstein vnd dem Eisen gehalten wird/ solle er deß Magnets Würkung hintertreiben/ das er das Eisen nicht mehr an sich ziehen möge. Zu deme tödtet der Demant das Gift/ er stillet die Vnsinnigkeit/ er verjaget die Forcht/ vnd erkühnet die Gemühter. Der edle Stein Achates/ ist mit hüpschzarten Aederlein fast zierlich vnterschossen / durch deren natürliche Austeilung vnd Zusamenfügung/ vnterweilen Flüsse/ Berge/ Wälder/ vnd gantze Landschäftlein/ so treflich schön außgebildet werden / als ob man sie hette mit kunstreichem Pemsel außgemahlen. Jn dem weltberühmten Achat deß Epirotischen Königs Pyrrhus/ waren die 9. Kunst-Göttinnen/ oder Musæ/ samt jhrem Vorsteher dem Apollo/ von der Natur selbst/ so eigentlich außgestaltet zu sehen/ als weren sie von einem vortreflichen Mahler

auß-

außgekünstlet worden. Sonsten heilet der Achat die Biß der Schlangen/vnd Stich der Scorpionen: Er erquikket die Augen: vnd in dem Mund gehalten/leget er hernider den Durst. Der Carfunkel ist vnter den Edelgesteinen/ was das Gold ist vnter den Erzen: Er solle erhellen die Finsternussen/vnd strahlen in der Nacht wie ein Stern. Der Rubin/ befreyet den Menschen von den Forchtbringenden Träumen: Er demmet das Gift: Er erkläret die schwache/vnd von den Sonnenstrahlen verlezte Augen: Er ziehet an sich / die Schuppen deß Kopfs / wie der Magnet das Eisen. Die Granatstein erfröhlichen das Gemüht/ vnd erheitteren die traurige Gedanken. Der liechtrohte Ballasch widerstehet dem Feuer. Vnter den purpurfärbigen Chalcedonien findet sich das mannliche vnd weibliche Geschlecht. So wird auch von disem Stein gemeldet/ das sein Kraft sich entgegen seze der Traurigkeit/vnd der Forcht/vnd das er zu Stärkung deß Haubtes dienlich seye. Der Sardonier ist dreyfärbig/ als nemlich in der Tiefe schwarz / in der Höhe roht / vnd in der Mittene mit einem milchweissen Aederlein geströmet. Er solle dem Menschen zur Freud vnd Frölichkeit dienen. Der tunkelrohte Sardier / vertreibet die Forcht / machet beherzet/ widerstehet dem Gift/stellet den Schweiß der Nasen/ erfreuet das Gemüht / machet scharffsinnig/erschrökket die wilde Tiehr/ vnd jaget selbige in die Flucht. Der hohwerte Stein Topazius/ ist der gröste vnter den edlen Steinen/ dann er bey 4. Elenbogen groß ist außgegraben worden. Er ist sehr glanzend / so das er gegen der Sonne gehalten mit flammenden Streimen/wie mit Feuerfunken herfür strahlet: darum er auch bey der Nacht gesuchet wird: dann vnter Tags/ weilen er mit dessen Helle sich vergleichet / blendet vnd betrüget er vilmehr die Augen. Von seiner Tugend wird gerühmet/das er/auf ein Wunden geleget/das quellende Blut zu rukk halte: Die Hize deß Zorns/wie auch den Brand der Vnlauterkeit besänftige: ja dz er ein heißwallendes Wasser dermassen deme/das man in selbiges/ nach dem er ist hinein geworffen worden/ die Hand also bald/ ohne Versehrung stossen könne. Die Türkkossen oder Türkis/ an Farb von weißglästender Grüne/gleichsam Milch in das Grüne vermenget were/ sind nuzlich den Augen/ erhalten die Schärpfe deß Gesichtes/ vnd stärken das Herz in gähem Schrökken. Der grasgrüne Smaragd / erfrischet ebnermassen die Augen/ welche in dessen Beschauung ein sondere Ergezlichkeit empfinden. Er befreyet den/ der ihn trägt/ von der fallenden Sucht/vnd bringet gute Gedechtnuß. Wann man ihn verpulveret vnd einnimmet/ machet er vnkräftig das Gift. Der himmelblaue Sapfir/ erweket Freud/vnd erfrischet das Geblüt. Der lustige/vnd deßgleichen himmelblaue/aber mit Goldschimerenden Wölklein getüpflete Lasurstein/ sonsten Cyaneus genant/ stärket das Herz/ vnd bringet den Menschen süsse Ruhe/ vnd sanfte Entschläfung. Den Kinderen an den Hals gehenget/bringet er Kühnheit / vnd entladet sie der Forcht. Der wasserfärbige Jahzint/erwekket gute Vernuft/anschlägige Rähte/vnd sinnreiche Gedanken. Zu deme solle er dem Gift sein Würkung hintertreiben / wie auch den Bliz vnd Strahl/ gleich als der Lorbeerbaum/ abwenden. Der grüne Jaspis stellet das Blut: Er erkläret das Gesicht: Er erläuteret die verwirrte Gedanken: Er vnterbrichet die vnreine Lustreizungen: Vnd ist auch den Frauen beförderlich zu leichter vnd glükklicher Entbindung jhrer Leibsbürde. Der tunkel-fleischfarbe Carniol/stellet auch das Blut / vnd stillet die zorngähe Herzens Regungen. Der purpurfarbe / mit veilblau vntermischte Ametist/ verhinderet die Trunkenheit/ machet den Menschen wachtbar/vnd erheiteret den Verstand. Der

edle Stein Gagat/nach dem er einmahl ist angezündet worden/brinnet fort in dem Wasser. Chrysolithus dienet wider die Traurigkeit. Der Berill/an Farb gleich dem Meer/ermunteret das Gemüht/machet selbiges lustig/vnd schärpfet den Verstand. Dise vnd dergleichen mehr Eigenschaften der Stein/finde ich in den Bücheren aufgezeichnet: Welche ob sie alle in wahrheit also befindlich seyen/ will ich hie nicht erörteren/sonderen ein jede in ihren Wert vnd Vnwert beruhen lassen. Gesetzet aber/alle eingebrachte Eigenschaften der Stein/seyen geprüfet/sicher/vnd vnfehlbar/so werden sie gleichwol samentlich von vnserem Felsen dem H. Petrus/weit ohne Maß übertroffen/ als dessen Eigenschaft ist/ haubtsächlich zu reden/das auf jhme/die ewige Seligkeit deß Menschlichen Geschlechts/vnberukklich gegründet seye. Da müssen ja/auch die aller köstlichste Stein/gegen disem Felsen gehalten/für vnwert/wie das Glas/gegen dem Demant/geschätzet werden: Ja all jhr Liecht vnd Ansehen/ wird von seinem Glanz/wie die Sterne von der Sonnen/vertünkelet/vnd außgelescht. Hie wurde es nur gar zu lang fallen/wañ alle eingeführte Stein in sonderheit/mit dem H. Petrus solte verglichen werdē. Jch mache den Beschluß/vnd ziehe in aller kürtze/auß dem/was bißhero ist gesagt worden/zwo Lehren/zu vnserer Vnterweisung. Die erste ist das/wann wir von vnseren Widersacheren in dem Glauben/wie sie vermeinen schimpflich/ Bapisten gescholten werden/wir solche Benennung/für kein Schand noch Schmach/sonderen für einen vortreflichen Ruhm- vnd Ehren Namen/ aufnehmen sollen. Sintemahl Bäpstisch seyn/wie ich jetzt darvon rede/nichts anderes ist/ als sich setzē vñ steurē/auf den vnbestürtzlichen Felsen/der wahren/allein seligmachenden Kirchen Christi: Dessen Felsens vnvergleichliche Vortreflichkeit/auß deme was nunmehr ist eingeführet worden/ mit genugsamer Helle erglantzet. Die andere Lehr solle seyn/das auch wir vns sollen befleissen/ die oftgedachte Eigenschaft eines Felsens/nemlich ein vnbewegliche Standhaftigkeit/nicht allein in dem wahren Catholischen Glauben/sonderen auch in dem/was der Glauben außweiset/an vns zu nehmen. Wir wissen das der Glauben vns zu allen Tugenden anleitet/vnd von allen Sünden abhaltet. Da sollen wir dann erstlich in der Handhabung deß Glaubens/folgends in Beharrung auf dem Tugendweeg/vnd in Vermeidung der schweren Sünden/gleichsam zu einem Felsen vnd Marmol erharten. Da sollen wir vns Heldenmühtig entschliessen/eh Gut/ Blut/ Leib vnd Leben in die Schantz zu schlagen/als von vnserem aller wahrhaftigsten/allersichersten/allerheiligsten Glauben/ auch nur einen Messerrukken breit außzutretten: oder vnseren allmögenden Gott/mit einer tödlichen Sünd zu verletzen. Da sollen wir vns steif vnd fest/ wie Stein/wie Felsen/wie Marmol/wie Demant/finden lassen/vnd weder durch Liebkosen noch durch Drohen/ von vnserem Erschaffer abtrinnig werden. Da sollen die Liebs Wort der Freund/die Verfolgungen der Feind/die Einladungen der Gesellschaft/die Anfechtungen der höllischen Geister/die Ergetzlichkeiten der Welt/die Lustreitzungen deß Fleisches/die Gelegenheiten der Reichtuhmen/die Begierlichkeiten der Sinnen/ an der Treu vnd Aufrichtigkeit vnsers Hertzens gegen GOtt/eben so vil vermögen vnd außrichten/als die schweiffende Winde/vnd wiegende Wellen/an einer Steinklippē in dem Meer. Damit wir also mit solcher Steinfesten Beständigkeit/jetzund zwar der Ewigkeit vorspilen/ einest aber zu lebendigen Steinen werden mögen/auß denen/wie die Christliche Kirch anzeiget/ die himmlische Statt Jerusalem wird auferbauet. Quæ celsa de viventibus saxis ad astra tollitur. Gott verleihe hierzu sein Gnad/vnd mache vns/wie einen Felsen/zu dem Bösen vnbeweglich/in dem Guten vnberukklich. Amen.

Die

Die Dritte Redverfassung

An dem Tag der Heiligen Apostlen Simon vnd Judas.

Natalis Beatorum Apostolorum Simonis Chananæi & Thaddæi, qui & Judas dicitur. Martyrol. Rom.

5. Kal. Nov.

Der GeburtsTag der heiligen Zwölfbotten / Simons deß Chananeers / vnd Thaddæi / welcher auch Judas wird genennet.

Außerwehlte / Andächtige / Vilgeliebte / Zuhörer.

MEh hab im nechstverwichenen Jahr / in der Predig auf heutigen Tag vermeldet / das der Namen deß heiligen Zwölfbottens Simon gedolmetschet werde / auf Lateinisch Obediens / auf Teutsch / Der Gehorsame; Vnd das der Namen deß heiligen Zwölfbottens Judas zu Latein heisse Laudatio, / zu Teutsch / ein Lob. Darauß ich folgends die Lebens-Lehr hab gezohen / das der jenige / welcher das wahre vnd höchste Lob zu erwerben gedenket / selbiges in Vbung deß Gehorsams suchen / vnd abbrechen müsse. Dieweilen nemlich der Gehorsam ein Wurtzel / vnd Saftvoller Stammen ist / darauß die süsse Früchte deß besten Lobes herfürsprossen. Nun bin ich gesinnet / solchen Gedanken auch jetzund / noch etwas weiters fortzusetzen; vnd dann ferner von dem Lob zu handlen.

Damit aber alles vm so vil besser aufeinander gehe / vnd auch eigentlicher verstanden werde / will die Sach erforderen / das ich kürtzlich auß der fertigen Predig widerholle / was das Lob seye.

So ist dann das Lob / wie ich damahlen gemeldet hab / ein Rede / durch welche einer zu verstehen gibet / das er einen anderen für Vortreflich / es seye gleich in vilen oder wenig Stukken / achte: Oder / das er dessen Werk / rechtmessig / kunstrichtig / vnd wolständig / das ist / ohne Mangel vnd Tadel zu seyn erkenne. Noch kürtzer kan dise Bestimmung / oder Beschreibung deß Lobes gegeben werden / vnd gesagt / das Lob seye ein mündliche Erklärung / das einer ein gute Meinung / von deß anderen Vortreflichkeit / oder Wolverhaltung trage. Vnd hierauß ist zu ersehen / das bey dem Lob zwo Sachen mit vnterlauffen. Als für erste / das innerliche Vhrteil von eines anderen guten Beschaffenheit: Welches gleichsam ein innerliche Schätzung ist / von deß Menschen Wert / Halt / Korn / vnd Schrott / so zu sagen. Fürs andere / findet sich bey dem Lob / die eusserliche Erzeigung des erstgemelten innerlichen Vhrteils: Vnd erweiset sich demnach in diser Sach ein solche Folg. Erstlich gewinnet man von dem Menschen ein ruhmliche Meinung / das er nemlich ein oder mehr Stukk an sich habe / die wert sind zu schätzen. Dise Meinung aber / als lang sie in dem Gemüht verschlossen liget / ist noch kein Lob:

Dann

Dann es ist kein seltene Begebung / das man einen/ vm willen seiner vnlaugenbaren/ vnd Sonnenhellen Tugenden/ genöhtiget wird/ innerlich in dem Hertzen hoch zu achten; deme man doch eusserlich nicht allein kein Lob nicht nachsaget/ sonderen auß Beneidung/ Feindschaft vnd Misgewogenheit/ den Glantz seines Namens vertunkelet / vnd mit Ehrenverletzlichen Reden beschimpfet. Wann aber die innerliche Erkantnuß/ oder Meinung von deß Menschen guten Eigenschaften/ auch eusserlich durch die Rede wird offenbar gemachet/ alsdann ist solche Entdekkung / vnd mündliche Vortragung/ eigentlich ein Lob zu nennen. Vnd dises ist/ was ich auß der fertigen Predig zu widerholen/ teils für nohtwendig / teils für gut hab erachtet.

Also sehen wir dann/ was das Lob seye: darauß nun vnschwer zu erweisen komet / das dem Menschen sein schönstes/ vornehmstes/ gröstes/ vnd ihme eigentlich zuständiges Lob/ auß dem Gehorsam erwachse. Dann weilen eines teils/ das Lob durch Mittel einer Vortreflichkeit wird erhalten; wie auß dem/ so ich schon hab beygebracht / erscheinet; Anderwerts aber der Gehorsam/ die höchste vnd vortreflichste Vortreflichkeit eines Menschen ist; Wie jetzt also bald solle erwisen werden; So schliesset es sich ja vnwidersprechlich/ das der Mensch sein gröstes/ ehrlichstes/ vnd herrlichstes Lob/ durch den Weeg deß Gehorsams suchen/ verdienen/ vnd erlangen müsse.

Das jetzt aber der Gehorsam/ wie ich vorgibe / die löblichste vnd höchstgeachte Vortreflichkeit deß Menschen seye/ ist daher klar zu erkennen/ weilen der Mensch/ keines vortreflicheren Werkes/ sich vnterziehen kan/ als das er sein Leben/ nach dem Gesatz / Willen/ vnd Wolgefallen Gottes anstelle: Welches dann eigentlich ist / die Tugend des Gehorsams üben: Sintemahl/ wie bekant/ der Gehorsam nichts anderes ist/ als das man sich dem Willen eines anderen/ mit gebührender Folgleistung vntergebe / vnd seine Befelch / für ein Richtschnur dessen / was zu tuhn/ oder zu meiden ist/ annehme.

Darauß nun erkantlich wird/ das wahrlich/ wie ich gemeldet hat/ das eigentliche vn̄ gröste Lob des Menschen/ auß der Vbung deß Gehorsams hersprosse; vnd das also der Gehorsam vn̄ das Lob / verzwillingte Geschwisterten seyen. Auß denen auch das leztere/ ich will sagen/ das Lob/ dem ersteren/ nemlich dem Gehorsam / wie der Schatten dem Leib / auf dem Fuß nachzufolgen pfleget.

So wir dann suchen gelobet zu werden / Außerwehlte/ (vnd wer ist der solches nicht suche ?) Will sich ein Nohtwendigkeit erzeigen/ das wir vns eifferigst lassen angelegen seyn/ den Willen Gottes werkstellig zu machen/ vnd seinen Gebotten/ mit gehorsamster Folge entgegen zu kommen: Dann hierauf bewendet sich die höchste Vortreflichkeit eines Menschen: mittel welcher er/ ein vnsterbliches Lob Kräntzlein / ja ein vnverwelkliches Lorbeerkräntzlein/ der ewigwehrenden himmlischen Freuden eroberet / vnd jhme selbsten / gleichsam in die Haar flechtet.

Solches konte ich nun/ mit mehreren Vmständen hie außführen: Wie nicht weniger/ mit erheblichem Zusprechen/ nach Predigischer Art/ vns anhertzen / so bedeuter Vortreflichkeit / vnd dem darauß herfürgrünenden Lob nachzustreben : Ich will aber solche Redart/ welche in einer gewissen Brünstigkeit/ oder Heftigkeit der Wort bestehet / für dißmahl beyseits legen/ vnd hingegen zu Erfüllung der noch übrigen Zeit / etliche Fragen / das Lob belangend / mit einer mehr sittsamen / vnd sachten Weiß zu reden / wie fast in den

Schulen

Schulen gewöhnlich ist/ erläuteren. Villeicht wird auch solche Sprach / so weit als zu einer Einschaltung oder Untersezung/ gefällig kommen. Wellen ja die Abwechslung in allen Sachen beliebet wird/ und benantlich die Ohren/ nicht immerdar mit einem gleichlautenden Gesang/ sonderen jezt mit einer klug- und hochtrabenden Oberstimme / jezt mit einer grob- und tiefbrummender Grundstimme/ jezt mit anderen Stimmen/ die das Mittele halten/ wöllen belustiget und ergezet werden.

So fragt es sich demnach am ersten / ob das Lob allein mit dem Mund/ und mit der Zungen/ verrichtet und verfasset werde. Die Antwort hierauf ist/ das daß Lob zwar nicht an dem Mund deß menschlichen Leibes gebunden seye / und nohtwendig durch die rohte Tühr der Lefzen/ mittel der Aussprach herfür gehen müsse/ gleichwol aber erfordere / das es durch die Red vollbracht werde/ als mit der es solcher Gestalt verknüpfet ist/ das wo kein Rede zu finden ist / auch kein eigentliches Lob geferttiget / noch erwartet kan werden. Dann ob zwar in göttlicher Schrift / auch die unvernünftige und lebenslose Geschöpfe / angemahnet werden/ GOtt zu loben; So ist doch dises zuverstehen/ das sie Gott/ ihrem Erschaffer/ ein Ehr seyen; und das in Betrachtung ihrer/ die vernünftige Tiehr / das ist die Menschen/ GOTT zu loben / einigen Antrib/ und Anleitung gewinnen sollen.

Es ist aber deß Redens/ wie auch der Wort/ nicht einerley Gattung / und kan man durch mehrer Weeg miteinander sich besprachen/ als allein mittel der Zungen / welche in dem holen Mund/ als in einer Werkstatt/ die Wort gestaltet / und folgends durch die freye Lüfte/ den Ohren zusendet. Dann es ist erstlich / ein fast gewohnliches Reden / welches auch zwischen den Abwesenden in dem Schwung gehet/ und durch Wechslung der Brief/ mit sonders grosser Gelegenheit deß menschlichen Geschlechtes wird vollzohen. Es ist widerum ein Reden/ welches ohne Zung/ und ohne Feder/ allein durch Deuten/ Winken/ und unterschidliche Geberdung/ mit den Augen/ Händen und Füssen und deß ganzen Leibes artiger Regung geschichet: Massen/ in sonderheit die Augen trefliche Dolmetscher sind / deß Herzens; und dessen Traurmuht oder Frölichkeit/ in ihrer Tunkele/ oder Helle/ sichtbarlich zu erkennen geben. Auf beyderley Weeg nun/ nemlich durch Schreiben und durch Deuten / gleich wie der Mensch außbündig geschändet/ also kan er auch außbündig wol gelobet werden.

Neben disen zwo stillen und stummen Weisen zu reden / welche gleichwol in ihrem Gebrauch/ noch eines leiblichen Werkzeuges bedärfen/ und also der Bemerkung und Kundschaft der eusserlichen Sinnen nicht sind entzohen; befindet sich ferner ein andere/ weit vortreflichere und geheimere Art zu reden / welche in höchster Verschwigenheit / ohne einzige eusserliche Leibsbewegung verrichtet wird/ und ausser GOtt / von Niemand anderem / als von denen die miteinander sich unterreden wöllen / kan verstanden werden. Dise Red/ ist die innerliche Red/ die geistliche Red/ die Red der Seele/ welche ohne allen Laut der Stim/ nur mit dem Herzen / mit dem Gemüht / mit den Gedanken wird verfasset. Also reden wir in dem beschaulichen Gebett mit GOtt/ und eröfnen ihme die innerste Angelegenheiten unsers Herzens/ sonder einziges rühren der Lefzen / allein durch unbemerkliche Erhebung/ der stillen/ und mehr als blitzschnellen Gedanken/ welche augenblicklich / biß in die Höche deß Himmels sich erschwingen/ und eindringen können. Also reden auch untereinander die Engel: Dann wellen sie lautere Geister sind / und von aller Leibsverfassung enteusseret/

können sie ja nicht/wie die Menschen/Mund und Zungen/ deren sie keines haben / brauchen/ sonderen müssen/ mittel der Gedanken/ oder mittel deß Willens/Sprach halten/ und ihre Geschäft untereinander behandlen. Also redet endlich GOtt selbsten / teils mit den Englen/denen er seinen Befelch oder Willen andeutet/ und zuwissen tuht ; teils auch mit den Menschen/denen er durch geheime Offenbarungen/oder sonsten durch innerliche Einsprechungen/ ohne Ertönung der Wort/das Hertz berühret. Es ist auch wie ich gemeldet hab/dise Red unsers Gemühtes dermassen geheim und verborgen/das so gar kein Engel dieselbe verstehn/noch ausspechen kan / es seye dann Sach / das GOTT / oder wir selbsten/ ihme absönderlich / solche kund machen wöllen. Dann kein Engel kan des Menschen Hertz/seine geheime Gedanken/und Gemühtsregungen erkennen/ im fall sie ihme nicht von GOtt/ oder von dem Menschen selbsten/ freymühtig entdekket werden.

Gleich wie man nun/durch dise Gemühtssprach/ alle andere Sachen kan außreden/ also kan man auch mit eben selbiger/ GOtt/ die Engel/die Heilige/und wen man will/loben. Und zwar wird jene himmlische Lobsprechung/ welche die Seraphinen dem Allmächtigen GOTT unaufhörlich leisten/ in deme sie ihme in tiefister Ehrerbiettung / mit niemahlenlassen Stimmen/ Heilig/Heilig/zuruffen ; Dise himmlische Lobsprechung/ sag ich / wird in keiner anderen / als in ersterwehnter Sprach deß Gemühtes vorgetragen. Ebnermassen loben auch wir Menschen/ unseren Erschaffer vilmahlen/in der Stille unserer Gedanken/allein und onmittelbar mit dem Hertzen/ohne Unterkunft der Zungen. Dañenher der königliche Prophet David / ob schon von ihme/ das göttliche Lob/mit zierlichsten Worten und Reimen/ neben unterspilendem Seitenklang / vilfältig ist herfür gestrichen worden/ sich dannoch diser still - lautenden/und unmerksamen Sprach hat bedienen wollen / sagend ; *Psallam Spiritu, Psallam & mente.* Ich will GOtt loben in dem Geist / ich will ihn loben mit dem Gemüht.

Wird also die erste Frag/ ob das Lob/ allein mit dem Mund müsse verrichtet werden/ mit Nein beantwortet/ und hingegen bestimmet/ zu dem Lob/werde zwar ein Red erforderet/ weilen aber dise nicht allein mit dem Mund/sonderen auch mit Schreiben/mit Deuten/ und mit dem Gemüht wird verabfasset/ also könne deßgleichen auch das Lob / auf alle dise Weisen beygebracht und gestellet werden.

Entstehet nun die andere Frag/ ob es doch eigentlich ein Lob seye/ wann man einen eusserlich mit Ruhmreichen Worten hoch erhebet/ auf den man doch innerlich in dem Gemüht gar nichts / oder wenig haltet. Die Ursach zu fragen ist/ weilen ich zuvor gemeldet hab/das Lob seye ein Erklärung / oder Bezeugung der innerlichen guten Meinung/ welche wir von deß anderen Vortreflichkeit haben. Im fall nun solche Meinung manglet/ ja etwann gar ein widerige vorhanden ist / und man gleichwol einen mit Worten lobet/ ist die Frag/ ob solches eigentlich ein Lob möge genennet werden. Als gesetzet/ man sagt einem unter das Angesicht/ er seye ein Kluger/Wolerfahrner/Hochvernüftiger Mensch : Benebens aber gedenket man/ er seye ein grober / ungeschikkter DorfSchlingel : Da fraget es sich/ob dise eusserliche Wortsbezeugung / die auß dem Gemüht nicht herrühret/ sonderen nur auf der Zungen ist gewachsen / eigentlich ein Lob seye ; Oder ob zu dem Lob nohtwendig erforderet werde / das Mund und Hertz zusammen stimmen. Hierauf ist die

Beant-

Beantwortung/ zu dem Lob seye die Vbereinstimmung deß innerlichen Vhrteils/ mit der eusserlichen Rede/ wesentlich vnd würklich nicht vonnöhten/ wann nun anderwerts die Wort solcher Gestalt angeführet werden/ das es einen Schein gibet/ als ob man wahrhaftig/ in einem ruhmlichen Wahn von dem anderen stundte/ vnd also gesinnet were/ wie man redet. Dann/ wie ich zuvor erkläret hab/ bestehet das Lob eigentlich nicht/ in der innerlich gefaßten Meinung oder Erkantnuß/ von der Vortreflichkeit eines anderen; weilen es nicht selten sich zutraget/ das man einen auß Mißgunst schändet/ den man doch in der Sach selbsten/ lobenswert zu seyn erkennet: Sonderen das Lob bestehet in der Bekantnuß/ Andeutung oder Erzeigung/ das man ein solche gute Meinung von dem anderen habe. Nun verbleibet aber ein Bekantnuß/ ob sie schon Falsch ist/ gleichwol ein Bekantnuß/ vnd verlühret hierdurch/ das sie Lugenhaft ist/ jhr Wesen/ oder jhren Namen nicht. Darauß dann folget/ daß das Lob/ welches nicht auß deß Hertzens Grund/ sonderen bloß auß dem Mund herfür quellet/ vnd mit einer Meinung/ die den Worten zuwider lauffet/ wird vorgetragen/ gleichwol noch wesentlich ein Lob seye: Vhrsach/ weilen solches Lob/ zwar ein lugenhafte/ jedoch ein würkliche Bekantnuß ist/ das wir in einer guten Einbildung von des anderen Vortreflichkeit stehen. Vnd irret nicht/ das wir inwendig anderst gesinnet sind/ als die Wort eusserlich lauten: Dann/ wie ich gemeldet hab/ auch ein falsche Bekantnuß/ ist/ vnd bleibet ein Bekantnuß; vnd wird jhr durch die Vnwahrheit/ an jhrer Wesenheit nichts entzohen. Welches durch die Eigenschaft vnd Natur der menschlichen Rede ins gemein/ wird beglaubet. Dann die Rede ins gemein ist nichts anderes/ als ein Erklärung/ Vorweisung/ oder Anzeigung vnseres Gemühtes: Vnd sind wir Menschen von dem Vrheber der Natur/ dem Allweisen GOtt/ mit Mund vnd Zung derentwegen begabet worden/ damit wir mittel diser Werkzeuge/ vnsere Sinn/ Gedanken/ vnd Begierden/ vntereinander eröffnen vnd entdekken konten. Nun aber ist ein vnwahre Red/ oder mit Gebühr zu melden/ ein Lug/ gleichwol noch wesentlich ein Red/ vnd hinderet daran nichts/ das man dem Inhalt der Wort straks entgegen/ ein wideriges gesinnet ist/ vnd gewöllet. Warum aber? Dieweilen es nemlich zu der Wesenheit einer Rede genug ist/ das sie Andeutung gebe/ vnser Gemüht/ seye so/ oder so beschaffen; Wann es schon im rechten Wahrheitsgrund nicht so beschaffen ist/ sonderen gantz in einem widerigen Sinn sich verhaltet. Ebnermassen wann man Einem mit Ruhmklingenden Worten/ ein herrliches Lob sprichet/ den man doch in dem innerlichen Vhrteil deß Gemühts/ keines Lobes würdig achtet/ so ist solche Lobsprechung/ zwar ein vnwahrhaftes/ jedoch ein wesentliches Lob: Dieweilen nemlich zu dem Lob/ die Anzeigung oder Bekantnuß genug ist/ das man einen wert achte/ ob man jhn schon in der Sach selbsten/ vnwert zu seyn erkennet.

Die alltägliche Beyspil machen solches auch klar vnd hell. Dann was ist mehr in üblicher Gewohnheit/ bey jetziger verschalkter/ verrenkter/ vnd verschraufter Heuchel Welt/ als das man einen mit Worten treflich herfür schmukket/ sein Lob auf das schönste herauß streichet/ zu seiner Geburts Stund alle glükkseelige Planeten anzündet/ darzu jhn auch einen klugen/ scharffsinnigen/ wolgesitteten/ tugendvollen/ bescheidenen/ annehmlichen/ liebeswerten Menschen/

vnd mit kurtzen Worten/ein güldenes Werk der kunstreichen Natur nennet; da man doch in mittels/in dem inneren vnd geheimen Raht deß Hertzens/ ein weit anderstlautendes Vhrteil fället / vnd jhme mit den Gedanken alle löbliche Beschaffenheiten abspricbet/ die man ihm mit den Worten so freygebig hat beygemessen. Nun kan man aber nicht in Abred stehen/das solches zwar ein verführtsches/jedoch ein würkliches vnd eigentliches Lob seye. Darauß dann sich schliesset/ das die Wesenheit vnd Natur deß Lobes/ gleichwol noch bestehe / wann man einen mit der Zung/vnd Ruhmsprechung hoch traget/ ob schon benebens das geheime Vhrteil der Gedanken/mit dem offentlichen Außspruch der Wort/ sich nicht vereinbaret/ vnd das Gemüht mit dem Mund keines weegs eintriffet.

Endlich wird solches auch durch das Gegenspil sattsam erwisen. Dann gleich wie eigentlich ein Schmachred ist/wann man einen mit Ehrnrührischen Worten/wider die Gebühr verunglimpffet/ ob man schon inmittels augenscheinlich erkennet/ das sein Tugend einen so üblen Nachklang nicht verdiene; Also ist es auch in dem Gegenstand eigentlich ein Lobrede/ wann man einen mit ruhmglanzenden Worten treflich schön mahlet / ob man schon benebens in der Sach selbsten vhrteilet / sein Namen seye eines mehreren nicht wert/ als das er mit Rueß vnd Kohlen solle verzeichnet werden.

Es ist aber solche Lobsprechung/die von dem Gemüht keinen Beyfall hat/wie ich schon hab angedeutet/ein betrügliches/ lugenhaftes/ schnödes / eiteles/schmeichl- vnd heuchlerisches Lob/welches den Aepflen von Sodoma gleichet; die mit einer überauß schönen Schelfen bekleidet sind/ vnd mit dem eusserlichen Glantz/den Augen auß dermassen liebkosen; wann man sie aber erbrichet/ sind sie nur mit eitelem/vnd darzu auch übelrüchendem Aschen angefüllet. Das also ein verständiger Mann sich von solchem Lob keines weegs solle kützlen lassen. Ja er solle demselbigen so gar keinen Raum in den Ohren/ vil weniger in dem Hertzen erteilen.

Vnd gleichwol ist es kein seltene Begebung / das vns auch das erdichte / vnd vnverdiente Lob/treflich süß in den Ohren klinget. Vnd ob wir zwar eusserlich vns anstellen/als ob vns solches Ohrenküzlen ein weniges Beblieben bringe / so rühret sich doch in vnserem Hertzen ein andere Empfindlichkeit/vnd werden wir auch durch jenes Lob ergezet/ welches vnser eigen Gewissen vns abspricbet/ mit Bezeugung/das vns selbiges nicht zuständig seye. Wir wöllen zum wenigsten darfür gehalten werden / das wir eines grossen Lobes wert seyen/ wann vns schon nur ein kleines/ oder etwann gar keines gebühret. Vnd demnach machen wir es allerdings/ wie der berühmte KriegsObriste im Niderland/ Margraf Vitellius Chiappinus / welcher mehr wegen der Mannlichkeit seiner Faust/ als wegen der Schönheit seines Angesichtes/ geprisen ware. Gleichwol solte jhn ein Mahler abbilden: Der jhn auch fragte/ was für ein Stellung er haben wolte; verstehend / ob er mit halben oder gantzem Angesichte/ mit blossem Haubt/ oder mit einem Helm / gewappnet/ oder ohne Harnisch/wolte gemahlen werden. Darauf Vitellius zur Antwort hat geben; Mahle mich also/ das ich Schön außsehe. Dann ob ich schon anjetzo häßlich vnd mißgestaltet bin / so wird doch über hundert Jahr Jederman vermeinen / ich seye Schön gewesen. Also hat auch Theopsithea, wie Theophilactus meldet/ob jhr zwar die Natur in Erteilung der Leibs-Zierden/ gar wenigen Gunst erwisen/ vnd sie fast übel gestaltet hatte / jedoch gewöllet / das jhre Bildnussen auf das allerschönste gemahlen wurden. Deßgleichen hat deß Königs

Seleucus

Seleucus Gemählin Stratonice, die einen kahlen Kopf hatte/ vil tausend Tahler/ den Gedichtschreiberen geschenket/ damit sie nur die Schönheit jhrer Haar/ mit zierlichen Reimen herfür zu streichen/ sich bemühten.

Aber ich schreitte zu der dritten Frag/ welche ist/ Ob Laus/ das Lob/ Bona Fama/ das gute Gerüchte/ Honor, die Ehrerweisung/ vnd Gloria, das grosse Ansehen/ ein Ding seyen/ oder was für ein Vnterschid zwischen jhnen sich befinde. Die Antwort ist/ sie seyen nicht ein Ding/ vnd der Vnterschid verhalte sich wie ich jetzt wird melden.

Bona Fama/ wird in vnserer Wortreichen Teutschen Sprach genennet/ das gute Gerüchte/ das Lobgerüchte/ die gute Ruchtbarkeit/ das gute Geschrey/ der gute Leumdung/ der gute Namen. Auf die Frag aber/ was das gute Gerüchte seye/ erteilen die RechtsGelehrte dise Beschreibung: Existimatio seu Fama, est dignitatis inlæsæ status, legibus ac moribus comprobatus. Leg. Cognitionum, §. Existimatio, ff. de varijs & extraord. Cognit. Das gute Gerüchte ist ein Stand der vnverletzten Würdigkeit/ welche durch die Gesäze vnd Sitten wird beglaubet. Deutlicher vnd vernehmlicher kan gesagt werden/ Bona fama est multorum existimatio, de probitate vitæ & morum alterius. Das gute Gerüchte ist ein Wahn oder Meinung jhrer vilen/ von eines anderen Wolverhalten/ vnd vnsträflichen Sitten. Bestehet also das gute Gerüchte/ wesentlich in der innerlichen guten Meinung jhrer vilen/ die sie von eines anderen Tuhn vnd Lassen/ Wandel vnd Handel/ Gaben vnd Tugenden/ Leben vnd Eigenschaften/ geschöpffet haben. Dahero jetzt der Vnterschid zwischen dem Lob vnd guten Gerücht gleich erhellet. Dann das Lob in seiner Wesenheit/ ist nicht die innere gute Meinung/ welche bey dem Lob zu mehrmahlen ermanglet/ sonderen es ist ein Bezeugnuß oder Bekantnuß diser guten Meinung; vnd zwar ein solche Bekantnuß/ die mittel der Sprach/ oder der Wort wird verrichtet; wie zuvor von mir ist gemeldet worden. Zu deme wird bey dem guten Gerüchte erforderet/ die Meinung jhrer vilen: Zu Vollbringung deß Lobes aber/ ist auch einer allein genugsam.

Was jetzt Honorem, die Ehrbeweisung betriffet; ist dise ein eusserliche Erzeigung/ dardurch wir Andeutung geben/ das wir in einem anderen was Vortrefliches erkennen/ dessentwegen wir ihn für hoch achten. Durch welche Beschaffenheit/ die Ehrerweisung/ ebnermassen von dem guten Gerücht vnterschiden wird/ als welches/ wie ich gesagt hab/ eigentlich ein innerliches Vhrteil ist/ von deß anderen Redlichkeit/ Frommkeit/ Tugend/ vnd gutem Verhalten. Von dem Lob aber sönderet sich die Ehrbeweisung in disem/ daß das Lob/ mittel einer Red wird vorgetragen; da hingegen die Ehrerweisung/ durch andere Zeichen/ ohne Mitteilung der Wort/ wird verrichtet. Also ehret man einen/ wann man vor jhme den Fuß oder den Hut rucket/ das Knie bieget/ zur Küssung seines Kleides/ oder seiner Hände sich neiget/ die rechte Seiten oder den Vorgang jhme anerbietet/ vnd dergleichen. So erscheinet auch die Abteilung deß Lobes von der Ehrbeweisung auß disem/ das etwann ein grosser Herr/ seinem Knecht/ wegen wolgeleister Dienste/ gebührendes Lob gibet/ deme er doch anderwerts kein Ehr will anfügen/ weilen er zu solcher Verrichtung/ sich zu hoch/ vnd den Knecht zu nider schäzet.

Ist jetzt noch übrig Gloria, welches Wort auch die Teutschen/ gleichsam Lehen- oder Borgweiß brauchen/ in deme sie mit Abtrümmerung eines Buchstaben sagen/ die Glori;

da sie doch den Sinnbegriff/ oder Verstand dises Namens/ mit eigentuhmlichen Worten besser geben konten/ vnd ein grosses Ansehen/ oder ein herrliche Ruchtbarkeit/ an statt der Glori/ sagen. Aber von der Sach selbst zu reden/ ist Fama, vnd Gloria, das Gerüchte vnd das grosse Ansehen/ wann man beyder Wesenheit gründlich betrachtet/ ein Ding; vnd wird eines von dem anderen/ nur durch einen zufälligen Vmstand/ oder durch den Gegenwurf vnterschiden. Dann wie Fama/ das Gerüchte/ also ist auch Gloria, das grosse Ansehen/ ein innerliche Meinung/ welche wir von eines anderen Leben/ Sachen/ vnd Werken/ gefasset haben. Stehet demnach der Vnterschid nur in dem/ das gesagte Meinung/ wann sie bey gemeinen oder mittelen Sachen sich aufhält/ ein Gerücht genennet wird; Wann sie aber was grosses oder seltenes zu jhrem Gegenwurf hat/ so heisset alsdann solches ein grosses Ansehen. Ein Beyspil wird die Sach völlig erklären/ vnd den angedeuten Vnterschid scheinbar machen.

Es gehet die Sag von einem/ er seye ein frommer tugendsamer Mensch; mildreich gegen den Armen/ andächtig gegen GOTT/ dienstwillig gegen seinem NebenMenschen. Oder man sagt/ Er habe sein Zeit in den Schulen nicht übel angeleget; Auß den Bücheren wol etwas ergriffen/ vnd einer feinen Geschikklichkeit sich habhaft gemachet. Dises alles ist ein sehr gutes Geschrey; aber noch kein grosses Ansehen: Weilen nemlich dise Sachen/ bey vilen anderen ebnermassen erscheinen/ vnd nichts grosses noch sonderbares auf sich haben. Wann jetzt aber das Geschrey von einem sich außbreitet/ Er seye ein Mensch von grosser Heiligkeit; Ein sehr lieber/ werter/ vnd wolgewölter Freund Gottes; dessen hoche Tugenden nicht allein allenthalben hell glantzen/ sonderen auch mit übernatürlichen Wunderwerken sich beglauben: Oder wann man sagt; Er seye ein überauß gelehrter Mann/ von sehr hohem Verstand/ habe alle Wissenschaften vntersuchet; Zu deme flüsse jhme die Sprach von dem Mund/ als ob die Wolredenheit selbsten zwischen seine Lefzen sich gesetzet hette/ vnd dergleichen: Wann ein solche Meinung/ sag ich/ sich erhebet/ so ist alsdann nicht allein ein gutes Gerüchte/ sonderen auch ein grosses Ansehen vorhanden. Dahero geschichet es vilfältig/ das einer einen guten Leumdung besitze/ deme es doch am grossen Ansehen ermanglet. Als man sagt von einem gemeinen Handwerker/ er seye ein guter/ redlicher/ vnd aufrichtiger Mann/ der sein Handierung ehrlich vnd Bidermännisch treibe; niemand wider die Gebühr übernehme/ sich nicht vollsauffe/ nicht schwöre/ noch fluche/ vnd dergleichen. Diser hat ja einen guten Leumdung/ oder ein gutes Gerüchte/ aber noch kein grosses Ansehen; dieweil es gemeine Sachen sind/ darinnen man jhn lobet.

Die vierte vnd letzte Frag solle seyn/ warum der weise Mann sage/ Ante mortem ne laudes hominem quemquam. Eccles. 11. Du sollest Niemand loben/ vor seinem Tod. Antwort/ dieweilen der Mensch bey Lebszeiten noch immerdar sich verenderen kan/ vnd von der Frommkeit in die Bosheit/ von der Glükkseeligkeit/ in die Vnglükkseligkeit fallen. Also das erst am Ende/ in dem Tod/ wie in dem Außkeren/ die Gewißheit sich finden wird/ ob er eigentlich in die zahl der Glükkseligen oder Vnglükkseligen zu setzen seye: Gestalt er nemlich in der Gnad oder Vngnad Gottes sein Leben wird beschliessen. Aber hiervon solle in nechster Predig/ auf vorstehendem Tag Aller Heiligen/ weitläuffig/ geliebet es Gott/ gehandlet werden: Da ich gesinnet bin von dem Tod der Heiligen/ das ist/ von dem Seligen Tod/

zu reden; vnd also abermahlige Meldung zu tuhn/ von der Gesellschaft oder Bruderschaft/ welche jüngsthin zu Ehren der Gottes Gebererin/ ihres Sohns/ vnd ihres Ehgemahels/ vm willen ein glükkseliges Sterbstündlein zu erlangen/ von mir ist vorgeschlagen/ vnd nunmehr von vilen auch ist beliebet worden. Bey welcher Predig dann/ Euer Lieb vnd Andacht/ nach dero Beliebung vnd guter Gelegenheit/ sich wird einfinden mögen. Insonderheit aber/ will ich alle/ die in die Bruderschaft schon sind eingetretten/ hiemit gebührlich eingeladen haben.

Nun was gesagt worden/ seye genug: Darzu mich/ wie auß dem Lauff meiner Behandlung erschinen ist/ veranlasset haben/ die zween heilige Apostel Simon vnd Judas/ deren der eine den Gehorsam/ der andere/ das Lob/ ieder in seinem Namen/ vns vorstellet. Vnd weilen wir eines teils haben gesehen/ was das Lob seye/ auch anderer seits verstanden/ daß das wahre Lob deß Menschen auf den Gehorsam folge/ also solle iezt der endliche Beschluß seyn/ das ein ieder auß vns/ mit möglichster Beflissenheit zu dem Gehorsam sich selbsten anhalte; Das ist/ das er dem Willen/ vnd den Gebotten Gottes/ alle gebührende Folg leiste: Damit der gestalt von vns samentlich/ das rechtschaffene Lob bey den Menschen/ bey den Englen/ vnd bey GOTT/ hie zeitlich vnd dort ewig/ erhalten werde. Amen.

Die Vierte Redverfassung/

An dem Tag aller lieben Heiligen.

Gaudete & Exultate, quoniam merces vestra copiosa est in Cœlis. Matth. 5.

Freuet euch vnd Froloket/ dann euer Lohn ist groß in den Himmeln.

Außerwehlte/ Andächtige/ Vilgeliebte/ Zuhörer.

ES ist zu wissen/ wann man drey Täg außnimmet/ das alle andere Täg der lieben Heiligen/ welche wir das gantze Jahr hindurch/ auß Einsetzung der Christlichen Kirch feyrlich begehen/ nicht die ienige Täg seyen/ an denen erstgemelte Heilige/ auf die Welt sind geboren/ sonderen/ meistenteils/ an denen sie von der Welt sind abgeforderet worden. Christus der ewige Sohn Gottes/ MARIA sein höchstwerteste Mutter/ vnd Joannes sein Vorlauffer haben allein dise Ehr/ das ihre Geburtstäg in dem Kalender angefüget werden: Die übrige Täg der Heiligen stellen vns vor/ nicht die Gedechtnuß ihrer Ankunft in dises Leben/ sonderen fast alle die Errinnerung ihres Abschides auß demselben/ welcher durch den Tod ist geschehen.

Disemnach ist auch der heutige hochfeyrliche Tag Aller-Heiligen samentlich/nicht eingesezet worden zu Angedenken deß Tages/ daran sie ihr sterbliches Leben angefangen/ sonderen daran sie selbiges geendet haben: Vnd wird also nicht der Tag ihrer Geburt/ sonderen der Tag ihres Ableibens begangen. Dahero ich mich auch entschlossen hab/ in vorstehender Predig/ von dem seligen Tod der Heiligen zu handlen.

Bey den Heiden ware es ein fast übliche Gewohnheit / das der Tag mit sonderer Freud vnd Frölichkeit jährlich begangen würde/ an welchem Jemand dises zeitliche Leben/ durch die Geburt angetretten hatte; Insonderheit/ wann selbiger ein mächtiger Herr/ Fürst/ König/ oder Keiser ist gewesen. Die Christliche Kirch aber / hat ihr solchen Gebrauch nicht belieben lassen / in vernüftiger Erwegung/ das der Mensch in der Sünd / vnd als ein Feind Gottes/ wie auch zu aller Müheseligkeit geboren werde: So das auf seinen Geburts-Tag vil mehr ein klägliches Traurlied/ als ein fröliches Trau- vnd Hochzeit-Lied sich fügen wölle: Massen dann der Mensch selbsten/ so bald er von der finsteren Gefängnuß deß mütterlichen Leibes entbunden wird / das erste Weltliecht/ mit nassen / vnd Trehnenflüssenden Augen anzuschauen/ vnd zu begrüssen pfleget. Ist also für gut befunden worden/ das man nicht den ersten/ sonderen den lezten Tag deß menschlichen Lebens / nicht den Anfang / sonderen die Endschaft vnserer Sterblichkeit/ nicht die Geburt/ sonderen den Tod / der vilwerten vnd in Heiligkeit vortreflichen Mannen / Frauen vnd Jungfrauen / mit erfreulicher Begängnuß halten solle: In Erachtung/ das durch den Tod/ das Tohr zu dem ewigen Leben/ zu der himmlischen WolustStatt/ vnd zu aller erdenklichen Glükkseligkeit / den Frommen wird eröffnet.

Von dem Menschen/ der geboren wird/ saget Job/ Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miserijs. Qui quasi flos egreditur, & conteritur, & fugit velut umbra, & nunquam in eodem statu permanet. Iob. c. 14. Das ist/ Der Mensch von dem Weib geboren/ lebet ein kurze zeit / vnd wird erfüllet mit vilen Betrübnussen. Er gehet auf wie ein Blume/ vnd wird zu Boden getretten/ vnd flüchet dahin wie ein Schatten / vnd beharret nimmer in einem Stand. Was hat man aber bey solcher Begebenheit für Vrsach/ sich lustig zu machen/ vnd der Frölichkeit ein Bine aufzurichten? Hingegen höret der H. Joannes in seiner heimlichen Offenbarung / ein himmlische Stim/ die da ruffet / Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Amodo jam dicit Spiritus, ut requiescant à laboribus suis. Apoc. 14. Das ist / Seelig sind die Todten / die in dem HErren sterben. Von nun an jezt/ spricht der Geist/ das sie von ihren Arbeiten ruhen sollen. Wer kan da in Abred stehen / das man befuget seye / bey solcher Glükkseligkeit ein frölliches Gemüht zu erweisen?

Durch die Geburt wird vns vnzahlbar vil Mühe vnd Arbeit aufgebürdet. Sie stosset vns hinauß in ein Meer der Trübseligkeit: Sie führet vns in ein Jamertahl / in ein Trehnenflutt/ in Angst/ in Noht/ in Quall/ in Trangsaal/ in Betrübnuß / vnd überhäuftes Leiden. Hingegen bringet der Tod der Heiligen Ruhe/ Sicherheit/ Vergnügung/ einen ewigen FreudenStand/ ein ewiges Wolustleben / ein ewige Besitzung vnd Geniessung Gottes. Wie kan es aber da im Zweiffel walten/ das bey so beschaffener Geburt mehr zu trauren/ als zu frolokken; Vnd das bey so besteltem Tod/ mehr zu frolokken/ als zu trauren seye? Dahero dann auch gar recht vnd wol kan gesagt werden / Melior est dies Mortis, die

Nativi-

Nativitatis: Es ist besser der Tag deß Todes / als der Tag der Geburt. Vnd widerum: Laudavi magis mortuos, quam vivos: Jch hab mehrer gelobet / das ist / ich hab für glükkseeliger geachtet vnd geprisen / die Todten / als die jenige / die noch in dem Leben waren. Welches gar eigentlich von denen sich sagen lasset / welche mit einem guten Ende jhr Leben beschlossen / vnd in der Gnad Gottes die Schuld der Natur bezahlet haben.

Ja in wahrheit ist es vil erwünschlicher mit den Frommen zu sterben / als mit den Gottlosen zu leben: Wie man dann auch vil mehr einen glükkseligen Tod / als ein frölichen Leben verlangen / vnd begeren solle. Jst das Ende gut / so ist alles gut: Vnd kan gewißlich kein grössere Glükkseligkeit in vnserem gantzen Leben vorfallen / als wann das Leben durch einen glükkseligen Tod wird geendet. Die Glükkseligkeit deß Todes / übertriffet alle Glükkseligkeiten deß Lebens. Ja es kan niemand recht glükkselig genennet werden / er seye dann glükkseelig gestorben. Alles Glükk das vns in disem Leben zu handen stosset / kan sich von der Nachbarschaft deß Vnglükkes nicht entfernen. Die gantze Welt ist voll mit Beyspilen der jenigen / welche durch einen gar kurtzen Weeg / von der höchsten Glükkseeligkeit / in die tieffiste Müheseeligkeit sind kommen / vnd die das Vnglükk mit vmschlossenen Armen heut ergriffen hat / da sie doch erst gestern dem Glükk in der Schoß gelegen waren. Damit der jenige / der das oberste Ort auf dem Glükks-Rad hat eingenommen / biß auf das vnterste herab gebracht werde / ist darzu nicht ein mehrers / als ein einzige Vmwelzung deß Rads / vonnöhten. Ein Glükkseeligkeit dises Lebens ist / grosse Reichtuhmen / grosses Gelt vnd Gut besitzen: Aber wie gibet sich die Fügnuß so leicht / das die Armut den Reichtuhmen den Boden außstosset; Vnd das man nach dem Purpurmantel / nach silbernen vnd güldenem Geschmukk / den Bettlersakk muß tragen? Ein Glükkseeligkeit dises Lebens ist / der hohe Ehrenstand / das grosse Ansehen / vnd die Würdigkeit / mit der man sich weit über andere empor erhebet: Aber wie bald wird das Blättlein gewendet / so das man durch plötzlichen Fall / von der Höhe in die Nidere; von dem Gipfel der Ehren / in das Tahl der Verschmächung herunter stürtzet; vnd der jenige / vor deme Jederman die Knie hat gebogen / vnter dem Schwert deß Scharff-Richters / seinen Hals muß neigen? Ein Glükkseeligkeit dises Lebens ist / in Vberfluß aller Wolusten leben: Aber wie kurtz / wie wankelmühtig / wie übernächtig / wie schnell-dahinfahrend / sind alle vnsere Ergetzlichkeiten / vnd wie bald wird die dreytägige Faßnachtzeit mit einer viertzigtägigen Fasten beschlossen? Wie bald werden vnsere kurtze Freudenspil / in lange Traurspil verenderet? Ein Glükkseeligkeit dises Lebens ist / die Beherrschung viler Länder vnd Völker / die Besitzung der fürstlichen / königlichen / vnd keiserlichen Hochheit: Aber es haben auch die Königs- vnd Keisers Kronen in jhrer Würde kein Sicherheit; vnd sind nicht selten zerstükket / zertrümmeret / vnd verächtlich zu Boden gestossen worden. Ein Glükkseeligkeit dises Lebens ist / der Ehstand / wann er mit Frid / Liebe / vnd Einträchtigkeit der Hertzen wird versüsset: Aber auch in disem Lustgarten verwelken die Rosen; Vnd wird auch da / der Frühling vnd Sommer der ersten Freudenjahr / durch den Herbst vnd Winter deß falbenden vnd darbenden Alters vertriben. Ein Glükkseeligkeit dises Lebens ist / die Gesundheit: Aber die von einer leichten Hitze / oder Kälte Schaden leidet / vnd durch ein rauches Lüftlein kan vernachteilet vnd geschwächet werden. Ein Glükkseeligkeit dises Lebens ist / die leibliche Schönheit: Aber die noch von minderer Beharrlichkeit / als die Gesundheit sich erweiset: Wel-

ches ich die jenige will beglauben lassen/die bey gesundem Leib sind vngeschaffen worden; vnd sich errinneren/das sie einmahl seyen schön gewesen; jetzt aber bey verrunzleter Stirne/ vnd verblaßtem Angesicht/ sich selbst in dem Spiegel kaum mehr erkennen. Ein Glükkseligkeit/ ja ein sehr grosse Glükkseligkeit dises Lebens/ist auch die Tugend: Aber ach/die schier zum allerwenigsten/vnter allen erzehlten Glükkseligkeiten/auf festem Fuß sich haltet. Dann wie schwach stehet doch vnser Gerechtigkeit/die sich oder durch Schwankungen/oder durch fremdes Gut/so ringfertig lasset berukken? Wie schwach stehet vnser Weißheit/die sich durch falschen Wahn/vnd irrige Meinungen/so leichtlich hin vnd wider lasset wiegen? Wie schwach stehet vnser Keuschheit/die sich durch einen liebreitzenden Augenstrahl eines schönen Angesichtes/so bald lasset fällen? Wie schwach stehet vnser Nüchter- vnd Messigkeit/die sich durch Zubringung etlicher Gläßlein mit Wein/so geschwind in die Flucht lasset treiben? Wie schwach stehet vnser Gedult/die sich durch ein hartes Wörtlein/so ellschwülstig lasset bewegen/vnd gleichsam auß dem Sattel bringen? Wie schwach stehet vnser Demut/die so gar kein Verachtung kan ertragen? Wie schwach stehet vnser Liebe gegen Gott/ die sich durch die irdische Liebe der zergänglichen Sachen/ so liederlich vnd so vilfältig lasset verjagen? So sind demnach alle Glükkseligkeiten vnsers Lebens/der Vnstandhaftigkeit/ vnd der Verenderung vnterworfen: Die Glükkseligkeit deß Todes aber bleibet vnverenderlich/vnd ist Einmahl glükkselig sterben/so vil als ein ewig-glükkseliges Leben antretten.

Solches zu beglauben vnd zu bekräftigen/kan ich wol gantze Schaaren der lieben Heiligen/als vnfehlbare Zeugen darstellen; Denen nemlich in jhrem gantzen Leben/kein so glükkseliger Tag/kein so glükkselige Stund jemahlen geleuchtet hat/als der Tag vnd die Stund jhres Todes/ vnd Abscheidens auß dem Leben. Der Tod hat sie von aller Sorg/von aller Gefahr/von aller Wankelmühtigkeit befreyet/ vnd in ein ewige vnzerstörliche Ruhe eingeführet. Biß dahin ware jhr Tugend noch überwündlich/jhr Beständigkeit noch vngewiß/jhr Seligkeit noch zweiffelhaftig. Dises alles hat nun der Tod auß dem Weeg geraumet/ vnd jhr Tugend/jhr Beständigkeit/jhr Seligkeit/in höchste Sicherheit gesetzet. Bey wehrenden disem Leben/ware jhnen von den himmlischen Freuden nicht ein mehrers vergönnet/als das sie selbige hoffen konten. Der Tod aber hat die Hofnung in die Genüsung verenderet/vnd jhnen zu würklicher Besitzung eingehändiget/was sie mit so vilen Seufftzeren verlanget habē.

Ist also die Glükkseligkeit deß Todes/weit allen Glükkseligkeiten deß Lebens vorzuziehen. Vnd wann wir demnach wüntschen/vnd suchen/wol vnd glükklich zu leben/so sollen wir gewißlich vil mehr wüntschen vnd suchen/wol vnd glükklich zu sterben. Alle die Glükkseligkeiten deß Lebens/die Reichtuhmen/die silber- vnd Gold Kästen/die Ehrenstellen/ die Würdigkeiten/die Freuden vnd Wolusten/die Gesundheit/die Schönheit/der Verstand/ die Geschikklichkeit/vnd ich will noch sagen/auch die Tugend vnd Frommkeit/werden vns wenig helffen/wann vns die einige Glükkseligkeit deß Todes wird ermanglen.

Was tuhn wir dann/das wir vns so eiferig vm ein gutes Leben/vnd so schläfferig vm einen guten Tod bemühen? Was tuhn wir nach den erstermähnten/ vnd flüchtigen Glükkseligkeiten der Reichtuhmen/der Ehren/der Wolusten/so brünstig streben/hingegen aber vm die Glükkseligkeit deß Todes/daran vnser glükkselige Ewigkeit hanget/so kaltsinnig vns bewerben? Ach wolte doch Gott/das wir vns liessen so angelegen seyn/wol zu sterben/als wol zu leben! Ich stehe in den Gedanken/wir wurden alsdann auch einest in Ewigkeit wol leben.

Nun/Geliebte/sie werden sich annoch zu entsinnen wissen/das ich jhnen an dem Geburts-

Fürtstag deß H. Joannes deß Täuffers/ein Mittel habe anerbotten/ durch welches sie hoffentlich zu einem glükkseligen Sterbstündlein gelangen sollen. Solches Mittel ware/ ein gewise vnd sonderbare Andachtsübung/mit welcher die drey allerheiligste Personen IESVS/ MARIA/IOSEPH/ verehret werden: IESVS als ein Richter/ MARIA/ als ein Vorsprecherin/ IOSEPH/ als ein Beyhelffer der sterbenden/ vnd jetzt in den eussersten Todsnöhten dahinverbleichenden Menschen. Damit auch die Sach/so wol in Gegenwart mit mehrerem Ernst angegriffen/ als in künftiger Zeit mit mehrerer Standhaftigkeit fortgesetzet wurde/ hab ich ein Gesellschaft oder Bruderschaft/wie mans will nennen/ vorgeschlagen/ in welche alle diejenige/was Standes vnd Geschlechtes sie weren/ solten einverleibet werden/denen auß tragender Begierde einest wol zu sterben/ vnd in die Gesellschaft Aller Heiligen zukommen/ belieben wurde/ erstbedeute Andacht in das Werk zu setzen. Diser mein wolgemeinter Vortrag/hat bey vilen frommen/ vnd jhres Heils Sorgtragenden Hertzen/ statt gefunden: Vnd kan ich hie nicht vmgehen/mit gebührender Ruhmmeldung zu gedenken den Zulauf der jenigen/welche bißhero in zimlicher Anzahl jhre Nämen bey mir angeben haben/damit sie in ersterwöhnte Andachtsgesellschaft auf- vnd angenommen wurden. Ob nun zwar mein Will vnd Meinung nicht anderst ist gewest/ als allen vnd jeden/in einem so löblichen vnd billichmessigen Begeren zu willfahren/vnd es also keiner anderen Einverleibung/als die allbereit geschehen ist/ vonnöhten haben solle; jedennoch aber/ zu mehrerer Gewißheit vnd Bekräftigung/wie auch auf allen Fall zu Ersezung einiger Mängel/die sich etwann bey meiner Abwesenheit möchten eingeschlichen haben; vnd schließlich/ damit es auch an offentlicher Kundschaft/oder Bekantnuß nicht ermangle; so sollen in mehrermelte Gesellschaft/welcher IESVS/ MARIA/ vnd IOSEPH den Namen geben/hiemit auf ein neues/so vil es vonnöhten ist/ von mir aufgenommen seyn alle die jenige/ welche dessenthalben/oder in eigner Person/sich bey mir haben angemeldet/ oder aber gewöllet haben/das durch andere/jhr Begeren mir beygebracht wurde. Vnd werden demnach in ehbesagte Gesellschaft hiemit von mir einverleibet/oder als schon Einverleibte erkläret/ alle vnd jede/welche/es seye bey mir/oder bey anderen begeret haben/selbige anzutretten. Der allgütige GOtt wolle alle samentlich/mit den huldreichen GnadenAugen seiner Mildigkeit anschauen/ vnd ihnen ihr so gefaßte Andacht/ zu Erlangung der ewigen Seeligkeit/ dahin sie ist angesehen/erspriessen lassen. Hie muß ich auch kürtzlich vermelden/das bey vnterschidlichen/die in die Bruderschaft sind eingetretten/ein Verlangen ist gespühret worden/ etwas im Drukk zu haben/darauß man ersehen konte/was es für ein Gelegenheit vnd Bewantnuß/ mit solcher von mir angefüstzer Bruderschaft/eigentlich habe. Disem zwar billichem Begeren/hab ich biß annoch nicht Folg können leisten. Es solle aber/ so wol besagter Drukk/als mehr anderes dergleichen/geliebt es Gott/verabfasset/vnd herfür geben werden/wann ich die genugsame Mittel hierzu/wird bey Handen haben. Daran auch schon durch die Beysteür vnd Freygebigkeit der Fromen/ein Grund ist geleget worden. Muß man also/ biß ich meine Gedanken möge Werkstellig machen/der Zeit vnd nohtwendigen Beyhilf erwarten.

Jetzt nun ist noch überig/das durch die tugendliche Beyspil deren/ die nunmehr die Gesellschaft beliebet haben/vnd würklich darinnen sich einfinden/ auch mehrer andere ermunteret werden/ ihren Fußstapfen nachzutretten/ vnd sich ihnen mit gleicher Entschliessung bey zu gesellen. Die/ welche sich zu Gesellschafteren allbereit bekennet haben/ vnd deren Nämen mir sind eingehändiget worden/ belauffen sich nahend auf die zweyhundert.

Ein ehrliche Zahl; der ich mich nicht zu schämen hab / insonderheit wellen darvnter auch etliche Nämen / von adelichem vnd hohem Glantz / sich erzeigen. Aber wann ich die etliche tausend Seelen / die in vnd nechst vm Ynsprugg wohnhaft sind / zu Gemüht nimme / so sind zweyhundert gegen jhnen noch ein geringer Hauffen. Hie frage ich nun / ob dann auß denen angedeuten etlich tausenden / nur meine nicht gar zweyhundert begeren / jhr Leben einest / mit einem glükkseeligen Ende / vnd in der Gnad Gottes zu beschliessen? Will dann meine / wie ich sag / nicht gar zweyhundert starke Schaar / nur allein / das jhr JESVS, MARIA, IOSEPH, mit hilfmilder Handreichung beyspringe / wann der Tod jetzt herein schleichen / vnd die Seel von dem Leib wird trennen? Wann aber keiner ist / der solche Glükkseeligkeit / vnd so vilmögenden Gnadenschutz / nicht wüntsche vnd verlange / warum ist der wenigste teil / vnd nur mein Häuflein allein beflissen / durch Vbung der Andacht / darzu ich jhnen hab Anweissung geben / ein seeliges Sterbstündlein außzuwürken? Heisset es etwann auch da / Multi vocati, pauci electi. Vil sind beruffen / wenig außerwehlet? Oder wird mir villeicht jemand sagen / man könne wol / auch ohne solche Andacht / seelig sterben; Vnd wann man selbige gleich übet / so seye man doch eben darum nicht versicheret / das man ein glükkseliges Ende / wie man wüntschet / erreichen werde: Also habe man kein grosse / noch sondere Vhrsach / sich dessenthalben vil zu bekümmeren?

Ich vernimme den Einwurf / vnd sag: Ja es könne wol geschehen / das man auch ohne Vbung solcher Andacht / nicht vnglükklich sterbe; Vnd seye es auch anderwerts bey der Vbung nicht vnfehlbar gewiß / das man einen guten Tod nehmen werde; Wellen GOTT nicht gewöllet hat / das wir ein solche Sicherheit in disem Leben haben solten. Aber Geliebte / der ein grosse Sach vor sich hat / daran jhme sehr vil gelegen / insonderheit wann er zugleich in Gefahr / selbige zu verliehren / stehet / der lasset kein Mittel von handen / welches jhme zu Erhandlung seines Vorhabens / vnd zu Entwendung der obschwebenden Gefahr / dienlich kommet. Sehet / es führet einer einen Streithandel vor Gericht / darbey jhme vil tausend Gülden oder etwann gar Hauß vnd Hof / Haab vnd Gut / in Gefahr walten. Diser lasset keinen Weeg vnversuchet / der sich nur ein wenig bequemlich erzeiget / seinen Handel / in einen guten Gang zu setzen / vnd die endliche Vhrteils-Entscheidung / auf sein Seiten zu bringen. Sehet ein anderer / nach erlittenem Schiffbruch / schwebet auf dem Meer in augenscheinlicher Gefahr / vnd suchet jrgends an ein festes Land sich zu werffen. Diser ergreiffet ein jedes Holtz / so jhme nur zu handen stosset / ob jhme schon selbiges etwann wenig wird zu Statten kommen / vnd er villeicht auch anderwerts / ohne dessen Steur vnd Hilf wurde außschwimmen mögen. Ja die Begierde vnd Hofnung deß Lebens / ist bey einem solchen dermassen stark / das er das nechste beste Brett / so er ergriffen / nimmermehr biß in den Tod auß handen lasset / vnd daran / biß jhn die Wellen völlig überwältigen / sich steiffet.

Nun ist vns / Außerwehlte / an einem seligen Ende vnsers Leben / an einem guten Sterbstündlein / vnd Abschid auß diser Welt / vnschätzbar vil gelegen: Sintemahl eben alsdann / ein Gerichtstag vns bevorstehet / daran nicht vnser zeitliches Haab vnd Gut / sonderen vnser glükkselige / oder vnglükkselige Ewigkeit hanget. Eben alsdann wird vns auch der Tod den Boden außstossen; So das vnser Leben / bey zerschlagenem vnd zertrümmertem Leib / wird Schiffbruch leiden: Da wir vns dann werden vmzusechen haben / wie die

Seel an das Gestatt deß Himmels außschwimmen möge/ damit sie von dem Sündenmeer nicht überwellet/ vnd in der Hölle Abgrund begraben werde.

Bey so grosser Angelegenheit vnserer Sachen/ vnd so glimmender Gefahr/ daran vnser ewige Wolfahrt vnd Seligkeit sich bewendet/ solle nicht jezt ein Jeder seines Heils so begierig/ vnd seines Nutzens so beflissen seyn/ das er ja kein Mittel vernachlässige/ welches ihme kan die Hofnung stärken/ einen erwünschten Außschlag deß vnverenderlichen End-Vhrteils zu erwerben/ vnd in die Besitzung deß Himmels eingeführet zu werden? Wahrlich es ist ein Zeichen/ das wir nicht recht verstehen/ vnd erkennen/ weder die Grausamkeit der höllischen Peinen/ weder die Vbertreflichkeit der himmlischen Freuden/ weder die obstehende Gefährlichkeit/ durch den Tod von disen Freuden enteusseret/ vnd jenen Peinen übereignet zu werden/ wann wir vns nicht aller Weeg vnd Mittel behelffen/ wol zu sterben/ vnd mit dem Tod der Heiligen vnser Leben zu enden. Vornehmlich aber können wir vnser Fahrlässigkeit/ mit keiner genugsamen Entschuldigung versprechen/ wann vns JESVS MARIA, vnd IOSEPH/ so weit nicht belieben/ das wir vns entschliessen wöllen/ mit so leichttuhnlicher Andacht/ als in jhrer Gesellschaft geübet wird/ sie zu verehren.

Vnd damit ich die Obligenheit solcher Andacht/ zu Erneuerung der Gedechtnuß widerhole; So muß man zu Ehren der Freundschaft/ oder deß Lebens/ vnd deß Wandels/ welchen erstgemelte drey allerheiligste Personen/ auf diser Welt miteinander geübet vnd geführet haben/ Erstlich/ alle Tag einen Englischen Gruß sprechen: Fürs andere/ alle Wochen einer Meß beywohnen; Darfür auch die Sonn- oder Feyrtägliche Meß kan gelten. Drittens/ muß man alle Monat einen Rosenkrantz betten: Vnd schließlich neben der Oesterlichen Zeit/ noch zweymahl in dem Jahr/ den heiligen Sacramenten der Buß vnd deß Altars abwarten. Welches auch alles geschehen solle zu dem Ende/ damit die gantze Gesellschaft nechst Vergebung der Sünden/ vnd Einpflantzung der Tugenden/ ein glükseliges Sterbstündlein/ vnd dann auch ein eilende Befreyung auß dem Fegfeuer erhalte. Dises ist die gantze Bemühung/ vnd zwar ohne einzige Verbündung zu einer Sünd.

Wem solte dann jezt schwer fallen/ durch ein so ringe Verrichtung/ vm ein so grosses Gut/ als der selige Tod ist/ zu werben/ vnd ihme den Gunst der jenigen verbündlich zu machen/ welche bey diser Sach die gröste Hilf leisten können? Dann wer kan vns durch den gefährlichen Paß deß Todes mit mehrerer Sicherheit hindurch leiten/ als JESVS/ der dem Tod/ ein- für alle mahl hat obgesiget? Wer kan auch besser bey ihme vns empfehlen/ vnd sein Gunstgewogenheit gegen vns außwürken/ als MARIA, die sein liebste Mutter ist; vnd IOSEPH/ den er geruhet hat seinen Vatteren zu nennen? Wer kan vns abermahl die Finsternussen deß Todes schöner erhellen/ vnd in einer so beförchtlichen Nacht/ mit mehrerem Trost vorleuchten/ als eben dise drey Sonnen der Ewigkeit/ durch deren hellglantzende Strahlen/ das gantze himmlische Jerusalem wird erfreuet? Wer kan vns in obbedeutem Schiffbruch vnseres Lebens/ kraftmächtiger zu Steur kommen/ als dise Beschirmer/ welche die gantze Welt in ihren Händen tragen? Wer kan von vns den Einbruch der höllischen Geister gewaltiger abwehren/ als dise Vorsteher/ welche alle Heerschaaren der Engel/ zu jhren Diensten haben? Ist also die Andacht nicht ring/ noch von weniger Erheblichkeit zu achten/ mit welcher wir beflissen sind/ mehrernennte drey allerheiligste vnd höchstwertiste Personen vns günstig vnd wolgewöllet zu machen/ weilen vns Niemand anderer

 dann

dann sie / bessere Hilf vnd Vermittlung leisten kan / glükkselig vnser sterbliches Leben zu enden / vnd das vnsterbliche anzufangen.

Wahr ist es / wann wir schon angedeuter massen vnser Andacht verrichten / das wir gleichwol nicht eben darum eines seligen Endes / vnfehlbar versicheret seynd / weilen solche Vngewißheit / auch in allen anderen vnsers Lebens Vbungen sich findet: Jedennoch aber können vnd sollen wir getröster Hofnung leben / das vns einest vnsere hierinn gebrauchte Beflissenheit / auß dermassen wucheren / vnd treflich zu statten kommen werde. Dann wie wolte doch IESVS / der die Liebe vnd Gütigkeit selbsten ist; Wie wolte doch MARIA / mit welcher von Kinds-Jahren her / die Barmhertzigkeit ist auffgewachsen; Wie wolte doch IOSEPH / deme sein mildreiches Gemüht auß den Augen herfür leuchtet; Wie wolten sie / sag ich / vnsere zwar ringfügige / iedoch wolgemeinte vnd ihnen zu Ehren angesehene Dienst / verwerfen? Wie wolten sie vnser auf sie gesetztes Vertrauen / lassen zu Schanden gehen? Wie wolten sie vns / die bey ihnen gesuchte hilfliche Handbiettung / verwideren? Ach sie sind vil zu Mild / vil zu Freundlich / vil zu Freygebig / auch vil zu Großmühtig / als das sie ihre treu-geneigte Diener vnd Dienerinnen / in Verlurst ihrer ewigen Seligkeit sinken liessen.

Der ihme dise drey Hertzen recht will einbilden / der muß ihm einbilden / drey süssiste Meer der Gütigkeit / drey stettsfliessende Brunnenquellen der Freygebigkeit / drey lieblichste Gärten der Freundlichkeit / drey erfreulichste Sonnen der Barmhertzigkeit. So sind sie auch drey öffene Zufluchtstätte der Sünder; drey helle Leitsterne der Irrgehenden; drey scheinbare Regenbögen der göttlichen Versöhnnng; drey überreiche Schatzkämer der himlischen Gnaden. Jedoch mit disem Absatz vnd Vnterschid / das wie weit die Jungfrau MARIA den heiligen JOSEPH / so weit / vnd noch vil weiter JESVS / als wahrer GOTT / die Jungfrau MARIA übertriffet. Dahero mir JOSEPH vorkommet wie der Morgenstern / MARIA wie der Mond / vnd IESVS wie die Sonne / von welcher der Mond vnd der Morgenstern samentlich / den Vhrsprung vnd die Ankunft ihres Liechtes / dankbarlich erkennen. Gleichwol ist bey allen / wie ich hab angedeutet / ein überschwellende Ergiessung der Gnaden / der Liebe / vnd Gütigkeit zu finden. Dahero wir ja einen satten Grund haben / in Hofnung zu stehen / sie / als drey so milde Hertzen / werden die Sach dahin vermittlen / das vnsere / ihnen zu Ehren / beflissene Dienstergebenheit / vnd gepflegte Andacht / ihren abgesehenen vnd verlangten Zwekk / das ist / einen glükkseligen Abzug auß disem Leben / ein glükkseliges Sterbstündlein / einest würklich erreichen möge.

So sollen demnach in getröster Zuversichte leben alle die jenige / welche nunmehr in oftbedeute Bruderschaft sich begeben haben. Deren Nämen ich auch hiemit den lieben SchutzEnglen übergibe / mit so eifferiger / als demütiger Ersuchung vnd Anbefehlung / selbige in die geheime Schreibstuben Gottes über zu bringen / damit sie / wie sie bey mir in meinem Schreibkasten sind aufgezeichnet / also auch alldorten / in das Buch der Lebendigen eingerukket / vnd vnaußleschlich angeschriben werden. Zu welchem Ende auch IESVS, MARIA / vnd IOSEPH, wöllen angeflehet seyn / dise Nämen ihrer Diener vnd Dienerinnen / mit Gunstleuchtenden Augen zu erkennen: Vnd dann ferner mit freundlichem Mund Andeutung zu geben / was massen es ihnen beliebe / das selbige in die Zahl der Außerwehlten einverleibet werden.

O wol geübte Andacht! O wol vnterfangene Bemühung / wann wir dise Gnad vnd Belohnung darfür erhalten! Das wir sie aber erhalten werden / kan vns eben vnser Andacht ein Vertröstung vnd Hoffnung machen / vnd zwar vm so vil mehr oder weniger / je stärker oder schwächer vnser Eiffer sich wird befinden.

Wie glückselig wird alsdann seyn vnser Sterben/wann man vns schon/nach dem Tod das ewige Leben/hat bestimmet? Wie gesegnet wird seyn vnser Abschid auß diser Welt/ wann man vns schon in der anderen Welt/ein stettsbleibende Wohnund bey Allen Heiligen hat bestellet? Mit was Sicherheit werden wir da ligen in vnserem Todbettlein/ wann selbiges JESVS, MARIA, vnd IOSEPH/ mit gesamter Gegenwart werden vmringen? Mit was Trost wird die Seel auß den Banden ihres Leibs sich loß reissen/ vnd auß ihrer Gefangenschaft herfür sich schwingen/ wann dise Beyständ / ihr die Hand werden bietten? Mit was Freyheit wird sie auch den fernen Weeg zur Ewigkeit antretten/ wann sie dise Gefehrten wird in Geleitschaft haben? Alsdann werden wir erfahren / wie vil vns die geübte Andacht gefruchtet habe / wann der Englische Gruß / mit dem wir alle Tag vnsers Lebens/ die Himmelkönigin geehret haben/ von ihr/an dem Tag vnseres Todes/ mit freundlichstem Gegengruß/ vns wird erstattet vnd erwideret werden: Wann weiter das wochentliche Meß Opffer/ darbey wir vnseren Heiland/ vnter den Gestalten Brots vnd Weins/ haben angebettet/ mit der sichtbarlichen Erglantzung seines höchsten vnd liebzwingenden Angesichtes/ vns wird belohnet werden: Wann widerum für den Rosenkrantz/ den wir monatlich gesprochen haben/ der vnsterbliche Lorbeerkrantz der Seligkeit vns wird aufgesetzet werden: Wann endlich die liebreiche/ vnd dreymahl in dem Jahr vollbrachte Besuchung vnd Geniessung deß Tisches des HErrens/ vnser Seel zu der ewigen vnd himmlischen Mahlzeit wird gewidmet haben.

Alsdann werden wir mit Freudenvollem / vnd vbervergnügtem Hertzen sagen mögen / O wol gesprochener Englischer Gruß/ darfür vns jetzund in vnserem Sterbstündlein/ die Jungfrau MARIA grüsset. O wol angehörte Meß/ darfür vns jetzund der Jungfrauen Sohn sein Gnadenstimm/ mit der er vns zu sich berüffet/lasset hören. O wol gebetteter Rosenkrantz / darfür vns jetzund der Jungfrauen Gemahel / die vnverwelkliche Rosen vnd Lilien deß Paradeises einflechtet. O wol gebrauchte Sacramenten oder Geheimnussen der Buß vnd deß Altars/ darfür vns jetzund GOTT selbsten/ die Himmels-Tohr will eröffnen / vnd die vnaußsprechliche Zierden seiner göttlichen Schönheit entdekken.

Wer wird nun bey solcher Begebenheit nicht erkennen / es seye der Mühe wol wert gewesen/ das er ihme habe belieben lassen/ die angedeute Werk / wie sie in der Bruderschaft erforderet werden/ zu verrichten/ darauß ihme endlich ein so grosse Nutzbarkeit ist erwachsen? Wer wird auch einen solchen Tod nicht glückselig nennen? Wer wird da mit dem weisen Prediger nicht sagen/ Melior est dies mortis, die Nativitatis. Eccles. 7. Es ist besser der Tag / an dem man also stirbet / als an dem man ist geboren worden? Wahrlich sagen solches die lieben Heiligen / deren Sterb Tag auf Erden / vnd Geburts Tag in dem Himmel/ wir heut begehen. Alle erkennen vnd bekennen sie/ mit dem H. Apostel Paulus/ Dissolvi & esse cum Christo, multo magis melius; Das die Auflesung von disem sterblichen Leib/

vnd

vnd der Tod/der sie zu Christo hat geführet / ihnen vil besser seye gewesen / als das Leben: Vnd das also der Tag ihres Ableibens/ den Tag ihrer Gebürt / in der Glükkseligkeit / weit seye vorzuziehen. Der Tod hat nemlich an ihren Müheseligkeiten ein Ende/ vnd an ihrer beständigen Glükkseligkeit einen Anfang gemachet. Der Tod hat ihr zeitliches Leben beschlossen / vnd ihnen die Tühr zu dem ewigen Leben eröfnet. Der Tod hat ihnen das Kleid der Sterblichkeit außgezohen / vnd darfür den überköstlichen Rokk der Vnsterblichkeit / zu ihrer Zierde hergereichet. Der Tod hat sie / als edle Blumen / auß den irdischen Gärten / da alles falbet vnd verwelket / außgraben / vnd in die himmlische Lustgärten / da alles ewig grün bleibet/ versetzet. Der Tod hat sie auß dem vntreuen/vnd gallbitteren Meer diser Welt hinweggeführet / vnd in das übersüsse / darzu auch allersicherste Wolust Meer der anderen Welt versenket. Der Tod hat ihnen den bleyschweren Sohm ihrer Schmertzen vnd Sorgen abgebürdet / vnd sie mit aller Freud vnd Zufridenheit erfüllet. Der Tod hat sie auß einem Trehnen- vnd Jammertahl erlediget/ vnd in ein Land der Frölichkeit gesendet. Der Tod hat die Gefängnuß vnd Bande ihres Leibs zerrissen / vnd sie in die höchstbeliebte Freyheit eingesetzet. Der Tod hat ihre leibliche Augen verfinsteret/ vnd die Augen ihres Verstandes erst recht erhellet. Der Tod hat ihren Leib in das Grab verstossen/vnd ihr Seel über die Sterne erhebet. Der Tod hat ihnen das Liecht/ dessen sich auch die Mukken erfreuen/ benommen/vnd das Liecht/dessen die Engel geniessen/ mitgeteilet. Der Tod hat sie von der Erden entbrochen / vnd in den Himmel einverleibet. Der Tod hat sie von der Gesellschaft der Menschen entferet / vnd der himmlischen Burgerschaft beygesellet. Der Tod hat ihnen alle Gelegenheiten zu den Sünden abgeschnitten/vnd sie in der Heiligkeit besteiffet. Der Tod hat ihr Gesicht von den eitelen vnd verführischen Schönheiten der erschaffenen Gestalten abgezohen / vnd selbiges zur Beschauung der wesentlichen vnd seligmachenden Schönheit Gottes/gewendet. Der Tod hat ihnen endlich/hie zu leben/die Zeit geraubet/vnd dort zu leben/die Ewigkeit eingehändiget. O in wahrheit abermahl ein glükkseliger Tod/ der allen Ergetzlichkeiten diß Lebens/ weit ist vorzusetzen. Wer wolte nicht da auch / mit dem königlichen Propheten David sagen/ Pretiosa Mors sanctorum eius: Psal. 115. Köstlich ist der Tod der Heiligen Gottes? Welchen so köstlichen/ so werten/ vnd so erwüntschten Tod/ wir auch verhoffentlich/mittel der rechtschaffnen Andacht erhalten wöllen/ mit welcher von vns IESVS/ MARIA, IOSEPH, beharrlich biß an vnser Ende / sollen verehret werden. Der allgütige GOTT/ wölle vns hierzu sein vilwürkende Gnad erteilen/ damit wir von der Tugend Gesellschaft / die wir hie auf Erden beliebet haben/zu der Freuden Gesellschaft Aller Heiligen / schließlich gelangen/ vnd samt ihnen in ewigem Wolust Stand leben mögen. Amen.

Die

Die Fünfte Redverfassung
Auf den Tag deß heiligen Bischoffen Martinus.

Nemo Lucernam accendit, & in abscondito ponit.
Lucæ. 11.

Niemand zündet ein Liecht an / vnd setzet es an ein verborgenes Ort.

Außerwehlte / Andächtige / Vilgeliebte / Zuhörer.

DAs heutige Evangelium / in welchem / die Gleichnuß einer brinnenden Ampel wird eingeführet / hat mir im vorigen Jahr / auf disen Tag / Anleitung geben / das ich den heiligen Bischoffen Martinus / dessen feyrliche Gedechtnuß wir heut begehen / mit der Sonne / das ist mit der grossen / vnd vnsterblich-brinnenden Weltampel / verglichen habe. Gleich wie aber die Sonne / neben anderen ihren Eigenschaften / auch dise hat / das die Erglanzung ihres erfreulichen Liechtes / nicht nur einmahl / sonderen aber- vnd abermahl von vns Menschen beliebet wird ; vnd das sie die Reichtuhmen ihrer güldenen Strahlen / niemahlen so häuffig über den Erdboden kan außschütten / das man deren Widerkunft / Aufgang / vnd Ergiessung / nicht noch- vnd nochmahlen begehre ; Also stehe ich auch in dem Gedanken / Euer Lieb vnd Andacht / werde ihr nicht zu wider seyn lassen / das der heilige Martinus / als ein helle Sonne der Heiligkeit / auf dem Waagen / so zu reden / meiner vorhabender Predig / in dem Himmel diser Kirchen / widerum aufgehe / vnd mit den Strahlen seiner Tugenden / vor den Augen ihrer Gemühter erglanze. Wolte nur GOTT / das wie von den Gedichtschreiberen / der Sonnenwaagen wird vorgebildet / also der Waagen meiner Predig (damit ich so zu reden fortfahre) ein güldener Waagen der Wolredenheit / vnd benebens auch mit Demanten vnd Rubinen zierlicher Sprüche vnd Wort / so weit versetzet were / das Martinus nicht Vhrsach hette / sich zu schämen / auf selbigem herein zu fahren / vnd offentlich zu erscheinen. Dann was die Beliebung meiner geehrten Zuhörer belanget / wird ich allerdings können ausser Zweiffel setzen / es werde ihnen der herfürstrahlende Tugend-Glanz eines so hochberühmten Heiligen / nicht weniger angenehm / als der Aufgang der widerkehrenden Sonne kommen. Vnd dises zwar in solchem Bedenken vm so vil mehr / dieweilen der Sonnenschein / je grössere Ergetzlichkeit bringet / je länger er von den Wolken ist vnterbrochen worden ; Martinus aber nunmehr ein völliges Jahr / gleichsam mit dem Vorhang vnd Gewülk deß Stillschweigens bedekket ist gewesen.

Dises Stillschweigen dann / wie ich allbereit hab angefangen / noch weiter hindan zu rukken / vnd benebens auch das heurige mit dem fertigen / gebührender massen / in einander zu fügen / so hab ich in verwichenem Jahr gemeldet / das die Sonne in ihrem Aufgang / vnd Morgenglanz / mit sonders lieblicher Holdseligkeit erstrahle / vnd das Martinus ebner massen in der Morgenröhte seiner Kindheit / mit den herfürblikkenden Tugendstrahlen / sehr

lieblich vnd löblich sich habe sehen lassen: In deme er nemlich / obwolen von heidnischen Elteren geboren/dannoch in dem zehenden Jahr seines Alters/wider den Willen deß Vatters/seinen Namen/bey der Christlichen Priesterschaft/zu dem heiligen Tauff/hat angeben. Nun ist bey der anbrechenden MorgenSonne/noch ferner zu beachten / das durch ihr Ankunft vnd Liecht/ so wol die Stern/als die Finsternussen verjaget/ vnd in die Flucht getriben werden. Bey nächtlicher weil/ sechen wir eines teils nur dises/das wir mit offenen Augen nichts sechen; weilen die dikkschattende Nacht / mit dem pechschwartzen Mantel der Finsternussen/ alle Schönheiten deß Erdbodens bedekket/ vnd vnsichtbar machet: Anderwerts aber sechen wir als dann auch/hin vnd wider an dem blausapphirenen Himmelsgewölbe/vil vnterschidliche kleine Liechtlein der Sterne / mit schwachblinkerendem Glantz / herfür scheinen.

Was nun die Finsternussen betriffet/sind dise gleichsam ein tieffe / beförchtliche / vnd liechtlose Gefängnuß/darinnen alle Zierden der irdischen Geschöpfe eingeschlossen/vnd versperret ligen/so das sie in die Freyheit deß Luftes/vnd zu Belustigung der Augen/nicht herfürkommen mögen. Massen dann auch in dem Buch der Weißheit/ von den Finsternussen/ als von einem Kerker/Meldung geschichet: Da wir nemlich von den Egyptieren also lesen: Vnâ enim catenâ tenebrarum omnes erant colligati: Sapient. 17. Sie waren mit einer Ketten der Finsternussen alle zusammen gebunden. Vnd widerum: Digni quidem illi carere luce, & pati carcerem tenebrarum: Sie waren wol würdig das sie deß Liechtes ermangleten/ vnd in der Gefängnuß der Finsternussen enthalten wurden. Dise Gefängnuß aber/ wird mit dem güldenen Schlüssel deß Sonnenglantzes aufgesperret; vnd müssen die Finsternussen vnverzüglich flüchtig werden/ so bald die annahende Sonne/ mit ihren Strahlen/ als mit Pfeilen/ auf selbige zu spilen vnd zu schiessen beginnet.

Auf vnserer welschen Reis wurde zu Parma / ein gesungenes Freudenspil gehalten/ dessen Inhalt ware/der Krieg deß Tages/mit der Nacht. Dise/die Nacht/hatte auf ihrer Seiten/die Finsternussen/die Schattenbilder/den Schlaaf/die Träume/den Mond/vnd das gantze Heer der Sterne. Nun ware es aber genugsam/ allen solchen Schwarm / von der Bine abzuhalten/vnd auf flüchtigen Fuß zu bringen/das nur die Sonne ein wenig herfür zu blikken/vnd ihr/mit güldenen Haaren bestrahltes Haubt/gleichsam als ob sie der Nacht drohete/ zu erschüttelen begunte. Dann da müßten die Finsternussen/wie dikk sie auch waren/ ohne Säumung dinn werden/ sich verlohren geben / vnd dem ankommenden Liechte Raum erteilen.

Kan also das Nachtreich/wider den Einbruch der Sonne sich nicht erwehren; Vnd werden durch dero Ankunft mehrbesagte Finsternussen benöhtiget / in Eilfertigkeit / vnd gleichsam mit verdekktem Haubt/den Abzug zu nehmen. Ebnermassen/ergehet es auch den Sternen. Die Nacht führet selbige zwar auf / als ihr vilmächtiges Kriegsheer: Vnd wie sie die Finsternussen vm den Erdboden legeret/ also legeret sie die Sterne hin vnd wider herum in dem Himmel. Welche auch bey heiterem Luft sich erzeigen / als ob sie alldorten ihre güldene Gezelt aufgeschlagen hetten. So bald aber die Sonne durch das frühe Morgen- vnd HimmelTohr anbrichet/ so müssen auch dise glantzende Schaaren / eben so wol als das düstere Geschwader der Finsternussen / die Flucht ergreiffen / vnd das blaue Himmel-

Himmelfeld raumen. Also das beyde Kriegs-Heer der Nacht/ mit denen sie die Welt bekriechet/ nemlich das kohlschwarze Heer der Finsternussen/ vnd das goldgelbe Heer der Sterne/ allein von der aufgehenden Sonne/ zugleich geschlagen/ getrennet/ vnd durch das obsigende Liecht vnterdrukket werden.

Dises wissen wir/ wird villeicht Jemand gedenken/ vnd ist es ein so gemeine Begebenheit/ das sie täglich geschicht. Wie haltet aber hierinnen/ der heilige Martinus mit der Sonne die Gleichheit? Solches wird sich/ Geliebte/ gar bald/ recht vnd schön/ auß deme was ich jezt wird melden/ eröfnen. Der Himmel/ vnd was zu dem Himmel gehöret/ kan billich ein Reich deß Tages; Hingegen die Hölle/ vnd was bey der Hölle sich haltet/ ein Reich der Nacht genennet werden. Die Gleichständigkeit zwischen einem vnd dem anderen/ ist beyderseits so gros/ vnd auch so kundbar/ das es ein müssige Arbeit were/ wann ich selbige weiter außzuführen mich bemühete; obwolen es anderwerts/ mit beygebrachten Zeugnussen/ so wol auß göttlicher Schrift/ als auß den heiligẽ Vätteren/ ansechenlich geschehen konte.

Gleich wie nun die Nacht/ mit doppletem Kriegsheer/ der Finsternussen/ vnd der Sterne/ die Beherrschung über die Welt will behaubten; Also will auch der Höllenfürst ein gleichmessiges vornehmen/ vnd vnterziehet sich teils mit den Finsternussen deß Vnglaubens/ teils mit den timperen Liechtlein/ vnd gleichsam nächtlichen Sternen der irdischen Freuden/ die Welt vnd das menschliche Geschlecht jhme vnterwürfig zu machen.

Dann sechet doch/ Außerwehlte/ mit was dikken vnd gehäuften Finsternussen eines irrigen Glaubens/ der weite Erdenkreiß/ mehreren teils/ vnd fast aller Orten/ von der Hölle auß/ seye bedekket vnd überschattet worden. Sechet wie vor alten Zeiten/ die abscheuchliche Finsternussen der Abgötterey/ vnd Heidenschaft/ über alle Völker vnd Länder/ das enge Juden-Land kümmerlich außgenommen/ sich gelegeret vnd weitläufig außgestrekket haben; Als wie weiland von den Egiptischen Finsternussen/ selbiges ganze Königreich/ ausser deß Ländleins Gessen/ da es noch liecht ware/ ist eingenommen worden. Sechet jezt auch zu vnseren Zeiten/ wie weit durch Griechenland/ durch Asia/ durch Natolia/ durch Caramania/ durch Syria/ durch Arabia/ durch Persia/ durch Mogor/ durch Egypten vnd Africa/ die schandhafte Finsternussen/ deß Saracenischen vnd Machometanischen Aberglaubens/ sich außbreiten vnd empor heben. Sechet wie weit abermahl durch Griechenland vnd Asia/ dann auch durch Æthiopia/ durch Armenia/ duch Reussen/ durch die Littau vnd Moßkau/ die grobe Finsternussen/ der Schismatischen Jrrtuhmen herrschen. Sechet wie auch noch so weit durch Tartaria/ durch China/ durch Japonia/ durch India/ durch das Morenland/ vnd durch America/ die greuliche Finsternussen/ deß abgöttischen Gottesdienstes/ jhren Stand erhalten. Sechet endlich wie hin vnd wider in vnserem Europa/ in Teutschland/ in Frankreich/ in Engeland vnd Schottland/ in Schweden/ Nordwegen/ in Denemark/ in Preussen/ in Polen/ in Vngeren/ vnd Sibenbürgen/ die ärgerliche Finsternussen der vnterschidlichen Kezereyen/ sich teils eingeschlichen/ teils eingedrungen/ vnd dikk tikk vnter einander vermenget haben. Wer erkennet demnach nicht/ mit was erschrökklichen Finsternussen/ vnser menschliche Wohnstatt/ der Erdboden/ weit vnd breit beleget/ vnd überzohen seye? Vnsere leibliche vnd alltägliche/ oder solle ich sagen/ allnächtliche Finsternussen/ wie die Himmelskündige Lehrer erweisen/ bedekken niemahlen den halben teil der Erdkugel; vnd bleibet allezeit ein grösserer teil der Erden/ von den Soñenstrahlen übergüldet/ als von den Finsternussen angeschwärzet.

Die Finsternussen aber der Irrtuhmen in den Glaubenssachen / sind so vilfältig vnd weitschweiffig / das sie den wenigeren Teil deß bewohnten Erdbodens / hell vnd vnvertünkelet lassen.

Als GOtt die Welt erschaffen / ware Anfangs der ganze Erdboden / vm vnd vm mit Wasseren vnd Finsternussen / wie ein Kind in der Wiegen mit den Fätschen / verhüllet vnd eingewikklet. Quis conclusit ostijs mare, sagt GOtt der HERR bey dem Job / cum ponerem nubem vestimentum eius, & caligine illud, quasi pannis Infantiæ obvoluerem? Iob 38. Wer hat dem Meer seine Schranken gesetzet; da ich ihme das Gewülk wie ein Kleid hab angemessen / vnd da ich es mit den Finsternussen / wie mit Kinder Windelein habe eingefätschet? Deßgleichen schreibet Moses; Tenebræ erant super faciem Abyssi, & Spiritus DEI ferebatur super aquas. Gen. 1. Die Finsternussen hatten sich über den Abgrund außgebreitet / vnd der Geist Gottes schwebte daher ober den Wasseren. Schier also / wird auch jetziger zeit / fast die gantze Erde / vnd das ganze menschliche Geschlecht / mit einem finsteren / vnd schwartzen Meer der Irrtuhmen / vnd falschen Meinungen in Glaubenssachen / überschwemmet; Vnd ist der wenigere Teil der Menschen / der von solchem Schlamm entdekket / auf den trokkenen vnd festen Boden deß wahren Glaubens stehet. Allein heisset es da nicht / Et Spiritus DEI ferebatur super aquas: Der Geist Gottes schwebte ob den Wässeren; Sonderen es heisset / Spiritus nequam fertur super aquas: Der arge HöllenGeist flatteret / mit seinen pechschwartzen vnd verbrennten Flüglen / herum auf disem leichtlosen / vnd vngestümen Irrtuhmmeer / vnd blaset darinnen auf fast so vil widerige Meinungen / als Wellen. Dardurch dann auch vil hundertausend Menschen / einen erbärmlichen vnd vnwiderbringlichen Schifbruch / an ihren Seelen leiden / vnd auf ewig zu Grund versinken.

Damit aber auch die übrige / welche nicht in disem finsteren / vnd Cimerischen Irrmeer herumschiffen / sonderen an dem festen Land deß wahren / vnd alleinseligmachenden Glaubens sich aufhalten / gleichwol in ebenmessigen Vntergang gestürzet werden / so bringet der böse Geist / neben den Finsternussen / auch etliche fünkerende Liechtlein / vnd Sterne / auß der HöllenNacht herfür: auf das nemlich die Menschen / in dem sie sich in dieselbe vnbehutsam vergaffen vnd verlieben / mit einem vnversehnen Fehltritt / in den offenen Graben / vnd Schlund der höllischen Verdamnuß / hinvnter fallen: nicht anderst als wie jener vnvorsichtiger Sterngugger / der mit stären Augen / die nächtliche HimmelsLiechter / vnd benebens die Gruben / die vor seinen Füssen auf dem Boden offen war / nicht beachtet hat / biß er derselben / mit plötzlichem Hineinfallen / erst gewahr ist worden.

Was sind aber dise für Sterne / mit welchen der Höllenfürst / neben den Finsternussen deß Vnglaubens / die Welt belegeret / vnd überziehet? Geliebte / durch dise Sterne verstehe ich / alle irdische Freuden / Lustbarkeiten / Kurtzweilen / vnd Ergetzungen; welche ja einigen Schein vnd Glantz einer Seligkeit haben / aber im Grund / von der wahren Seligkeit so weit entferet sind / als weit die zimpere Aempelein der nächtlichen Sterne / dem hellflammenden Sonnenrad weichen müssen.

Nun dann erstlich erzeiget sich da / der hochgeschätzte / vnd vnseren Augen so angenehme Glantz der Reichtuhmen / gleichsam wie das Liecht deß silberklaren Monds: deme die Reichtuhmen / auch in disem Fall, ähnlich sich erweisen / das sie / wie der Mond / bald auf / bald

abnehmen.

abnehmen. Dahero dann der Geltsekkel bald angefüllet ist/wie der volle Mond; Bald leer/ wie der neue Mond; Bald mehrer oder weniger bereichet/wie eben auch der Mond/in den mittelen Viertlen vnd Tägen erscheinet. Ja was sind die Ducaten/ die Ziggin/ die Rosenobel/die Jacobeer/ die Portugaleser/ die Dopplen/ die Pistolen vnd Pistoleten anderst/ als gleichsam lauter Sterne/an dem nächtlichen Himmel deß weltlichen Lebens; darauf vnsere Begierden mit emsiger Wachtsamkeit absechen; vnd durch deren vilmögenden Einfluß/die Gemühter der Menschen beherrschet/vnd wohin man will/gewendet werden?

Ferner erzeiget sich in der Weltnacht/das schmeichlende vnd liebkosende Liecht der Liebswolusten/ wie ein anderer Abend= oder Venus Stern. Diser wolbekante/vnd auch bey den jenigen/die deß Himmels sonst wenige Kundschaft haben/berühmte Stern/ist zwar/ der eusserlichen Gestalt nach/ sehr lieblich vnd holdselig anzuschauen; doch finden sich vnter seinem Liecht/zween scharpfe Spitze/gleich dem Neumond/verborgen/ welche durch das Augenrohr/ mit den Ferngläseren geschehen werden. Ebnermassen aber werden die fleischliche Wolusten/ wie ergezlich sie auch von aussenher scheinen/ gleichwol fast jederzeit/ von einem stechenden vnd verborgenen Dorn begleitet/vnd wird das Honig ihrer Süssigkeit/ nicht bald ohne empfindlichen Stachel/ eben wie auch das Honig in der Immenbeuten/ außgewürket. Welches insonderheit alsdann sich eröuget/ wann man mit den Fern-Gläseren der Betrachtung/etwas tiefers hineinsihet/was Schand/ was Noht/ was Jammer/was Sorg/ was Hertzenplag/was Vnruhe deß Gewissens/ was Feindschaften/ was göttlicher Zorn/ was ewige Bitterkeit/ auf solche Lustgeniessung/ nicht selten zu erfolgen pflege.

Es erzeiget sich abermahl ein Liecht der weltlichen/oder wie man sie nennet/der politischen Weißheit/der Machiavelischen Klugkeit/ der verrenkten Scharfsinnigkeit/ der verschlagenen Arglistigkeit/der verblumten Höflichkeit/ der vermummten Vertreulichkeit/ der gleißnerischen Redlichkeit/der verführischen Freundlichkeit/ der verschrauften Wolredenheit/ vnd künstlichen Betrüglichkeit; gleich wie der Stern/ so Mercurius wird genenet: als welcher nicht allein in seinem Lauf fast irrig ist/vnd schwerlich zu bemerken/sonderen auch in der Beherrschung über die Geburt/ein verschalkte/verschmizte/verribene/ vnd betrügliche Gemühtsneigung/dem Menschen einflössen solle.

Es erhellet sich widerum der Glantz der Waffen/deß blanken Schwertes/ deß gespiegleten Harnisch/ der bunten Straußfederen/ deß rößlenden Blutes/ deß Feuers der Cartaunen; darbey auch die Flammen deß Zorns/die Brunst der Feindschaft/ der Brand der Rachbegierde/ gantz grimmig vnd feurig/ eben wie der kriegerische Stern Mars/ erstrahlet.

Es erscheinet nochmahlen/ein erfreuliches Liechte der hohen Würden vnd Ehrenstellen der ansechlichen Aemter/Diensten/Verrichtungen vnd Verwaltungen; gleich wie der Glükkstern Jupiter: welcher nicht allein selbst/für einen König in dem Stern Reich gehalten/ sonderen benebens auch gerühmet wird/das er die jenige/ denen er bey ihrer Geburts Stund/ vnd Ankunft auf die Welt/ mit gunstreichen Strahlen leuchtet/ zu hochen Würdigkeiten/ vnd Ehrenstafflen erheben solle.

Es erzeiget sich auch noch der Glantz deß kühlen Rebensaftes/ wann er in einer rund-krystallenen Schalen (wie in einem krystallenen Himmel/ springend sich beweget/ vnd mit

rohtem oder güldenen Schein herfür leuchtend/die Augen anlachet. Darzu auch ein faules/müssiges/schläfferiges/ und in dem göttlichen Dienst mattes/ und verdrossenes Leben/ sich geselle. Welche Sachen alle/gar wolständig/dem Irrstern Saturnus können verglichen werden. Dann eines teils wird durch die langsame Bewegung dises Sterns/ die Faulkeit füglich bemerket: Anderwerts aber/wie die Gedichtschreiber melden/ ist Saturnus/von deme der Stern den Namen hat/ ein so gefrässiger Bruder und Schlukker gewesen/das er so gar seine eigne Kinder hat aufgezehret/und mit Haut und Haar/mit Fleisch und Bein in seinen Bauch begraben. Darauf jhme dann sicherlich/wie leicht zu erachten/ auch ein guter Trunk nicht übel wird geschmekket haben. Das also die Trägheit/ Gefrässigkeit/und Trunkenheit nicht unbillich/wie Saturnus/und der von jhme benamte Stern kan betrachtet werden.

Schließlich damit ich nicht weiter gehe/ erglantzen auch in mehrbedeuter Weltnacht/ die Liebbringende/ und Hertzenbrennende Strahlen/der schöngestalten Manns- und Frauenbilder: Da dann insonderheit unter anderen Zierden/ die Augen/ abermahl wie die helle Sterne funkeren und sich bewegen: Neben dem das auch jhr weißreine Farb/ der zarten Milchstras deß nächtlichen Himmels ähnlich erscheinet. Ja erzeigen sich nicht/die herfürgeschmukkte/und in Schönheit geprisene Töchter/ gleich wie beyde Königinnen Cassiopea und Andromeda/ die mit klaren Sternen erleuchtet/ an dem runden Himmels Saal/ bey dem hochen Nordwinkel der Welt/herum schweben/und samt anderen Sternen/den nächtlichen Reyen führen? Dahero dann der arglistige Trugengeist/ und Ertzfeind deß menschlichen Geschlechtes/ die hellleuchtende Schönheit/diser lebendigen und lustreitzenden Menschenbilder/gleichsam wie ein Liecht herfür stellet/ damit durch dessen annehmlichen Glantz/ die unbehutsame Augen und Hertzen heran gelokket/und in das Netz der fleischlichen Liebe/ nicht anderst/als wie die Starn in das Nachtgarn/ verleitet sollen werden. Man stekket ein Garn in das Geröhr/wo dise Vögel gegen Abend sich zu legeren pflegen: Und wann die Nacht völlig herbey ist kommen/ zündet man hinter dem Garn ein Liecht an. So bald nun die Starn dessen ansichtig werden/will ein jeder der nechste bey dem Liecht seyn/ und fallen also hundertweiß in das verborgene Garn. Eben auf solchen Schlag/Geliebte/ wann etwann ein Liecht der weltlichen Schönheit sich erhellet/da werden also bald die Augen und Hertzen der unvorsichtigen Jünglingen und Weltkinder/ wol hundert weiß verstrikket: und auß brünstiger Begierde/ solcher Schönheit zu geniessen/fallen sie in das Liebgarn/ welches zu jhrem Verderben/ der schwartze höllische Weidmann hat außgestekket.

Hierauß nun mögen wir erkennen/ mit was für Sternen/ neben den Finsternussen deß Unglaubens/ die Nacht deß weltlichen Lebens beleuchtet werde: Als nemlich/damit ich selbige kürtzlich widerhole/ mit dem Stern der Reichtuhmen/ mit dem Stern der Wolusten/ mit dem Stern der verschalkten Weisheit/mit dem Stern deß Krieges und Zwitrachtes/mit dem Stern der hohen Ehren und Würdigkeiten/ mit dem Stern der Füllerey und Trägheit/uñ endlich mit denen Sternen der menschlichen Schönheiten/bey deren Liecht die weltliche Liebe jhre Faklen anzündet/ und aufbrinnen machet. Deßgleichen aber/ kan auch von allen anderen weltlichen Freuden und Ergetzlichkeiten/ gesagt und verstanden werden. Dann was ein jeder liebet/hochachtet/und verlanget/ das ist gleichsam sein Stern/ von dem er geleitet wird und beherrschet.

So bemühet sich demnach der grausame Höllenfürst wie ich gesagt hab/ teils mit den Finsternussen deß Vnglaubens/ teils mit den timperen Sternen/ der zergänglichen Freuden/ die Hertzen der Menschen gefangen/ vnd in seiner Dienstbarkeit/ zu halten. Gleich wie aber die Sonne/ wann sie in früher Morgenstund herbeyrukket/ so wol das glantzende Heer der Sterne/ als die schwartze Schaaren der Finsternussen verjaget/ vnd abtreibet; also hat auch der heilige Martinus/ (zu deme ich widerum mein Red wende/ vnd auf welchen dises alles gezihlet hat/ was bißhero ist beygebracht worden) also/ sag ich/ hat auch der heilige Martinus/ gleich in seinen frühen Jugendjahren/ nicht allein die Finsternussen deß heidnischen Vnglaubens/ sonderen auch die Sterne der weltlichen Freuden vnd Hochheiten überwunden/ vnd von sich ritterlich zu rukk geschlagen.

Was nun die Finsternussen deß Vnglaubens betriffet/ haben wir schon vernommen/ was massen Martinus selbige durchbrochen habe. Was aber die Sterne der weltlichen Freuden belanget/ wöllen wir jetzund verstehen/ wie er auch dise vernichtet vnd zernichtet habe. Darauß sich dann folgends erweisen wird/ das Martinus billich in seiner blühenden Jugend/ einer auffsteigenden Morgen Sonne verglichen werde/ als der zugleich den Finsternussen/ vnd den Sternen der Welt hat obgesiget. Nach dem Martinus/ ein junger vnd achtzehenjähriger Kriegsknecht/ den H. Tauff empfangen hat/ vnd also ein Kind der Christlichen Kirch ist worden; ob jhme zwar sein Siñ mehr zu der Kirchen als zu dem Läger/ mehr zu den Bettbücheren/ als zu den Waffen/ mehr zu der Christlichen Sanftmüht/ als zu dem kriegerischen Zornmuht geneiget ware/ hat er sich doch auß den Kriegsdiensten nicht also gleich loswürken mögen: so das er/ auf Ersuchen seines Obristen/ noch zwey Jahr die Kriegsbinden tragen/ vnd den Römischen Fahnen vnd Adleren folgen müßte. Biß sich endlich die Gelegenheit hat eingehändiget/ das er der Waffenbürde sich entschütten/ vnd GOtt seinem HErrn/ in verlangter Ruhe hat dienen mögen. Welches sich also hat begeben.

Es ware ein Hauffen fremder Völker mit Heersmacht in Frankreich eingebrochen: denen zu begegnen / der damahlen herrschende Keiser Julianus/ nechst bey Worms am Rhein sein Läger hat geschlagen. Als er nun auch/ vm willen seinen Kriegsknechten einen Muht zuerwekken/ ein gewises Stukgelt jhnen außzuzehlen/ Befelch erteilet hatte; vnd Martinus seinen betreffenden Anteil abzuholen/ mit Namen ist beruffen worden/ sagte er gantz vnerschrokken zu dem Keiser; Biß annoch/ O Keiser/ hab ich dir in dem Feld gedienet: Nun aber verwidere mir nicht/ das ich forthin dem allmögenden GOtt/ einem ja grösseren Herrn/ als alle König der Welt sind/ dienen möge. Das Gelt welches mir wird angetragen/ verschaffe einem anderen/ der die Waffen wider den Feind wird tragen. Mir will es nicht mehr gezimen/ das ich forthin mein Wehr/ mit einiges Menschen Blut färben vnd anröhten solle/ nach dem ich mich entschlossen hab/ den Fußstapfen deß Erlösers der Menschen nachzutretten. Julianus wurde durch so kühne Bekantnuß nicht wenig für den Kopf gestossen. Ergrimet also darüber/ vnd deutet so eingewendte Entschuldigung/ nicht zu einer Christlichen Sanftmuht vnd Mildigkeit/ sonderen zu einem Dekkmantel der Zagheit; dardurch Martinus von der bevorstehenden Feldschlacht/ sich zu entbrechen/ vnd außzuwinden suchte. Auf welche falsche/ vnd vndarbringliche Zumuhtung/ der behertzte Diener Christi ferner hat zur Antwort geben: Si hoc ignaviæ adſcribitur, non fidei, craſtinâ die ante aciem inermis adſtabo, & in nomine Domini IESV/ ſigno Crucis,

non clypeo protectus aut galeâ, hostium cuneos penetrabo securus. Das ist/wann dises mein Anbringen/der Forcht/vnd nicht dem Glauben wird beygemessen / so bin ich fertig/morgigen Tags/vor den Spitzen der Schlachtordnung/ohne Waffen mich einzufinden: vnd solle mir das Hertz nicht ermanglen/ in dem Namen meines HErren IESV Christi/ ohne Helm vnd Schild/allein mit dem Zeichen deß H. Kreutzes / die feindliche Geschwader zu durchdringen.

Mit solchem Vertrauen redete Martinus: Vnd der Keiser befalche / ihn in Verhaft zu nehmen/damit er folgenden Tag/ das Vorgeben seiner Wort/ mit der Täht vnd Würklichkeit erwise. Aber der Feind schikkte auß gählinger / vnd etwann göttlicher Verenderung/ seine Gesandten/ Frid zu werben/vnd ergabe sich ohne allen Schwertstreich/deß Keisers Willen. Darauf Martinus / sich weiter nicht gesäumet hat/ den weltlichen Krieg/ gänzlich zu verlassen/vnd den geistlichen/mit allem Ernst anzutretten.

Hie sehen wir nun/ Außerwehlte/ welcher massen / disem heiligen Jüngling / vnterschidliche weltliche Freuden vnd Güter geschinen haben / ihme sein Gemüht zu verblenden/ vnd in schädliche Liebe gegen der Welt zuverleiten. Es erglantzte nemlich/das ihme angetragene Gelt/gleichsam als der volle/ leichtreiche / vnd silberklare Mond. Es erzeigte sich das freye/ kriegerische Leben/ wie der rohtflammende Kriegsstern Mars. Es liesse sich sehen/der Römische Keiser/ vnd neben ihme Gunst/ Beförderung / Ehr vnd Hochheit / wie der hellleuchtende / vnd königliche Glükkstern Jupiter. Zu deme erhebte sich auch der Wolust/ welcher allzeit zu der Jugend sich geseller / vnd erwise sich ganz huldreich / allermassen/ wie der goldstrahlende Freyin - oder Venus Stern.

Nun aber hat allen disen Weltglanz/der H. Martinus/durch sein großmühtige Liebe gegen GOTT/ nicht anderst in die Flucht getriben/vnd vernichtet/ als wie die aufsteigende Morgen Sonne/mit den Pfeilen ihrer Strahlen/das funkerende Sternheer verjaget. Dannenhero ihme billich der Namen einer Sonne gebühret. Keinen Stand hat vor ihme können haben der Reichtuhmschein ; keinen das freye Kriegswesen ; keinen deß Keisers Gunstgewogenheit; keinen der kizlende Wolust. Alle Schönheiten der irdischen Güter/ müßten der Klarheit seiner himmlischen Tugend weichen. Mit hellem göttlichem Liecht hat er erkennet/ wie der Glanz aller Freuden diser Welt / so schwach/ timper/ vnd zergänglich seye. Darumen er von selbigen/nicht so vil seine Augen/als sein Hertz hat abgewendet/ vnd all sein Lieb zu den himmlischen Wolusten gesezet.

Hie wolte ich nun / Geliebte/ das wir die nichtige Eitelkeit / vnd eitele Nichtigkeit der weltlichen Schatten Güter/ebnermassen recht erkenneten/vnd demnach selbige nicht höcher/ als sie wert sind/ liebeten. Schatten Güter/nenne ich die weltliche Güter : nemlich ihren Verdiensten gemeß : dann/ versicheret/sind sie ein lauterer Schatten/gegen den himmlischen Güteren ; vnd verschwinden auch sonsten schnell dahin wie ein Schatten. Also das sie in zweyerley weeg/ich will sagen/in der Eitelkeit/ vnd in der Flüchtigkeit / dem Schatten gleichen. Vnd irret nicht/das ich selbige anvor den Sternen hab verglichen : Dann die Sterne/ vnd der nächtliche Schatten/ kommen zugleich herbey ; vnd nehmen auch zugleich widerum ihren Abschid. So das sie ja grosse Gesellschaft vnd Vereinbarung mit einanden haben. Von dem Menschen/saget Job/ Qui quasi flos egreditur, & conteritur, & fugit velut umbra : Das ist/ Der Mensch gehet auf wie ein Blume / vnd fallet ab / vnd

flüchet dahin wie der Schatten. Eben dises kan auch von allen vnseren weltlichen Güteren/vnd zwar mit mehrerem Fug/gesagt werden; in Bedenken/das selbige vilmahlen von dem Menschen abscheiden/eh dann der Mensch von der Welt seinen Abzug nimet/vnd also bey jhme sich enden/eh er das Leben endet. Wie vil reiche Menschen/sind arm worden/vor jhrem Tod? Wie vil/die in hohen Ehren waren gesessen/sind in Schand vnd Spot gestürzet worden/vor jhrem Tod? Wie vil/die in allen Freuden vnd Wolüsten jhr Leben geführet hatten/ sind mit Schmerzen erfüllet worden/vor jhrem Tod?

Weilen dann das menschliche Leben / so schnellfertig dahin rauschet / wie bekant; die weltliche Güter aber/ noch eilender fürüberstreichen / wie solches die tägliche Erfahrung/ mehr als vns lieb ist/weiset/so muß man ja sehen vnd greiffen/was grosse Flüchtigkeit jhnen angeschaffen seye. Vnd dannoch sind wir so Sinnloß/das wir disen so bald dahin schwindenden/ vnd so schnell zerstiebenden Erden Güteren / mit möglichster Beflissenheit nachhengen; inmittels aber vm die vnzergängliche vnd ewig-taurende Himmelsgüter/ vns so kaltsinnig bewerben.

Was solle ich jezt sagen / von der Eitelkeit eben diser weltlichen vnd übernächtigen Güter? Ja in wahrheit sind sie für sich selbsten ganz eitel / vnd wann man sie gegen den himmlischen Güteren haltet/sind sie eiteler als eitel. Dann kein Schatten/kein Rauch/kein Staub / kein Nebel / kein Dunst / kein Schaum/kein Wasserblassen / kein Mosfeuer / kein Spinengewebe/kein Schneemilch/kein Negelewein/kein Apfel von Sodoma/kein wurmige Nuß/ kein Widerhall der holen Klüften / kein Flatterliecht der fallenden Sterne / so eitel vnd nichtig ist/als die Welt/vnd jhre Freuden/wann man sie mit dem Himmel / vnd dessen Freuden vergleichet. So lasset vns dann/Geliebte/ von dem H. Martinus ein Beyspil nehmen/den Schein/oder soll ich sagen/den Schatten der zeitlichen Güter/nicht über die Gebühr zu lieben/noch selbigen dermassen nachzuhengen/das wir darbey der ewigen Güter vergessen. Lasset vns ja nicht der gesunden Vernuft so sehr zuwider handlen/das vm ein Honigtröpflein/ein vnendliches Meer der Süssigkeit/von vns vertauschet werde. Also dann wöllen wir/dem irdischen Gelt vnd Gut/nicht so begierig nachtrachten/das wir die überreiche Himmelsstatt/die von Edelgesteinen ist aufgeführet/ vnd mit Gold gepflästeret / verlühren. Wir wöllen den schnellflüchtigen Wollusten deß Leibes/ nicht so weit den Zaum verhengen/das vns die vnaussprechliche Wolusten der glükseligen Ewigkeit entfliehen. Wir wöllen nach den weltlichen/vnd Sorgvollen Ehrenstellen nicht so vnmässig streben / das wir der vnzerstörlichen/ vnd Ruhmvollen Ehrensize in dem Himmel/entsezet werden. Wir wöllen der Gesellschaft der Menschen nicht so streng anhangen/ das wir auß der Gesellschaft der Engel entfallen. Wir wöllen endlich die ewigwehrende Besizung deß Himmels vm die kurze Geniessung der Erden nicht verspilen. Der allgütige GOTT wolle durch seine Gnadenstrahlen vnsere Gemühter erleuchten/das wir die Vnwürdigkeit der irdischen/ vnd die Hochheit der himmlischen Güter erkennen/vnd jede nach jhren Verdiensten lieben. Amen.

Die Sechste Redverfassung
An dem Tag der heiligen Jungfrauen Catharina.

Simile erit Regnum Cœlorum decem Virginibus. Matth. 25.

Daß Himmelreich wird gleich seyn/ zechen Jungfrauen.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

EIn Lob- vnd EhrenPredig/von der heiligen Jungfrauen/vnd weltberühmten Heldin Catharina / zuverfassen vnd vorzutragen / wird etwann ein Prediger sich der gemeinen Lehrsätze gebrauchen / welche in den Schulen/von den Meisteren der Wolredenheit/ vorgeschriben werden/ an dem Ort/da sie Bericht erteilen/welcher Gestalt/vnd auf was Weiß/man einen Menschen loben solle. Disemnach wird ein solcher Prediger Anregung tuhn deß Geschlechtes/vnd sagen/ das Catharina/von adelichem/ja königlichem Geblüte herstamme/vnd gebürtig seye. Er wird vorbringen / die Leibsgestalt/vnd vermelden/ das Catharina/ein Englisches Bild/vnd übertreflich schönes Kunstwerk der Natur seye gewesen. Er wird gelangen auf die Reichtuhmen/ vnd anzeigen/das Catharina deren einen Vberfluß habe besessen. Er wird sich folgends wenden zu der Seel/ vnd rühmen / das Catharina mit Weisheit/ Klugheit/ vud Vernuft / den sinnreichen Verstands-Lehreren obgesiget habe. Er wird auch nicht vergessen der Tugend/ vnd herfürstreichen/das Catharina/ in Keuschheit vnd Reinigkeit/ abermahl wie ein irdischer Engel/ seye erschinen. Er wird endlich kommen auf den Tod/vnd erzehlen/was massen selbiger von Catharina/ so ritterlich/ vnd so grosmühtig seye überwunden worden. Ein schönes/edles/vnd herrliches Lob: Welches aber noch nicht allerdings lautet vnd gestellet ist/ wie es der H. Catharina Würdigkeit erheischet/vnd wie ich die Hochheit ihrer Verdiensten erwege. Dann ich nimme ihre Zierden nicht abgesönderet / nemlich eine nach der anderen/ in Betrachtung; sonderen wie sie mit einander in Gesellschaft stehen/ vnd zwey vnd zwey sich zusammen geparet haben. Als ich führe nicht zu Gemüht/mit vnterschidener/ vnd abgeteilter Erwegung/ Jetzt der Catharina adeliche Ankunft; Jetzt die Schönheit vnd Vollkammenheit ihres Leibes; Jetzt die Klugkeit vnd Scharffsinnigkeit ihrer Seel; Jetzt die Reinigkeit ihrer Jungfrauschaft; Jetzt den Vberfluß ihrer zeitlichen Güter; Jetzt die Großmühtigkeit ihres Todes; vnd dergleichen. Sonderen ich betrachte/wie Catharina ein Stukk zu dem anderen gefüget/ vnd den Adel mit der Weisheit/ die Schönheit mit der Jungfrauschaft/ die Reichtuhmen mit der Verachtung deß Lebens; Die Blödigkeit deß zarten weiblichen Geschlechtes/ mit der Großmühtigkeit zu sterben/vergesellschaftet vnd vereiniget habe. Darbey ich dann vil ein höcheres Lob / vnd vil mehrere Vhrsach der Verwunderung antriffe / als wann ich solche Gaben vnd Vollkommenheiten/einschichtig in Betrachtung zieche.

Dann/Geliebte/es bringet mir kein sonders grosse Verwunderung/das ein Jungfrau Keusch sich verhalte/die der Schönheit ermanglet; Das die Weisheit in einen Kopf sich

legere/

tegere/der keinen ofnen Helm führet/vil weniger mit einer königlichen Kron wird umgeben; Das man das Leben nicht hoch schätze/wo die Armut herrschet; Und das sich der Tod nicht beförchtlich mache/ wann er auf einen Mann sich stosset. Das aber die Schönheit mit der Keuschheit Schwesterschaft mache; Das der Adel mit der Weisheit sich vermähle; Das ein reicher wolvermöglicher Mensch/das zeitliche Leben nicht hoch achte; Und das endlich ein zartes Jüngfräulein vor dem Tod sich nicht entsetze; Dises sind Sachen welche billich wegen ihrer Seltzsamkeit unter die menschliche Wunderwerk gezehlet werden/ und wegen ihrer Würdigkeit/ einen allgemeinen Ruhmklang verdienen.

Nun hat aber Catharina / alle dise Stukk trefflich zusamen gefüget. Sie ware aus einem königlichen Geschlecht gebürtig; und gleichwol in den freyen Künsten grundrichtig erfahren/ und mit hocher Geschikklichkeit erfüllet. Sie ware mit grossen Reichtuhmen beglükkseliget; und gleichwol achtete sie für nichts/alle Gelegenheiten dises zeitlichen Lebens. Sie hatte einen Leib/ mit außerlesenen Schönheiten beglantzet; Und gleichwol ein Hertz mit einem Demantenen Schloß der Jungfrauschaft verriglet. Sie ware ein zarte junge Tochter / und gleichwol hat weder das blanke Schwert / noch das grausamschneidende Rad/noch der vor Augen schwebende Tod/ ihr Gemüht mit einiger Zagheit berukken mögen. Wie schwer nun und mühesam/ die Zusammenfügung diser Sachen fallet/ so groß und hochklingend ist auch das Lob/ welches Catharina mit würklicher Vereinigung derselben/hat verdienet.

Als der Kunst- und Sinnreiche Mahler Zeuxis/ ein außbündig schönes Frauenbild mit seinen Farben verfassen wolte/hat er von fünf Jungfrauen/was an jeder das schönste ware/ abgesechen/ und nachgebildet. Wann aber ich ein übertrefliche Jungfrau vorstellen oder wüntschen solte/ so müßten mir/ in ihrer Verfassung/eben der Adel / die Schönheit/die Weißheit/und die Keuschheit / gleichsam als vier Element / zusammen kommen. Dann was die Reichtuhmen/die villeicht jemand/als das fünfte Element/erforderen möchte/belanget/sind selbige nur ein eusserliche/umstehende Sach/so das sie mit den wesentlichen/ eigentuhmlichen und eingeschaffenen Zierden einer Jungfrauen / nichts zu tuhn haben; auch dieselben/weder durch ihren Abgang minderen/ noch durch ihren Uberfluß vermehren. Sind also die erstermähnte vier Stukk/als vier Element/ genugsam ein Jungfrau vortreflich/vollkommen/ruhmreich/ und vor aller Welt verwunderlich zumachen.

Es wird auch nicht übelständig/noch ungereimt/das adeliche Geschlecht der Erden/die Weisheit dem Luft/ die Schönheit dem Feuer/und die Keuschheit dem Wasser verglichen. Dann gleich wie dem Wasser / die Helle/die Klarheit / die Reinigkeit / und sönderlich die Kälte ist angeschaffen; Also ist auch die Keuschheit/rein/klar/lauter/spiegelhell; Und insonderheit hat sie zu ihrer Eigenschaft ein gewise Kälte/mit der sie die anglimmende Liebsbrunst hintertreibet. Die Schönheit aber/wird mit dem Feuer sehr füglich vereinbaret / in deme sie nemlich strahlet/scheinet/leuchtet/glantzet/und mit so durchdringlichen Flammen / als man weiß/die Hertzen der Menschen entzündet; Ja fast die gantze Welt/wie ein anderer Phaethon/ in den Brand stekket. Jetzt die Weisheit/ist sie nicht wie ein zarter/reiner/schneller/ beweglicher/auch aller Orten und Enden herumschweiffender Luft? Begreiffet sie nicht alles / umfanget sie nicht alles/durchdringet sie nicht alles/widerum wie der Luft? Ist sie nicht auch mit unzahlbaren Bilderen/ von allerhand Sachen/abermahl wie der Luft bereichet? Zu welcher Gleichständigkeit auch dienen kan/das die Weißheit in heiliger Schrift Vapor Virtutis Dei, (Sap. 7.) Ein Luft der Kraft Gottes/wird genennet.

Schließlich kan der Stammen vnd das Geschlecht durch die Erden bemerket werden/ in Bedenken/das vnser Ankunft/von der Erden vhrsprünglich herrühret/ vnd wir also dieselbige/für vnser erste Grosmütter erkennen müssen.

Gleich wie aber die Erde vnd der Luft/ schwerlich sich vermengen vnd vereinigen lassen/ welen diser nur stets übersich/iene nur stets vntersich begeret; Also will es auch/ weiß nicht wie/vnterweilen hart hergehen/das der Adel mit der Weißheit/mit der Wissenschaft/vnd mit den freyen Künsten sich verbinde; Vnd will dise Schlußrede/an vilen Orten giltig vnd wahr werden; Er ist einer vom Adel/so darf er dann nicht gelehrt seyn: Gleichsam als die Vnwissenheit/vnd Vngeschiklichkeit/ein Kennzeichen deß Adels seyn müßte. Im fall es sich aber begibet/ das der Luft in die Erde sich verschliesset; Sechet doch/mit was grosser Gewaltsamkeit/dise alsdann sich wege/erbidme/ vnd erschüttere/das so gar auch die Tührne/ die Mauren/die Stätte vnd Schlösser/zu wanken/zu beben/vnd zu zitteren beginnen. Deßgleichen wann die Erde durch ihre Dämpfe sich ergeisteret/ vnd in die Lüfte steiget; Sechet abermahl/mit was Gewalt/mit was Blitzstrahlen/ mit was Donneren vnd Krachen/ sie alsdann sich vernehmlich/vnd bey Jedermann nicht minder beförchtlich/ als verwunderlich mache. Eben also/ Geliebte/ wann die Edelleut/wann Fürsten vnd Herren/zu der Weißheit sich halten/vnd mittel derselben sich bewegen/ so können sie auch grosse Sachen außrichten/ vnd zu weeg bringen: Dermassen das Land vnd Leut auf sie acht geben/ ihnen Gehorsam leisten/vor ihnen sich förchten/ vnd vor ihnen sich neigen müssen. Allein/ wie ich gemeldet hab/ ist es ein schwere vnd seltene Begebenheit/ daß das adeliche Geblüt/ vnd grosse Geschikklichkeit in den freyen Künsten/ zusammen sich fügen.

Deßgleichen will es auch nicht leicht-tuhnlich fallen/das das hitzige Feuer einer außbündigen Schönheit/vnd das frisch-krystallene Wasser einer steten Jungfrauschaft/ zusammen sich finden.

Dähero dann iezt die heilige vnd edle Jungfrau Catharina/vm so vil mehr verwunderlich/vnd grosses Ruhms wert ist/ in deme sie vier so widerige/vnd gegen einander streitende Element/ als das adeliche Geschlecht/ die Weisheit/die Schönheit/vnd die Keuschheit/ in ihrer Person zusammen gesellen/vnd verschwesteren hat können. Vnd zwar ist hierinnen/ das Lob/vnd die Verwunderung/widerum vm so vil höcher/dieweilen in Zusammenfügung ersterzehlter Stukk/ keines durch das andere geschwächet/ noch in seiner Würklichkeit hintertriben ist worden.

Wann sonsten die Element zur Gestaltung einer anderen Sach/ als etwann eines Erdengewächse/ oder eines Tiehrs zusamen stossen/so muß eines dem anderen etwas nachgeben/vnd von seinen angebornen Eigenschaften etlichermassen abweichen. Als die Erde muß von ihrer Trükkene vnd Schwere/ der Luft von seiner Feuchte vnd Zärte/das Wasser/ von seiner Kälte vnd Helle/ das Feuer von seiner Hitze vnd Beweglichkeit/ etwas sinken vnd fallen lassen. Also das jedes Element in gewisser Mittelmessigkeit vnd richtiger Ebenmaaß sich halten muß/ ohne welche sie in Frid vnd Ruhe/keines weegs neben einander bestehen konten. Bey Catharina aber/haben alle vier Jungfrau-Element/in sehr hochem Staffel der Vollkommenheit/sich zusammen gefunden; Vnd ist keines durch deß anderen Gesellschaft geschwächet/ vernachteilet/ vnterbrochen/noch gemindert worden. Ihr Geschlecht

schlecht ware königlich/ ihr Weisheit göttlich/ ihr Schönheit himmlisch/ ihr Keuschheit Englisch: Und ist doch weder durch das adeliche Geblüt/ der vollständigen Geschicklichkeit; noch durch die hitzende Schönheit / der Kälte der Reinigkeit / einiger Abtrag / oder Schaden geschehen. Ja es hat vilmehr im Gegenstand/ die Weisheit von dem Geschlecht / und die Keuschheit von der Schönheit / einen neuen Glantz/ und ein grössere Klarheit erhalten.

Wie wunderlich es nun were/ wann ein Künstler die Erde/ den Luft/ das Feuer / und das Wasser/ in ein Vermischung solcher Gestalt zusamenbringen/ und vereinigen solte / das keines/ von seinen angeschaffenen Eigenschaften/ das wenigste nicht sinken liesse/ sonderen die Erde ihr Trükkene/ der Luft sein Feuchte/ das Feuer sein Hitze/ das Wasser sein Kälte ein jedes in dem höchsten Staffel erhielte; Wie wunderlich/ spriche ich/ ein solche Vermengung und Verbindung seyn wurde/ fast eben so wunderlich ist es/ das Catharina/ den Adelstand/ die Geschikklichkeit/ die Schönheit und Keuschheit/ ein jedes in so grosser Vollkommenheit zusammen hat gefüget. Dann wie ich erwähnet hab/ ist das adeliche Geschlecht der Geschikklichkeit/ und die Schönheit der Keuschheit/ allerdings eben so sehr / als die Erde dem Luft/ und das Feuer dem Wasser entgegen und zu wider.

Nun will ich aber von dem Zwitracht deß Adels mit der Weisheit / für dißmahl ein mehrers nicht beybringen/ sonderen allein von dem Krieg der Schönheit mit der Keuschheit/ etwas weiters handlen/ und anzeigen/ wie schwer und mühelich es falle/ sie beyde in Freundschaft und gutes Vernehmen zubringen. Darauß dann die hoche Tugend der H. Jungfrauen Catharina/ je mehr und je mehr erglantzen wird/ als welche gewußt hat/ zwey so hochgeschätzte/ aber widerwertige Zierden/ mit dem schönen Knopf der Einigkeit/ zu verbinden/ und in fridlicher Besitzung/ samentlich zu umfangen.

Ein edle/ hochwerte/ und vilerwüntschte Gab der Natur ist die Schönheit; welche aber/ neben dem/ das sie ihrem Besitzer/ mehr Gefahr als Nutzen bringet/ auch ein heimliche Verrähterin/ ja ein offentliche Feindin der Keuschheit ist/ als die sie zu mehrmalen/ mit ihrem nur allzuhellen uñ scheinbaren Glantz/ in das eusserste Verderbẽ stürtzet. Ich will auch sagen/ Das zugleich schön seyn/ und die stete Reinigkeit halten/ schier nur bey den Englen werde gefunden. Der Erdboden und die Menschen sind selten so glükkselig / das bey ihnen ein schöner Leib/ mit einer Jungfräulichen Seel beständig sich vermähle: Und wird die Verschwesterung der Schönheit und der Jungfrauschaft/ fast in den Himmel gespahret.

Zu einem Beyspil/ stelle ich den König Salomon. Diser ware / wie mit grosser Weisheit/ also auch mit vortreflicher Schönheit/ von GOTT und von der Natur begabet. Sein Mutter ist gewesen/ die so schöne Bethsabee/ das durch ihr Gestalt/ der so grosse Freund Gottes/ der so heilige König David/ in das Liebgarn ist verleitet worden. Gleich wie nun die Schwanen / keinen Raben erzeugen; also ist auch Salomon / seiner schönen Mutter nicht ungleich erschinen/ sonderen hat ihr Bildnuß/ in seinem Angesicht getragen. Jetzt so bald er durch die Geburt/ in dises sterbliche Leben ware eingetretten/ wurde er/ auß Gottes Befelch/ durch den Propheten Nathan genennet/ Amabilis Domino, 2. Reg. 12. Ein holdseliges/ und liebenwertes Kind/ in den Augen deß HErrens. Auß welchem Namen/ meines Erachtens/ auch sein leibliche Schönheit kan geschlossen werden. Damit ich aber/ nicht nur mit Vermuhtungen/ welche ob sie zwar glaubwürdig scheinen / jedoch kein Gewißheit machen/ aufzieche/ so vernehmet was Salomon/ in dem Buch der Weisheit / von sich

selbsten bezeuget. Puer eram ingeniosus, sagt er, & sortitus sum animam bonam: Et cum essem magis bonus, veni ad corpus incoinquinatum. Sapient. 8. Ich ware ein sinnreicher Knab; vnd ist mir ein gute Seel zu teil worden: darzu ich auch einen vnbefleckten Leib hab bekommen. Hie hören wir/das sein Leib vnbeflekket/ ohne Beschmitzung/ ohne Mangel/ohne Tadel/das ist/mit aller Schönheit vnd Vollkommenheit bereichet/vnd außgezieret seye gewesen. Schließlich wird dises alles/ durch das hoche vnd hochzeitliche Lied beglaubet: Darinnen durch den Bräutigam/dem buchstäblichen Verstand nach/ der König Salomon wird vermeinet. Dahero was alldort/von der übertreflichen vnd fast vnvergleichlichen Schönheit deß Bräutigams/von der Zierde seiner krausen Haarlokken/von der Helle seiner glantzenden Augen/von der Holdseligkeit seiner gleichsam blühenden Wangen/von der Lieblichkeit seiner Lefzen/ von der Zärte seiner Hände/vnd von der Wolständigkeit seines gantzen Leibes/ mit so hochen Zierworten/gemeldet wird/ dises alles solle von der Schönheit deß Königs Salomon verstandẽ werden. Welcher eben auch in disem Hochzeit-Lied/ Totus desiderabilis/ gantz voll der liebreitzenden Eigenschaften/das ist der Schönheiten wird genennet. Ist also Salomon/ da er so reich vnd scharffsinnig ware/ auch noch darzu gantz Schön gewesen.

Wie hat sich jetzt aber bey so auserlesener Schönheit/die Keuschheit befunden? Höret/ Geliebte: Eben an dem vorberührten Ort/in dem Buch der Weisheit/ da Salomon meldet/sein Leib seye vnbeflekt/das ist durchauß schön gewesen; Setzet er also bald ferner hinzu/ Sciui quoniam aliter non possem esse continens, nisi DEVS det. *Sap.* 8. Ich wüßte/ das ich anderwerts nicht konte Keusch leben/es were dann Sach/das mir GOtt die Reinigkeit gebe. Gleichsam wolte er sagen: Nach deme mein Leib ein Wohnung/ja ein Paradeiß der Schönheit ist worden/ hab ich bey derselben Glantz vnd Liecht zugleich wahr genomẽ vnd vermerkket/das sich ein solche Schönheit/zu der Keuschheit gar wenig fügete/es were dañ/das GOtt/mit seiner vilmögenden Gnad/in das Mittel komẽn/ vnd zwischen beyden vnzertrennliche Freundschaft stiften wolte.

Dise beschwerliche ja vntreue Vereinigung/ hat sich noch augenscheinlicher in der Taht/vnd im Werk selbsten erwisen. Sintemal diser mit so hochgelobter Schönheit bereichte vnd beglantzte König/den fleischlichen Wolusten/ dermassen brünstig hat nachgesetzet/ das man in allen Geschichtbücheren/ nicht vil/ oder etwann gar keinen/seines gleichen wird finden mögen.

Also das Salomon/ wie er an Reichtuhmen Cræsos vnd Darios/ an Weißheit Platones vnd Senecas/ an Wolredenheit Cicerones vnd Hortensios, an Schönheit etwann Parides vnd Adonides übertroffen hat/ ebnermassen auch in dem Wolustleben/ die mächtigste König vnd Keiser hat überwunden. Schier vnglaublich wurde es seyn/was er in disem Fall geübet hat/wann solches nicht mit der Feder der Wahrheit/ in göttlicher Schrift/ die nicht irren kan/ were verzeichnet/ vnd der Nach-Welt zum Bericht hinterlassen worden.

So hat dann Salomon gehabt sibenhundert Ehfrauen/die er wie Königinnen gehalten: vnd noch darzu dreyhundert andere/die in geringerem Ansehen/jedoch auch ihme Ehlich verbunden waren: das ist in allem/ Tausend Ehweiber. Wo ist doch bey allen Persischen/ Partischen/ Asiatischen/ Tartarischen/ Türkischen/vnd Römischen Königen vnd Keiseren/ jemahlen dergleichen gelesen oder gehöret worden? Vnd was muß doch für ein Welt Weiber an seinem Hof sich aufgehalten haben? Wir können einer jeden Königin vnd Gemählin/

wann

wann wir eine in die andere nehmen/weniger nicht/als zehen/teils Fräulein/teils Cammerdienerinnen/teils andere nohtwendige Weiber vnd Mägde/ zugeben: Welches schon zehentausend Weiber machet/die alle an dem königlichen Hof sind ernähret worden. Wahrlich wie Reich/wie Mächtig/wie Weiß/Klug vnd Verständig Salomon ist gewesen; Jedennoch so kan ich jhn billich einen Weibermann/einen Weiberkönig nennen. Vnd dises vm so vil mehr/weilen die H. Schrift noch außdruckenlich von jhm meldet/ das er gegen seine Weiber/ ardentissimo amore, (3. Reg. 11.) mit entzündtister Liebe/ seye entbrant gewesen.

Da erachte auch einer/in was Vnruhe doch Salomon müsse gelebt haben/ da er vnter so vilen Weiberen/wie in einem Ohnmeißhauffen gestekket ist; Vnd jhme so vil Gemählinen über dem Hals sind gestanden/deren eine dises/ein andere jenes/ von jhme haben wolte. Vnd hetten jhme so vil Weiber/die jhme den Kopf so voll anschwäzeten/ nicht allerdings auch den Kopf/vnd das Hirn verrukken mögen? Es ist vnterweilen ein Frauenbild genug/ auß einem weisen Mann/der sich in sie verliebet/einen Tohren zu machen: Wie hette dann ein so grosses Geschwader von tausend Weiberen/den König Salomon/ vnd were er gleich nochmahlen so Weiß gewesen/ nicht auch in die Aberwiz bringen sollen? Massen solches auch würklich ist geschehen. Dann endlich hat sich Salomon/durch dises Weibliche Lieb-Volk/durch dises seine holdselige Ohrensingerinnen/ vnd Herzenrauberinnen/ so weit betöhren vnd verleiten lassen/das er an seinem GOtt/welches beförchtlich ist zu hören/abtrinnig ist worden/vnd zu den falschen Götteren seiner Weiber übergefallen. Denen er auch zu Lieb/ vnterschidliche abgöttische Kirchen hat aufferbauen lassen.

Hie sechen wir dann Geliebte/ wie einen so geringen Plaz / vnd wie ein so schlechte Aufenthaltung die Jungfräuliche Reinigkeit/neben der Schönheit/bey dem König Salomon gefunden habe. Es gehöret nemlich mehr als ein gemeine Vorsichtigkeit / Kunst/ Tugend/ vnd Behutsamheit darzu/das man dise beyde Zierden / mit dem güldenen Band der Einigkeit zusammen feßle/vnd gleichsam ein Kleinod darauß verfasse. Dannenhero ich jezund ganz vngescheuchet/ vnd kühn herauß sagen darf/ die heilige Jungfrau Catharina/ seye vil Kluger/Weiser/ vnd Verständiger dann Salomon gewesen; Als die gewußt hat/zwischen jhrer Schönheit vnd Reinigkeit/ ein schwesterliche/ vnd vnzertrennliche Bindnuß zu treffen/darauf sich Salomon bey aller seiner Weißheit/so gar wenig hat verstanden. Also mag sich gleichwol/wer da will/über sein Scharffsinnigkeit/ wie auch über seine königliche Gebäu/vnd insonderheit/über die so herrliche Kirch/die er von Grund hat aufgerichtet / verwunderen; Ich verwundere mich vil ein mehrers/ über die so Kluge Keuschheit/vnd Keusche Klugheit der H. Jungfrauen Catharina; Vnd achte dises über den Salomonischen Kirchenbau/ das sie jhren Leib/welchen die Natur/ mit kunstreicher Baumeisterey/ vnd jn schönster Ebenmaß hatte aufgeführet/zu einer lebendigen / vnd vnzerstörlichen Kirchen der Jungfrauschaft/GOtt dem HErrn hat geheiliget/gewidmet/ vnd auf ewig übereignet.

Villeicht aber wird Jemand hie gedenken/ vnd sagen: Salomon ist ein Jüngling/ oder ein Mann/Catharina hingegen ein Jungfrau/ gewesen. Nun muß man aber die Jünglinge den Jungfrauen/vnd das mannliche Geschlecht dem weiblichen / jm Lob der Reinigkeit nicht entgegen halten. Man weiß wol / das die Männer frech/ frey / vnd vnzehalten seyen; Vnd das sie jn jhren Liebsbegierden keinen Zaum / so wenig als ein tolles Pferd / leiden wöllen. Aber die Jungfrauen/

erweisen ja mit ihrem Namen/das sie Jungfrauen seyen. Die Zucht/ die Erbarkeit / die Schamhaftigkeit/vnd die Tugend/ist ihnen/wie die weisse Farb den Perlen/vnd wie der liebliche Geruch den Rosen/ angeboren. Darumen man auch alle Tugenden / vnd benantlich die Keuschheit/nicht in mannlicher / sonderen in weiblicher Gestalt/vnd fast/wie Jungfrauen/ mahlet: Aus Vrsach nemlich/weilen die Frauen vnd Jungfrauen/vil mehrer als die Männer/den Tugenden gleich sehen/ vnd ähnlich erscheinen. Was aber die Schönheit belanget/ ist selbige vil mehr ein treue Hütterin/vnd Gespilin der Jungfrauschaft/als ein Kupplerin zur Buhlschaft. Dann ja ein Edelgestein/ welches in einem güldenen Ring/ mit kunstreicher Arbeit/gefasset ist/in mehrer Sicherheit stehet/ vnd nicht so bald verlohren wird/ als ein anderes/ das man in ein abgeschabenes / vnd zerrissenes Lümplein hat eingewükklet/welches der nechst der best/ als ein vnachtsame Sach/ mit sich darvon zu tragen/sich erkühnet. Ist also die Schönheit/ wie ein güldener Ring / der den köstlichen Demant der Keuschheit/ damit er nicht entfalle / vmfanget. Sie ist wie ein rohtsametenes Schatz-Trüchelein/darinnen man die edle Perlen/ mit fleissigster Obacht verwahret. Sie ist wie ein Büchslein von Agtstein oder Helfenbein/darinnen man den vilwerten Balsam rein vnd lauter behaltet. Sie ist wie ein glantzender Schild/ der die feindliche Waffen nicht so vil anreitzet/als vnterbrichet. Sie ist wie ein lustiges Haag / das den Garten vor dem Einbruch der fürübergehenden beschützet. Sie ist endlich wie ein flammender Cherubin/ der vor dem Paradeiß der Jungfrauschaft/ihr zur Hut vnd Wacht/ da stehet. Zu deme / das ein schöner/ sauberer/ vnd wolgestalter Leib/ein Merkzeichen ist/eines auch schönen / reinen/ vnd wolgeschaffenen Gemühts. Darbey es dann heisset / Vm wie vil schöner / vm so vil keuscher. Also das man sich nicht eben/ so hoch wird zu verwunderen haben / das Catharina die Schönheit vnd Jungfrauschaft zusammen hat gesellet: Vnd man wol mehrer ihres Gleichen/ die ihr in disem Stukk die Waag halten/wird vorführen können.

Auf solche weiß/ wird villeicht Jemand/ wider mich den Gegenteil behaubten. Darauf ich zur Antwort erteile: Ich stehe gantz nicht in Abred / das etlich Jungfrauen erfunden werden/ bey denen die purpurfarbe Rosen der Schönheit / vnd die silberglantzende Gilgen der Reinigkeit / samentlich grünen. Wolte nur GOtt / das deren ein so grosse Menge/vnd ihrer so vil weren/das man im zehlen ermüden müßte. Wolte auch GOtt/ das der Preiß/ welcher dem schönen Frauenvolk allererst ist zugeeignet worden/ ins gemein so wahrhaft sich erwise/ als zierlich er wird vorgetragen: Vnd daß ja das weibliche Geschlecht/ wie in Schönheit/also auch in Keuschheit / den Vorzug vor den Männeren hette. So das man in rechtem Wahrheitsgrund von ihnen sagen konte/ Vm wie vil schöner/vm so vil keuscher. Aber ich trage grosse Beysorg/das einer in Behaubtung dises Lobes/ mit genugsamen Beweißtuhmen schwerlich aufkommen wurde. Welches ich gleichwol an sein Ort will gestellet haben Gewißlich konte man mit nicht wenig Beyspilen dartuhn vnd außfündig machen/ wie es auch bey den Jungfrauen so schwer vnd mißlich falle / das / so zu sagen/das edle Zweig der Reinigkeit/ auf den Stammen der Schönheit gepeltzet / vnd eingepfropffet werde. Dannenhero ich nochmahlen/ein Jungfrau eines vnsterblichen Ruhms würdig achte/ die beyde Zierden zusammen hat gesellet / vnd von der man sagen kan / ihren Leib habe die Natur mit dem PurpurRokk der Schönheit; vnd die Tugend mit dem Lilien-

weissen

weissen Mantel der Reinigkeit gezieret. Rara est concordia formæ, atque pudicitiæ, saget Juvenalis: Es ist ein seltene Fügnus / das die Schönheit vnd die Keuschheit / einträchtig / fridlich / vnd schidlich mit einander leben; das sie in einem Leib zugleich ihr Leger schlagen / vnd ihre Fahnen samentlich aufflekken.

Nun ist aber ein seltene Tugend / eben darum / dieweilen sie selten ist / vm so vil höcher / vnd deß Lobes würdiger / zu schätzen. Dann was hat vor etlich Jahren / die Tulipanen so schätzbar gemachet / das man etwann einen Zwiffel / vm grosses Gelt / vnd mit mehrer Gold / als er schwer ware / erkauffet hat / als die Selzamkeit? Was erhaltet noch die Perlen vnd Edelgestein in so hochem Wert / als dieweil sie nicht allenthalben / wie die Kiselstein werden gefunden? Ebnermassen ist auch ein Catharina / ein Jungfrau / die zugleich Schön vnd Rein bleibet / auß dermassen hoch / vnd wie ein vilwertes Kleinod zu achten / weilen ihres Gleiche / gar nicht hauffenweiß sind anzutreffen / sonderen dünn gesäet sich erzeigen. Die Schönheit vnd die Reinigkeit / sind schier wie zween Irrsterne / deren Zusammentrettung selten / vnd nur auf ein kurtze Zeit geschichet.

Gleichwol will man von einer sonderbaren Kunst reden / mittel welcher die flüchtige Zusamenfügung der gunst-strahlendē Glükksterne / was ihr Würkung belanget / solle besteiffet werden: Wañ man nemlich bey angegangener / vnd wehrender ihrer Zusamenkunft / ihre angehörige Bildnussen in ein gewisses Edelgestein einschneidet. Dises will ich nicht rechtsprechen: Von Catharina aber sage ich / sie seye ein lebendiges Edelgestein gewesen / dariñen die Schönheit / vñ die Jungfrauschaft / zugleich eingezeichnet / mit samentlichē Glantz / sich haben erhellet. Sie ist gewesen / wie ein keuscher Smaragd / darinnen die Schönheit; oder wie ein schöner Carbunkel / darinnen die Keuschheit / gebildet ware. Dises seltene Lob müßte man ihr zuerkennen / vnd bekennen / das sie zugleich Schön vnd Keusch / vnd zwar in grosser Vollkommenheit / seye.

Da solle jetzt dann / ein jede schöne Jungfrau / von Catharina lernen / wie sie ihr Schönheit / noch werter / schätzbarer / vnd verwunderlicher machen möge: Wann sie nemlich zu derselben / die Keuschheit geselles. Der Magnetstein bekommet vil ein grössere Kraft / das Eisen an sich zuziechen / wann er mit Stahl / wie mit einem Harnisch gewaffnet wird / vnd angekleidet. Ebnermassen wird die Schönheit einer Jungfrauen vil herrlicher / wann sie derselben / gleichsam die silberne Rüstung / vnd den blanken Helm / vnd Schild der Keuschheit / anleget. Ob nun zwar etlichen Jungfrauen / solche Rüstung zu hart / vnd zu schwer will kommen; Die nemlich / nicht gewaffnet / wie Pallas / sonderen ring-angetahn / wie Venus, aufziechen wöllen; Also das sie den Schild der Keuschheit von sich werffen / vnd ihr Schönheit vnverhütet / feil bieten; So kan doch deren Schand vnd Leichtsinnigkeit / den anderen an ihrer Ehr vnd Tugend / nichts benehmen. Ja es wird der Ehrliebenden Jungfrauen höcherhabene Würdigkeit vnd Tapfferkeit / neben deß liederlichen Frauenzimmers Verworffenheit / wie das Liecht neben dem Schatten / nur heller erkennet / vnd vm so vil werter geachtet.

Darumen ich dann zum Beschluß / allen schönen vnd keuschen Jungfrauen / als edlen Heldinen / als ritterlichen Amazonen / als tapfferen Nachfolgerinnen / der schönen vnd keuschen Jungfrauen Catharina / hiemit gebührendes Lob spriche / vnd ihr Tugend / wie billich / biß hinauf vnter die Sterne / erhebe. Sie wöllen nur also fortfahren / ihr Schönheit

heit

heit vnd jhr Keuschheit in freundlicher Gespilschaft vnd Schwesterschaft zu erhalten. Sie wöllen nur beyde dise Zierden beständig zusammen gesellen / vnd eine mit der anderen / wie Perlen mit Corallen / wie Demanten mit Rubinen / wie Lilien mit Rosen / wie Gelsominen mit Anemonen / wie Milch mit Blut vermengen. Sie wöllen auch endlich den frechen vnd vngehaltenen Männeren / zu Erbrechung eines so adelichen Bandes / das bey jhnen die Natur vnd die Tugend hat eingeflechtet / keinen Zugang verstatten / vnd jhren mißzimmenden Ansuchungen / beyde Ohren verstopfen. Dardurch sie dann bey den Menschen grosse Ehr / bey den Englen grosses Lob / bey der Königin der Engel grosse Huld vnd Liebe / bey dem allmächtigen GOTT grosse Gnad vnd Belohnung erhalten / darzu auch hoffentlich einest / die Freudenvolle Gesellschaft so viler tausend schönen vnd keuschen Jungfrauen / in dem Himmel erlangen werden. Amen.

Die Sibende Redverfassung

An dem Tag deß heiligen Apostels Andreas.

Salve O Crux, quæ in Corpore Christi dedicata es, & ex membris eius, tanquam margaritis ornata.

Breviarium Rom.

Seye gegrüsset O Kreutz / welches du in dem Leib Christi bist geweyhet / vnd mit seinen Glideren / wie mit Perlen / bist geschmukket worden.

Außerwehlte / Andächtige / Vilgeliebte Zuhörer.

WIr Menschen sind in vnseren Begierden vnd Anmuhtungen / in vnserem Wöllen vnd nicht Wöllen / in vnserem Tuhn vnd Meiden / nicht selten so vnvorsichtig / oder so vermessen / das wir lieben / was wir solten hassen / vnd hassen / was wir solten lieben: Das wir suchen / was wir solten fliechen / vnd fliechen / was wir solten suchen: Das wir vmfangen / was wir solten verwerffen / vnd verwerffen / was wir solten vmfangen: In deme wir nemlich jene Sachen hassen / fliechen / vnd verwerffen / auß denen vnser gröstes Heil / mit der Zeit grünen vnd erwachsen wurde; Hingegen aber das jenige lieben / suchen / vnd vmfangen / das vns endlich zu vnserem höchsten Nachteil / vnd eussersten Verderben wird gereichen.

Kreutz / Leiden / Trübsaal / Widerwertigkeit / Armut / Noht / Krankheit / Schmertzen / Verachtung / Vnterdrukkung / vnd dergleichen / sind lauter Sachen / die fast jedermann / von sich zu schieben begeret / vnd mit dem Rukken anzusechen. Hingegen Freud / Wolust / leibliche Schönheit / Reichtuhum / Ehr / grosses Ansechen / Gesundheit / Essen / Trünken / vnd dergleichen / sind die Gegenwürffe / denen wir mit höchster Angelegenheit / auf das eifferigste nachstreben / vnd in deren Erhaltung / wir vns glükkselig achten.

Wir jrren aber nicht wenig / vnd betriegen in beyderley Weeg vns selbsten. Dann in deme wir von der Kreutzstrassen vns abziechen / weichen wir von einer Strassen / die vns einleitet

leitet in den Himmel: Vnd in deme wir/durch das offene Feld der weltlichen Ergezlichkeiten/vnseren Begierden den freyen Zaum verhengen/gelangen wir in höchste Gefahr/in das ewige Höllenfeuer zu stürzen. Geschichet also/das wir hassen/was vns nuzet; Vnd das wir lieben/was vns schadet. Wir entfernen vns/von den Mitlen vnsers Heils/vnd halten vns an die Werkzeug vnserer Verdamnuß. Wir wöllen nicht trinken/von dem zwar bitteren/aber heilsamen Kelch der zeitlichen Trübseligkeiten/vnd sezen den Mund/an den/zwar vergüldten/aber zugleich vergiften Becher der weltlichen Eitelkeiten. Dises ist die Blindheit vnd Vnbehutsamkeit vnserer Begierden. Diser ist der Fehler vnd Irrtuhm vnseres Lebens.

Jedennoch finden sich vnterweilen/auch etliche großmühtige Heldengeister/vnd mit himmlischer Weißheit erfüllte Seelen/welche solches grobe Irrgehen erkennen; Den Sachen auf den Grund sechen; Das Ende vernünftig erwegen; Vnd so dann mit herzhafter Entschliessung/den weltlichen Freuden den Rukken wenden; Von dem Leger der Wollüsten ihren Abschid nehmen; Das Kreuze vmarmen; vnd bey demselbigen als bey ihrem Kriegsfahnen/vnerschrokken sich betretten lassen.

Vnter deren Zahl ist gewißlich/nicht an einem geringen Ort/auch nahmaft zu machen/der H. Apostel Andreas/dessen feyrlicher vnd erfreulicher Geburtstag in das vnsterbliche Leben/heut widerum ist angelanget. Diser grosse Diener vnd Freund Gottes/als ein rechtschafner/vnd gefölgiger Lehrjünger dessen/der den Kreuzbaum zu seiner hochen Schul erkisen hat/als jhme ebnermassen ein Kreuz aufgestekket ist worden/daran Er dem Meisterstukk seines Lehrers nachahmen solte/hat sich nicht entbrechen mögen/das er nicht von freudenvollem Herzen aufruffete/Salve O bona Crux, quæ decorem & pulchritudinem de membris Domini suscepisti, diu desiderata, solicitè amata, sine intermissione quæsita, & aliquando cupienti animo præparata. Seye gegrüsset/O gutes Kreuz/welches du deinen Glanz/vnd dein Schönheit/von den Glideren meines HErrens hast empfangen. Dich hab ich lang erwünschet; Dich hab ich sorgfältig geliebet; Dich hab ich ohne Vnterlaß gesuchet. Nun siche ich endlich mit freudigem Herzen/das du meiner mit ausgespanten Armen erwartest. Verwunderliche Wort sind dise/in den Ohren der Weltkinder. Ja was sage ich verwunderliche? Sie werden von jhnen geschäzet allerdings nicht besser als töhricht/vnd mit einer Wahnsinnigkeit verbunde. Dann/wie sie jhnen jrrig einbilden/solle Niemand/Kreuz/Leiden/Trübsaal/Schmach/Schand/vnd einen nicht minder spöttlichen als schmerzlichen Tod/mit gesunder Vernunft/vnd vnberukkten Hirn/verlangen mögen. Die Falschheit aber diser vngegründeten Einbildung/vnd der wahre Vnverstand solcher Weltmenschen/wird vnlaugenbar daher erwisen/das die ewige Weisheit selbst/Christus vnser Heiland vnd Seligmacher/in disem sterblichen Leben/nicht das Wolustreich/vnd die weltliche Ergezlichkeiten/sonderen Armut/Müheseligkeit/Pein/Schmerzen/Verhöhnung/Vnterdrukkung/vnd schließlich zu seinem Sterbbettlein das schmächliche Kreuz/hat erwehlet. Wann Jemand einen Baursmann/der auf einen gepflugten Akker den Saamen außwirffet/vnd selbigen zu fruchtbarer Erwachsung der Erden anvertrauet/für einen vnweisen Menschen vhrteilen vnd straffen wolte/wegen das er den gegenwertigē Vorraht an Getreid/mit eigner Hand auf den Boden ausstreuet/vnd nicht für sein Geniessung zu rukk behaltet; Würde ein solcher Mensch eigentlich für alber vnd

 wahnwizig

wahnwitzig sich zu erkennen geben; Als der nicht beachtete / das man nohtwendig ein geringes von Früchten aussäen/vnd solcher Gestalt verführen müsse / damit man durch so bewanten Verlurst/ bey erfolgender Ernde/gantze Scheuren voll mit Früchten darfür eintuhn möge. Also das man ohne solche Ausstreuung/deß völligen Feldnutzens ermanglen/ vnd gar bald in eusserste Nohtdürftigkeit gelangen wurde.

Eben aber mit so grosser Vnvernuft ist behaftet/das Vhrteil der jenigen/welche darfür halten/man solle die zeitliche/vnd jetzt vor Augen schwebende Güter / Reichtuhmen / Ehren/ Freuden/vnd Wolusten nicht verwerffen/vnd noch vil weniger / an das Kreutz sich halten. Dann sie nehmen nicht zu Gemüht/das auß Verwerffung der jrdischen Lustbarkeiten / die doch ohne das/dahin sinken/falben/vnd darben müssen / die überreiche / vnd mehr als güldene Ernde/ der himmlischen/vnverwelklichen/vnd ewigharrenden Freuden aufzugehn/ vnd zu erwachsen pflege.

Disen so grossen Nutzen/vnd auß wenigem Schaden/so reich herfürsprossenden Gewinn/hat der H. Andreas in gebührende Obacht gezochen / vnd in seinem Gemüht mit reifem Nachsinnen übergeleget. Dahero er nicht allein die zufällige Freuden diser Welt/sonderen so gar das haubtsächliche vnd höchste Gut/vnter allen jrdischen Güteren / nemlich das Leben selbst/in den Wind hat geschlagen/ vnd das Kreutz/ als den Werkzeug seines Todes/ mit eusserster Vergnügung / vmfangen.

Also dann/ Geliebte/sollen auch wir vernüftig erwegen / vnd zu Gemüht fassen / was hoche Nutzbarkeit vns bringe / vnd wie vil vns fruchte / der Vntergang vnserer zeitlichen Gelüsten/vnd Annehmlichkeiten/welcher durch einfallende Trübsaal/durch Kreutz vnd Leiden geschichet: Damit wir durch solche Behertzigung ermunteret werden / in allen aufstossenden Widerwertigkeiten/Stand zu halten / vnd selbige mit großmühtiger Gedult zu übertragen.

Ein Seefahrender Kaufmann / vertrauet sein Leben der Vnbeständigkeit der Winde/ vnd der Vntreue der Wellen: Er übertraget die so grosse/ vnd vilfältige Vngelegenheiten der engen/vnd Kerkergleichen Schifwohnung: Er durchseglet/die vngebahnte/ verwellte/vnd höchstgefährliche Meerstrassen: Er gedultet / den wütenden Flutten / auf dem vngestümen Wasserfeld/ein Spil zu werden; vnd lasset sich/samt seinem feuchtenen Hauß/ von den Wellen/wie ein leichter Pall/hin vnd wider schlagen: Allein darum/weilen er gedenket/durch solches Mittel / bey den geprisenen Anfuhrten/Eyländeren / vnd Königreichen der neuen Welt/anzuländen / vnd so dann der Reichtumhen selber Völker habhaft zu werden.

Ein Kriegsknecht erkühnet sich/vnter dem Donnergeprassel der Cartaunen/ vnd vnter dem Mordhagel der Mußquerenkuglen / vnberukklich da zu stehen: Er förchtet sich nicht vor den Spitzen der Spiese/vnd vnter tausend blanken/ja blut-rislenden Schwerteren/zu erscheinen: Er leidet Hunger vnd Durst/Hitz vnd Kälte / Regen vnd Schnee / vnd wann er seinen matten Leib zum Schlaaf will bequemen / brauchet er die Erde für ein Vnterbette/ vnd den Himmel für ein Oberdekke. Er dringet in den Feind; Er lauffet Sturm; Er empfanget die Wunden/vnd gibet darfür auß das Blut; Er entsetzet sich nicht dem Tod entgegen zu eilen/vnd selbigen zu suchen/wo er am leichtisten ist zu finden: Allein darum/

weilen

weilen er hoffet den Sig zu erhalten/ ein Statt zu eroberen/ und wo nicht gute Beuten / jedoch Ehr/Lob/ Preiß/und einen Ruhmreichen Namen / welchen er höcher / als das Gelt achtet/ zuerkriegen.

Ein Akkersmann bauet mit so vilfältiger Mühe das Feld: Er erhebet sich von seiner Ruhe/mit/oder vor der anbeginnenden Morgenröhte: Dann beharret er an der Arbeit/ biß widerum der Abend/und die Nacht herein schattet: Er führet den gantzen Tag hindurch mit übermüden Armen/die schwere Pflugschare: Er wendet um den trägen Rukken der Erde: Er zerkliebet die harte Klumpen und Schollen: Er reitet auß die wilde Stökk: und befeuchtet/so zu sagen/den trokkenen Boden/mit dem herabtrieffendem Schweiß seines Angesichtes: Allein in Betrachtung und Zuversichte/ das ihme durch so mühesamen Kosten/ das Felde/ die beliebte Früchten herfürbringen/und Er dergestalt / die nohtwendige Lebensmittel erhalten werde.

So dann ein Kaufmann/ein Kriegsknecht/ein Baursmann / in Ansehen deß zeitlichen Gewinns/der zeitlichen Ehr/der zeitlichen Nahrung/so übergrosse Gedult übet / und so vil Mühe aussteher; Ey solle nicht auch ein Christliches Gemüht/bey vorfallenden Trangsaalen/ standhaftig sich erzeigen? In Bedenken/das ihme einest ein ewiger Gewinn/ein ewige Ehr/ ein ewige Erquikkung und Vergnügung / auß gedultiger Ubertragung der zeitlichen Müheseligkeiten erwachsen werde.

Sechet/Geliebte/die unzerstörliche Ruhe der glükkseligen Ewigkeit / ist das Gestatt/ dahin man/durch das bittere Meer der Trübseligkeiten/gelanget: Und sollen wir da die Segel unsers Lebens außzuspannen/und jmer fort zu schiffen/verzagen? Das hmilische mit lauter Gold/Perlen/und Edelgesteinen erbaute Jerusalem / ist die Festung/ die man in dem Leger der Gedult/unter dem Fahnen deß Kreutzes eroberet: Und sollen wir da ritterlich zu streitten/ verweigeren? Die unsterbliche Freuden/die unverwelkliche Wolusten/die unzergängliche Güter und Reichtuhmen / der grossen und allerschönsten LustStatt Gottes/sind die edle Früchte/ welche man durch die Außreuttung der Sünden / durch die Ansäung der Tugenden/ durch beharrliche Ubung der Christlichen Werken/gleichsam als durch einen mühesamen Akkerbau des Leibes und der Seele/erhaltet: Und sollen wir uns von einer solchen Mühewaltung auß Kleinmühtigkeit entbrechen/ und allda Hand anzulegen/forchtsam uns erweisen? Die Grösse deß verhoften Lohns/ kan auch die allerschwerste Arbeit leicht/und ring-erträglich machen. Was grössere Belohnung aber kan uns vorgestellet werden / als der Himmel/als das unsterbliche Leben/als die freudenvolle Ewigkeit/als GOTT/ das höchste Gut selbsten? Nun wird uns dises alles/von dem Mund der ewigen Weisheit und Wahrheit/die noch irren / noch betrügen kann/versprochen/ wann wir auf dem Kreutzweeg / welchen uns Christus/als ein großmühtiger Held und Riß/ vorhergehend / gebahnet hat / mit beständiger Beharrung fortschreitten werden: Und sollen wir nicht/durch ein so herrliche/ und sichere Verheissung aufgemunteret werden/ in allen zufälligen Widerwertigkeiten / ein Hertz zu fassen / und selbigen mit unerschrokkener Tapfferkeit zu begegnen?

Wahrlich wann wir betrachten / die köstliche und übersüsse Früchte / mit denen der Kreutzbaum obenher/ wo seine Aeste in dem Himmel gipflen / bereichet ist / so sollen wir seinen rauchen Stammen hie auf Erden, mit freudig außgespanten Armen umfangen/und

daran hinauf zu steigen/ ist zu Erlangung der ersterwähnten Früchte/ mit Lust uns bemühen. Die Rosenstaude/ ob sie schon mit spitzigen Dörneren gewappnet ist/ und also gantz stachliche sich erzeiget/ kan doch ein begierige Hand nicht abhalten/ das sie sich nicht unternehme/ die alldorten unter den Dornstachlen erwachsende/ und liebreitzende Blumen abzulesen/ wann schon auch einige Verletzung darbey mit unterlauffen solte. Wie vil weniger dann sollen wir uns durch die stechende Distel und Dorn/ der zeitlichen Betrübnussen erschröcken lassen/ in Ansechen das unter denselbigen aufgehen/ und mit unsterblichem Purpurglantz sich eröfnen die himmlische Rosen / auß denen das ewigwehrende Kräntzlein unserer Seligkeit wird verfasset? Der Himmel ist ja so vil wert/ das wir uns dessen Besitzung etwas sollen kosten lassen? Ein eintziges Tröpflein der himmlischen Wolusten were genugsam/ ein gantzes Meer der zeitlichen Schmertzen zu versüssen: Nun geschichet es aber im Gegenstand/ das die Schmertzen hie auf Erden/ nur Tröpfleinweis / wie ein dinner Regen uns treffen; Da hingegen die Freuden in dem Himmel/ Wellen- und Fluttenweiß/ wie ein unermessenes und Gestattfreyes Meer sich ergiessen. Und solte ein solcher Abgrund der Wolusten/ ein solche Ubermaß der Süssigkeit/ nicht vermöglich seyn/ die wenige Bitterkeit unserer traurigen Zustände/ zu milderen/ und leidenlich zu machen? Ach wir wissen nicht was Gott / was der Himmel/ was die ewige Seligkeit seye; Wann wir nicht in Betrachtung / Erwartung / und Hofnung derselbigen einen Muht und Hertz schöpffen / alle schmertzliche Begebenheiten/ unsers Lebens/ mit langmühtiger Gedult / und Christlicher Tapferkeit zu ertragen.

Es sagte jener: Hofnung mich erhält/ wann Unglükk mich fällt: Und ware etwann sein Hofnung/ nur auf ein irdische Ergetzlichkeit / und zeitliche Glükkswendung gerichtet. Wie vil billicher dann / solle uns die Hofnung steuren/ und unser Gemüht empor heben; wann das Unglükk selbiges will zu Boden drukken / und in einen grundlosen Sumpf der Traurigkeit versenken. Die aller höchste Güter werden uns zu einem Zwekk vorgestellet; darauf unser Hofnung/ in allen unseren Nöhten und Anligen/ ihr Absechen nehmen solle. Nicht ein eitele/ zerstiebende/ und windflüchtige Ergaikkung / haben wir in unserem Kreutz und Leiden zu erwarten; sonderen/ was uns versprochen wird/ ist ein ewiges Freudenleben/ ein ewiger Wolstand/ ein ewige Ruhe/ ein ewige Zufridenheit/ ein ewige Sicherheit/ ein ewige und unaussprechliche Vergnügung unserer Seele/ und aller unserer Sinnen. Da / da/ solle demnach/ in allen betrüblichen Zufällen/ ein Christliches Heldengemüht billich sagen; Die Hofnung mich in Himmel hält/ wann Unglükk mich zu Boden fällt. Wie schwer auch unser Kreutz seyn mag/ (das uns doch die göttliche Vorsichtigkeit niemahlen über unsere Kräften aufbürdet) so ist gleichwol die Hofnung noch vil stärker / mitten unter dem Last/ unser Hertz in Standhaftigkeit zu erhalten / und übersich in den Himmel zu heben.

Also dann/ Geliebte/ wann ein Kreutz / ein Trangsaal/ ein Traurmühtigkeit/ und Bekümmernuß unser Hertz zu drukken/ und etwann schier gar unterzudrukken beginnet / sollen wir also bald/ den festen Stab der Hofnung ergreiffen / an selbigen uns steuren / und ihne/ samt dem Kreutz/ zugleich umfangen. Ja das Kreutz selbst / solle bey uns Trost / Zuversicht/ und Hofnung erwekken; Und gleichsam ein Pfand seyn/ das die Hofnung nicht eitel

seye

seye. Dieweilen wir nemlich wissen/das kein anderer Weeg in den Himmel uns einleite/ als der Weeg / der mit Kreutzen ist bestekket: Und das Christus der HERR / seine Außerwehlte/und zur himmlischen Freuden-Weid bestimmte Schäflein / mit dem Kreutz-Zeichen zu bemerken / und selbiges jhnen gleichsam einzubrennen pflege.

Bey dem Propheten Ezechiel lesen wir / das GOTT einem Engel befohlen habe/etliche gewise Innwohner der Statt Jerusalem / mit dem Hebreischen Buchstaben Thau zu bezeichnen. Welcher Buchstaben damahlen die Bildnuß eines Kreutzes hatte; allermassen solches jetzund in dem Griechischen / wie auch Lateinischen Buchstaben T, vorgestellet ist zu sehen. Dise Verzeichnuß nun müßte durch den Engel vollbracht werden: Benebens aber ertheilete Gott ferneren Befelch/das alle/welche mit dem Buchstaben Thau/ das ist mit dem Kreutz nicht bemerket weren/ohne Gnad/und ohne Unterschid/sollen erwürget / und nidergemachet werden. Ezech. 9.

Auf gleiche weiß/Außerwehlte Zuhörer / welche Menschen der allmögende GOtt/ mit seinen Gnaden-Augen jhme hat außgesechen/und die er vor dem ewigen Untergang zu retten gedenket/die zeichnet/und merket er mit dem Kreutz: Das ist/er schikket jhnen Trangsaal/Müheseeligkeit/ Quall/Angst / und Jamer über den Hals: Darbey sie dann/ eben die göttliche Gunstgewogenheit/und Liebsneigung gegen jhnen / erkennen sollen. Da hingegen die jenige/welche nur in stettem Wolustsauß/und von allem Kreutz befreyet leben wöllen/sich höchlich zu befahren haben/ das sie nicht einest von jenem erschröcklichen Tod ergriffen werden/ daran man in der höllischen Glut ewig stirbet / und eben darum niemahlen stirbet.

Es ist nicht gut noch sicher/ohne Kreutz sich finden: Weilen das Kreutz ein Bemerkung ist der Kinder Gottes: Und es kan da heissen/ Fern vom Kreutz/Fern vom Himmel. Welches auch der liebe Jünger Christi Joannes/in seiner heimlichen Offenbarung beglaubet/da er jene hundert und vier und viertzig tausend/auß den zwölf Geschlechteren der Kinderen Israel gesechen hat: Welche zu dem himmlischen Leben außerwehlet / und alle samentlich mit dem Kreutzeichen bemerket waren. Es liesse sich aber nechst solchem Hauffen/ noch ferner ein andere und unzahlbare Schaar der seligen Burger und Himmelsgenoßnen erblikken: Und damit Joannes deß Berichtes nicht ermanglete / welcher massen auch dise zu solchem Freudenstand gelanget weren / wurde jhme gesagt / Hi sunt qui venerunt de tribulatione magnâ. Apoc. 7. Dise sind/welche auß grosser Trübsaal hieher sind kommen. Erscheinet also hierauß/das man durch Kreutz und Trübsaal den Himmel erhalte. Und ist demnach das Kreutz ein Merkmahl / ein Pfandgab / und gleichsam ein Versicherungsbrief unserer Seligkeit.

Wer solle dann von dem Kreutz ein Abscheuchen tragen? Wer solle von dem Kreutzfahnen trinnig werden/ und suchen in das Leger der Wolusten überzulauffen? Ja wer solle nicht mit freudigem Hertzen/wie der heilige Andreas das Kreutz umhalsen / und mit dankbarer Liebe gegen GOtt/an sich drukken? Von dem Kreutz fliechen / ist so vil als von dem Himmel fliechen: Von dem Kreutz sich enteusseren / ist so vil als von den ewigen Freuden sich abwenden. Hingegen aber das Kreutz umfangen/ist so vil/als den Himmel/in seine Arm einschliessen. Der Kreutzweeg/ist der nechste und sicherste weeg/der uns zur Seligkeit/und Gottes Besitzung führet.

Wann man durch unser Teutschland hin und wider reiset/ und nechst an den offentlichen Strassen/ immerdar die aufgerichte Kreutzstökke antriffet/ ist solches ein Zeichen/ das man auf einem Catholischen Boden sich befinde. Welcher Orten aber dise Gedechtnuß-Bilder unsers Heils ermanglen/ erkennet man/ das über selbige Landschaften/ die Ketzerey/ ein Herrscherin seye. Also auch auf der Reiß unsers sterblichen Lebens/ wann uns immer- und immerzu ein Kreutz begegnet/ bald ein kleines/ bald ein grosses/ bald nur ein gemahlenes/ bald aber auch ein sattes auß Holtz/ oder Stein/ so ist dises ein Bedeutung/ das wir auf der rechten Strassen/ dem Himmel zu wallen/ und von den Englen begleitet werden. Wo aber alle Kreutz auß dem Weeg sind geraumet/ und nichts widerwertiges sich erreget/ kan man nicht ohne Grund/ in Sorgen stehen/ das etwann auf solcher Wolustsrassen/ ein schwartzer Geist möchte der Führer seyn: Und das man schließlich in deß Himmels Gegenland/ das ist in der Hölle/ ein lange Nachtherbrig werde beziechen müssen.

So solle uns dann/ Geliebte/ dises gar nicht erschrökken/ noch verzagt/ oder kleinmühtig machen/ wann wir auf der Pilgerfahrt unsers Lebens/ von weil zu weil/ ein Kreutz/ ein Widerwertigkeit aufstossen: Ja eben dises solle ein trefliche Zuversicht/ und ein zuversichtliche Hofnung/ in unserem Gemüht erwekken/ das wir auf der rechten Straß zu dem Himmel seyen/ und nicht irr noch abweegs gehen. Dahero wir auch schuldig seynd/ dem allgütigen GOtt sonderen Dank zu sprechen/ wann er unser Lebensreiß/ mit unterschidlichen Kreutzen bestekket: Dieweilen wir hierauß abnehmen mögen/ das uns GOtt sonders wol geneiget verbleibe; und mit steter Vorsichtigkeit uns obwache/ damit wir nicht von der Himmels-Strassen abtretten.

Fehlet demnach unser menschliches Urtheil gar weit/ wann wir uns einbilden/ GOtt hasse die jenige/ denen er vil Kreutz und Leiden zusendet: Und liebe die jenige/ denen er alles glükklich/ und nach ihres Hertzens Wuntsch erfolgen lasset. Ja vil mehr kan hierauß ein wideriges/ und das Gegenspil vermuhtmasset werden: das nemlich GOtt/ dise Glükkskinder hasse/ und jene Arbeitselige liebe: In Erwegung/ das die zeitliche Glükkseligkeit/ zu ewiger Verdamnuß uns anleitet; und die zeitliche Müheseligkeit/ den Eingang zu den ewigen Freuden uns eröfnet. Massen dann/ wie das Evangelium bewhrkundet/ jener glükkselige Prasser/ deme die Wolusten täglich zur Taffel dienten/ endlich seyn Wohnung/ und ewige/ nicht Ruhe/ sonderen Plagstatt/ in der Höllen Abgrund hat gefunden: Da hingegen der müheselige/ und so mit Armut/ so mit Krankheit erfüllte Lazarus/ in die Schoß Abrahams/ von den Englen ist getragen worden. Darauß nun folget/ das es ein grössere Guttaht Gottes seye/ wann er uns Kreutz und Leiden/ als wann er uns Lust und Glükkseligkeit zu Hauß schikket. Also das uns ein mehrere Dankschuldigkeit/ gegen GOtt zu entrichten obliget/ wann etwann die rauche und unfreundliche Nordwinde der Trübseligkeiten uns anblasen/ als wann nur lauter zarte Westwindlein der Wolusten/ um uns herumspilen/ und mit üppigem Gemürmel/ unseren Sinnen schmeichlerisch liebkosen.

Dise süßlispende/ und gleichsam Rosenwähende Meyenlüftlein der irdischen Ergetzlichkeiten/ führen uns allsgemach dahin in das Jammerland der höllischen und ewigen Peinen. Jene prausende Sturmwinde aber der Widerwertigkeiten/ werffen uns mit Gewalt/ an das freudenvolle Gestatt der himmlischen Wohnung. Und wer kan zweiflen/ um was für Winde/ um was für ein Verhängnuß/ dem allmögenden Gott mehr zu danken seye?

Es

Es ist ein erwüntschliche Vngestüme/welche das leichte Schiff vnserer Sterblichkeit der Gestalt verschlaget/das die Seel benöhtiget wird / an dem Vfer deß Himmels anzulenden/vnd Sicherheit zu suchen. Hingegen aber ist zu verwerffen / jene liebliche vnd sanftwellende Flutt der Weltlichen Wolusten / durch welche wir an das feurflammende Tohr der Hölle hingeschwemmet werden.

Der widerige Wind/der Widerwertigkeiten/ ist ein günstiger Wind / den vns GOtt sendet. Die Winde aber/die vns nur Glükk vnd Freud zu wähen/auch alle Segel vnserer Begierlichkeiten erfüllen/sind billich als gefährliche Wind zu verdenken. Vnd will sich demnach gebühren/das wir in Kreutz vnd Leiden/ nicht allein gegen Gottes Vorsichtigkeit/ mit vngeduldigen Worten/oder Gedanken/vns nicht entbören/sonderen das wir jhme auch/ ein mehrere Dankerkantnuß/als in der Glükkseligkeit bezeugen.

Ein mehrere Dankgebühr/sage ich/liget vns ob/gegen GOTT zu leisten / wann er vnser Leben mit Trübseligkeit verbitteret/als wann er vns selbiges mit zeitlichen Wolusten versüsset. Einem Leibartzte/ist man ja mehrer Dank vnd Ruhm nach zu sagen schuldig/wann er einen Kranken/durch ein bittere Artzeney im Leben erhaltet/vnd wider übersich bringet/ als wann er selbigen/mit einem süssen/vnd dem Maul angenehmen Trünklein / dem Grab zuschikket. Es liget einer/an dem hitzigen Fieber gefährlich zu Bette / vnd wird von dem Durst sehr hart gequället. So man jhme nun/auf sein vilfältiges Begeren/vnd inständiges Ansuchen/einen starken Trunk Wein zulasset/dardurch er zwar sich in etwas erkühlet/ zugleich aber seinen Tod beschleuniget; ist wahrlich solche gegen jhme geübte Zulassung vnd Vergünstigung/für kein Mildigkeit / sonderen für ein Grausamkeit / für kein Freundstükk/ sonderen für ein Mordtaht zu achten. Der sein recht guter Freund ist / wird jhme den Trunk verwideren/oder ein vngeschmakkes Gerstenwasser anerbietten. Ebnermassen aber/ liebet auch GOtt vns Menschen vil mehr/vnd sind wir jhme zu einer weit grösseren Dankleistung verbunden/ wann er vns die bittere Artzeney / das vngeschmakke Wasser der Trübseligkeiten darreichet; dardurch wir aber/von vnseren Sünden genesen/vnd das ewige Leben erlangen; Als wann er vns den Zukkersüssen Wein der weltlichen Wolusten verstattet/dardurch wir vns zwar in etwas ergetzen/aber benebens das ewige Verderben/ den ewigen Tod/ vns selbsten auf den Rukken ziechen.

Diser liebet mich wahrlich nicht/vnd hab ich jhme wenigen Dank zu melden/der mich zwar durch einen lustigen Weeg führet/da die bunte Blumen Schaar zwischen den Füssen sich einschlinget/da die Krystallinene Bächlein mit schlanken Lauff die grüne Erdenschoß durchströmen/da die hochgipflende vnd dikkbelaubte Bäume/den hellen Luft durchschatten; Aber zu gleich auch meine Feinde/mit fertigem Gewehr mir vorwarten / gantz begierig jhre Hände/in meinem Blut zu netzen. Hingegen erweiset sich der jenige/ mein wahrer vnd getreuer Freund zu seyn/der mich zwar auf einen rauchen vnd schroffigen Weeg anleitet/ dardurch ich aber benebens den Nachstellungen meiner Feinden entgehen wird / vnd mein Leben in Sicherheit bringen. Dessenthalben ich auch jhme/als meinem sonderen Guttähter/alle schuldige Dankwilligkeit erstatten solle. Nun aber auf gleiche weiß / übet auch GOtt ein sondere Freundschaft gegen dem Menschen/welchen er auf den Kreutzweeg führet/dardurch er den höllischen Feinden / vnd grausamen Seelenrauberen wird entfliechen. So er jhn aber auf der Wolust Strassen frey dahin lauffen lasset/kan man nicht ohne Vr-

sach in Sorgen stehen/GOtt wölle einem solchen Menschen/die wenige Ergetzlichkeiten dises kurtzen Lebens nicht abstrikken/weilen jhme die Ewigkeit/zu dem Leiden/lang genug solle werden.

Disem nach Geliebte/wöllen wir nicht gedenken/GOtt hasse vns/vnd seye vns feind/wann er vns Kreutz vnd Leiden zusendet. Dann mit diser Weiß/müßte er auch dem heiligen Andreas/ja seinem eignen Sohn/vnserem Erlöser feind seyn gewesen. Sonderen wir sollen vil mehr hierauß schliessen/GOtt liebe vns/vnd seye gedacht/seiner ewigen vnd glükkseligsten Freundschaft/vns einest teilhaftig zu machen. Wir wöllen auch/in solchem Bedenken/vor dem Kreutz vns nicht entsetzen/sonderen selbiges/wo nicht mit Freuden/wie Andreas/jedoch mit Gedult vmfangen. Wir wöllen es für ein gutes Zeichen halten/wann es vns in disem Leben hart ergehet/vnd hoffen/wir werden in dem anderen Leben/vm so vil sanfter vns befinden. Gleich wie man/auß einem strengen vnd rauch-kalten Winter abnimmet/der künftige Frühling vnd Sommer/werde vm so vil schöner vnd erfreulicher sich erzeigen. Also dann/sag ich/wöllen auch wir/in getröster Zuversichte stehen/das nach dem vnfreundlichen/vnd herben Winter der Trübseligkeiten/ein frölicher vnd ewigwehrender Frühling der Glükkseligkeiten vns werde ergetzen: Das nach den vngestümen Wellen/vnd Sturmwinden der Verfolgungen/ein sicheres vnd ruhevolles Gestatt/aller Zufridenheiten/vns werde empfangen: Das nach dem düsteren Gewülkke der traurigen Zuständ/die helle vnd seligmachende Klarheit deß göttlichen Angesichtes vns werde erleuchten: Vnd das endlich nach dem Kreutz der Krantz/nach dem Last der Lust/nach dem Leid/die Freud/werde zu vns kommen/vnd von vns in Ewigkeit nicht mehr weichen. Amen.

Die Achte Redverfassung

Auf den Tag deß heiligen Apostels Thomas,

Dominus meus, & Deus meus. Ioan. 20.

Mein HERR vnd mein GOTT.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

WEilen der heilige Apostel Thomas/zu dessen Ehrengedechtnuß/wir heutigen Tag feyrlich halten/als ein Beyspil des Glaubens vnd Vnglaubens/vns wir vorgestellet; Demnach will es sich/meines Erachtens nicht übel fügen/das ich etwas von der Vortreflichkeit deß Glaubens/in anwesender Stund handle/vnd kürtzlich andeute/von was dikken Finsternussen der Vnwissenheit/durch deß Glaubens Gnadenliecht/vnser Verstand seye befreyet/vnd entschüttert worden.

In grosser Schätzung/Würdigkeit/vnd Hochachtung/hat sich jederzeit bey allen Völkeren/die Weißheit vnd Wissenschaft enthalten; Vnd haben die jenige ihren Namen sehr

sehr ruhmreich gemachet/welche der Erkündigung dises Weltwesens obligend / mit vnterschidlichen Erkantnussen sich zu bereichen/gemühet waren. Es wird aber allen anderen Nachforschungen/ die Kündigung der Gottheit / billich vorgesetzet ; als eines Gegenwürfes/der alle übrige Sachen/mit vnendlicher Vbermaß/übertriffet/vnd gegen deme/die gantze Welt/nicht in einer höcheren Vergleichung/als ein eiteler Schatten/gegen dem wesentlichen Leib/zu betrachten kommet. Haben also die Menschen / nicht ein weniges Belieben getragen/ in einige Wissenschaft vnd Erkantnuß deß göttlichen Wesens zugelangen. Darbey sich aber sehr vil grobe Fehler / vnd irrige Meinungen haben eingerissen / welche alle durch die Erglantzung deß Christlichen Glaubens abgeleinet / vnd gäntzlich auß dem Weeg geraumet werden.

Nun will mich hie für gut vnd rähtlich bedunken/ auß angedeuten Irrtuhmen/etliche der Reyen nach beyzubringen ; Zu dem Ende/ damit die Schätzbarkeit deß Glaubens/desto heller auß dem Gegenspil erscheine : Gleich wie die Vortreflichkeit der Augen/vnd deß Liechtes/ alsdann besser wird erkennet/ wann man sie in Entgegenhaltung der Blindheit vnd der Finsternussen betrachtet. Die Mühesceligkeit eines Blinden lehret vns/in was hocher Werthaltung wir das Gesicht haben sollen : vnd die Abscheulichkeit der nächtlichen Finsternussen weiset vns/wie edel/schön/vnd lieblich/die Erglantzung deß Sonnenliechtes seye. Ebnermassen aber wird neben der Blindheit vnd Finstere der Vnglaubigen Heidenschaft/ der hoche Wert vnsers Christlichen Glaubens/vm sovil klarer sich sechen/bemerken/vnd erachten lassen. Darbey wir auch ferner/grosse vnd dringende Vhrsach haben werden/ mit schuldiger Dankgebür/ gegen Gott vns einzustellen ; als durch dessen Gnadenmilde Vorsechung vnd Erleuchtung/ so düstere Finsternussen/die fast den gantzen Erdboden vmhüllet hatten/von den Augen vnserer Seele/sind hindan gerukket worden.

Es wurde vns nemlich/vnser Witz allein/zu Entdekkung der irrenden Meinungen/vnd wahrer Erkantnuß Gottes/ein geringe Anleitung geben haben. Dann wir vns wahrlich mit Grund nicht rühmen können/das die Scharfsinnigkeit vnsers Verstandes/ anjetzo grösser seye/ als selbige bey den alten Römeren/Griechen/Egyptieren/vnd Chaldeeren ist gewesen. Ja wann wir nicht erröhten die Wahrheit zubekennen / so sind sie vns in natürlicher Vernuft/ Klugheit/Kunst/Spitzfindigkeit/vnd Weißheit/ nicht nur vm ein geringes vorgeloffen. Ist also nicht den mehreren Kräften vnsers Verstandes/ sonderen dem mehrerem Liecht der göttlichen Gnadenstrahlen beyzumessen/das wir von Gott besser berichtet sind/als die Vorwelt ist gewesen. Ohne solche/vom Himel herab blitzende Erhellung vnsers Gemühtes/wurden wir etwann eben sowol/ als die alte Heiden/ an statt einer eintzigen/ wahren Gottheit/gantze Kirchen voll der falschen Götter verehret/vnd angebettet haben. Jetzt sagen wir zwar mit dem heiligen Thomas / Dominus meus ; & Deus meus. Mein Herr vnd mein Gott : Verstehend/ vnd bekennend/ mit Hertz vnd Mund/das nur ein Gott seye. Wann aber eben diser Gott / sein Gnad in vnser Hertz nicht hette strahlen lassen / so wurden wir etwann auch / mit den Kinderen Israel ruffen / Hi sunt Dij nostri, Dise sind vnsere Götter ; andeutend / das wir deren vil erkennen ;

Und wurde uns alsdañ/eben so wo als den längstgelebten Völkeren/ein kleine Zahl/für die Götter nicht erklekken. Nemlich ohne mehreres Liecht/hetten wir nicht mehrer/als sie gesehen. Und gleichsam als ein GOtt allein/nicht genug reich / nicht genug mächtig / nicht genug vorsichtig were / und uns also in unseren Nöhten / nicht genugsam verhülflich seyn konte ; wurden auch wir den unzertrennlichen Namen Gottes/mehrer anderen / die dessen nicht fähig sind/mitgeteilet/und sie als Urheber unserer Glükkseligkeit / um gunstmilde Handbiettung angeflechet haben. Welches der gemeine Haubtfehler der blinden Heidenschaft ist gewesen ; als die mit ihren Gedanken/in die Vilheit fast unzahlbarer Götter zerstreuet ware : Massen ich jetzt weiter will erklären/und hierinnen den Fußstapfen nachtretten/welche die berühmte Vätter der Christenheit/Augustinus, Tertullianus, Clemens Alexandrinus, Minutius Felix, Arnobius, Lactantius, und der gottselige Lehrer Franciscus Arias, in ihren Bücheren eingedrukket haben. Denen nachzufolgen / mir ja erlaubet seyn solle. So ware dann erstlich/ der höchstgeachte GOtt bey den Heiden / Jupiter genant : Von deme sie ihnen die Einbildung machten/als ob er auf einem hochfliegenden Adler sitzend/in dem Gewülk herumschwebte / und benebens den dreyflammenden Blitzkeul in den Händen führte. Sie sind aber gleich da/mit einem Jupiter nicht befridiget gewesen. In deme sie ihnen/nicht nur allein drey/ wie Cicero vermeldet / sonderen gar dreyhundert Gözen/wie Tertullianus bezeuget/zusammen haben geraffet / welche alle den Namen Jupiter trugen. Massen dann der gelehrte Lilius Giraldus/ein ganzes A/ B/ C/ von unterschidlichen Nämen deß Jupiters/und deren in allen / auf die zweyhundert erzehlet. Dahero auch der Christliche Redner Minutius Felix, geschriben ; Ne longius multos Joves obeam, tot sunt Jovis monstra, quot nomina. Das ist : Damit ich es mit dem Jupiter kurtz mache/so sind der Jupiterischen/verformeten Wundergözen so vil / als der Nämen/ die jhme zugeeignet werden. Aber ich muß mich nicht zu lang bey Jupiter aufhalten / weilen ich noch ein ganze Weltvoll der heidnischen Götter und Göttinen beyzubringen habe. Dahero ich auch/ schier nur allein ihrer Nämen/weilen mir die so grosse Menge / kaum ein mehrers erlaubet/wird gedenken müssen.

Ware also ferner ein Gott der Heiden Saturnus/ deß erstgemelten Jupiters Vatter : Ein Mann/mit eysgrauen Bart und Haaren : deme man ein Sichel in die Hand gabe/ weilen von ihme die Erfindung deß Akkerbaues herrühren solle. Unsere alte Teutsche/ mahleten ihn auf einem Fisch stehend / und gaben ihme in die Hand / ein Rad / und einen Krueg/zu tragen. So wurde auch unter seinen Heldentahten erzehlet/das er seine eigne Kinder gefressen habe : Dahero er auch/wegen solcher geübten Grausamkeit/von dem Jupiter auß dem Reich seye verstossen worden : gleichsam als die Götter / wann sie übel herrschen/konten abgesezet werden.

Es ware widerum ein Gott der Heiden / Apollo, ein Jüngling von blühendem Alter/ der kein Härlein um das Maul hatte. In seinen Händen truge er ein güldene Leyren : An seinen Füssen hatte er güldene Stiffelein : Und sein Haubt ware mit güldenen Strahlen beglanzet. Er müßte auch einest/als er etwas verwürket hatte/zur Straff deß Königs Admetus Kühehirt werden/und dem Vich abwarten.

Es ware ein Gott der blutdurstige Mars, mit Schild / Helm und Harnisch bedekket: Deme dann die Waffen und der Krieg/das Würgen und das Metzgen beliebte. Gleichwol/

wol/wußte er sich auch bey deß Vulcanus Gemählin/mit nur gar zu vertreulicher Liebe einzufinden.

Es ware ein Gott / erstgedachter Vulcanus, vnd sonsten seines Handwerks / ein schwartzer/russiger/lahmer/vnd hinkender Schmid: der in dem Feuerberg Ætna/die Sommerheisse Wetterstrahlen/vnd geflüglete Blitzkeul/dem Jupiter schmiden müßte.

Es ware ein Gott der Mercurius, mit Flüglen an den Füssen/mit einem Stab in der Hand/an deme sich zwo Schlangen herumwunden / vnd mit einem breiten Pokelmäusserischen Schaubhut/auf dem Kopf. Sein Handwerk ist gewesen/Stehlen / vnd Bottenweiß lauffen.

Es ware ein Gott / der großbauchete/vnd dikbakkete Bacchus, der auf einem vollen Faß/wie auf einem Waagen daherfuhre: Daran auch zwey oder vier Tigerthier eingespannet/ vnd angejochet ziechen mußten. Sein Haubt wurde mit einem Krantz von Rebenblätteren beschattet/ vnd in der Hand hielte er ein grosses Glaß/ mit dem durchscheinenden Saft der Reben angefüllet: Welches er / mit stetem Ansechen / vnd Anlachen/ gleichsam für seinen Spiegel brauchte.

Es ware ein Gott der dumkühne Hercules, mit einer Lewenhaut vmgirtet/ vnd mit einem Streitkolben bewehret. Welcher auch/nach dem er vil vngeheure Tiehr vnd Menschen bestritten hatte/endlich auß Rasen/Wüten / Toben / vnd Vngedult / sich selbsten hat verbrennet.

Es ware ein Gott der zweyköpfige/ oder auch gar vierköpffige Ianus: Deme die Augen hinten vnd vorn in dem Kopf stunden / damit er in das anwesende vnd vergangene Jahr/ oder in die eine vnd in die andere Wochen/zugleich sechen konte. Seines Dienstes ist er gewesen ein Tohrhüeter; Vnd lage ihme ob/ die Schlüssel deß Hausses zuverwahren.

Es waren zween Götter der Heiden/Castor vnd Pollux, die Gebrüder/vnd Zwilling. Dise ritten auf weissen Schimlen/vnd wurden von den Schifleuten in Meersgefahr vm Hülfe angeruffen. Ihr Geschlecht betreffend/ sollen sie auß Schwaanen Ayren gebürtig/ vnd wie die Vögel/seyn außgeschloffen.

Es ware abermahl ein blinder heidnischer Götz Cupido, das kleine / verschleirte vnd verschalkte Kind / mit güldenen Flüglen an dem Schulteren / mit einem helfenbeinenen Kocher an der Seiten/mit Bogen/Pfeil/vnd Faklen in den Händen.

Ich muß aber auch das göttliche Frauenzimmer der Heidenschaft herbeybringen. So ware dann ein Göttin der Heiden/ die Königin Juno / deß Jupiters Schwester vnd Gemählin; ein grundböses/ zornmühtiges/ eifersüchtiges/vnd rachgieriges Weib. An ihren Waagen müßten sich die Pfauen anspannen vnd einzäumen lassen.

Es ware ein Göttin Rhea, oder Cybele, aller Götter Großmutter: Welche auf dem Haubt gantze Schlösser/vnd in der Hand ein Trümmelein / darauf zu Kurtzweilen/ truge. Ihr Waagen/darinnen sie prächtig hereinfuhre/ wurde von den Lewen gezochen.

Es ware ein Göttin Ceres, welche/als ein Erfinderin der Erde/vnd deß Getreides/ ein Garbn zeitiger Aehren vmfienge/ vnd deßgleichen auch das Haubt / mit einem Krantz von Aehren bekrönet hatte. Ihren Waagen zu führen/müßten sich/zween geflüglete Draken/in ihr Dienstbarkeit ergeben.

Es ware ein Göttin Venus, von vnseren Alten Teutschen/die Freyin genennet. Dahero

hero auch der Freytag/ vnd das Wort Freyen/ das ist Heurahten kommet. Dise auß dem Schaum deß Meers/wie man sagte/geborne Göttin/ hatte an ihren Waagen / jetzt ein par silberweisse Schwanen/ jetzt ein par TurtelTauben/ mit güldenen Gezeuge angeschirret.

Es ware ein Göttin Vesta, welcher zu Ehren/die Römische/vnd jhr geheiligte Jungfrauen/ein immerwehrendes Feuer vnterhalten vnd ernähren müßten.

Es ware ein Göttin die Egyptische Isis, mit einem krumgebogenen vnd silbernen Mondschein/wie auch mit güldenen Aehren auf dem Kopf. Dise vermöchte nicht einen Waagen zu halten/ vnd liesse sich also auf einem Esel führen.

Es ware ein Göttin Themis/ die Weissagerin / Astræa die Richterin / Latona die flüchtige Kindbetterin / Diana die Jägerin / Minerua die Näherin / vnd Spinnerin.

Jetzt damit ich zu den Meer- vnd WasserGötteren schreite; So ware abermahl ein Gott der Heiden Neptunus / welcher auf einer grossen vnd gekrinnleten Meermuschel daherfahrend/von den geschupten vnd flottenden Meerpferden gezochen wurde: Als nemlich ein König / der das stoltzschaumende Wellenheer/ samt den tobenden Flutten vnd Struhten beherrschen solte.

Es waren widerum andere Meergötter/ Nereus, mit einem silbergrauen / vnd wassertrieffenden Bart: Phorcus, ebnermassen mit einem weißlichten vnd verwellten Haar: Triton, mit einer holen vnd gewürbleten Meerschalen / die er an statt einer Trompeten brauchte: Glaucus, mit einer Brust/an der sich die Austeren vnd Meerschneggen hatten angesetzet: Palæmon, ein starker / vnd in der Schwimmkunst treflich geübter Jüngling: Proteus/ der sich in allerley Gestalten konte verwandlen: Portumnus, welcher der Gestatte/Anfuhrten/Länden/Busen vnd Häfen deß Meers hütten müßte: mehrer anderen zu geschweigen.

Ihr Frauenvolk aber/ solle ich hie nicht vmgehen. Ware also widerum ein Meer-Göttin bey den Heiden/die edle Doris, die fruchtbare Thetis, die tapfere Amphitrite, die freundliche Salacia, die schöne Deiopeia, die schnelle Arethusa, die vilgeprisene Galatea, die Phyllodoce, die Cydippe, die Electra, die Lycorias, die Ephyre, die Calypso, die Clymene, vnd noch mehrer andere/ in so grosser Anzahl/das diser Meergöttinnen / wie Hesiodus bezeuget/ dreytausend sind gewesen. Dahero man schimpf- vnd spottweiß wol fragen möchte/ob sie auch zu jhrem weiblichen Geschmukk/ zu jhren Ringen vnd Ohrengehängen/ zu jhren Hals- Arm- vnd HaarBänderen/genugsame Corallen/ Perlen/ vnd Edelgesteine / in dem Meer gefunden haben.

Dannoch ware man / mit so vilen Wassergötter / vnd Göttinnen/ nicht vergnüget: Es müßten auch die Flüsse darzu noch Götter seyn. Als etwann / damit ich keine vnbekante nenne/ die Tiber/ der Po/der Nilus / die Donau/der Rhein/ die Mosel / vnd dergleichen mehr andere Wasserströme/ welche allenthalben/mit vmschweiffendem Lauff/den Erdboden beschwemmen. Vnd damit es auch da/am Frauenzimmer nicht ermanglete/ ware widerum zugegen ein vnzahlbare Schaar der Nymphen / der Napæen, vnd Naiaden/ das ist/der Brünnen- vnd Flußgöttinen/ deren Lust vnd Leben seyn solte/ bey den strudlenden Quellen / bey den sauslenden Bächlein/bey den wellenden Strömen sich aufzuhalten/ vnd in disem flüssendem Krystall immer vnd immer sich zu spieglen. Dergleichen Nymhpen

waren/ damit ich auch etliche namhaft mache/ Ægeria ein Gemählin deß Römischen Königs Numa; Ægle ein Tochter der Sonne; Iuturna ein Schwester des Helden Turnus; Syrinx ein Liebhaberin der Moßrohr; Dann auch Salmacis, Argyra, Daulis, Cyane, Sagaritis, vnd andere. Deren benachbarte jezt ferner waren/ jene Götter vnd Göttinen/ welche in den Wisen vnd Matten/ in den Wälderen vnd Felderen wohnetten. Als benantlich/ der wunderseltzam gestalte Hirtengott Pan, mit seiner Pfeiffen von siben Rohren: Der alte versoffene vnd rohtnaasende Silenus/ mit seinem Esel: Die hupffende Satyri, vnd Fauni, mit jhren wilden Geißbärten/ vnd Bockfüssen: Denen widerum zugesellet wurden/ die Oreades, die Dryades / vnd Hamadryades / das ist die Göttinnen der Berge/ der Wälder vnd der Bäume: Wie auch Pales die Schäfferin / Fatua die Weissagerin/ Flora die Kräntzelbinderin/ Blumenwarterin/ oder Gärtnerin/ Pomona die Aepfelgöttin/ vnd andere dergleichen.

Wann wir jezund in die Lüfte vns erheben / so ware da ein Gott Æolus, mit aufgeblasnen Backen/ als ob er zerschnellen wolte. Dessen Amt seyn solte/ die vnbändige Winde zu beherrschen/ vnd jhnen Frid oder Krieg zu schaffen. Dahero er der Windkönig genennet wurde. Es müßten aber so gar auch die Winde selbsten Götter seyn. Als erstlich/ Zephyrus, oder Fauonius, das ist der spate West- oder Abendwind / welcher/ nach der Heiden Sag/ auf den ewigblühenden Blumenhüglen wohnete / mit güldenen Flüglen sich erschwunge/ vnd mit lieblich-lisplendem Gemürmel/ lauter Lilien vnd Rosen/ auß seinem Corallenmund herfürwähete. Folgends Eurus/ der frühe Ost- oder Morgenwind / von dessen Flüglen/ samt den hellen Perlen deß Morgentaues/ auch Zimmet/ Nägelein/ Saffran/ Muscatblühe/ vnd dergleichen andere wolrüchende Gewürtze heruntertröpfleten. Widerum Boreas, oder Notus/ der kalte Nord- oder Mitternachtwind/ von dessen eingeschnyenem Haar vnd Bart/ die angefrorene Eißzapfen herunterhiengen: Der auch mit seinem vnfreundlichem Sturmblasen / die Bäume zwar jhres grünen Ehrenkleides beraubte vnd entblößte / die Wasserströme aber/ mit einer neuen vnd harten Eyßdekken überzoche. Deßgleichen Auster/ der düstere vnd schwülstige Sud- oder Mittagwind / welcher die schwartzschattende Wolken/ wie ein Kriegsheer/ in das freye Feld der Lüfte herfürführet; da sie dann folgends/ nach seiner Anleitung vnd Bewegung/ mit Hagel/ Strahl / Hitz vnd Donner/ nicht ohne erschröckliches Getümmel/ gegen einander streitten müssen. Disen vier HaubtWinden/ wurden ferner andere Nebenwinde beygefüget: Als Circius / deme der Keiser Augustus/ ein Gelübd hat getahn/ vnd ein Opfer verrichtet; Atabulus/ welchen die Völker in Calabria haben verehret; Sciron/ den die Athenienser haben versöhnet; Corus, Cæcias, Vulturnus, Africus, vnd andere/ deren jezund zween vnd dreyssig werden gezehlet.

Es müßte aber noch der Luft/ auch seine Göttinen haben; Vnd zwar / zwey auß der massen schöne/ nemlich Auroram die Morgenröhte / vnd Iridem den Regenbogen. Aurora die Morgenröhte fuhre herein auf einem Gold- vnd Silberstrahlenden/ wie auch perltauenden Waagen / vnd besäete die Wolken / mit Rubinen vnd Demanten / mit Lilien vnd mit Rosen. So ware auch jhr Vorbott Lucifer/ der silberhelle Morgenstern/ Roranti provectus equo, der jhr auf einem Tautrieffenden Pferd vorreitten müßte.

Iris

Iris aber ware mit einem bunten/oder vilfärbigen Rokk angetahn/welcher zu gleich mit grasgrünen Smaragden/ mit himmelblauen Sapphiren/ vnd mit purpurglantzenden Rubinen/ nach den drey Haubtfarben deß Regenbogens/ sehr reichlich versetzet/vnd außgezieret ware.

Nach disen zwey so schönen/vnd verschwesterten Luftgöttinen/ als welche beyde / die Sonne zu jhrer Mutter haben/komme ich jetzund zu den abscheulichen Höllengötteren / deren auch nicht ein geringe Anzahl/bey den blinden Heiden ist gewesen. Als fürs erste Pluto/ der Obriste Fetzel/vnd Höllengott/welcher auf einem Waagen auß Ebenholtz/ von vier pechschwartzen/vnd rauch-außhauchenden Pferden gezochen wurde. Seine Haar waren mit traurigen Cypreßzweigen bekräntzet vnd vmschattet; Sein Stirne vnd Angesicht mit Finsternussen verwülket; auß denen die feuerfünkerende Augen/ wie zwey glüende Kohlen/ beförchtlich herfür erglantzten. Seine nachgesetzte Götter waren / Minos, Æacus, vnd Rhadamanthus, die drey Höllenrichter: Wie auch Charon der grobe vnd vnfreundliche Ruederknecht/welcher bestellet ware/die abgeleibte Seelen / auf einer zerflikkten Zillen/ über die höllische Pfitzen/Styx genant/zu führen.

Von höllischem Frauenzimmer vnd Göttinen/ware da Proserpina, der Göttin Ceres Tochter/vnd deß Pluto Gemählin: bey welcher als Cammerfräulein aufwarteten / die drey Furiæ oder Eumenides/ das ist die drey Höllgöttinnen; Nemlich Alecto mit einem Haar von lauter zischenden Natteren vnd Schlangen; Tisiphone/mit einem blutbesprengten Rokk/welchen vm die mittene auch ein Schlang zusammen gürtete; vnd Megæra/die einen brinnenden Stokk/für jhren Sonnenschirm oder Windwadel/in den Händen führte. Vber dise waren noch drey andere Höllgöttinen/ schier nicht von mehrerer Mildigkeit/als die ersterzehlte. Ins gemein wurden sie genennet/ die Parcæ/vnd absönderlich Clotho, Lachesis, vnd Atropos. Jhr Verrichtung ware/ Tag vnd Nacht / an dem Faden deß menschlichen Lebens zu spinnen: mit disem vnvmgänglichen Gesatz oder Nohtzwang/ das/so bald der Faden abgetrümmeret wurde / der Mensch auch sein Leben enden müßte. Also dann wurde/disen dreyen Schwesteren / die Gunkel / die Spindel / die Woll/ vnd die Scheer zugeeignet.

Nun hab ich bißhero erzehlet/ vnd namhaft gemachet die meist- berühmte Götter vnd Göttinen der Heiden/ welche/ jhrer Meinung nach/ in dem Himmel/in dem Meer/ in den Flüssen/auf der Erde/in dem Luft/vnd in der Tiefe der Hölle/sich befanden/ vñ wohnhaft waren. Denen ich jetzt noch ferner/etliche andere/als einen Nachtrab beyfügen muß/die nemlich von mir in die Zahl der vorerzehlten/nicht sind eingerukket worden.

Ware also widerum ein Gott bey den Heiden/Æsculapius, der Artzte/vnd deß vnbarteten Gottes Apollo, bikkbarteter Sohn. Es ware ein Gott Baal oder Belus / dessen auch vnderschidliche Meldung in göttlicher Schrift geschichet. Es ware ein Gott Vertumnus, der sich/wie Proteus / in vilfältige Gesichter vnd Gestalten verwandlen konte. Es ware ein Gott Myiagrus, das ist der Muggenkönig: als welcher über die Muggen / Fliegen/ Schnakken/ vnd Bremen zu gebieten hatte. Es ware ein Gott Momus, der klügelsüchtige Spliterrichter: Dessen Vbung ist gewesen/in einer jeden Sach einen Mangel zufinden/ vnd alles zu bereden/zu beschnarchen/ zu straffen / vnd zu tadlen. Es ware ein Gott Terminus, das ist der Markstein/der zu Bemerkung vnd Vnterscheidung der Aekker/der Grentzen/vnd Grundsgerechtigkeiten/ aufgerichtet wurde.

Jetzt von dem weiblichen Geschlecht/ ware auch ein Göttin Fortuna, die Glückßgeberin; Welche mit geflügleten Füssen/ auf einem leicht-beweglichen Rad / oder auf einer Kugel stunde; vnd benebens auch einen außgespannten fliegenden Segel in den Händen hielte. Es ware ein Göttin Nemesis, welche die stoltzmühtige/ vnd sich übernehmende Glückskinder/ zur Straff ziehen solte. Es waren drey Göttinnen die Charites oder Gratiæ; Welche man zu teutsch/ die Huldgöttinnen kan nennen. Dise waren vnbekleidet: Sie schlossen sich auch mit außgestrekkten Armen/ gleichsam in einen Ring zusammen; vnd stunde Eine mit dem Gesicht / die zwo andere / mit den Schulteren herfürwerts gewendet. Ihr Eigenschaft solle gewesen seyn/ Freundschaft/ Freygebigkeit/ Huld/ Gunst/ Liebe/ vnd gutes Vernehmen/ vnter den Menschen zu stiften. Es waren neun Göttinen/ die Musæ, die Vorsteherinnen der Wissenschaften vnd freyen Künsten; Als Clio, mit einem Lorbeerkrantz auf dem Haubt / vnd mit einer Trompeten in der Hand: Euterpe, mit mancherley Blumen/ bunt gezieret: Thalia, eines lachenden Angesichtes; welche in jhre fliegende Haare/ einen Krantz von Epheu eingeflechtet hatte: Melpomene, die auf hochen Bundschuchen/ in sehr prächtiger Kleidung/ mit königlichen Kronen vnd Scepteren/ hereintratte: Erato, mit Myrrhenzweigen vnd frischen Rosen vmgeben: Terpsichore, mit allerley hüpsch-spielenden Federen geschmukket: Vrania, die einen hellglantzenden Sternkrantz auf dem Haubt/ vnd ein Weltkugel in der Hand truge: Endlich Calliope, mit einem gantzen Armvoll der Lorbeerkräntzlein beladen.

Aber es ist der Götter vnd Göttinen für einmahl genug; an deren fast blosser Benennung/ ich allerdings matt vnd müed bin worden. Gleichwol ist derselben / ein sehr grosse Anzahl noch übrig/ vnd hab ich jhrer vil mehr/ mit Stillschweigen vmgangen / als namhaft gemachet. Dann Hesiodus, welcher der Götter Stammenbuch schriftlich verzeichnet hat/ wird zu einem Zeugen dargestellet / (Apud Euseb. de Præp. l. 6. c. 15.) Das die Zahl der Götter vnd Göttinnen/ die von den Menschen sind geehret worden/ auf die dreyssig tausend sich beloffen habe. Deßgleichen bekennet Plinius, l. 2. Hist. c. 7. Er habe bey vnterschidlichen Völkeren Innumerabilia Numina, vnzahlbar vil Götter angetroffen. Vnd setzet noch ferner hinzu/ das nach der Meinung/ die zu seiner zeit/ vnter den Leuten im Schwung gienge/ ein grössere Menge der Götter/ als der Menschen solle gefunden werden. So schreibet auch der Christliche vnd vortrefliche Redner Lactantius, l. 1. c. 16. Auß der Heiden Lehr vnd Glauben folge/ Innumerabilium Deorum plena esse omnia, das mit Götteren/ vnd Göttinnen/ alles dikk/ voll/ vnd angestekket seyn müsse.

Was haben wir aber hierauß für ein Lebens-Lehr zu schöpffen? Eben die jenige / die ich gleich anfangs hab angedeutet. Vnd wölle sich Niemand hie einbilden/ als ob ich ein so grosse Schaar der Heidnischen Götter vnd Göttinnen/ Prachts halber / oder gleichsam auf ein blosse Beschau/ vorgeführet hette. So haben wir dann bey angedeuter Menge der falsch-vermeinten Gottheiten zu sehen/ von was dikken Finsternussen/ vnd vilfältigen Irrtuhmen das reine vnd vnverfälschliche Liecht deß Christlichen Glaubens/ vns befreyet vnd entledigt habe: Derentwegen vns auch obliget/ nicht nur ein geringe Dankschuldigkeit/ bey Gott zu entrichten. Es wird anjetzo ja/ Christus vnser Heiland vnd Seligmacher/ mit eben denen Worten/ mit welchen der heilige Thomas sein Glaubensbekantnuß getahn hat / von vns angesprochen; Vnd sagen wir mit Einträchtigkeit deß Hertzens vnd deß Mundes zu

 jhme/

jhme/ Dominus meus & Deus meus/ Mein HErr/vnd mein GOtt. Dardurch wir bezeugen/das von vns kein andere wahre Gottheit erkennet werde/als welche in Christo wohnet/vnd eben die jenige ist/ die samt jhme/der Vatter/vnd der H. Geist/ in vnzertrennlicher DreyEinigkeit besitzet. Also das von vns alle Vilheit der Götter durchauß verworffen/ vnd allein ein eintziger/in dreyen Personen selbstständiger GOtt wird angebettet.

Dise Wahrheits Erkantnuß/sage ich/hat anjetzo bey vns ihr Richtigkeit / nach deme GOtt in vnserem Gemüht gesagt hat/ Fiat Lux, Es werde das Liecht ; Vnd nach dem also der Tag deß wahren Glaubens/in vnserem Verstand ist aufgegangen; Bey welchem Tag/ wir ja nicht mehr/als einen GOtt/gleich wie nur ein Sonne/sechen. So es aber an solcher Glaubens - Erstrahlung bey vns ermanglet hette/trage ich wol grosse Beysorg/wir wurden etwann eben so wol/tausend Götter für einen Gott/ gleichsam als tausend Sterne für ein Sonne/in der Nacht vnserer Vnwissenheit verehret haben : Also das wir etwann eben so wol/vor einem Jupiter/ vor einem Bacchus/vor einem Mercurius/vor einer Juno / vor einer Venus/ja vor einem abscheulichen Geißfüssigen Waldgeist/die Knie gebogen/vnd sie vm Hilf/die sie vns doch nicht reichen konten/angeflechet hetten. So vns dann / solche Anruffung vnd Anbettung der falschen Götter/ anjezo ein Greul zu seyn gedunket / haben wir eben darum ein hochdringende Vrsach / den allgüttigen GOTT / mit vnsterblicher Dancksprechung zu preisen/das er vns mit seinen Gnaden Augen so weit hat angefreundet/ vnd so greuliche Finsternussen/von vnserem Verstand /durch deß Glaubens Erleuchtung hat abgewehret. Zu welchem Ende dann / vnd gar nicht einen eitelen Pracht oder Aufzug zu machen/die gantze Erzehlung so viler heidnischen Götter vnd Göttinnen/von mir ist vorgenommen worden. Damit wir nemlich jn Betrachtung der grossen Irrtuhmen/die GOtt von vns allergnädigst hat abgehalten/ zu schuldiger Dankbarkeit erwekket / vnd angehalten wurden.

Dann/Geliebte/welche sind auß ihnen allen/die ein so hoche Guttaht/einmahl recht beherztiget haben ? Welche sind die sich mit gebührender Dankmeldung gegen GOtt haben eingestellet/ das er die einzige Sonne der wahren Gottheit/durch den Glauben in jhrem Gemüht habe erglantzen lassen/vnd nicht zugeben/das jhr Verstand durch die vil / vnd timpere Sterne/der falsch- scheinenden Götter/hinter das Liecht geführet wurde ?

Ein Sechender/saget GOtt dem HErrn/nicht bald Dank vm seine Augen/biß er einen Blinden sichet. Vnd ein gesunder schätzet seine Leibskräften nicht/biß das er mit einem Kranken sich vergleichet. Also wird auch die Klarheit / Reinigkeit / vnd Weißheit/ deß Christlichen Glaubens / so wert/als sie es wol verdienet / nicht geachtet / biß das man jhr die Blindheit vnd Tohrheit deß heidnischen Aberglaubens entgegen haltet. Da dann das Liecht neben den Finsternussen/die Wahrheit neben der Lugen / die Schönheit neben der Häslichkeit / die Kreiden neben den Kohlen / vm so vil besser erhellet / vnd mit mehrerer Scheinbarkeit sich vernehmlich machet.

So wöllen wir demnach nicht allein mit glaubigem/sonderen auch mit Dankwilligem Gemüht/die vorangezochene Wort deß H. Thomas widerholen/vnd zuChristo/von grund vnserer Seele sprechen/ Dominus meus,& Deus meus, Mein HErr/vnd mein GOtt; dir seye einmahl der höchste Preiß/vnd die höchstschuldigste Ehr zuerkennet / das du vns in die stokkblinde vnd mehr als Egyptische Nacht der abgöttischen Wahnsinnigkeit nicht hast sinken

ken lassen/sonderen zu richtiger Erkantnuß deiner einigen Gottheit/durch die angezündte vnd vorgetragene Fakel deß wahren Glaubens hast angeleitet. Wir danken dir mit geneigtistem Willen vm solches Gnadenliecht/dessen Helle/wir erst recht auß Entgegenhaltung der widerigen Finsternussen/zu schätzen vnd zu erkennen lehrnen.

Dergleichen Dankssprechung/sollen wir vnserem liebsten Heiland mit Worten verrichten: Aber noch vil mehr sollen wir vnser dankbares Gemüht in der Taht/vnd also vnseren Glauben in den Werken erscheinen lassen. Gleich wie dann vnser Verstand/nur einen einzigen GOtt/als den höchsten Vhrheber aller Sachen erkennet/vnd sein Hochheit allen Geschöpften vorsetzet; Also solle auch vnser Willen nur GOtt allein über alle Sachen lieben/vnd sein Freundschaft/allen Menschen/vnd erschaffenen Güteren vorziechen. Da wir dann insonderheit/ von allen schweren Sünden/vns entmüssigen vnd entbrechen sollen: Weilen darbey gleichsam ein Abgötterey mit vnterlauffet/in deme man nemlich/ein erschaffene Ergetzlichkeit/einen flüchtigen Wolust/ein dahinfallende Freud/mehrer als GOtt/das allerhöchste Gut liebet. Vor so hochschädlichen Fehler nun/wöllen wir/mit fleissigster Gewahrsamkeit vns hüten: Vnd gleich wie wir/den einigen GOtt über alles zu seyn glauben vnd erkennen/also wöllen wir auch jhn einig vnd allein/über alles lieben vnd vmfangen. Damit wir einest nicht samt den falschen Götteren der Heiden/in die ewige Finsternussen verstossen werden/sonderen der wahren vnd allein seligmachenden Gottheit/in einem ewigen Liecht/mit vnaussprechlicher Glükseligkeit geniessen mögen. Amen.

Die Neunte Redverfassung

An dem heiligen Christ-Tag.

Venerunt festinantes, & invenerunt MARIAM, & IOSEPH, & Infantem positum in Præsepio. Lucæ 2.

Die Hirten kammen eilfertig/vnd funden MARIAM vnd JOSEPH/ vnd das Kind in der Krippen ligend.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

Ich wußte mich nicht/eines vnbedächtlichen Vberseches zu entschultigen/wann ich in heutiger Predig/mit einer anderen Behandlung einlangen solte/als von vnserer Gesell- oder Bruderschaft/welcher IESVS, MARIA, vnd IOSEPH samentlich den Namen geben/vnd demnach/einen dreyfachen Glantz erteilen. Dann mit was Blindheit müßte ich doch geschlagen seyn/das ich ersterwähnte drey allerheiligste/vnd auch durchleuchtigste Personen/dort zu Betlehem nicht solte in Acht nehmen/da sie wie drey Sterne/ja wie drey Sonne/auß der finsteren Nacht/einen hellen Tag machen: Da sie wie drey Rosen/ja wie drey Blumenbettlein/ein vngeschaffene Höle/in den schönsten Garten verenderen: Da sie wie drey Perlen/ja wie drey königliche Geschmukke von Rubinen vnd Demanten/den Vichstall in ein Schatzkamer verwandlen: Da sie wie drey andächtige Pilger/ja wie drey tugendvolle Engel/die arme Herberg zu einer Kirchen/das Krippelein zu einem Altar heiligen/vnd mit jhrer Gegenwart weichen?

Wie müßte auch widerum mein Verstand/ an Sinn und Erkantnuß/ so arm seyn/ das er zugleich nicht bemerkte/ was massen solches alles zu unserer Bruderschaft sich füge?

Wann ich dann einer Seits meine Augen oder Gedanken in den Stall zu Betlehem schiessen lasse/dahin uns der heutige Freuden Tag/wie auch das abgelesene Evangelium leitet; Und wann ich auch anderwerts die von uns jüngsthin beliebte/und nunmehr ziemlich erwachsene Andachts Gesellschaft/zu Gemüht führe; so finde ich/ das eben dort im Stall zu Betlehem/jene Begebenheit ihren Uhrsprung eusserlich erreichet habe/ von welcher erstgedächte unser Bruderschaft den Namen führet/und zu dero Errinnerung oder Verehrung/ sie ist angesechen worden.

Es wird nemlich in dem Bäpstlichen Brief/ welchen Urbanus der Achte/weiland Römischer Bischoff/ zur Bestättigung diser Bruderschaft erteilet hat/selbige genennet/Congregatio sub Invocatione Beatæ MARIÆ Virginis, conversantis cum JESV Filio suo, & JOSEPH Sponso. Das ist/dem Verstand nach; Ein Bruderschaft/die aufgerichtet ist worden/zu Ehren deß heiligen Wandels oder Lebens/ so MARIA mit IESV ihrem Sohn/und mit IOSEPH ihrem Gemahel hat geführet.

Wir wissen das andere Bruderschaften unser lieben Frauen/ihr zu Ehren auf unterschidliche Weiß sind angestellet worden. Als nemlich etliche zu Ehren ihrer unbeflekten und Engelreinen Empfängnuß; Andere zu Ehren ihrer schmerzlichen Leidtragung unter dem Kreuz; Andere zu Ehren ihrer freudenreichen Himmelfahrt/und dergleichen. Von welchen Begebenheiten/ oder Geheimnüssen/auch ein jedwedere ihren Namen traget.

Ebnermassen nun ist auch unser Bruderschaft/ was die Sach selbst betriffet/ gewidmet und angesechen worden/zu Ehren deß heiligen/ ja Englischen Wandels/oder Lebens/ welches die höchstgeprisene Gottes Gebererin MARIA/hie auf Erden/ in Beywohnung ihres Sohns/und Gemahels vollbracht hat/und mit tausend Beyspilen der hellglanzenden Tugenden gezieret.

Was aber den Namen belanget/stelle ich selbigen/ in unserer Teutschen Sprach/ kurz und deutlich zu reden/ folgender massen: Die Bruderschaft deß heiligen Wandels/ der seligsten Jungfrauen MARIA/ weil sie hie auf Erden/ ihrem Sohn JESV/ und ihrem Gemahel IOSEPH/ hat beygewohnet. Oder noch kürzer/und etwann auch vernehmlicher: Die Bruderschaft deß heiligen Lebens der Jungfrauen MARIA, welches sie mit IESV und IOSEPH hat geführet.

Hierauß erhellet jezt/was ich anvor hab angedeutet/das nemlich die Begebenheit/oder wöllen wir sagen/der Gegenwurff/von welchem unser Bruderschaft den Namen traget/und den sie/durch ihre Andachtsübungen zu verehren erwehlet hat/ in dem Stall zu Betlehem/ sich zum erstenmahl eusserlich erzeiget habe.

Dann da hat die Beywohnung der Jungfrauen MARIA/mit IESV und IOSEPH sichtbarlich ihren Anfang genommen. Da sind die drey allerholdseligste Personen/ das erstemahl einander ansichtig worden. Da haben ihre Sternreine/und Sonnenschöne Augen/das erstemahl mit ihren keuschen Liebstrahlen gegen einander gespilet. Da haben ihre honigflüssende Stimmen/das erstemahl mit süssister zusammentreffung untereinander sich vernehmen lassen. Da sind ihre Arm das erstemahl mit freundlichster Handbiettung/gegen einander bemüssiget gewesen. Da hat das Kindlein JESVS, den

ersten/und in tieffister Ehrerbietung dargebrachten Liebkuß/ von MARIA und IOSEPH erhalten Da haben dise drey Sonnen mit einander zu glantzen; Dise drey Rosen/ mit einander jhren Geruch zu ergiessen; Dise drey Tugendspiegel gegen einander jhre Gestalten zu werffen beginnet. Da haben sie/ kurtz zu reden/ mit einander zu wandlen und zu handlen/ zu heben und zu legen/ zu schalten und zu walten offentlich angefangen.

Weilen dann unser Bruderschaft/wie allererst gemeldet ist worden/ beliebet hat/ der wertisten Jungfrauen MARIA Wandel und Beywohnung mit jhrem Sohn und Ehgemahel zu verehren; Solche Beywohnung aber auf heutigen Tag/ in dem Stall zu Betlehem/ sichtbarlich hat angefangen/ also erscheinet hierauß/in was nahender Verwandnuß/ sie die Bruderschaft/mit heutigem Tag/ und mit dem Stall zu Betlehem begriffen seye.

So lasset uns demnach/ weilen die Sachen allerseits so fein sich fügen/ dise angehende Beywohnung der allerreinisten Mutter/ mit dem allerweissisten Sohn/ und mit dem allergetreuisten Ehgemahel/ noch ferner in Betrachtung ziechen. Darbey wir zugleich werden ersechen mögen/ welcher massen auch wir uns/in unserem Leben und Wandel/ verhalten sollen.

Aber wie können wir uns getrauen gegen einem so stark- strahlenden Liecht/ unsere so schwache Augen zu halten? Die Blödigkeit unseres Gesichtes/kan doch die Erglantzung einer Sonne nicht ertragen; Und wie sollen wir drey neben einander sich erhellende Sonnen zugleich beschauen? Geliebte/ Es wird da kein Beschwerlichkeit haben. Eben die Sonne/ welche durch den hochen Himmelssaal hereinfahrend/ mit allzu brünstigen Strahlen unsere Augen von jhr abschröcket/ wird von uns hie auf dem nideren Erdboden ohne alle Mühelichkeit gesechen/wann sie in ein finsteres Gemach/oder in ein tünkele schattichte Hülen/durch ein kleines Löchlein hinein fallet. Also das die Sonne in der Finstere/ und das Liecht in dem Schatten/ am aller besten sich sechen lasset. So haben aber auch unsere drey Sonnen in ein tünkele und beschattete Hülen zu Betlehem/ durch ein enges Führlein/ sich hinein begeben: Gleichsam eben zu dem Ende/damit sie von uns Menschen/ mit bester Fügnuß und Gelegenheit konten gesechen werden. Und zwar was ich will/ das wir jetzt insonderheit beachten sollen/ist eben dises/das erstgedachte unsere drey Sonnen/ an ein tünkeles Ort sich verfüget/und zu dem Schatten sich geselletet haben: Ich will sagen/ das Sie/denen an Würdigkeit alle König der Welt weichen müssen/gleichwol ein so niderträchtiges Wesen/als in dem Betlehemitischen Stall vor Augen stehet/ jhnen haben belieben lassen.

Dann sechet doch Außerwehlte/ IOSEPH, MARIA, und JESUS/ die drey aller vortreflichste und würdigste Personen/in dem gantzen menschlichen Geschlecht/ denen mit untergebnister Dienstfertigkeit auf zuwarten/die Engel für ein sonders grosse Gnad und Ehr halten; Denen Mond und Sterne/ Lüfte und Meer/ Himmel und Erden zu Gehorsam stehen; Und bey deren Füssen/alle Fürsten/König und Keiser/ samt jhren untergebenen Völkeren/mit demütigster Neigung sich finden sollen; Dise drey/ so hochen Standes Personen/sprich ich/ haben da zu Betlehem in einem Stall/unter dem Vich/jhr Wohnung aufgeschlagen/ und zu jhrem Dach ein rauche außgehüllte Steinklippen erwehlet. Hat nicht da in wahrheit die Sonne mit der Tünkele/das Liecht mit den Finsternussen/der Glantz mit dem Schatten; Ich will sagen/ die Hochheit mit der Demütigkeit/ die Würdigkeit

mit der Veråchtlichkeit/ die Stårke vnd Macht/mit der Schwachheit sich vermåhlet / vnd je ein wideriges zu dem anderen sich gesellet?

Erscheinet also bey disem/soll ich sagen/Schatten oder Liecht / oder aber erleuchteten Schatten/vnd beschatteten Liecht/ welcher massen/ der Wandel / die Lebensweiß vnd die Beywohnung der Jungfråulichen Mutter / mit jhrem Sohn vnd Gemahel seye bestellet vnd beschaffen gewesen; Nemlich das es wåre/ Conversatio modesta, & humilis / Ein demůtiger/zůchtiger/eingezochner vnd nidertråchtiger Wandel.

Damit wir aber alles/vm so vil eigentlicher erkůndigen/wöllen wir dise Haußhaltung auch ein wenig absönderlich / vnd zwar zuvorderist / das holdseligste Kindlein beschauen. Darbey mir also bald widerum/die vorangezochene Gleichnuß / die es mit der Sonne hat/ zu Gemůht kommet.

Die schöne Kugel der Sonne/ist neben jhrer außbůndigen Schönheit/auch so vnermeßlich groß/ daß/wann wir schon bey jhr oben in jhrem Himelskreiß stunden/wir dannoch derselben Grösse/mit keinen Elenståben/mit keinen Reiffspiessen/mit keinen Schnůren noch Strikken außmessen konten. Dann wann wir das Maß vnserer Erdkugel / wegen jhres allzuweit-schweiffenden Vmkreisses / auf solche weiß nicht nehmen mögen / wie vil weniger / wurde dergleichen Abmessen bey der Sonne angehen / die vnfehlbar mehr als hundertmahl/vnd wie jemand außrechnet / tausendmahl grösser / als vnser Erdboden/ sich befindet.

Es wird aber dise/an jhr selbsten/so vnermeßliche Sonnenkugel/durch anderen Weeg/ mit einem auch nicht Spannenlangen Zirkel/gar schön vnd fůglich außgemessen. Man fůhret in ein finsteres Zimmer/wie ich hab angedeutet/die Sonnenstrahlen/ durch ein enges rundes Löchlein hinein: Deme gegen über/ein schön-weisses / vnd reines Papyer wird gestellet: auf welchem die Sonne / gleichsam mit dem Pemsel jhrer erstbesagten Strahlen/ mitten vnter den Finsternussen / sich selbsten abbildet vnd mahlet: Also das sie mit nicht weniger Lieblichkeit/als Klarheit/auf dem kleinen Raum deß weissen Blattes erscheinet/vnd benebens rund vm vnd vm / mit Finsternussen gleichsam gekrönet wird / vnd eingefangen. Da wird alsdann der Zirkel angesetzet/vnd die mit Schatten/wie gesagt/ bekrönte oder vmlegte Sonne/vnter der Hand abgemessen. Darbey auch noch dises zu bemerken kommet/ das bey solcher Vorstellung/ der obere Teil der Sonne/ auf dem Papyer vnten zu / vnd der vntere obenher sich erzeiget: Welches derentwegen geschichet / weilen die obere vnd vntere Strahlen/bey dem Eingang oder Löchlein/gantz zusammen treffen/ auch sich mit einander vnterschneiden/vnd gleichwol vnvermenget verbleiben. Dahero sie dann jhre Wůrkungen auch vnvermischet vnd abgesönderet behalten: Obwolen eben wegen solcher jhrer Zusammentreffung/vnd Vnterschneidung die obere Strahlen erunideret/vñ die vntere erhöchet werden. Massen solches wol wissen/ vnd verstehen/ die in Astronomiâ & Opticâ, das ist in der Stern- vnd Sechkunst/ nicht sind vnerfahren.

Jetzt lasset vns widerum vnsere Augen auf den Stall zu Betlehem wenden/ vnd vns vmsehen/ob wir etwas dergleichen auch alldorten bemerken mögen. Das der allmögende GOtt mit der Sonne sonders fůglich verglichen / ja so gar auch ein Sonne/nicht ausser Wolståndigkeit genennet werde / ist mehrer am Tag / als das es fůr dismahl einiger Erklårung vonnöhten habe, Nun ist aber dise vnerschaffene/vnd ewig-glantzende Sonne der Gottheit/

Gottheit / an ihrer Grösse / eigentlich zu reden / Unermeßlich; Und nemlich ein Kugel / wie jener weltweise sagte / Cujus Centrum ubique, Circumferentia nullibi, Die ihr Mittelstipflein aller Orten hat / und ihren schliessenden Unkreiß nirgends. Dieweilen nemlich der unendlich GOTT mit keinem Bezirk umfangen / und eingeschlossen kan werden.

Sechet aber Geliebte / sechet / wie jezt eben diser so unbegreifliche / und auch den Englen unermeßliche GOTT / in der tünkelen Hüle deß Betlehemitischen Stalles / so gar der Menschen Maaß unterworffen werde. Sechet wie er da mitten in den Finsternussen deß engen und eingeschlossenen Ortes / zwar mit etwas unterbrochenen / gleichwol noch hellen / göttlichen / und ganz holdseligen Strahlen sich erzeige. Sechet wie er in der zarten Lilienschoß seiner reinisten Mutter sizend / eben wie obbedeuter massen die Sonne / auf dem weissen Papyr / erscheine / und also sein Schönheit / gleichsam als auf dem zartisten Jungfrau-Pergament / zuerkennen darstelle. Sechet wie er abermahl mit dem Schatten / nicht allein deß Orts / sonderen noch vil mehr der Armut / der Demut / der Gebrechlichkeit / und kindlichen Schwachheit umringet / und gleichsam bekrönet seye. Sechet endlich wie auch da der hoche Teil / ich will sagen die Gottheit erniderer; Und der nidere Teil / ich verstehe die Menschheit / erhöchet werde: So weit / das der unsterbliche GOtt / als ein sterblicher Mensch geboren wird; Und hingegen der sterbliche Mensch / als ein unsterblicher GOtt muß angebettet werden. Welches wegen innerster Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit geschichet. Dardurch gleichwol beyde Naturen solcher Gestalt zusammen gefüget / und gleichsam vermählet werden / das ein jede an ihr selbsten / wie sie ist / unvermischet und unverwandlet verbleibet: Ebnermassen / wie ich zuvor hab angedeutet / das die obere und untere Strahlen der Sonne / ohne Vermengung / so zu reden sich vermengen: Das ist / das sie zwar zusammen treffen / ja gänzlich einander durchdringen / aber doch nicht in einander sich verlühren / noch verstellen / sonderen ihre Würkungen absönderlich verrichten.

Auß welchem allem wir dann sechen / wie das heut geborene Kind in dem Stall zu Betlehem / mit der Sonne / wann sie in ein finsteres Zimmer / durch ein enges Löchlein strahlet / so fein und wolständig sich vergleiche.

Hie wird aber / villeicht Jemand sich errinneren / das die Sonne auch durch das Glas / in ein finsteres Gemach geführet werde / und ebnermassen in fast lieblicher Gestalt den Augen sich unterwirffig mache. Im fall nun diser / deme solches zu Gemüht kommet / zu wissen begeret / ob dergleichen auch in dem Betlehemitischen Stall sich finden lasse; So werffe er abermahl seine Gedanken nur auf MARIA. Allda er wird bemerken mögen / wie durch ihren Jungfräulichen Leib / ohne dessen Versehrung / eben wie durch ein Spiegelreines Krystall / ihr schönstes Kind / als ein anbeginnende MorgenSonne herfür breche / und in dem Kripplein / widerum unter den Finsternussen / mit ganz holdseliger Erglanzung / sich erkantlich mache. Also das die Gleichständigkeit zwischen dem Sohn der Jungfrauen / in der tünkelen Hülen zu Betlehem / und zwischen der Sonne in einem finsteren Gemach / allerseits sehr füglich eintriffet / und gar scheinbarlich erhellet.

Darbey wir dann / wie ich sage / zuerkennen haben / das der Erschaffer der Welt / der

der König der Engel/ der eingeborne Sohn Gottes/ Christus unser Heiland und Seligmacher/ zu seiner ersten Beywohnung mit MARIA und JOSEPH erwehlet habe/ nicht die Klarheit eines königlichen Saals/noch die Kostbarkeit einer keiserlichen Behausung/ sonderen die Finsternussen einer Hülen/ und die Verächtlichkeit eines Stalles. Da ist er nicht mit einem Glantz von grossen Reichtuhmen/ nicht mit einem prächtigen Aufzug von vilen Trabanten und Dieneren/ nicht mit Erweisung seiner habenden Macht und Herrlichkeit erschinen; Sonderen er hat sich in dem Schatten der Armut/der Demut/und der kindlichen Schwachheit/ hernidergeleget/ und solcher Gestalt daligend sich sechen und betretten lassen.

Die Finsternussen einer unedlen Geburtsstatt/ einer unachtsamen Wohnung/ eines niderträchtigen Wandels haben ihme beliebet. Mitten unter disen hat er sich wöllen erzeigen/ und wie die Sonne in der Tünkele sichtbar machen. Also hat es da geheissen/ was Joannes schreibet/ Lux in tenebris lucet. Ioan. 1. Das Liecht scheinet in den Finsternussen. Und ob zwar der heilige Evangelist gleich hinzu setzet/ Et tenebræ eam non comprehenderunt, die Finsternussen haben das Liecht nicht begriffen; So ist doch dises zu verstehen/entweder von den Finsternussen der Sünden/ die freylich bey Christo keinen Platz gehabt haben; Oder aber von der Blindheit der Menschen/ welche die himmlische Lehr Christi/ nicht haben erkennen wollen. Dann was die Finsternussen der Verächtlichkeit/ der Armut/und eines niderträchtigen Standes belanget/haben selbige/ausser Widerrede/ gleich von Anbeginn seiner Geburt jhn überfallen/ umschlossen und begriffen. Ja er selbsten hat dise Finsternussen erkisen und gesuchet; also das er mit denselbigen/gleichsam wie mit seiner Hoffarb/bekleidet/ in die Erkantnuß der Menschen hat kommen wöllen: Damit er jhnen/ als ein Lehrmeister der Demut/ gleich bey seiner Ankunft auf die Welt/ ein würkliche Unterweisung gebe/ demütig zu leben.

Wie treflich aber ist solche Unterweisung gewesen? Sechet doch/ Geliebte/ und nehmet in Acht/ wie er sein göttliche Hochheit/ zu der menschlien Niderigkeit neige und geselle: Sechet/Er wird ein unmündiges Kind geboren/ der schon von ewigen Zeiten her/ ein geborner GOTT ist gewesen. Sechet/er liget da in dem engen Raum deß Kripppleins/ der zu einer Legerstatt hat/die unermessene Schoß seines allmächtigen Vatters. Er ruhet auf den Strohhalmen/ der zu einem Sitz hat/die außgebreittete Flüglen der Cherubinen. Er findet sich in der Mittene zweyer unvernüftigen Viehr/der zu seinen Diensten hat/die Heerschaaren der Engel. Er haltet Hauß in einem Stall/ der zu seiner Wohnung hat die gantze Welt. Er schliesset sich ein in die Enge einer Hülen/der nicht kan gefasset werden/ von dem so weitschweiffendem Gezelt deß Himmels. Er lasset seine Arm einfätschen in Windelein/der mit schertzender Hand beweget die Sonne/den Mond/ und die Sterne. Er gedultet das rauche Anwähen der Lüfte/der mit einem Augenwank kan erregen und besänftigen die Winde. Er weinet/und betrehnet sein Angesicht mit feuchten Zächeren/ der mit flammenden Blitzkeulen entzündet die Wolken. Er steuret sich auf der Schoß seiner Mutter/der vor dem Untergang besteiffet und verfestet die Grundsaulen der Erde. Er leidet Armut/Mangel und Noht/der die Berg mit Gold und Silber/ die Gestatt mit Edelgesteinen/die Meermuschlen mit Perlen bereichet. Er suchet seinen Durst zu stillen/ mit etlich wenigen Milchtröpflein/ der alle Erdengewächse mit fruchtbaren Regengüssen/ und das

so

so weit wallende Meer/mit vnzahlbaren Wasserströmen ersättiget. Er liebet endlich/ (damit ich auf mein vorige Red widerum kehre) die Finsternussen der Demut vnd Niderträchtigkeit/da er doch anderwerts/ein sehr grosse Verwandtnuß mit dem Liecht zu haben / wird erfunden: Dann wöllen wir sein eigne Zeugnuß hören / so saget er Ego sum Lux Mundi, Joan. 8. Ich bin das Liecht der Welt. Auf welchen Laut auch Joannes schreibet / DEUS Lux est, & tenebræ in eo non sunt ullæ: 1. Joan. 1. GOTT ist ein Liecht/vnd keine Finsternussen/ (verstehe der Sünden oder der Vnwissenheit)sind in jhme. So wird auch Gott von dem H. Paulus genennet ein HErr/Qui lucem habitat inaccessibilem, 1. Tim. 6. Der da wohnet mitten in einem Liecht/zu welchem Niemand kan gelangen. Vnd David vermeldet/das er seye Amictus Lumine sicut vestimento: Ps. 103. mit dem Liecht / wie mit einem Kleid angetahn vnd vmgeben. Jedennoch bey allem disem / vnd bey so grosser Gemeinschaft mit dem Liecht/gefallen jhme gleichwol die Finsternussen seiner GeburtsStatt/ vnd deß Stalles: In denen er sich freuet/wie ein armes vnachtsames Bettelkind / von wenigen erkannt/vnd fast von Jederman verlassen da zu ligen. O hochwunderliche Vereinigung vnd Vergesellschaftung der Hochheit mit der Niderigkeit / der Herrlichkeit mit der Verächtlichkeit / der Weißheit mit der Kindheit/der Allmacht mit der Schwachheit/der Gottheit mit der Menschheit/vnd kurtz zu sagen / doch alles zu begreiffen / deß Liechtes mit dem Schatten!

Wahrlich ist JESUS in dem Stall/ein Sonne in den Finsternussen; Auß denen Er/ eben wegen jhrer Tünkele / vm so vil lieblicher herfürglantzet. Nicht anderst / als wie ein blanke krystallene Spiegeltafel / wann sie in einer schwartzen Rahm von Ebenholtz ist eingefasset.

Es fraget dort der heilige Paulus / Quæ Societas luci ad tenebras: 2. Cor. 6. Was kan das Liecht für ein Gesellschaft mit den Finsternussen haben? Hocherleuchter Lehrer der Heiden/der du in dem Himmel bist in die Schuel gangen; Wende doch nur deine Augen hieher auf den Stall zu Betlehem: Da wirst du sechen / Quæ sit Societas Luci ad tenebras; Was das Liecht für ein Gesellschaft / Freundschaft / vnd Gemeinschaft mit den Finsternussen habe. Da wirst du sechen/wie der Glantz der Gottheit / von der Tünkele der menschlichen Müheseligkeit vmschattet/vnd vmhüllet werde. Da wirst du sechen / wie die Sonne der Gerechtigkeit/gleich bey jhrem Aufgang / in der Finstere eines niderträchtigen Lebens herfürstrahle; Vnd wie jhme IESUS vnser Heiland / die schwartze Nacht der Demütigkeit belieben lasse. Welche jhme auch sonders wol anstehet; so das hierdurch das Liecht seiner Heiligkeit nur vm so vil erfreulicher vnd holdseeliger sich erzeiget. Nicht anderst/ als wie der köstliche Demant auch schöner spilet/ wann er in Stahl / als wann er in Gold wird gefasset: Oder wie ein gestüktes BlumenWerk von Silber / hüpscher vnd lieblicher herauß kommet/ wann es einem nideren vnd tünkelen Boden hat/ als wann diser/von einer gar zu lebhafter Farb sich erzeiget.

In deme aber solcher Gestalt/ vnser newgeborne Sonne/ ich will sagen / vnser schönstes Kindlein IESUS, das ein lauteres Liecht/ ein lautere Helle/ ein lautere Durchleuchtigkeit ist/gleichwol ein so grosse Lieb gegen den Finsternussen eines niderträchtigen Lebens erweiset / vnd also für sein Wiegen das Kripplein / für sein Bette ein Schütte Stroh erwehlet/ so ist jetzt ausser Zweiffel zusetzen/ das auch MARIA vnd IOSEPH/in ebenmessige

mässige Demütigkeit/mit geneigtistem Gemüht werden eingewilliget haben. Dann so die Sonne/ihr die Finsternussen nicht zu wider hat seyn lassen; Wie vil weniger sollen selbige dem Mond/und dem Abentstern/entgegen seyn gewesen?

So sechet dann Geliebte / wie abermahl in der finsteren Hülen zu Betlehem/ neben der Sonne/auch der Mond/und der Abendstern; Das ist/wie neben IESV, auch MARIA und IOSEPH erglantze. Und hat sich hie Niemand zu befremden/das ich wölle/man solle zwey kleinere Liechter/neben einem vil grösseren Liecht beschauen; da doch ein grosses Liecht/ die kleinen Liechter zu vertünkelen/und unsichtbar zu machen pfleget. Dann was fürs erste den Mond belanget/ist mehr als bekant/das er auch bey hellliechtem Tag/neben der Sonne erscheine; Und was folgends den Abendstern betriffet/ist es auch kein seltene Begebung/ das er ebner massen/bey noch hocher und starker Sonne/herfürstrahle/und sich erblikken lasse: Massen er dann von mir selbsten/so gar als die Sonne zu Mittagzeit/ in deß Himmels Gipfel ware/und also zum heftigsten schine/nicht nur einmahl ist gesechen worden. Deßgleichen nun/lasset sich in dem Stall zu Betlehem / neben den Strahlen deß Sonnenschönen Kindleins/auch sein wertiste Mutter/und sein Nährvatter/mit nicht geringer Klarheit sechen. Welche Klarheit aber eben so wol / von den Finsternussen einer schlechten/ armen Haußhaltung/und eines nidertrachtigen Wandels beschattet wird / und mitten in solchem Schatten sich erhellet. Dann wie wird doch hie widerum die Hochheit in die Nidere geneiget/und die Herrlichkeit zu der Demut gesellet? Ich siche da ein großmächtige Königin/ ein Herrscherin der Welt/ein Frau der Engel/ein Gebererin Gottes; Und ich siche sie wohnen in einem Stall. Ich siche ein Jungfrau von Nazareth / MARIA genant; Und wann ich sie recht betrachte/so ist sie erstlich an Geschlecht so edel/oder auch edler/als die edlisten. Folgends ist sie an Gaben/Zierden/und Tugenden/schöner als die Schönsten / zarter als die Zartisten/reiner als die Reinisten/weiser als die Weisisten/und heiliger als die Heiligsten. Dise aber so hochbegabte und übertrefliche Jungfrau / siche ich zugleich / das sie für ihr Hauß/für ihr Zimmer/ für ihr Schlafkammer habe den Stall.

Sechet dann samt mir/Geliebte / sechet doch dise edle Jungfrau/ welche von so vilen Fürsten/Königen/und adelichen Ahnen herstammet / dergleichen kein König noch Keiser/ kan aufweisen. Sechet dise schöne Jungfrau; vor welcher die Morgenröhte/der Regenbogen/aller Blumenpracht/und alle Schönheiten der Menschen verbleichen müssen. Sechet dise Zarte Jungfrau/in dero Verfassung die Natur ihr eusserstes Vermögen hat angewendet/und die Spitze erreichet. Sechet dise reine Jungfrau / neben welcher die silberklare Wasserquellen/die Krystallene Spiegelgläser/die Perlen/die Edelgestein / die Himmel und Sterne nicht hell genug/noch lauter erscheinen. Sechet dise Kluge und Weise Jungfrau/ welche an Scharfsinnigkeit und Vernuft/die gelehrtiste NatursErkündiger/ wie der Adler an Gesicht die NachtEulen/übertriffet. Sechet dise Tugendvolle/ und Heilige Jungfrau/ gegen welcher die Cherubinen und Seraphinen/an Tugend und Heiligkeit/arm sind; Und wie die seuche Bächlein gegen dem unermessenen Meer sich vergleichen. Sechet/sag ich/ dises mit allen Zierden und Vollkommenheiten bereichtes TugendBild / und sechet benebens/das ein solcher Adel/ein solche Schönheit/ ein solche Zartigkeit / ein solche Reinigkeit ein solche Weißheit und Heiligkeit / ihr Leger, und Herberg habe aufgeschlagen unter dem

Vicht

Vich/in dem Stall. Ja was sage ich/ihr Leger vnd Herberg? Da muß sie so gar / vnd an keinem gelegneren Ort/jhrer Leibsbürde genesen/ vnd ihr Kindbette halten. Was aber für ein Kindbette? Die Allerherrlichste/ vnd Wunderlichste / die sich jemahlen hat zugetragen. Die Kindbetterin ist ein königliche Tochter. Sie ist so Schön / so Zart/ so Tugendsam/ wie allererst ist gemeldet worden: Sie hat jhr Leibsfrucht von keinem Menschen/ sonderen von dem heiligen Geist empfangen: Sie ist zugleich/das man vor niemahlen erhöret hat / ein Mutter vnd ein Jungfrau: Vnd jhr Kind ist/ der eingeborne Sohn Gottes/ein König der Königen/ein Heiland der Welt. Wer wolte sich da nicht einbilden/das zur Niderkunft einer solchen Frauen/vnd zur Geburt eines solchen Kindes / werde müssen in Bereitschaft stehen/ein Zimmer/ mit den köstlichsten vnd schönsten Tapezereyen behenget; Ein Bette von Seiden vnd Samet/von Atlaß vnd Damast zugerüstet; Vnd ein Wiegen teils auß Helfenbein / teils auß Gold verfasset/ vil stattlicher als die jenige ist gewesen/ welche die Niderländer/ auf die verhofte Niderkunft / der Durchleuchtigsten Ertzhertzogin Clara Eugenia haben zubereiten lassen? Ja in Wahrheit / einer solchen / vnd noch vil herrlicheren Bestellung/ were vnser Jungfräuliche Kindbetterin wol würdig gewesen: Aber in der Sach selbsten/ist aller dergleichen Pracht weit von ihr entferet. Ich siche bey jhrer Niderkunft/kein andere Tapezerey/ als welche die Spinnen gewebet/ vnd aufgehenget haben: Kein anderes Bette / als welches von Stroh / dem Vich wird zugerüstet: Kein andere Wiegen/als darinnen man den Ochsen jhr Fütterung aufschüttet. Was bedarf es vil? Jhr Kammer ist ein Stall / da sie auf dem Stroh jhrer LeibsFruchte entbunden wird/vnd selbige in den Vichbahren nidergeleget. O hoche Demütigkeit! O demütige Hochheit! Wo ist jemahlen dergleichen gesechen oder erhöret worden? Wo haben jemahlen / zween so edle Cederbäume / zwey so hochen Standes Personen / als JESVS, vnd MARIA waren/ sich so tief herunter gelassen / vnd zur Erden geneiget? Wo sind jemahlen zwey so schön-brinnende Rosen/zwey so rein-glantzende Lilien/ in einem so vnachtsamen Ort gestanden? Wo hat man jemahlen zwey so vil werte Edelgestein / so schlecht verwahret / vnd aufbehalten? Was aber von IESV vnd MARIA gemeldet wird / das solle auch von dem heiligen IOSEPH in seiner Maaß verstanden werden.

Hierauß nun sechen wir/ was Gestalt das Leben / der drey allervortreflichsten Personen/vnter allen Menschenkinderen / sey beschaffen gewesen; in deme sie jhr samentliche Beywohnung vnd Haußhaltung / vngeachtet jhrer Hochheit vnd Würdigkeit / in aller Demut vnd Niderträchtigkeit / angestellet haben. Vns nemlich zu einer nachrichtlichen Lehr vnd Vnterweisung / was massen auch wir die Demütigkeit belieben/vnd an selbige vns halten sollen: wie Edel/ wie Reich/ wie Schön / wie Gelehrt / wie in grossen Ansechen/ wir anderwerts auch seyn mögen. Es lasset sich das Liecht der Herrlichkeit / zu den Finsternussen der Demut/wie wir verstanden haben/gar wol gesellen. So wird auch vnserer Hochachtung/durch ein demütige Eingezogenheit/vnd Leutseligkeit/nicht allein nichts entwendet /sonderen auch noch ein neuer Wert/ vnd ein neue Annehmlichkeit beygeleget. Zu deme/ das die Himmelstühr/wie vns Christus der HERR berichtet hat/ klein vnd eng ist; Dardurch dann die stolze/schwülstige/vnd mit Hofart aufgeblehte Gemühter/nicht eingehen-

gehen mögen. Derenthalben/Geliebte/so lasset vns von JESV/MARIA/ vnd JOSEPH, die Demütigkeit erlehrnen/als welche die gebahnte Strassen zu der Hochheit ist/ vnd vns biß über die Sterne/in den Himmel/wo die Engel fliegen/wird erheben. Amen.

Die Zehende Redverfassung/

An dem Tag deß heiligen Stephanus.

Lapidabant Stephanum. Act. 7.

Sie versteinigten Stephanum.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

Unter denen Ruhm-vnd Lobsprüchen/mit welchen die Christliche Kirch/den Führer jhres blutrohten Heldenheers/ den heiligen Stephanus/auf gegenwärtigen Tag ehret vnd zieret/ saget sie auch/ Lapides torrentis illi dulces fuerunt, die Stein deß rauschenden Baches/ sind jhme süß gewesen.

Es ist aber ein Sach / von nicht weniger Seltzamkeit / das die Stein sollen süß seyn/ vnd einen guten Geschmack bringen; Vornemlich/weilen sie so gar als ein Speiß nicht können genossen werden/noch einigem Tiehr zur Nahrung dienen.

Von dem Luft/wie man sagen will/solle leben der Chamæleon: Von den Flammen/ möchte einen bedunken/ erhalte sich das geflüglete Tiehrlein Pyralis, weilen es in dem Feuer lebet/vnd ausser dem Feuer stirbet. Von dem Staub / vnd von der Erden ernähren sich die Schlangen; Massen jhnen GOTT selbsten dise Speiß hat bestimmet. Das harte Eisen ist ein Schlekkerbißlein der Strausen. Nicht allein die Eichlen / sonderen auch die grobe Rinden der Bäume/wann ich mich recht entsinne/haben einest/so gar dem Menschen/ an Statt deß Brottes/gedienet. Das aber die Stein/ von einigem Tiehr zur Nahrung seyen verwendet worden; Vnd noch vilmehr das man in jhrer Geniessung / einige Süssigkeit fühlen solle/ist ein so seltene vnd vnerhörte Sach / das man selbige zu beglauben mit wenigen/oder vil mehr mit gar keinen Beyspilen / ob man schon die gantze Welt vntersuchet/ wird aufkommen mögen. Gleichwol beharret die Christliche Kirch/von dem heiligen Stephanus zu rühmen vnd zu sagen; Lapides illi dulces fuêre: Die Stein sind jhme süß gewesen. Geliebte/der Verstand diser Wort ist/das der heilige Stephanus/als es auf jhn mit Steinen hat geregnet/ ein so grosse Ergetzlichkeit darob empfunden habe / wie einer / der bey einer köstlichen Mahlzeit sich einfindet/vnd mit den annehmlichsten Speisen seinen Hunger versöhnet. Aber eben dises bringet allerdings noch ein mehrere Verwunderung/das einer/ wann man mit Steinen auf jhn zu wirffet/sich dergestalt erfrölichen solle/ als ob man jhme bey einer stattlichen Taffel/die besten vnd niedlichste Bißlein vorlegte. Dann was solle es

für

für ein Freud seyn/ wann sich ein steinerner Platzregen über einen ergiesset/ der jhme zugleich das Leben nimmet/ vnd das Grab bereittet?

Als GOTT einest wider die Egyptier/ vnd einandersmahl wider die Chananeer/ mit harter Bestraffung vnd grosser Strengigkeit verfahren wolte/ hat er die Wolken mit Steinen schwanger gemachet/ vnd selbige alsdann geberen/ sich außschütten/ vnd über seine Feinde regnen lassen. So wäre es auch bey den Juden/ ein so schmächlicher als schmertzlicher Tod/ Versteiniget werden. Vnd dannoch wird Stephanus/ in deme die Stein aller Orten auf jhn loß fliegen/ hierdurch mehr erfreuet/ als wann jhme an einer königlichen Taffel/ in silbernen Schüßlen/ die köstlichste Richten aufgetragen vnd vorgesetzet wurden.

Die Vrsach nun einer so vngewöhnlichen Freudigkeit/ haben wir nicht weit zu holen. Stephanus selbsten entdekket vns selbige da er saget: Ecce video Cœlos apertos, & Filium hominis stantem à dextris DEI. Act. 7. Sehet die Himel eröfnen sich vor meinen Augen/ vnd ich sihe den Sohn deß Menschens stehen an der rechten Hand Gottes. Dises ware/ was jhn so Wolgemuht/ so Hertzhaft/ vnd so Frölich machte. Die Himmelsthor sache er eröfnet; Vnd solten jhme die Stein/ dahin zugelangen/ gleichsam an statt der Stäffel dienen: Dahero es jhme nur ein Freud/ vnd ein Süssigkeit ist gewesen/ von den Steinen überhäuffet zu werden. Dise nemlich vergenügten sein sehnliches Verlangen für die Evangelische Wahrheit zu sterben. Dise erkühleten sein brünstiges Begeren/ durch den Tod/ in das ewige Leben/ vnd zu Christo zu kommen. Gleich wie dann ein Speiß/ die einen Hungerigen ersättiget; Oder wie ein Trunk/ der einen Durstleidenden erfrischet/ von jhnen für süß/ das ist für lieblich/ angenehm/ vnd ergetzlich wird geachtet/ ob es schon nur ein hartes Stukk Brot/ oder ein lautere Wasserquelle seyn solte; Ebnermassen sind auch dem heiligen Stephanus seine Stein/ wie hart vnd rauch sie an jhnen selbsten waren/ gleichwol sonders annehmlich/ vnd wie mit Zukker überzochen vorkommen; weilen durch sie ersättiget vnd vergnüget ist worden/ sein hitzige Liebsbegierde/ ja gleichsam sein Hunger vnd Durst/ vm Christi Lehr vnd Ehr willen/ das Blut zuvergiessen/ vnd durch solche sigreiche Purpurstraß/ in sein ewige Freudenwohnung einzuziechen.

Gewißlich wird ein Mensch/ der von langwührigem Hunger ist außgemerglet worden/ bey einem zugerichten/ vnd mit Speisen überstellten Tisch/ nicht mehrer erquikket; Noch ein herumwallender Pilgram/ welchen die heißstrahlende Sonne/ gantz trokken/ matt/ vnd durstig hat gemachet/ durch das Geräusche eines frischstrudlenden Bächleins mehrer erfreuet/ als der heilige Stephanus/ durch die herumsausende/ vnd auf jhn zufliegende Stein ist belustiget/ vnd ergezet worden.

Gleich wie auch in den schwülstigen Sommer Tägen/ die außgedorrte/ vnd von dem Himmel entbrante Erde/ durch die feuchte Regengüsse wird erfrölichet; Vnd gleich wie ein hüpsch- erwachsene Blum/ die silberhelle Tröpflein der tauenden Morgenröhte/ gantz begierig an sich sauget; Ebnermassen hat der heilige Stephanus/ als von der göttlichen Liebe/ vnd Begierde vm Christi willen zu sterben entbrant/ mitten vnter dem Steinregen/ von Hertzen frölich vnd vergnüget sich befunden. Was der Regen den Felderen/ vnd der Tau den Bluthen ist/ das waren dem heiligen Stephanus seine Stein. Also das man mit gutem Grund von jhm sagen kan; Lapides illi dulces fuerunt: Die Stein sind jhme süß gewesen.

Vnd weilen hie der Blumen Meldung ist geschehen/als kommet mir der heilige Stephanus vor/benantlich wie ein Rosen. Dise glantzet mit wunderlicher Schönheit herfür/ mitten vnter den Dörneren; Vnd wird auch noch frischer/schöner/vnd röselender/wann sie mit deß Morgentaues trieffenden Perlen wird besprenget. Deßgleichen hat auch Stephanus/mit einem Englischen Angesicht/mitten vnter den grausamen Juden/wie erstgesagte Rosen vnter den Dörneren/geleuchtet: Vnd haben auch anderwerts die Stein/(die zwar auf ihn nicht so sanft/als das Tau auf ein Rosenblat gefallen sind) ihne nur frischer/schöner/vnd holdseliger gemachet: in deme durch selbige/der rohte Saft seines Blutes häufig herfürgetriben/vnd er also eigentlich/wie ein purpurfarbe Rosen/königlich gemahlen ist worden.

Nochmahlen kommet mir Stephanus vor/wie die vilwerte Blumen Crocus/welche den Saffran traget. Dises edle Gewächs/sprosset alsdann nur schöner vnd ansechenlicher herfür/wann es mit Füssen zu Boden wird getretten. Dahero Plinius darvon schreibet: Gaudet calcari & atteri, pereundoque melius provenit, Plin. l. 21. c. 6. Das ist: Das Saffran-Gewächse freuet sich zertretten vnd zerriben zu werden: Vnd ist ihme der Vntergang/nur zu besserer Erwachsung/vnd zu merherem Glantz ersprießlich. Ebnermassen aber ist es auch dem heiligen Stephanus ein Freud gewesen/da er von dem schweren Last der Steinen zur Erden ist gedrukket worden: Vnd hat ihme ein so hartes Verfahren/nur zu schönerer Erhellung seiner Tugend/zu Vermehrung seiner Würdigkeit/vnd also zu grösserem Ansechen gedienet.

Vber dises finde ich auch/noch etliche andere Blumen/welche nirgends besser vnd lustiger aufgehen/als eben mitten vnter den Steinen. Das Kraut Saxifraga/zu Teutsch der Steinbruch/wird nicht allein an rauchen Orten gefunden/sonderen weiset auch mit seinem Namen/das es die Stein so gar zerspalte/vnd durch derselben Klüfte herfür sich dringe. Die Blümlein die es traget/sind gleich den Veilein/vnd weiß an der Farb. Das Gewächs/von den Lateineren Semper vivum/das ist allzeit lebendig/ins gemein aber/von den Teutschen Haußwurtz/genannt/hat sein eigentliche GeburtsStatt vnter den Felsen vnd Steinen/da es nicht allein/laut seines Namens/ohne Verwelkung/vnsterblich grünet/sonderen auch mit seiner hüpsch-glantzenden vnd purpurfarben Blume/die es herfürbringet/gantz zierlich sich schmukket. Die vilberühmte Gämbswurtz/oder Doronicum/liebet deßgleichen den felsichten Boden/vnd die Steinhäuffen/vnter denen sie herfür sprosset/vnd mit einer sonders schönen guldenen Blume/sich bekrönet. Disen Blumen nun/ist auch der heilige Stephanus gleich kommen/in deme sein Tugend ebnermassen nirgends schöner/als mitten vnter den Steinen hat geblühet: Allwo sie auch/neben dem Purpurglantz deß herfürdringenden Blutes/mit dem Silber einer beständigen Vnschuld/vnd mit dem Gold der göttlichen Liebe/wie erstgedachte/weisse/rohte/vnd gelbe Blümlein/gantz herrlich vnd verwunderlich gezieret/ist erschinen. Also das dem heiligen Stephanus die Stein/nicht allein wie ein milder Regen/vnd wie ein erquikkliches Tau/sonderen auch wie ein feistes vnd fruchtbares Erdrich sind gewesen/welches seinen Gewächsen/die beste Nahrung reichlich ertellet/vnd selbige nach dem schönsten aufgehen/herfürsprossen/vnd grünen machet.

Gewißlich

Gewißlich ist Stephanus vnter den Steinen / zu einer so treflich schönen Blumen worden/das vnser Erde/ihne ferner zu tragen/vnd zu hegen/nicht mehr ist würdig gewesen/ vnd er also in die himmlische Lustgärten / seine Zierden allborten zu verewigen / ist versetzet worden. Die Stein haben jhme die letzte Vollkommenheit vnd Schönheit geben / dardurch er verdienet hat/ von dem Staub der Erden entnommen/ vnd in die ewig-grüne Felder deß Himmels gepflanzet zu werden. Wie sollen wir dann im zweiffel stehen zu sagen/ Lapides illi dulces fuere : Die Stein sind ihme süß gewesen ? In ansechen das kein Blum/weder durch den Regen / noch durch das Tau/ noch durch das beste Erdrich / so wol ernähret wird/vnd zu jhrer Vollkommenheit gelanget/als schön der heilige Stephanus von den Steinen hat zugenommen: Vnter denen sein Tugend/vil zierlicher sich aufgetahn vnd erhebet hat / als die Rosen vnd die Lilien / als die Tulipanen vnd die Keiserskronen/ wo sie auch am allerbesten erwachsen/vnd dem höchsten Pracht jhrer Schönheit erzeigen. Die Blümlein nemlich/der Gedult/ der Standhaftigkeit/vnd der göttlichen Liebe / gehen nirgends schöner auf/ als vnter den Steinen der Widerwertigkeiten. Deren sich dann Stephanus höchlich erfreuet hat ; Vnd ist bey jhme eigentlich wahr gewesen / der bekante Spruch / Gaudet Patientia duris, die Gedult freuet sich der harten Sachen. Dann was ist härter als Felsen vnd Stein ? Welche jhme doch / gar süß / vnd ergezlich sind vorkommen/ vnd seiner großmühtigen Liebe für ein annehmliche Nahrung gedienet haben. Mit den Steinen hat er sein Begierd/für Christo zu leiden/ersättiget : Durch die Stein hat er sein Verlangen / für die Wahrheit zu sterben/ erfüllet : Bey den Steinen hat er sein Gemüht erlustiget : Von den Steinen / hat er das süssiste Hönig der himmlischen Tröstungen gesauget.

Der grosse Gesazgeber Moses / da er die Gütigkeit vnd Liebe Gottes gegen dem Israelitischen Volk rühmet / saget vnter anderen ; Constituit eum super excellam terram, ut sugeret mel de petrâ, oleumque de saxo durissimo. Deut. 32. Das ist: GOTT hat dem Volk Israel die Beherrschung geben über ein hoches Land / damit es saugte das Honig von den Felsen/ vnd das Oel von den härtisten Steinen. Auf gleichen Laut hat gesungen der königliche Prophet David : Cibavit eos ex adipe frumenti, & de petrâ melle saturavit eos. Psal. 80. Er hat sie mit dem besten Weizen gespeiset / vnd mit Honig/auß dem Felsen/ersättiget. In beyden disen Stellen/wird das Honig dem Felsen zugeeignet / vnd die liebliche Süssigkeit eines Steines geprisen. Die Außlegung / den Buchstaben nach ist dreyerley. Erstlich das David durch das Honig deß Felsens verstehe/das springende Wasser/welches der allmächtige GOTT/ den Kinderen Israel auf jhrer Reiß/ durch die öde Wüsten/ auß dem harten Felsen / hat quellen machen / vnd das jhnen / weilen sie vor Durst allerdings erligen wolten / über Honig vnd Milch/ süß vnd angenehm ist gewesen. Fürs andere können durch das Honig deß Felsens/verstanden werden/die süsse Früchte deß gelobten Landes/als die Weintrauben/die Feigen/die Pfersich/ die Mirabolanen / die Granatäpfel / die Melonen / vnd dergleichen/ welche auch an den Felsichten vnd Schroffigen Orten / außbündig gut / vnd zu der Inwohner sonderer Ergezlichkeit sind gewachsen.

Drittens kan auch das Honig in seiner eigentlicher Deutung/ vnd nemlich in solchem Verstand genommen werden/ das die arbeitsame Honig Völklein/ ich will sagen/ die Binnlein/ in die Klüften vnd Ritzen der holen Felsen sich gelegeret/ jhren künstlichen Waxbau darinnen aufgeführet/ vnd selbigen mit jhrem süßfliessenden Saft angefüllet haben: Allermassen sie anderwerts in den holen Stökken der Bäume/ jhr Leger zu schlagen/ vnd jhr Honighauß zu erbauen pflegen. Das also hierdurch die Felsen/ mit Honigbächlein beschwemmet vnd versüsset sind worden.

Alle dise Außlegungen sind glaubwürdig/ vnd ermanglen nicht jhres Wertes; obwolen die letzte/ als die an dem Buchstaben nächner sich haltet/ vor den anderen mir beliebet. Wie jhme aber ist/ gewißlich kan von dem heiligen Stephanus gesagt werden/ De petrâ melle saturavit eum; GOTT hat jhn mit Honig von dem Felsen ersättiget; vnd es also mit jhme gemachet/ Vt sugeret mel de petrâ, Das er abermahl das Honig/ von den Steinen hat gesogen.

Bey den Israeliteren in der wüsten Einöde/ hat sich durch Gottes Macht vnd Mildigkeit ein völliger Wasserbach auß der rauchen Steinkluppen erströmet: Bey dem Helden Samson/ ist auch durch göttliche Kraft/ ein frischquellender Brunnen/ auß dem verdorten Kihnbein/ eines todten Esels entsprungen: Vnd bey vnserem heiligen Stephanus hat GOTT gewöllet/ das die Stein gar mit Honig triefen sollen. Aber mit was für einem Honig? Mit dem himmlischen Honig eines vnaußsprechlichen Trostes/ vnd einer übersüssen Süssigkeit/ welche sein Hertz gleichsam so oft empfindlich berühret vnd ergetzet hat/ als oft anderwerts sein Leib/ von einem Stein auch ist berühret vnd verletzet worden. So vil der Stein auf sein Haubt geflogen sind/ so vil auch der himmelischen Freuden haben sich in sein Seele ergossen: Vñ wie dikk es auf jhn mit Kisel hat geschauret/ so dikk hat es auch auf jhn von Himmel herab/ gleichsam mit Blumen geregnet. Dahero ich den heiligen Stephanus mahlen wolte/ eines teils zwar wie die ergrimte Juden auf jhn mit Steinen zuwerffen; anderwerts aber wie die liebe Engel/ gantze Wolkenvoll Lilien/ Rosen/ Nelken/ Narcisen/ Tulipanen/ Gelsominen/ vnd dergleichen Paradeißgewächse über jhn herunterschütten. Gleichwol ist jhme der Stein Hagel selbsten/ wie ein Blumenregen/ ia wie ein Manna Tau gewesen.

Das Manna/ welches GOTT dem Israelitischen Volk in der Wüsten/ von dem Himmel hat lassen heruntertauen/ nennet das Buch der Weißheit / Angelorum escam, omne delectamentum in se habentem, & omnis saporis suavitatem. Sap. 16. Das ist: Ein Engelspeiß/ welche alle Ergetzlichkeit/ vnd alle Lieblichkeit eines guten Geschmakkes in sich hatte. Dergleichen aber hat auch der heilige Stephanus bey seinen Steinen erfahren: als die sein Gemüht mit tausend himmlischen Süssigkeiten/ vnd Lieblichkeiten erfüllet haben. Lapides illi dulces fuerunt: Die Stein sind jhme süß/ sie sind jhme ein lauteres Engelbrot/ ein lauteres Manna gewesen.

Als Christus der Herr/ nach seiner viertzigtägigen Fasten/ zugleich von dem Hunger ergriffen/ vnd von dem bösen Feind versuchet ist worden/ wolte er die Stein/ darauf jhme der Versucher deutete/ keines weegs in Brot verwandlen. Dem heiligen Stephanus aber hat er seine Stein mit himmelischen Trost/ dermassen versüsset vnd verzukkeret/ das man wol sagen kan/ Sie seyen jhme wie in ein Himelbrot verenderet worden; Vnd dahero ist er

so

so frölich vnd wolgemuhtet mitten vnter dem Sausen vnd Prausen/ vnter dem Raßlen vnd Praßlen/eben diser Stein / als ein anderer / der bey einer königlichen Taffel/mitten vnter den köstlichsten Speisen zu Gast sich einfindet. Dahero ist er auch so freudig/vnd bereitwillig seinen Kopf/sein Brust/vnd seinen gantzen Leib/für einen Mittelzwekk darzu stellen / darauf widerum die Stein samentlich fliegen vñ andringen sollen. Daherò strekket er endlich auß seine Arm/gleichsam als die Stein begierig zu empfangen / vnd mit freuden / wie ein kostbare Schankung anzunehmen. Die Stein hat er nicht allein für einen Meyenregen / für ein Morgentau/ für Lilien/ vnd für Rosen/ sonderen auch für Honig / für Zukker/ für Manna/ vnd für ein Himmelbrot geachtet. Nemlich/ Lapides illi dulces fuerunt: Die Stein sind jhme süß gewesen; Vnd ist bey jhme gleichsam wahr worden / was der Prophet Amos hat weißgesaget / Stillabunt montes dulcedinem. Amos 9. Die Berge/die Felsen/werden mit Süssigkeit trieffen.

Zu welcher Süssigkeit/bey dem Heiligen Stephanus / auch nicht wenig geholffen hat/ sein brünstige Liebe gegen Christo dem HERRN; sein Eifer vnd Begierde für die Evangelische Wahrheit zu sterben; Vnd dann auch die Vorbildung deß Himmels/ welchen er schon vor seinen Augen sache offen stehen/vnd dahin jhme die Stein / den völligen Zutritt bereitten vnd machen solten.

Der Arabische Weltweise/vnd Vernufts-Lehrer Algazar schreibet ein Sach/die mehr einem Weydspruch/als einer Wahrheits-Lehr gleich scheinet: Nemlich die Einbildung deß Menschens seye vnterweilen so stark/vnd von solchen Kräften / das sie den Sachen auch würklich vnd wesentlich/ein solche Gestalt geben könne/wie mann selbige sich einbildet. Als da etwann einer/bey schönem / hellem Luft/ bey heiterem Sonnenschein / vnd bey vnverwülktem Himmel/ jhme ein wildes/vnfreundliches / Donner- vnd Regenwetter einbildete; Saget diser gelehrte Araber solche Einbildung könne so kräftig seyn/ das der Luft von freyen Stukken/ trüb zu werden / der Himmel mit Wolken sich zu verfinsteren/vnd dann auch zu Donneren/zu Blitzen/zu Haglen/vnd zu Regnen beginne. Ja er setzet weiter hinzu / was noch Wunderlicher ist/vnd eigentlich zu meinem Vorhaben dienet; Wann nemlich einer einen Stein vor sich hette/vnd sich steif einbildete / der Stein were ein Stukkbrot / so könne durch Macht vnd Kraft der Einbildung / der Stein würklich in ein Brot verwandlet werden.

Dise Sachen nun scheinen der Glaubwürdigkeit entsessen zu seyn / vnd über alles Vermögen der Natur zulauffen. Jedennoch aber hat bey dem heiligen Stephanus / der starke Glaub/vnd die lebhafte Einbildung der göttlichen Schönheit/der Herrlichkeit Christi/ vnd der glükkseligen Ewigkeit so vil erhalten/das jhme die Stein / zwar nicht der Wesenheit/ jedoch der Würkung nach/ in ein Manna/ in ein Himmelbrot / sind verenderet worden: in deme sie in seinem Gemüht/nur Lust / nur Süssigkeit / nur Erquikkung / Vergnügung vnd Ergetzung erwekket haben. Lapides illi dulces fuerunt. Die Stein sind jhme Süß gewesen. Vnd hat also die Gnad außgerichtet/was die Natur nicht kan erlangen: Das nemlich dem heiligen Stephanus seine Stein erquikklich über Regen vnd Tau / erfreulich über Rosen vnd Lilien/köstlich über Perlen vnd Demanten / darzu auch süß vnd lieblich über Milch/über Honig/vnd über Zukker/sind vorkommen. Da haben jhme demnach die Stein/ nicht so vil einen wunden Kopf/als/so zu sagen/einen süssen vnd anmühtigen Mund gema-

chet. Da haben sie nicht so vil seinen Leib mit Blutbächen / als sein Seel mit Honigbächlein übergossen. Da haben sie nicht so vil seine Glider geschwächet vnd beleidiget / als sein Hertz erquikket / vnd ergezet. Neben der Süssigkeit hat Stephanus von den Steinen/ auch ein verborgene Kraft gesogen/dardurch er nur behertzter/ kühner vnd großmühtiger ist worden. Wie rauch/wie hart/wie grob die Stein auch waren/so haben sie ihme doch Lust vnd Ergezlichkeit/darzu auch Stärke vnd Erquikkung mitgeteilet. Seinen Leib haben sie zwar zu Boden gedrukket/aber seinen Geist haben sie aufgerichtet/sein Gemüht ermunteret/ sein Hertz vergnüget/seine Begierden erfüllet / vnd sein Lieb/ für Christo zu leiden/ satt gemachet.

Von dem edlen Stein Achat schreibet man/das er die Kraft habe/wann man jhn in den Mund nimmet/den Durst zu stillen / vnd außzuleschen. Die Kiselstein deß heiligen Stephanus/haben jhme seinen brünstigen Durst/ für das Evangelium zu sterben/zu Christo zu kommen/der himmlischen Freuden zu geniessen/bester massen / vnd mit seiner höchsten Belustigung gestillet. Lapides illi dulces fuerunt. Die Stein sind jhme süß gewesen.

Außerwehlte Zuhörer/was wöllen aber jezt wir zum Beschluß/hierauß für ein Lebens-Lehr ziechen ? Jch sihe zwar was folget ; vnd was/auß dem / so bißhero ist gesagt worden/jezt für ein Schluß zu machen seye. Aber wann ich benebens die Schwachheit vnserer Natur zu Gemüht nimme/darf ich allerdings mit der Sprach nicht herauß / vnd herfürkommen.

Es regnet auch auf vns/gleichsam mit Steinen/wie auf den heiligen Stephanus/der mitten vnter den Steinen ist gestorben. Alle Trangsaalen vnd Widerwertigkeiten dises Lebens; Alle Sachen/die vns irren vnd engen / die vns beschweren vnd bekümmeren/die vns überdrüssig vnd verdrüßlich fallen / sind wie lauter Stein / welche das Vnglükk auf vns zuwirffet ; Oder eigentlicher zu reden/welche die göttliche Vorsechung auf vns fallen lasset. Vnd wer ist der nicht fast alle Tag von einem solchen Stein getroffen werde? Jch will sagen/wer ist/deme nicht fast alle Tag etwas wider seinen Willen / vnd misfälliges begegne ? Allenthalben fliegen dise Stein herum/vnd sind wir an keinem Ort sicher : Nicht zu Hauß/nicht in der Kirchen/nicht auf der Gassen/nicht in dem Feld / nicht bey der Taffel/ nicht in der Stuben/nicht in der Kammer. Wir müssen nur/es seye vns lieb oder leid/die Stein der Trübseligkeiten auf vns regnen lassen ; Gleich wie einer der im freyen Feld/von einem Plazregen ist übereilet worden. Bald kommet ein grösserer / bald ein kleinerer Stein daher sausend / vnd gibet vns eines für den Kopf. Es hilffet auch darfür weder Helm noch Schild. Die Stein der Widerwertigkeit durchdringen Küriß vnd Pantzer/ vnd machen sich biß in die Tieffe deß Hertzens hinein empfindlich. So lebet auch kein Mensch auf Erden/wie glükkselig er immer seyn mag/der nicht vnterweilen / von einem solchen Stein berukket / vnd wund gemachet werde. Keinem Fürsten/ keinem König / keinem Keiser wird da verschonet : Ja es haglet vnterweilen nur stärker auf die hoche Häubter : Gleich wie es mehr auf den Gebürgen/als in den Tähleren schneyet. Also das bey vns/wir gehen hin wo wir wöllen/so wenig an Steinen/ich will sagen/an Kreutz vnd Leiden/

ein Abgang erscheinet / als wenig es an selbigen dem heiligen Stephanus hat gemanglet. Jetzt were dann nun der Schluß/das wir unsere Stein/die Trübsaalen nemlich und die widerwertige Zustände/ebnermassen übertragen sollen / wie uns der heilige Stephanus/mit herrlichem Beyspil/in Ubertragung seiner Stein hat vorgeleuchtet. Dise haben in seinem Gemüht nur Freud und Lust erwekket: Lapides illi dulces fuerunt, muß ich aber / und abermahl widerholen: Die Stein sind jhme süß gewesen. Und zwar wann wir zu Gemüht nehmen/das uns durch die Stein der zeitlichen Müheseligkeiten / der Weeg zu der ewigen Glükkseligkeit gebahnet wird / hetten wir freylich genugsame Uhrsach / uns jhrenthalben zu erfreuen: Weilen ich aber förchten muß / es wölle unserer Schwachheit zu schwer fallen/das uns das Kreuz und Leiden / wie dem heiligen Stephanus sein steinerner Regen/ solle Süß werden/und das wir uns/bey den traurigen Zuständen/sollen Frölich machen; Also/ Geliebte/wöllen wir (was das nechste ist) zum wenigsten/an die Gedult uns halten; Und demnach alle anstossende Trübseligkeiten/mit gedultigem Gemüht / da wir ie kein lustiges von uns erhalten können / übertragen; in ebenmessigen Bedenken / das oft angedeute Stein der misbeliebigen/und widerwertigen Begebenheiten / wann es uns darbey an gebührender Gedult nicht ermanglen wird/die schöne/und Demantene Himmelsrohr / hoffentlich uns einest eröfnen werden. Dann wie können wir uns doch mit Vernuft verwideren/ein wenige und kurze Gedult in disem Leben zu üben/welche uns der allgütige GOtt/ mit überhäuften und ewigen Freuden/ in dem anderen Leben will belohnen? Was überträget nicht ein Kranker? Was unliebliche Artzeneyen schlikket er nicht hinunter? Was Gehorsam leistet er nicht seinem Artzet? Wie haltet er sich innen? Wie brichet er jhme ab? Wie fleissig hat er auf sich Acht/nur in Hofnung/ die leibliche Gesundheit / die doch endlich wird brechen müssen / zu widerhollen? Und sollen wir nicht ebnermassen/zur gedultiger Ertragung der zufälligen Beschwerlichkeiten vermöget werden / durch die Hofnung der bevorstehenden ewigen und unzerstörlichen Glükkseligkeit/die uns GOTT verspricht? Von der Hand deß Leib Artztes / der sich doch vilfältig in seiner Kunst verstossen kan / nehmen wir mit willen an/alles/was er zu Widerbringung unserer Kräften uns vorschreibet; Und sollen wir hingegen mit Widerwillen und Ungedult herfürbrechen / wann uns GOTT/ dessen Vorsichtigkeit sich nicht jrren kan/etwas/das uns beschwerlich kommet / zu übertragen bestimmet? Lasset uns doch gedenken/GOTT wisse wol / was zu unserem Heil/und zu unserer Seligkeit/am dienlichsten/und bequemlichsten seye. Lasset uns gedenken / das eben dises Unglükk/welches jetzund auf uns stosset/und bald wird fürüber rauschen/uns könne ein Staffel seyn / die ewigwehrende Glükkseligkeit zu erreichen. Lasset uns gedenken / das eben dise Stein der Trübseligkeiten / die unser Herz jetzt wund machen / und mit Traurmuht erfüllen/mittel der Gedult / in lautere köstliche Edelgestein verwandlet werden / darauß uns GOTT/ein überschöne und unzergängliche Wohnung in dem Himmel erbauet. Mit dergleichen Gedanken sprich ich / sollen wir unser Seel / in jhren Betrübnussen / gleichsam als mit einem köstlichen Perlwasser/stärken und erfrischen / und also uns selbsten in vorfallendem Kreuz und Leiden/zur Standhaftigkeit anherzen; damit uns bey beharrender

Fortsetzung auf dem Kreutzweeg/schließlich auch der Himmel/wie dem heiligen Stephanus aufgesperret/vnd zu völliger/vnberukklicher/ewig-bleibender Besitzung eingeraumet werde. Amen.

Die Eilfte Redverfassung/

Von dem heiligen Apostel Joannes.

Qui & recubuit in cœnâ super pectus ejus. Joan. 21.

Der auch bey dem Abendmahl auf seiner Brust ist gelegen.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

VNnter denen Kleideren/mit welchen der hoche Priester deß Jüdischen Volkes/in Verrichtung deß Kirchendienstes angetahn vnd gezieret ist gewesen/ware auch ein sonders köstlicher Geschmukk/mit deme er sein Brust zu bedekken pflegte.

Er truge alldorten/ein vierekketes/außgebreittes Tuch/oder Blatt/wie ein Täffelein/von gestükkter Arbeit; In dessen Feldung/die ein Hand hoch/vnd eben auch so breit ware/zwölf vnterschidliche Edelgestein/in vier Zeilen nacheinander/allezeit drey vnd drey/eingesetzet stunden. Zu deme hatte GOTT zu Moses/als er jhme die Verfassung dises Brusttuches hat anbefohlen/gesagt: Pones autem in Rationali Judicij, Doctrinam & Veritatem: Exodi 28. Das ist: Du wirst in das Brusttuch setzen/die Lehr/vnd die Wahrheit.

In der Heiligen/das ist in der Hebreischen Sprach/finden sich an disem Ort/die Wörtlein Vrim, vnd Tummim: welche in gemeiner Vbertragung der heiligen Schrift/wie wir allerest gehöret haben/auf Lateinisch/Doctrina & Veritas/auf Teutsch die Lehr vnd die Wahrheit/gedolmetschet werden. Andere aber auch Gelehrte/vnd der Sprachen wolkündige Außleger/wöllen die Ankunft der erstermelten zweyen Wörtlein/von anderen Stammworten herbringen/vnd sind demnach der Meinung/das durch das Wörtlein Tummim, Perfectio, vnd durch das Wörtlein Vrim, Illuminatio; das ist zu Teutsch die Vollkommenheit vnd Erleuchtung bedeutet werde. Gleichwol sind dise Außlegungen/mehr in den Worten/als dem Verstand nach vnterschiden; in welchem beyde gar füglich zusammentreffen. Dann erstlich ist ja die Lehr ein Erleuchtung der Gemühtes: Vnd fürs andere/kan durch die Wahrheit/in diser Stell/ohne allen Zwang/die Vollkommenheit verstanden werden: Massen dann solcher Verstand dises Wortes/auch anderwerts in göttlicher Schrift nicht vngebräuchlich ist/vnd in mehrer Stellen sich finden lasset. Als da

Christus

Christus sagt: Qui facit Veritatem venit ad lucem: Joan. 3. Der die Wahrheit/das ist/ der die Vollkommenheit übet/ kommet zu dem Liecht. Vnd da Paulus schreibet/ Caritas non gaudet super iniquitate, congaudet autem Veritati: 1. Cor. 13. Die Liebe freuet sich nicht deß Vnrechtens: Sie erfreuet sich aber wegen der Wahrheit/ das ist wegen der Vollkommenheit deß Nechsten. Ich vmgehe mehrer andere Ort anzuziechen/ in welchen deßgleichen/durch die Wahrheit die Vollkommenheit / kan verstanden werden. So hat dann Gott Anschaffung getahn/das Brusttuch/ oder wöllen wir sagen/ das Brustblatt deß Jüdischen Hochenpriesters/solcher Gestalt zu verfassen/das darinnen Illuminatio & Perfectio / die Erleuchtung vnd die Vollkommenheit/ zugleich sich erhelleten/ vnd sechen liessen. Wardurch mir nun wird Anleutung geben / mit disem Brusttuch deß Jüdischen Hochenpriesters / den lieben Jünger Christi/den heiligen Joannes zuvergleichen; Als welcher auf der göttlichen Brust seines Lehrmeisters/ deß Wahren Hochenpriesters/ nicht nur der Juden/sonderen aller Völker/gelegen ist/ vnd benebens auch mit Erleuchtung vnd Vollkommenkeit/ganz herrlich bereichet ist gewesen.

Es erhebet sich aber hierinn nicht ein geringe Frag/ welcher massen Doctrina & Veritas/die Lehr vnd Wahrheit/oder Illuminatio & Perfectio/die Erleuchtung vnd Vollkommenheit/ in dem Brusttuch deß Hochenpriesters sich erzeiget habe: Vnd sind hierüber vnterschidliche Meinungen der Gelehrten ob handen: welchedoch nicht übelständig auf den heiligen Joannes sich außdeuten lassen.

Erstlich vermeldet der berühmte Jüdische Lehrer Rabbi Salomon/samt anderen auß seinem Geschlecht/das in dem Brusttuch deß Hochenpriesters seye verzeichnet gewesen/jener geheime/vnd vnbegreifliche Namen Gottes / welcher in vier Hebreischen Buchstaben bestehet/vnd jeziger zeit Jehova wird außgesprochen. Diser Namen nun / saget er / werde verstanden vnd angedeutet / da befohlen wird/das Vrim, vnd Tummim, die Lehr vnd die Wahrheit/oder die Erleuchtung vnd die Vollkommenheit/in das Brusttuch eingesezet werde. Die Vhrsach aber/ diser Außlegung solle seyn/dieweilen erstgedachter Namen Jehoua die grosse Geheimnussen/teils der allerhöchsten/vñ allerheiligsten Dreyfältigkeit/teils auch der Menschwerdung Gottes/in sich begreiffet; durch welche vnsere Gemühter erleuchet werden/ vnd zur Vollkommenheit gelangen. Was massen aber die erstbedeute zwey Geheimnussen/ nemlich der Dreyeinigen Gottheit/ vnd dann auch der Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit/in dem Namen Jehova sich finden / wird von den Gelehrten mit sinnreicher Erklärung erwisen. Welche ich doch hie beyzubringen vermitte; Teils vm willen die Zeit zuerspahren/teils auch auß tragender Beysorg/weilē die Beweisung in die Hebreische Sprach einlauffet / ich möchte an disem Ort nicht genugsam verstanden werden. Darumen vil mehr ohne vnnohtwendigen Außschweif/ auf den heiligen Joannes zugelangen/so kan also bald in Acht genommen / vnd bemerket werden / wie so trefflich wol / ersterzehlte Außlegung auf ihn sich füge. Dann wo sind beyde dise Geheimnussen der DreyEinigkeit / vnd auch der Menschwerdung Gottes/in schönerer Verzeichnuß/als eben bey dem lieben Jünger Joannes anzutreffen? Es wird nicht bald hiervon / in ganzer heiliger Schrift ein hellere Zeugnuß aufzulegen seyn / als welche Joannes leistet. Vil zu lang wurde es mir fallen/ alle Bewährkundungen beyzubringen: Will also für ein jedes Geheimnuß nur ein Stell erwehlen,

wehlen. Von der hochheiligsten Dreyfältigkeit schreibet Joannes mit klaren Worten/ Tres sunt qui testimonium dant in Cœlo, Pater, Verbum, & Spiritus sanctus, & hi tres vnum sunt. 1. Ioan. 5, Das ist: Drey sind die Zeugnuß geben in dem Himmel / der Vatter/das Wort/vnd der heilige Geist; Vnd dise Drey sind ein Ding. Wo kan ein hellere Zeugschaft von disem Geheimnuß/in allen Bücheren der göttlichen Schrift aufgeschlagen werden? Martin Luther/ der vermeinte fünfte Evangelist zu Wittenberg/ hat in seiner Dolmetschung vnd Vbertragung der Schrift in die Teutsche Sprach / dise ganze Stell übergangen / vnd außgelassen. Also das einer schier sagen möchte / er habe da Eulen Augen gehabt/welche den Sonnenhellen Glanz solcher hochen Wort nicht ertragen konten. Folgends sind von seinen Nachkömlingen vnd Brütlingen / dise / dem heiligen Joannes gleichsam abgeraubte vnd entwendete Wort/jhme widerum zugestellet worden. Es haben aber dise Leut eben hierdurch sattsam zuerkennen geben / wie vnverantwortlich / jhr Meister Lutherus/ in solchem mehr als Kirchenrauberischen Diebstall / gehandlet habe.

Jezt die Vermählung/oder eigentlicher zu reden / die innerste Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen betreffend/schreibet abermahl Joannes mit außdrukkenlichen Worten/Verbum Caro factum est, & habitavit in nobis: Ioan. 1. Das Wort ist Fleisch worden / vnd hat in vns gewohnet. Durch welche Zeugnuß / die wahre Menschwerdung Gottes ganz herrlich beglaubet wird / vnd aller widerigen Meinungen Irrtuhm entdekket. Erscheinet also hierauß / wie die erste Außlegung über das Brust-Tuch deß Hochenpriesters/ auf den heiligen Joannes fast eigentlich sich bequeme.

Ein andere Erklärung ist/ die auch ein Jüdischer Rabbiner / mit Namen Abraham beybringet. Diser saget/das die Erleuchtung vnd Vollkommenheit / in dem Brusttuch deß Hochen Priesters/ seyen gewesen zwey Täffelein / das eine von Gold / vnd das andere von Silber: Welche beyde mit göttlichen Nämen auch angeschriben waren. Nun sihe ich aber/das bey dem heiligen Joannes die Weißheit erglanze wie das Gold/mit deme selbige gar recht vnd wolständig kan verglichen werden; Vnd das die Jungfrauschaft bey jhme sich erhelle, wie das Silber/als deme sie weder an Wert/ noch an Reinigkeit weichet. So werden auch beyde dise Tugenden bey jhme mit keinem anderen Merkmahl / als deß göttlichen Namens bezeichnet: deme sie nemlich allein sind gewidmet/geheiliget/zugeeignet/ vnd auf dessen Ehr all ihr Absehen ist gestellet.

Ferner vermeinet der gelehrte Arias Montanus / Gott habe insonderheit zween sehr köstliche vnd fremde Stein erschaffen/welche an Schönheit/Glanz/Wert vnd Gestalt/den anderen bekanten Edelgesteinen/weit seyen überlegen gewesen. Vnd dise zween Stein/saget er/seyen in dem Brusttuch deß Hochenpriesters Vrim vnd Tummim, das ist Illuminatio & Perfectio, die Erleuchtung/vnd die Vollkommenheit/ genennet worden. Ich weiche nicht von den vorbedeuten zwo Tugenden deß heiligen Joannes/ vnd sage demnach/das abermahl sein himmlische Weißheit/vnd englische Jungfrauschaft/zwey sehr köstliche / seltene/ vnd biß dahin ins gemein fast vnbekante Edelgestein gewesen seyen: mit denen GOtt absönderlich sein Seel beglanzet hat; also das er hierinnen/ ich will nicht sagen den Weltweisen/vnd in Tugenden berühmten Heiden / sonderen den Patriarchen vnd Propheten;

Ja ich darf auch eines teils sagen seinen Mitjüngeren/den Apostlen/das Lob und der Vorzug hat aberhalten. Weilen ja keiner auß jhnen/wegen der Zusammengesellten Weißheit und Jungfrauschaft/so benantlich/und so hoch als Joannes wird gerühmet.

Epiphanius, Suidas, und Anastasius Nicenus wollen/das durch die Erleuchtung/ und Vollkommenheit/in dem Brusttuch verstanden werde/ein Demant/ausser den anderen zwölf Edelgesteinen/die alldorten/wie ich anfangs gemeldet hab/ eingesetzet stunden; Von denen er/wie sie schreiben/ unterschiden ware/ und benebens auch dise übernatürliche Eigenschaft hatte/das er durch Verenderung seines Glantzes/die verborgene / oder zukünftige Sachen/entdekkete. Insonderheit meldet Anastasius / das diser Demant / wann der Hoche-Priester in das Heiligtuhm/das Rauchwerkk anzuzünden/eintratte/auf dreyerley Weiß die Farb zu verstellen pflegte. Dann unterweilen erzeigte er sich vertunkelet / düster / und schwartz/wie die Sonne in den Finsternussen/gleichsam hette er ein Trauerkleid angezochen. Und dises ware ein Anzeigen/daß das Volk gesündiget/und GOtt nicht zu einem Freund/ noch auf seiner Seiten hatte.

Andersmahl aber erschine der Demant Blutroht/ und Feuerflammend / wie zu Zeiten die nidergehende Sonne; Oder wie ein purpurfarber und rohtbrinnender Schweifstern. Welches ein Bedeutung ware/das GOTT mit einer Straf ob handen seye; und mit selbiger nicht lang mehr verweilen wurde. So dann drittens der Demant mit silberhellen Strahlen/wie der reine Mond/oder wie der liebliche Morgenstern spilete/ware dise ein fröliche Verkündigung und Bottschaft/das GOtt seinem Volk / mit Gunst und Gnad gewogen seye. Dergleichen nun lasset sich auch bey dem heiligen Joannes / treflich schön/ und wolständig finden. Dann fürs erste ist das Buch seiner geheimen Offenbarungen / wahrlich wie in Demant geschriben und eingegraben/wegen der unzerstörlichen Wahrheit der göttlichen Weissagungen/welche so fest und unverenderlich beruhen/das eh Himmel und Erden/ nach der weiß Christi zu reden/ in Trümmer gehen wurde / eh man jhnen / einen eintzigen Buchstaben entbrechen/oder verwenden konte. Was jetzt aber die Verstellung deß Glantzes betriffet/sechet doch Geliebte/wie dises Demantene Buch/ mit seinem Schein auch abwechsle / und darinnen so unterschidlich sich erzeige. Erstlich ist es vertunkelet/und gleichsam auf die Klag in Schwartz gekleidet/oder wie mit einem düsteren Gewülk überzochen; da es nemlich von dem Tod/von den Verstorbenen/ von den Sünden der Menschen / von anderen dergleichen traurigen Begebenheiten redet; Und benantlich da es von der Sonnen meldet; *Sol factus est niger, tanquam saccus cilicinus*; Apocal. 6. Die Sonne ist schwartz und verfinsteret worden/wie ein häriner Sakk. Fürs andere / scheinet eben dises Buch/auch roht/ blutig und feurig; Da es nemlich Bericht gibet / von dem vergossenen Blut deß Lams/und der Heiligen; von dem Mond und Meer/das sie sich in Blut haben verwandlet; von einer gantzen Flutte deß Blutes / welche so hoch sich geschwellet / das sie den Pferden biß an den Zaum hat gereichet. Widerum da es vorstellet einen brinnenden Berg Ætna; ein flammende Saul/wie jene nächtliche Weegweiserin der Kinder Israel; einen gantz feurigen See/wie bey Untergang der Statt Sodoma ist geschehen worden; und dergleichen andere Sachen / so dikk und so häufig / das über die viertzigmahl des Blutes / und deß Feuers/in wenigen Blätteren / Anregung geschichet.

So

So lasset sich aber auch drittens / dises verwunderliche Buch mit silberreinen Strahlen/ gantz klar / vnd wie ein blanker Spiegel sehen: Da es nemlich handlet/von dem himmlischen/vnd mit überschönem Liecht erfülltem Jerusalem; Von den Tohren / die auß Perlen sind verfasset; Von den Mauren/ die mit Edelgesteinen sind aufferbauet; Von den Gassen/ die mit Gold sind gepflästeret; Von dem Strom / der wie ein fliessendes Krystall sich ergiesset; Vnd von dem Lamb/welches mit Klarheit/über siben Sonnen leuchtet.

Aber ich kan mich bey einer Außlegung nicht zu lang aufhalten / in deme noch mehrer andere sind vorhanden. So ist dann weiter/ der gelehrte Hugo der Meinung / das Vrim vnd Tummim, das ist die Erleuchtung vnd Vollkommenheit/ in dem Brustblatt deß Hochenpriesters/seyen gewesen/ vnterschidliche Buchstaben: welche der Hochepriester / wann er sich bey GOtt Rahts befragen wolte / vnter einander zu vermischen pflegte: GOTT aber solcher Gestalt widerum zusammen fügte / das auß jhnen / wie auß einer göttlichen Schrift/die geheime/verborgene/vnd zukünftige Sachen erkantlich wurden. Hie will ich/ damit ich nicht weit gehe/widerum auf erstgemeltes Buch/der heimlichen Offenbarungen/ deß heiligen Joannes mich beziechen: als in welchem fast so vil Geheimnussen / als Buchstaben/ sind begriffen: Vnd schier ein jedes Wort einen seltenen / nachdenklichen / vnd hochen Verstand/beschliesset. Also das man in wahrheit sagen kan/ dises Buch seye ein göttliche Schrift/mit der Feder eines Adlers aufgesetzet / darinnen die zukünftige / vnd biß zu Ende der Welt noch abwesende Begebenheiten / vmständig verzeichnet / vnd bemerket werden.

Noch solle mir auß der Gedechtnuß nicht entfallen Aben Ezra / auch ein gelehrter Außleger der heiligen Schrift: welcher darfür haltet / in dem Brusttuch deß Hochenpriesters / seyen etliche gewise Zeichen gestükket/ oder anderwerts verfasset gewesen/ welche nicht fast vngleich waren/den jenigen Zirklen/Dreywinklen / Vierungen/Gegenscheinen / Strichen vnd Verzeichnussen / mit denen die manigfältige Bestellung deß Himmels vnd der Sterne/ auf einer runden vnd platten Scheiben wird aufgerissen: welche man derentwegen auf Lateinisch Astrolabium heisset: Vnd in vnser Teutschen Sprach/etwann ein Himmels Scheiben/oder ein Himmelsteller/ konte genennet werden. Damit ich nun aber / auch mit diser Außlegung/die befindliche Gleichständigkeit bey dem H. Joannes/erweisen möge/ bietet er mir dar alle seine Schriften: Als in denen die hochwichtige himlische Bestellungen mit schönster Abbildung/gleichsam als auf einer vergüldten Himelsscheibē(wie ich das Astrolabium genennet hab) sind entworfen. Dann da ist aufgerissen der einfache/vnd in sich selbsten gewelzte Zirkel / der einigen / ewigen/vnd in sich selbst geschlossenen Wesenheit Gottes: Laut der Wort/Ego sum Alpha & Omega, Principium & Finis. Apocal. 1. Ich bin das A vnd das O/der Anfang/vnd das Ende. Da wird auch abgebildet/ das vorberührte DreyEkk/der hochheiligsten DreyEinigkeit: Laut der obgedachten Wort/Tres sunt qui Testimonium dant in Cœlo, &c. 1. Ioan. 5. Drey sind die Zeugnuß in dem Himel geben/der Vatter/das Wort/vnd der heilige Geist/vnd dise drey sind ein Ding. Da wird abermahl außgedrukket/die Zusammenfügung der göttlichen vnd der menschlichen Natur/wie die Zusammengesellung der Sonne vnd deß Monds; vnd benebens auch angedeutet/was massen das Liecht der Gottheit/durch die Vnterkunft der Menschheit gleichsam seye in ein Fin-

sternuß

fiernuß gerahten: so das man sagen konte / GOTT wird ein Mensch / vnd vnmündiges Kind geboren / GOtt weinet / GOtt schlaffet / GOtt leidet / GOtt stirbet / vnd dergleichen: Laut der Wort / Verum Caro factum est, & habitavit in nobis. Ioan. 1. Das Wort ist Fleisch worden / vnd hat in vns gewohnet. Da wird vns widerum vorgestellet / nicht die Sonne in der Jungfrauen / sonderen die Jungfrau / oder ein Jungfräuliche Mutter in der Sonne: Dero Haubt zugleich zwölf goldstrahlende Sterne bekrönen / vnd die Füß der Mond / mit seinen rund-gebogenen silbernen Hörneren beglantzet: Laut der Wort / Signum magnum apparuit in Coelo, mulier amicta Sole, & Luna sub pedibus ejus, & in capite ejus Corona stellarum duodecim. Apocal. 12. Das ist: Ein grosses Zeichen hat sich an dem Himmel sehen lassen: Nemlich ein Weib mit der Sonne vmkleidet / mit dem Mond vnter ihren Füssen / vnd mit einer Kron von zwölf Sternen / auf dem Haubt. Da werden endlich / damit ich nur kurtz dardurch lauffe / vil andere himmlische Sachen vnd Bestellungen / von dem Lam / von den Englen / von den Heiligen / von den Jungfrauschaaren / von den vier vnd zweintzig Alten / von den Tiehren voll der Augen / von den Sternen verzeichnet: Vnd wird der Himmel selbst / nicht allein auf das zierlichste vorgemahlen / sonderen auch mit einer güldenen Ruhten gar außgemessen. Das also der heilige Joannes / mit seinen Schriften / in denen die himmlische Sachen / so treflich schön entworffen sind / gewißlich dem Brusttuch deß Hochenpriesters ähnlich erscheinet; wann dises / wie gehörter massen Aben-Ezra lehret / mit gewisen Zeichen ist bemerket gewesen / welche den jenigen Verzeichnussen nicht fast vngleich waren / die von den Sternkündigen Meisteren / in der Himmels-Scheiben / außgezirkklet vnd aufgerissen werden.

Es sind aber noch zwey andere Haubt-Meinungen / von mehrerer Glaubwürdigkeit überig: zu vmgehen was Cyrillus / vnd Origenes schreiben / das die Erleuchtung vnd Vollkommenheit / in dem oft-ernenten Brusttuch / nichts von einer Handarbeit / noch sichtbares seye gewesen. So sind dann nicht wenig / vnd zugleich auch ansechenliche Außleger der heiligen Schrift / als Lyranus / Tostatus / vnd andere / welche sagen / das durch mehr- vnd erstgemelte Wort / nemlich durch die Erleuchtung / vnd durch die Vollkommenheit / nichts anderes bedeutet werde / als der samentliche Geschmukk der zwölf Edelgesteine / mit denen / wie ich anfangs gedacht hab / das Brusttuch deß Hochenpriesters scheinbarlich erleuchtet / vnd vollkommenlich gezieret ist gewesen. Hie hette ich nun / für ein gantz neue Predig / genug zu schaffen / wann ich außführlich erweisen solte / welcher massen der Glantz / vnd die Vollkommenheit aller diser zwölf edlen Steine / bey dem H. Joannes sich befunden habe. Vnd will ich mir solche Behandlung auf ein andere Gelegenheit / zu meiner Beliebung vorbehalten haben. Jetzt aber kurtz dardurch zu gehen / vnd so wol die Stein / als die jhnen benachbarte / vnd verwante Tugenden deß heiligen Joannes / mehr zu nennen / als auszulegen / so glantzet ja freylich bey jhme / der feurige Stein Sardius; als welcher / sein brünstige vnd oft widerholte Lehr / von der Liebe deß Nebenmenschens / bemerket. Es strahlet bey jhme der bunte oder vilfärbige Stein Topazius; als welcher die Vilfältigkeit seiner Aemter / nemlich das er ein Apostel / ein Evangelist / ein Prophet / vnd ein Bischof ware / bedeutet. Es spilet bey jhme der grasgrüne Smaragd; als welcher sein vnverwelkte / vnd ewig-grünende Jungfrauschaft erkläret. Es erflammet bey jhme der liechtreiche Carbunkel; als welcher sich mit der Brunst seiner göttlichen Liebe vergleichet. Es erhellet sich bey jhme der himmelblaue /

vnd mit gülbenen Tüpflein vntersezte Sapphir; als welcher sein erhabenes / vnd in dem Himmel wohnhaftes Gemüht anzeiget. Es findet sich bey jhme der was tünkele/aber sehr feste Stein Jaspis; als welcher so wol die Stärke vnd Feste seines Glaubens / als die satte Wahrheit seiner Weissagungen (welche beyde doch in einer tünkelen Erkantnuß bestehen) vorstellig machet. Es scheinet bey jhme der holdselige / vnd den Augen sonders ergezliche Hyacinth; als welcher die Holdseligkeit/Lieblichkeit/vnd Annehmlichkeit seiner Sitten/Geberden/vnd Leibsgestalte vns fürbildet. Es lasset sich bey jhme sechen der Achat / mit vnterschidlichen Farben vnd Aederlein/die wol auch völlige Bildereyen machen/durchströmet; als welcher sein hoche Weißheit/die in so vnterschidliche Wissenschaften vnd Erkantnussen sich ergiesset/zuerkennen gibet. Es leuchtet bey jhme der purpurrohte / vnd zugleich mit veilblau vermengte Amethist; als welcher hierdurch / die Vereinigung seiner mehr als königlichen Hochheit/mit der Demut erweiset. Es fünkeret bey jhme der Chrysolithus / mit einer Goldfarbe in die Meerfarbe vermischet; als welcher das fighafte Liecht seiner Liebe vnd Gedult/mitten vnter den Wellen der Verfolgungen entwirffet. Es breittet sich bey jhme auß/wie ein zartes vnd reines Lilienblatt/der weisse Onyx; als welcher hiemit zu einem Sinnbild/oder Merkzeichen seiner Vnschuld dienet. Endlich ermanglet auch nicht bey jhme der Berill/ welcher nie so schön sein Liecht herfür wirffet/als wann er in vil Ekk wird geschnitten; dardurch er dann mit der Tugend des H. Joannes. sich verebenmessiget / welche niemahlen mit mehrer Schönheit/vnd mit hellerem Glanz/erschinen ist/als da sie durch die Feil der Widerwertigkeiten/gleichsam ist geschliffen/gespizet/vnd geschärffet worden. Hat also auch dise Gleichständigkeit/ jhr richtige vnd deutliche Erweisung.

Ist jezt noch überig die lezte/vnd wie ich an meinem Ort darfürhalte / die glaubwürdigste Meinung/das nemlich dise zwey Hebreische Wort/Vrim vnd Tummim,welche / wie mehr als einmahl ist gemeldet worden/so vil als Erleuchtung vnd Vollkomenheit heissen/in das Brusttuch deß Hochenpriesters/mit seidenen oder güldenen Buchstaben seyen gestükket gewesen: Zu bedeuten/das dem Hochenpriester eigentlich gebühren wölle / Vollkommen zu seyn/vnd von GOtt mit himmlischen Liecht Erleuchtet zu werden.

Es seye nun aber mit allen bishero beygebrachten Meinungen / wie es wölle; Vnd es habe vnter jhnen allen/welche wölle/an Glaubwürdigkeit den Vorzug; Dises ist auß göttlicher Schrift hell vnd vnlaugenbar/das bey der Brustzierde deß Hochenpriesters / Doctrina & Veritas, die Lehr vnd die Wahrheit / oder Illuminatio & Perfectio, die Erleuchtung vnd Vollkommenheit/auf einerley Weiß/wie es auch seyn mag/sich befunden habe. Welches mir schon genugsame Anleitung gibet / den H. Joannes hierbey in doppelter Gleichständigkeit/wie ich anfangs hab angedeutet/zu betrachten. Dann fürs erste / hat jhn der Hochepriester Christus IESVS/ bey dem Opffer deß lezten Abendmahls / gleichsam für sein Brustzierde gebrauchet/ in deme er hat haben wöllen / das Joannes sich auf sein allerheiligstes Herz neigte/vnd hernlderlegte. Folgends / vnd fürs andere / ist Joannes auch/ wie man weiß/mit Lehr vnd Wahrheit/mit Erleuchtung vnd Vollkommenheit / ja herrlich vnd übertreflich gezieret gewesen.

In beyden disen Stukken/sag ich/das ist / mit gleichgiltigen Worten/ in der Weißheit vnd in der Heiligkeit/oder in der Liebe Gottes/in welcher die Heiligkeit bestehet / ware Joannes schier mehr als ein Mensch/ja schier mehr als ein Engel an zu sechen. Derentwegen

etwann auch jener Engel/in der heimlichen Offenbarung/nicht hat zugeben wöllen/das Joannes vor jhme in Unterthänigkeit sich neigen solte. Es waren/so zu reden/die Weißheit/und die Liebe Gottes/ein ander begegnet/und sagte eine zu der anderen; Komme Schwester/wir wöllē samentlich bey dem Joañes einkehren/und unsere Gezelte bey jhme aufschlagen. Welches auch also geschehen ist/und hat die Weißheit in seinem Verstand/die Liebe in seinem Willen/ein jede nechst bey der anderen/in vertreuliche Nachbarschaft sich gelegeret. Da haben sie beyde jhr Macht erzeiget; Und hat die Weißheit/so zu sagen/jhren weissen/und die Liebe jhren rohten Fahnen aufgestekket; an zu deuten/das sie zwey/in diser edlen Seel/Herrscherinnen und Königinnen seyen. Da haben sie auch mit schwesterlicher Hand jhre Zierden einander mitgetellet/also das die Weißheit deß heiligen Joannes/mit dem Purpurrokk der Liebe angetahn; Und sein Liebe/mit dem Sternkrantz der Weißheit bekrönet/ist erschinen.

Beyde waren in seiner Seel/wie ein weisse und rohte Rosen/auf einer Stauden gepflanzet: Und ist einer jeden Glantz und Schönheit/durch der anderen Gegenwart vermehret worden. Oder wöllen wir vilmehr sagen/sein Seele seye hierinnen gewesen wie ein Garten/mit Lilien und Rosen besäet; wie ein Kleinod/mit Demanten und Rubinen erleuchet; wie ein Bergwerk/mit Silber und Gold bereichet?

So haben jhme auch/die Weißheit und die Liebe/gleichsam an statt zweyer Flüglen gedienet: Mit denen er/als ein hochstreichender Adler/über die Erde/über die Wolken/über die Lüfte/über die Sterne/über die Himmel/über die Engel/biß zu der Sonne der Gottheit sich hat erschwungen. Und da/da/hatten beyde/nemlich erstgesagte sein Weißheit/und sein Liebe/jhren Gegenwurf/darbey jhr Lust ware/sich unberukklich und unzertreñlich aufzuhalten. Da hatten sie jhr Mittelzihl/dahin alle jhre Bewegungen zusammen traffen. Da hatten sie jhr Anfuhrt/dahin sie mit außgespannten und fliegenden Seglen eileten. Da hatten sie ihr Nahrung/darvon sie ohne Ersättigung ersättiget/ohne Vergnügung vergnüget wurden. Da hatte die Weißheit/was sie niemahlen genugsam betrachten; Die Liebe/was sie niemahlen genugsam lieben konte |: In deme nemlich der Liebe unendliche Schönheiten zu geniessen/und der Weißheit/unendliche Wahrheiten zu beschauen/vorgestellet wurden.

Also schwebte dann/wie ich sag/diser edle Adler/der heilige Joannes/mit seiner Weißheit und Liebe/biß zu der Liecht- und Schönheitvollen Kugel/oder Sonne der Gottheit erhaben: Und wann er zurukk schaute/kame jhm für von solcher Höche herab/der gantze Erdboden/ja die gantze Welt/nur wie ein kleines Stüpflein; Also das alle der Welt und der Erde Zierden/Schönheiten/Herrlichkeiten/Reichtuhmen/Freuden/Wolusten; Wie auch alle jhre Gebäu/Häuser/Schlösser/Stätte/Denksaulen/Schwingbögen/Lustgärten/und kürtzlich alle ihre Prächtigkeiten/jhme auß den Augen verschwunden/und er dises alles auf einen Hauffen/so vil als nichts/und wie einen Nadelspitz achtete. Dann gleich wie einer/der bey der Sonnen stunde/die gantze Erdkugel nicht grösser/als wie ein Apfel ist/sechen wurde/also das er nicht unterscheiden konte/wo die Donau fliesse/wo der Rhein sich erströme/wo Rom/wo Pariß/wo Antorf/wo Constantinopel stehe/wo auch unser Gebürg biß über die Wolken sich erhebe; Ebnermassen ist in den Augen deß H. Joannes/in dem er bey der Sonne der Gottheit sich aufhielte/der gantze Weltpracht/das gantze Wolustreich der Erden/klein/unbeachtlich/und verachtlich erschinen.

Sein Freud vnd Lust ware allein den übergrossen/den über alles vnd alles schönen GOtt zu beschauen/vnd zu lieben. Mit dessen Klarheit/Liecht vnd Schönheit/wolte er nur sein Weisheit / vnd sein Liebe vnterhalten. Alles andere liesse er / wie ein weniges Stäublein/fahren. Nur GOtt betrachten/ware sein Achten: Nur GOtt lieben / ware sein Leben. Disem Gegenwurf/ware all sein Weisheit vnd Liebe geheiliget vnd zugeeignet. Dahero bey jhme/ein jede diser zweyen Tugenden / auch absönderlich so vollkommen ist erschinen/das es grosse Verwunderung brachte: Vnd wurde doch widerum ein jede/ durch der anderen Beywohnung vnd Gespilschaft/noch schöner erhellet. Ja es ware bey dem heilligen Joannes sein Lieben selbst/ein Weißheit; Vnd sein Weißheit ein Lieben. Dann eines teils die Weißheit/jhne zu keiner anderen Sach hat angetriben/ als GOtt zu lieben; Vnd ist anderwerts/GOtt lieben/ auch sein gröste Weißheit gewesen. Das also die Weißheit/ der Liebe Brunst aufflammen machte/ vnd hingegen das Lieben / die höchste Vbung der Weißheit ware.

Ja in Wahrheit/Außerwehlte/ ist die gröste Weißheit/GOTT lieben: Wie es auch im Gegenstand die gröste Tohrheit ist/wann man über GOTT ein Geschöpf liebet. Dahero auß den zechen Evangelischen Jungfrauen/die jenige fünf/wegen jhrer Weißheit vnd Klugheit geprisen werden/ welche dem himmlischen Bräutigam/mit brinnenden Amplen entgegen sind kommen: Das ist in deren Hertz/das Feuer der Liebe Gottes/ mit lebhafter Flamme hat geleuchtet. Da hingegen den fünf anderen jhr Tohrheit wird vorgerukket/ weilen sie dises göttliche Feuer/bey jhnen haben abgehen / vnd erleschen lassen. Darauß dann auch erfolget ist/das die Tohrichte zwar/von der ewigwehrenden Himmels-Hochzeit/ sind außgeschlossen; die fünf Kluge aber / zu stetter Geniessung derselben/sind eingeführet worden.

Also dann Geliebte/wann wir auch/an diser überglükkseligen Hochzeit/einen Teil haben wöllen/ so lasset vns GOTT den HErrn/treu-eifferigst/ vnd von Grund vnsers Hertzens lieben. Die Liebe Gottes / wird vns die Demantene Himmels Tohr/ mit jhrem güldenen Pfeil/ wie mit einem Schlüssel / eröfnen. Sie wird vns / biß in den grossen / gesterneten/vnd Liechtvollen Saal der Ewigkeit / mit jhrer hellen Fakkel vorleuchten. Sie wird vns der seligen Burgerschaft/vnd Hochzeit-Schaare beygesellen: samt der wir folgends ohne Ende / ohne Aufhören / ohne Vnterbrechen / mit vnaussprechlicher Zufridenheit vnserer Seele/ der Schönheit deß göttlichen Angesichtes geniessen / vnd zugleich im ewigen WolustStand leben werden. Amen.

Die Zwölfte Redverfassung/

An dem neuen Jahrs Tag.

Vocatum est Nomen ejus JESVS. Lucæ. 2.

Sein Namen ist JESVS genennet worden.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

JCh hab allbereit in zwo Predigen deß nechstverwichenen Jahrs/als nemlich auf heutigen Tag/vnd auf den Tag der heiligen drey Königen/von dem Namen / welcher ist über alle Nämen/vnd vor deme alle Häubter sich neigen/

alle

alle Knie sich biegen müssen / das ist von dem Sonnenhellen / vnd Gnadenvollen Namen IESVS gehandlet.

Nun kan ich mir aber nicht entbrechen / das ich von einem so süssen / so lieblichen / vnd so huldreichen Gegenwurf / nicht abermahl zu reden beginne: Vnd bin also gedacht / auch die dritte / vnd jezt vorstehende Predig / von disem höchstgeehrten Namen anzustellen.

In jener zweyten Predig vor einem Jahr / hab ich vermeldet / das wir in dem lezten Gericht / vor dem Richterstul Gottes / mit dem Heilwürkenden Namen IESV werden aufziechen müssen / wann wir anderst ein gnädiges Vhrteil / wegen vnserer Seligkeit erhalten wöllen.

Jezt ist ferner in die Acht zu nehmen / vnd wol zu bemerken / das es nicht werde genug seyn / wann man disen vilwerten Namen / nur blößlich mit der Zungen wird vorbringen können: wellen sich dort bey dem endlichen Gericht / wol auch Leut werden finden / die disen Namen vorschuzen vnd sagen werden / Domine Domine, aperi nobis: In Nomine tuo dæmonia ejecimus: Matt. 7. O HErr lasse vns doch eingehen in dem Reich: Wir haben ja in deinem Namen die Teuffel außgetriben. Denen aber der HErr / mit Verwerffung ihres Vorbringens / dise schlechte Antwort geben wird / Nescio vos, Lucæ 13. Ich kenne euch nicht / wer ihr seyet. Warum doch? Vox quidem vox Jacob, manus autem manus sunt Esau: Gen. 27. Die Stimm diser Menschen / ist zwar ein Stimm deß Jacobs; Sie ist ein Stimm / darinnen der geliebte Namen JESVS erschallet; Ihre Hände aber / ich will sagen ihre Werk / sind wie die rauche / wilde / vnd grobe Hände deß Esau; Von deme GOtt meldet / Esau odio habui, Malach. 1. Der Esau / der Sünder / mit seinen vngeschaffenen Händen / ist mein Freund nicht / sonderen wird von mir verhasset: Wie gut vnd gülden auch seine Wort scheinen oder lauten: dieweilen selbige von den Werken nicht begleitet werden.

Auß den Geschichten der Apostel vernehmen wir / das die Söhn deß Hochenpriesters Sceva / ob sie schon keine Christen waren / sich dannoch vermessen haben / einen / von dem bösen Feind besessenen / Menschen zubeschwören / mit folgenden Worten: Adjuro Te per IESVM, quem Paulus prædicat. Act. 19. Ich beschwöre dich durch IESVM / welchen Paulus prediget. Es ist ihnen aber solche Beschwörung fast teuer bekommen / vnd haben sie dardurch nichts anderes / als den Spott zum Schaden erhalten. Dann der leidige vnd schalkhafte Teuffel / gabe ihnen auß dem Mund deß Besessenen zur Antwort / IESVM novi, & Paulum scio, vos autem qui estis. Das ist: IESVM kenne ich wol: Vnd ist mir auch Paulus nicht vnbekant: Ihr aber / was seyet ihr für Leut? Bey welchen Spottworten es auch nicht gebliben ist; sonderen es ist der Besessene Mensch / mit solcher Vngestümmigkeit / auf dise Beschwörer losgebrochen / das sie verwundet / vnd mit Hinterlassung der Kleider nakkend / haben entspringen / vnd die Flucht ergreiffen müssen.

Wann nun Jemand ebnermassen / wie dise freuendliche Juden / mit dem heiligsten Namen JESVS / nur blos in den Worten prachten wolten; vnd selbigen vor dem Richterstul Gottes / den grausammen / herumstehenden Teuflen / entgegen halten / ohne das sein Rede von den Werken einigen Nachdrukk hette; deme wurde wahrlich der Handel noch wol ärger gelingen / vnd wurden die höllische Geister sicherlich ganz vnd gar / seiner mächtig vnd Meister werden.

Also dann/Geliebte/müssen wir/nicht nur MaulChristen seyn/die den seligmachenden Namen IESVS/ bloß in dem Mund führen; sonderen wir müssen selbigen/mit der Liebe auch in das Hertz/ mit den Werken in die Hände/vnd mit der Nachfolgung/in Seel vnd Leib gleichsam eindrukken; nach der Ermahnung/die vns auch der heilige Paulus gibet/da er zu den Römeren schreibet; Induimi Dominum IESVM: Rom. 13. Ziechet an/ vnd leget an/wie ein Kleid/vnseren HErren IESVM Christum: Damit nicht allein sein Ehrenreicher Namen in vnserer Rede / sonderen auch seine Tugenreiche Werk / in vnserem Wandel erkennet werden.

Von einem anderen Juden/schreibet der heilige vnd grosse Lehrer Gregorius; Als ihme auf einer Reiß die Nacht überfallen hatte / habe er sich in ein heidnische Götzenkirchen begeben. Da kame/nach völlig angegangenen Finsternussen/in die Kirch hinein/der Fürst der Fünsternussen/mit einem grossen vnd erschröcklichen Geschwader der verdamten Geister. Der Jud als er solches ersechen/begunte vor Angst vnd Forcht zu zitteren / vnd zu beben: Gleichwol machte er auch in solchem Schrökkē das H. Kreutzzeichen/nach Christlicher Gewohnheit/vnd wie er solches bey den Christen gesechen hatte. Dessentwegen ihme auch das höllische Gesinde / keinen weiteren Schaden nicht zufügen konte: sonderen allein sagte/ Er seye zwar ein leeres/aber ein gezeichnetes Geschir.

Wir aber Geliebte/sollen vns versicheren/das vns das blosse Werk- vnd Wortzeichen/ deß obwolen vilmögenden Namen IESVS / nicht werde genugsam seyn/ in dem letzten Gericht/die ewige Seligkeit zu erhalten/wann man vns benebens/an guten Werken / wie erstbesagten Juden/am Glauben/leer wird erfinden. Ja es wird vns diser hochgeehrte Namen in solchem Fall/nur ein Vhrsach seyn zu grösserer Verdamnuß: Weilen wir nemlich selbigen erkennet/auch vilfältig in dem Mund geführet/benebens aber/vnser Leben darnach nicht angestellet haben.

Also dann müssen wir deme nachkommen/ dessen vns der himmlische Bräutigam / im hochen Lied erinneret/ da er seiner geistlichen Hochzeiterin/das ist einer jeden Christlichen vnd andächtigen Seele zusprichet/vnd saget: Pone me ut signaculum super Cor tuum, ut signaculum super brachium tuum: Cant. 8. Das ist: Drukke oder setze mich wie ein Insigel auf dein Hertz: Wie ein Insigel auf deinen Arm. Es will nemlich nicht erklekken/ das man den Namen IESVS nur allein in den Leftzen herumtrage / sonderen man muß auch daran vnd darob seyn/das dessen Glantz in den Armen der guten Werke / vnd in der Liebe eines brinnenden Hertzens eingezeichnet/sich sechen lasse: Wann wir anderst begeren/ in dem endlichen Vhrteil vnd Gericht/als zulässige für den Himmel erkennet/ vnd erkläret zu werden.

Aspice in me & miserere mei, secundum judicium diligentium Nomen tuum, ruffet der heilige vnd königliche Prophet David. Das ist: Siche mich an/vnd erbarme dich meiner/O HErr / nach dem Vhrteil der ienigen / die deinen Namen lieben. Gleichsam wolte er sagen: Ein solches Vhrteil vnd Gericht/wünsche ich mir / O GOtt/ als da haben werden die jenige/die deinen Namen von Hertzen geliebet haben. Secundum judicium diligentium Nomen tuum, miserere mei: Nach Weis vnd Art deß Gerichtes/ das den Liebhaberen deines Namens widerfahren wird/ erbarme dich meiner. Diligentium Nomen tuum/ saget er/vnd nicht Dicentium Nomen tuum. Er will den Liebhaberen

beren deß göttlichen Namens/ vnd nicht den blossen Aussprecheren desselbigen/gleich geachtet werden. Den ienigen nemlich/wird es vor Gottes Gericht/wol vnd glükklich ergehen/ bey welchen der würdigste Namen IESVS / nicht bloß auf dem Spitze der Zungen/vnd vnter den eusserten Lefzen erwachsen ist; sonderen bey welchen er/mit dem güldenen Pfeil der Liebe / in das Hertz ist eingeschriben/vnd gleichsam eingeetzet worden.

Diser Menschen Nämen/ wird Christus der HErr für bekant annehmen/vnd in das Buch der Lebendigen eintragen lassen: Weilen sie nicht allein ihren Mund / sonderen auch ihr Hertz/ zu einem Schatztrüchelein seines kostbaren Namens gemachet haben. Qui confitebitur me coram hominibus, saget er/ Confitebor & ego eum coram patre meo, qui in Cœlis est. Matt. 10. Das ist: Wer sich nicht schämen wird/vor den Menschen/ mich vnd meinen Namen zu bekennen; disen / vnd dessen Namen / will ich hingegen auch einest bekennen vor meinem Vatter in dem Himmel. Es muß aber solche Bekantnuß von vns geschechen/ Ore, Corde, & Opere: Das ist / mit Mund vnd Hertzen; mit den Worten/vnd zugleich auch mit den Werken: Dann etwas reden/ vnd nicht von Hertzen / ist nicht so vil ein Bekantnuß/als mit Gebühr zu melden/ein Vnwahrheit vnd ein Lug. In directione Cordis confitebor Tibi / saget abermahl der heilige David: In Aufrichtigkeit meines Hertzens/will ich dir/O GOTT/ mein Bekantnuß verrichten.

Wer demnach Christum den Herren solcher Gestalt wird bekennet/vnd seinen Gnadenvollen Namen/so wol in der Taht/als in der Red wird geführet haben: Disen wird hinwiderum Christus/für seinen rechtschafnen Diener/erkennen vnd bekennen/vor GOtt seinem himmlischen Vatter/ vnd vor den gesamten Schaaren der Engel Gottes. Dessen Namen wird alsdann auch seyn in grosser Herrlichkeit: laut der Wort in den Psalmen / Gloriam & magnum decorem impones super eum. Psal. 20. Er wird seyn der Vnsterblichkeit anbefohlen: laut der Wort in dem Buch der Weißheit/ Immortalis est memoria illius. Sap. 4. Er wird durch die gantze Ewigkeit/als were er in Demantene Taflen eingegraben/verbleiben: laut der Wort in dem Buch der weisen Sprüche/ Nomen eorum vivit in generationem & generationem. Eccles. 44. Er wird zu vnendlichen Zeiten nimmermehr auß dem Buch deß Lebens außgelöschet werden: laut der Wort Christi in den heimlichen Offenbarungen/ Non delebo Nomen ejus de libro Vitæ. Apoc. 3. Was für ein grössere Ehr/ was für ein grössere Glükkseligkeit/ konte erwüntschet werden?

Hieher nun sollen alle die ienige ihre Gedanken stellen/ die ihnen ein grosses Ansechen/ vnd einen ewigen Namen zu machen verlangen. In der himmlischen Schreibstuben/ in dem Buch deß Lebens/werden die alldorten einverleibte Nämen/ recht verewiget / vnd mit vnsterblichem Glantz aufgezeichnet. Welche glükkselige Verewigung ihrer Nämē/auch allen denen / nach ihrem Tod widerfahren wird / welche zuvor bey ihrer Lebenszeit/den Heilwürkenden Namen IESVS/ mit feurigen oder güldenen Buchstaben der Liebe/in ihr Hertz vnauslöschlich werden eingeschriben haben.

Wie vnweißlich handlen dann iezt/ iene andere Menschen/welche die Liebe dises liebwertisten Namens hindanrukken/ vnd die eitele Nämen der irdischen Geschöpfe / ihnen so wert/so lieblich/so ansechenlich vorkommen lassen/das sie schier nur diser Nämen Klang in ihren Ohren wöllen hören: Schier nur diser Nämen Sprach in ihrem Mund wöllen führen:

führen: Schier nur diser Nämen Einbildung in jhrer Gedechtnuß wöllen tragen: Schier nur diser Nämen Liebe / in ihrem Hertzen wöllen pflantzen/hegen / vnd übersich bringen? Dise sind nicht allein jhrer selbsten so vergessen/das sie der Welt Namen allerdings anbetten/sonderen das sie auch selbigen/gleichsam an die Stirne jhnen eindrukken/ oder einbrennen lassen/damit sie nur von Jedermann/für rechte leibeigne Knecht / der weltlichen Eitelkeiten mögen erkennet werden.

Es gehet vnter disen Weltkinderen allerdings her / wie dort der heilige Joannes/ in erstgemelter seiner heimlichen Offenbarung/ von einem falschen Propheten/vnd Vorläuffer deß AntiChrist schreibet / Et faciet omnes pusillos & magnos,& divites & pauperes, & liberos & servos,habere characterem in dextrâ manu suâ,aut in frontibus suis. Et ne quis possit emere aut vendere,nisi habeat characterem,aut Nomen Bestiæ,aut numerum Nominis ejus. Das ist: Diser Vorläuffer deß AntiChrist / wird machen / das alle/die Kleine/vnd die Grosse/die Reiche vnd die Arme/die Freye vnd die Knecht/ein Mahlzeichen in jhrer Hand/oder an der Stirne werden tragen müssen: Vnd das Niemand möge kauffen noch verkauffen/er habe dann das Mahlzeichen / oder den Namen, des Tiehrs/oder die Zahl seines Namens.

Drey Stukk werden hie angezochen / Character, das Mahlzeichen : Nomen, der Namen: Vnd Numerus Nominis/ die Zahl deß Namens deß Tiehrs. Ein alter heidnischer Vernunftslehrer / hat die Welt / gleichwol in einem anderen Verstand/ genennet Magnum Animal / ein grosses Tiehr: Ich nenne selbige / Magnam Bestiam / ein grosses vngeheures Tiehr: Vnd tuhe jhr mit solcher Benamung nicht zu hart an jhren Ehren. In dises Tiehr/verlieben sich einen weeg als den anderen/die Menschen sehr: Doch mit solchem Absatz vnd Vnterschid / das etliche zwar auß jhnen / der Welt Mahlzeichen / ohne Scheuchen sechen lassen / vnd wie ein Bott sein Wappen/offentlich tragen: Also das man in allen jhren Tuhn vnd Lassen / kaum ein Christliches Zeichen verspühret ; sonderen fast nur die Welt / auß allen jhren Werken herfür scheinet.

Andere aber sind nicht so vngehalten/vnd etwas mehrers eingezochen. Dise haben nur den Namen deß Tiehrs/ich will sagen/ der Vernunftslosen Welt: Vnd sind die jenige/ denen man es nicht so gleich vnd scheinbar ansichet / was sie in dem Schild führen ; den Namen IESVS / oder einen anderen. Gleichwol wann man mit jhnen handlet / redet/ vnd zu tuhn hat/so erkennet man die Vögel an dem Gesang/vnd muß man merken / das sie auf keine andere Nämen/als auf die Nämen der eitelen Freuden ; Auf kein anderes Nämenbüchlein/als auf das Nämenbüchlein der Welt/gewidmet seyn: Vnd das sie in keiner anderen Sprach/ ihr Vbung haben/als in einer irdischen: Ich will nicht sagen in einer Vichischen: Obwol mir sonsten nicht vnbewusset ist/das Jeremias von ihres gleichen saget/sie wiehren oder rintschen wie die Pferd.

Drittens sind auch noch andere / die sich weder in den Werken / noch in den Worten darfür außgeben/das sie der Welt beygetahn / vnd jhre Namensgenosne seyen: Doch aber haben sie Numerum Nominis Bestiæ / die Zahl deß Namens deß Tiehrs. Das ist / sie haben das jenige/welches eben so vil giltet / als die Werk/vnd die Wort: Ich verstehe den innerlichen Willen / vnd die Begierde/nach der Welt Schlag vnd Art zu leben. Qui viderit mulierem ad concupiscendum eam, jam mæchatus est eam in corde suo: Matt. 5. saget,

saget die ewige Weißheit selbsten. Das ist: Wer ein Weib ansichet / mit Verlangen ihrer zu geniessen / der hat schon in seinem Hertzen mit ihr die Ehe gebrochen. Als wolte Christus sagen: Wann du gleich nicht biß zu Erfüllung deß Werkes schreittest / vnd also vermeinest / der Namē eines Ehrenschänders seye dir nicht beyzumessen / so hast du doch schon die Zahl dises Namens: nemlich den innerlichen Willen / die innerliche Neigung / vnd das innerliche Verlangen / welches ein Zahl ist / die vor den Augen Gottes eben so vil giltet / als der Namen / vnd als das Werk selbsten. Ja Aristoteles saget: Magis eligenda est voluntas sine actione, quam Actio sine voluntate: Es ist mehr zu achten / der Willen ohne das Werk / als das Werk ohne den Willen. Hieher dienet auch was der heilige Augustinus schreibet: Quidquid vis, & non potes, factum DEUS computat: August. super Ps. 57. Wann du was tuhn willst / vnd nicht tuhn kanst; wird solches von GOTT / schon für getahn gerechnet vnd aufgenommen. Computat / saget er: GOtt zehlet / oder rechnet es. Der Willen nemlich ist ein Zahl / die bey GOTT / eben so vil giltet / als das Werk selbst.

Da sechen wir dann welcher massen / etliche mit dem Mahlzeichen der Welt; Andere mit ihrem Namen; Vnd widerum andere mit der Zahl ihres Namens aufziechen. Wir aber / Vilgeliebte / sollen dises alles auf einem Hauffen; vnd demnach nicht allein das Mahlzeichen der Welt / sonderen auch ihren Namen / vnd ihr Zahl / von vns werffen. Weder der Namen der Welt / wird vnseren Namen vor dem Richterstul Gottes rechtfertigen mögen; noch die Zahl ihres Namens / wird vns zu der Zahl der Außerwehlten / verhülfflich kommen. Vnd wie wolte vns alsdann der Namen der Welt zu Nutzen gereichen / da sie selbst nicht mehr / in disem ihrem Stand / wie sie jetzund ist / bestehen wird? Cœlum & Terra transibunt, (Matt. 24.) saget Christus der HERR / Himmel vnd Erden werden vergehen: Verba autem mea non præteribunt, Meine Wort aber werden nicht vergehen.

Was ist nun aber für ein Wort / eigentlicher das Wort deß HErrens / als sein allerheiligster Namen? Dises ist wahrlich das Wort / welches mehr giltet / als die Werk der Welt. Dises ist der Namen / welcher alle der Welt Tahten überweget. Vnd merket ihr / die ihr den Namen der Welt / oder die Zahl ihres Namens / für groß außrechnet; Ich verstehe mich auch ein wenig auf die Zifer: Was ist dann die Zahl deß Namens der Welt / Numerus Nominis ejus? Gebet Acht / ich will selbige auffsetzen. Die Welt ist rund; Sie ist ein Kugel: Dahero die Weiß zu reden entsprungen ist / das man saget / die Weltkugel / der Vmkreiß der Welt / der Bezirk der Welt. Was ist dañ jetzund die Zahl deß Namens der Welt? Sie ist ein Rundung / ein Kreiß / ein Zirkel: Vnd damit ich es deutlich nenne / so ist die Zahl der Welt / ein Nulla. Dann was ist endlich die runde Weltkugel anders / als ein rundes Nulla / das nichts giltet? Zweifflet Jemand? Höre er / ich beweise / was ich sage / auß göttlicher Schrifft.

Wer hat die Welt mehrer in Händen; Wer geniesset ihrer mehr / als die Reiche Leut? Nun vernehmet aber / was von den reichen Männeren / der königliche Prophet schreibet: Nihil invenerunt / sprichet er / Omnes viri divitiarum in manibus suis: Psal. 75. Das ist: Alle Männer der Reichtuhmen / haben in ihren Händen / Nichts gefunden. Sechet die jenige / die sich hatten eingebildet / sie haben weiß nicht was für Schätze in ihren Händen / die

sind endlich gewahr worden/das sie Nichts/das sie nur ein unwertes Nulla haben. Nihil invenerunt in manibus suis: Nichts; Das Nulla haben sie in ihren Händen gefunden.

Da hat dann/Euer Lieb und Andacht/die Zahl deß Namens der Welt verstanden. Villeicht werden sie jhnen jetzt auch belieben lassen/ die Zahl deß hochwerten/ und vilgeltenden Namen IESVS zu vernehmen. Ich will daran in keinem Weeg zweiflen. So führet dann zu Gemüht/disen adelichen Namen/und nehmet in Acht/das die erste und vornehmste Zahl/von welcher alle andere Zahlen uhrsprünglich herrühren / sein Zahl seye. Ihr merket ja/das diser vilgeehrte Namen/von dem Buchstaben J/ anhebe und beginne. Vocabis nomen ejus IESVM: Matt. 1. saget der Engel zu IOSEPH: Du wirst dem Kind/den Namen IESVS geben.

Nun ist aber/wie man weiß/der Buchstaben J/ zugleich die erste Ziffer: und nicht so vil ein Zahl/als ein Anfang aller Zahlen. Dahero dann das Einserlein/ die Zahl deß Namens IESVS ist/und die Zahl deß HErrens IESV selbsten. Und zwar ist eben Christus unser Heiland/das jenige Eins/von welchem er selbsten zu der vil-bemüssigten Martha gesagt hat Vnum est necessarium / Lucæ 10. Eines ist vonnöhten. Er ist auch der jenige Anfang/den er abermahl sich selbsten genennet hat/da er den Juden/die jhn fragten / wer er were/zur Antwort hat geben/Principium, qui & loquor vobis: Ioan. 8. Ich bin der Anfang; der ich auch hie gegenwärtig mit euch Sprach halte. Er ist widerum das jenige Eins/welches er andeutet mit disen Worten/Ego & Pater unum sumus: Ioan. 10. Ich und der Vatter sind Eins: Und mit welchem Eins/auch wir Eins seyn sollen; Massen er abermahl sagt/ Vt & ipsi in nobis unum sint; Ioan. 17. Damit auch sie in uns Eins seyen. So gehöret er auch zu dem jenigen Anfang/ von welchem der heilige Joannes schreibet/ In principio erat verbum: Ioan. 1. Im Anfang war das Wort: Aber kein anderes Wort/ als welches folgends ist Fleisch worden / und also auch durch den Namen IESVS wird angedeutet. Er ist nochmahlen ienes Eins / und jener Einzige / dardurch wir allein/und durch Niemand anderen/ ohne jhn / die ewige Seligkeit können erreichen. Nec enim aliud Nomen est sub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri: Act. 4. Wie der heilige Petrus hat geprediget. Das ist: Kein anderer Namen unter der Sonnen ist den Menschen geben worden / durch dessen Mittel sie konten Selig werden/ als der seligmachende Namen IESVS. Deßgleichen ist er abermahl der Anfang; wie er widerum selbsten sagt/Ego sum Alpha, ich bin das Alpha/ welches nicht allein der erste Buchstab/sonderen auch die erste Zahl/und also das Einserlein ist bey den Griechen. Ja sechen wir nicht/das die Zahl des Namens JESV, Eins seye/so gar auß dem Kalender? Dort finden wir disen hochwerten Namen/unter dem Wort der Beschneidung angedeutet; und auf der Seiten darneben stehen/das Einserlein: welches den ersten Tag nicht allein deß Monats/sonderen auch deß ganzen Jahrs bemerket. Ist also der Namen IESVS/das Eins/ welches den Kalender anfanget: und auf solchen Anfang folgē hernach die Nämen der anderen Heiligen: Gleichsam wir auch auß disem selten abnehmen/das der Namen IESVS/ über alle Nämen seye; und das die Nämen der Menschen nicht anderst in den Kalender/ das ist in die Verzeichnuß der Heiligen gelangen mögen / als in / und durch den Namen

JESVS:

JESVS: der nemlich der Eingang/ vnd gleichsam die Tühr ist deß Jahrs/ vnd deß Kalenders.

Nun dann/ Außerwehlte/ wann die Zahl deß allerheiligsten Namen JESVS/ Eins ist; Wann widerum diser Namen/ der einzige ist / vnd vns kein anderer ist geben worden/ in welchem wir mögen Selig werden; Wann auch Christus JESVS selbsten/ das Eins ist/ das vor allen Dingen vonnöhten ist: Das Eins mit dem wir sollen Eins seyn: Das Eins / durch welches wir müssen gelangen in die Schaar vnd Verzeichnuß der Außerwehlten: Wann sag' ich/ dises alles/ so angedeuter massen sich verhaltet; wie vnweißlich/ vnd wie vnvorsichtig verfahren wir demnach/ im fall wir vns in die Vile vnd Menge der Nämen der erschaffenen Sachen außgiessen / vnd selbige alle in vnser Hertz einschreiben wöllen; hingegen aber so wenig vns befleissen/ den einzigen Namen JESVS / dessen wir doch ein so hoche Nohtdurfft haben/ mit hertzlicher Liebe zu begreiffen.

Ach der gantze Schwarm vnd Anhang anderer Welt Nämen/ als der Reichtuhmen/ der Ehren/ der Wolusten/ vnd dergleichen / wird vns in vnserem Sterbstündlein / vnd in jener Welt / mehr beschwerlich als befördberlich kommen. Der Namen eines Fürstens/ eines Königs/ eines Keisers/ eines Bischoffes/ eines Bapstes/ eines grossen HErrens / eines Gelehrten/ eines Hofmanns/ eines Ritters/ eines Künstlers/ oder was man dann von dergleichen Nämen geführet hat/ wird dort vor der Himmelstühr/ vor dem Richterstul Gottes/ in keinem Wert mehr seyn; vnd wird der Namen eines Bauren vnd Bettlers eben so vil gelten.

Der Namen IESVS aber ist der jenige/ welcher alsdann wird geschätzet werden: welcher den Vorzug wird haben: welcher vns zu Hülf vnd Beschirmung wird gereichen. Mit disem Namen/ so er anderst/ wie ich gemeldet hab/ nicht bloß in vnseren Worten wird erschallen/ sonderen auch in vnserem Hertzen/ mit den Strahlen der Liebe außgemahlet wird erscheinen/ werden wir in jener fremden vnd vnbekanten Landschaft der anderen Welt/ sicherlich durchkommen mögen: vil besser / als sich einer zur Zeit/ da der Römer Herrschaft noch in der Blühe stunde / allenthalben / auch in fer- entlegnen Landen hat durchbringen können/ allein mit Vorschutzung deß Namens / Civis Romanus / das er ein Römischer Burger seye. Es schreibet hiervon der Fürst deß Lateinischen Wolredens Cicero; Illa vox & illa imploratio, Civis Romanus sum, sæpe multis in ultimis terris, opem inter barbaros, & salutem tulit. Das ist: Jene Stim/ vnd jenes Ruffen/ Ich bin ein Römischer Burger/ hat offtermahls jhrer vilen/ in den eusserssten Königreichen/ vnter den wilden Völkeren Hülf gebracht/ vnd sie auß vorgefallener Gefahr errettet. So ist auch auß heiliger Schrift bekant/ in was grossem Ansechen diser Namen gewesen seye. Dann / wie wir in den Geschichten der Apostel lesen/ so hat der H. Paulus/ als man jhn allbereit geislen wolte/ mit diser einzigen Einwendung/ er seye ein Römischer Burger/ sich den Streichen entzochen.

Nun aber/ wird vns der hochgeschätzte Namen IESVS/ auf der weiten Reiß in die andere Welt/ vil besser zu Schutz vnd Schirm gelangen. Also das weder ein Teuffel so vngeheur seyn wird/ vor dem vns diser Namen nicht solle Sicherheit schaffen: Noch ein Engel so vnbekant / welchen er vns nicht zu einem Freund wird machen: noch ein Anklag so schwer/ die er vns nicht ableinen/ vnd ermilderen wird helffen.

Vnd nehmet hie doch/Geliebte/ein wenig in Acht/ was für Personen / dort bey dem letzten Gericht/sich anwesend einfinden werden; so werdet ihr zugleich vermerken können/ zu was grossen Vorschub vnd Vorteil/der recht-erlernete/vnd recht-geliebte Namen JESVS/ vns alsdann gereichen werde. Erstlich dann/ werden dort vor dem Richterstul GOTTes stehen/vnd mit grossem Getümmel ihr Anklag vorbringen/ die höllische Geister: Nemlich/ die jenige/ welche vor dem Liecht des Durchleuchtigsten Namen JESVS/ auß Forcht zitteren/beben/schauderen/ vnd wie die nächtliche Finsternussen/ vor der anglantzenden Morgen-Sonne sich verlühren. Folgends werden da erscheinen/die himmlische Geister/die liebe Engel: Nemlich die Jenige/ die den Hochheiligsten Namen IESVS/mit gebogenen Knien/ vnd vor Ehrerbiettigkeit eingezochenen Flüglen/ anbetten. Ferner wird dem Gericht beysitzen/die allerseligste Jungfrau/vnd großmögende Himmels-Königin MARIA: Nemlich die jenige/ welche den Namen IESVS/ihres allerliebsten Sohns Namen zu seyn erkennet. Endlich wird der Richter selbsten sich darstellen: nemlich der jenige/der eben durch disen Namen verstanden wird/vnd geehret.

Disen/disen Namen dann/sollen wir mit gantzem Ernst/recht vnd gründlich erlehrnen vnd begreiffen: Der vns bey vnseren Feinden erschröcklich/vnd bey denen/die vns verhilflich seyn können/sonders annehmlich wird machen. Alsdann aber werden wir selbigen recht gründlich ergreiffen/wann wir jhn auß Grund vnserer Seele werden lieben. Die Kunst vnd Wissenschaft deß Namen IESVS/bestehet in der Liebe; vnd dise in dem/das wir solchen Namen/allen anderen Nämen der erschaffenen Sachen vorziehen; also vnd der gestalt/das er mehr bey vns gelte/ vnd in einem grösseren Wert von vns gehalten werde / als die eitele Nämen der irrdischen Reichtuhmen/der weltlichen Ehren/ der menschlichen Schönheiten/ der zergänglichen Wolusten vnd Freuden. Welches aber nicht nur in den Worten/ sonderen vil mehr in den Werken geschehen muß; vnd nemlich also / das wann vns ein Gelegenheit/vnd Lustreizung zu einer Sünd anstosset/ wir also bald gedenken; Nein; vm JESV Lieb wegen / will ich mich da innhalten / vnd mich diser Sünd entbrechen: Vm IESV Lieb wegen / will ich da meinen Begierden Einhalt tuhn/vnd sie auß den Schranken der Gebühr nicht außreissen lassen: Vm IESV Lieb wegen/will ich da diser Anfechtung nicht Raum erteilen/vnd mein Einwilligung feren darvon abhalten. IESVS solle mir lieber seyn/ als diser flüchtige Wolust/ dessen ich ohne Verletzung der Erbarkeit nicht kan geniessen. IESVS solle mir lieber seyn/als dises schnöde Stukk Gelt / welches ich mit Fug vnd Recht/mir nicht kan zueignen/oder behalten. JESVS solle mir lieber seyn als die Freundschaft vnd Gesellschaft dises Menschen/ bey der ich nicht ohne Verletzung meines Gewissens kan beharren. IESVS solle mir lieber seyn/ als der Glantz diser erschaffenen Schönheit/welche mir das Liecht der göttlichen Huld vnd Gnad will außleschen: vnd dergleichen. Dises heisset eigentlich vnd rechtschaffen / den hochgeprisenen Namen IESVS lieben: Vnd wird vns alsdann selbiger ein bessere Beschirmung/als den Römischen Burgeren ihr Namen/leisten: So das wir mittel seiner/der ewig-frölichen Burgerschaft deß himmlischen Roms / oder Jerusalems/hoffentlich einest sollen beygesellet werden.

Amen.

Die

Die Dreyzehende Redverfassung/

An dem Tag der heiligen drey Königen.

Stella, quam viderant in Oriente, antecedebat eos. Matt. 2.

Der Stern/ welchen sie im Morgenland gesechen hatten/ gienge her vor jhnen.

Außerwehlte/ Andächtige/ Allgeliebte Zuhörer.

WEilen Niemand vnwissend ist/ das auf heutigen Tag/ die drey edle/ vnd weise König auß Morgenland/ durch die Erglantzung vnd Anleitung eines neuen/ vnd biß dahin niemahlen gesechenen Stern/ nach Betlehem sind kommen; Also wird auch Niemand in den Gedanken stehen/ das mein Vorhaben vnfüglich/ vnd zu der Zeit nicht bequemer seye/ in deme ich gesinnet bin/ in gegenwärtiger Predig zu handlen/ von dem neuen Stern/ welcher in jüngsthin verwichenen Tägen/ vm die Helfte deß verflossenen Christmonats erschinen ist/ vnd folgends bey vns nich geringe Verwunderung vnd Entsetzung hat erwekket.

Diser fremde Stern dann/ vnd neue Gast deß Himmels/ ist von mir das erstemahl in Acht genommen worden/ an dem Abend deß heiligen Apostels Thomas/ vngefehr vm zehen Vhr in der Nacht. Andere aber waren seiner schon zuvor gewahr worden; die doch/ weilen sie sich auf das Sternwesen wenig verstunden/ die Sach also haben beruhen lassen/ vnd weiter nichts darauß gemachet.

Sein Ort/ da er mir erstlich/ wie gesagt/ in die Augen ist kommen/ ware nechst bey dem Gestirn/ welches der Orion wird genennet; Vnd dessen auch Job in heiliger Schrift Meldung einführet; Da er von GOtt redend/ saget/ Qui facit Arcturum & Orionem, Iob 9. GOTT/ welcher den Stern Arcturus/ vnd den Orion herfürbringet. Folgends hat diser neue Stern/ seinen Weeg/ gegen dem himmlischen Stier genommen; vnd zu denen Sternlein/ die er/ der Stier/ in dem Kopf traget/ sich hinzugesellet. Von dannen ist er weiter gegen den Siben-Gestirn/ welches der gemeine Mann/ die Bruthenne nennet/ fortgerukket/ vnd hat doch selbiges auf der Seiten gegen Mittag ligen lassen. Dahero dann von jhme/ mit so gewendeten vnd geschrenkten Gang/ der Zirkel Æquator/ das ist die mittene Gürtel der Welt/ wie auch folgends Zodiacus/ der himmlische Tiehrkreiß/ vnd Ecliptica/ der Sonnenpfad/ über quer ist durschnitten worden: biß er gegen dem Außgang deß Jahrs/ das Nordische Gestirn/ der Perseus genant/ erreichet hat/ vnd nechst bey dem Stern gestanden ist/ welchen man Caput Algol, oder Caput Medusæ/ das ist den geschlangeten Kopf der Medusa nennet. Ware also sein Lauf fast vngewöhnlich/ vnd wider alle Natur der anderen/ so wol frey-irrenden/ als eingehefteten Himmels-Liechter. Dann Anfangs hatte er sich gegen Suden oder Mittag/ tief in dem Himmel erzeiget. Folgends aber bewegte er sich von dan-

nen/hoch übersich gegen Norden/oder Mittnacht; Und wiche auch benebens ab von Ost gegen Westen/das ist von dem Aufgang gegen dem Nidergang der Sonne. Sein Bewegung ware auch Anfangs schnell: Und ob er zwar nich so grosse Tagreisen als der Mond verrichtete/so übereilete er doch alle übrige Sterne. Dahero etwann einer muhtmassen möchte/das auß solchem seinem Mittellauf/ zwischen der Schnelligkeit deß Monds / und Langsamkeit der anderen Sterne / gläublich könne geschlossen werden / er seye zwar niderer als die andere Irrsterne/höcher aber als der Mond gewesen; und habe sich also nechst ober dem Himmel deß Monds aufgehalten.

Sein Gestalt belangend / ware er deßgleichen kleiner als der Mond; und folgends übertraffe er an der sichtbaren Grösse/alle andere nächtliche Himmelsfakeln: Aber nicht auch in der Helle und Schöne. Dann sein Liecht erzeigte sich timper und neblicht/ gleichsam wie ein dinnes weisses Wölklein/das von einem schwachen Sonnenglanz wird erhellet. Also das er den ienigen Sternen fast ähnlich ware/die man Stellas nebulosas / neblichte Sterne nennet/und deren etliche / hin und wider an dem Himmel gefunden werden. Gegen dem Ende deß Jahrs wurde sein Glanz noch vil schwächer / und namme merklich ab; also das er die letzte Nacht vor dem neuen Jahr / kümerlich mehr konte gesechen werden. Und hatte es das Ansechen/als ob er samt dem alten / außgehenden Jahr/auch dahin sinken/verschwinden/und sich verlühren wolte.

Wie aber sein Liecht/also wurde auch gemächlich sein Lauf geschwächet: Welcher bey weit nicht mehr so geeilet ware / als er in den ersten Tägen ist erschinen.

Noch ferner ist zu wissen/das solches neue Himmelszeichen / nicht allein hie zwischen unseren Bergen/sonderen auch/so vil nur ich Bericht hab bekommen/zu Mantua / zu Augspurg/und zu Regenspurg / seye gesechen worden: Allwo auch dises fremde Liecht ihr Keiserliche Maiestet haben in Acht genommen.

So vil ist nun/was man bey disem unserem nechstangelangten Stern / mit freyen Augen hat sechen und bemerken können. Was aber iezt/sein ferneres Wesen / und Tuhn belanget / konten unterschidliche und fürwitzige Streitfragen von den Cometsternen ins gemein hie beygebracht/und behandlet werden. Doch bin ich nicht gedacht/bey einiger derselben mich aufzuhalten. Umgehe demnach zu erforschen / ob alle Cometsterne / in dem obersten Land der Lüfte ihr Geburts Statt haben: Ob sie von den trukkenen und auftüfstenden Dämpfen der Erde entstehen/welche nemlich/wann sie biß in die höchste Gegend deß Luftes aestigen sind/alldorten angezündet werden: Ob etliche von den Cometsternen/ auch in dem Himmel und also ober dem Kreis deß Monds herumschweiffen: Ob sie alsdann auch auß einem himmlischen Gezeug verfasset werden: Ob sie GOtt von neuem erschaffe: Ob sie allzeit und beständig durch den Himmel herumstreichen/ aber nicht allzeit gesechen werden/ weilen sie zu hoch von unseren Augen entlegen sind/und alsdann erscheinen/wann sie etwas tieffers sind herab gestigen: Ob etliche gewisse Löcher/und gleichsam Fenster in dem Himmel seyen/durch welche die Cometstern herfürstrahlen: Ob sie nichts anderes seyen als vil kleine/und zusammengehäufte Sternlein/welche man / wann sie zerstreuet sind / wegen deß schwachen Liechtes nicht bemerken kan; wann sie aber zusammen stossen/ mit klarem Glanz sich sichtbar machen: Ob sie ihren Lauff mit stetsrichtiger und gleich schneller Bewegung; Dann auch Zirkelweiß / und in die Rundung vollbringen: Ob sie ihren

Schein/vnd ihre Strahlen/ von der Sonne entlehnen: Ob sie ihren Schweiff allezeit von der Sonne abwenden/vnd gegen über hinauß werffen: Ob sie vm die Sonne herum sich bewegen/vnd also selbe wie ein Mittelzihl ihrer Vmwelzung ansechen: Ob sie der Sonne ihre Makkelen entziechen/ also das keine an ihr sich sechen lasse/ so lang ein Cometstern erglantzet: Ob sie allein von der Sonne/ vnd von keinem anderen Stern/ ihr Erleuchtung empfangen können: Ob sie ein eigenes/angebornes Liecht haben: Vnd mehrers dergleichen.

Dises alles sprich ich/ wird von mir hindan gesetzet/ vnd den Schulen zuerkündigen überlassen. So das ich allein gesinnet bin/ von deme/ was die Cometsterne bedeuten/ jetzt ferner zu reden.

Es hat die Erfahrung von vilen hundert Jahren her/ der Welt vnter die Augen geleget/ wann die Cometsterne an dem Himmel sich entzündet haben/das darauf grosses Vnglükk/ bey vns hie auf Erden erfolget seye. Alle Beyspil hie einzuführen/ vnd den völligen Verlauff der Cometsterne zu erzehlen/wurde zwar nicht verdrüßlich/ aber allzuweitläuffig fallen. Ist also mein Entschliessung/nur ein weniges hiervon beyzubringen.

Zur zeit deß grossen Königs Xerxes/ ist ein Cometstern erschinen/ eben damahlen/ als diser mächtige König/mit einem Kriegsheer/von zehenmahl hundert tausend streitbarer Männer/gantz Griechenland/wie ein außlauffendes Meer/ mehr überwellet hat/ als überzochen. Bey welchem Einbruch dann/vil ansechenliche Stätte zerstöret/ vnd vil hundert Menschen erschlagen sind worden.

Als der edle Held/ Scipio Africanus der jüngere/die sighafte Waffen deß Römchisen Volkes verwaltete; erzeigte sich widerum ein Comet/ nach welchem durch Kriegsmacht sind vertilget worden/ nicht allein in Griechenland die vilberühmte Stätte/ Corinthus, Thebæ, Chalcis, vnd andere; sonderen auch in Africa/ die großmögende Statt Carthago/ welche so vil lange Jahr mit der Statt Rom/vm die Beherrschung der Welt gestritten hatte; Vnd von dero Herrlichkeit Sallustius meldet/ es seye besser das man gar von ihr stillschweige/als nur was weniges rede.

Als Sylla vnd Marius, wie auch folgends Pompeius vnd Cæsar/ die bekante burgerliche Krieg/wider einander geführet/ hatte man auch zuvor die Cometsterne an dem Himmel briñen gesechen: vnd ist alsdann/ wie man weiß/ gleichsam die gantze Welt in den Harnisch kommen/vnd der Erdboden/mit dem Blut seiner Vberwünder/ nemlich der Römer beschwemmet worden.

Als Vespasianus die Hochheit deß Römischen Keisertuhms hat angetretten/ sache man einen Cometstern/ob der Statt Jerusalem schweben: Vnd ist selbige im folgenden Jahr von ihren Feinden übermächtiget/ eingenommen/ vnd in Boden hinein verherget worden. Da dann bey wehrender Belegerung/ vnd Eroberung der Statt eilfmahl hundert tausend Juden/teils durch das Schwert/teils durch Krankheit/vnd durch Hunger/vm das Leben sind kommen.

Eben als ersterwehnter Keiser/noch in Beherrschung der Welt ware/ erflamte abermahl ein Cometstern: Darauf in Cypren/ vnterschidliche Stätte durch Erschüttlung der Erde/über einen Hauffen sind gefallen: Im Welschland aber hat der Berg Vesuvius durch außgespüenes Feuer/etliche andere Stätte in die Aschen gelegt: Vnd ist zu Rom/ durch eingerissene/giftige Sucht/ein solcher Vntergang an Menschen geschechen/ das ein geraume zeit nacheinander/täglich ihrer zehen tausend sind todes verblichen.

Vor dem tödlichen Abschid auß diser Welt/deß grossen vnd Christlichen Keisers Constantinus/erstrahlte ein Cometstern/auf welchen folgends/zwischen zween Söhnen deß verstorbenen Keisers/ein feindlicher inheimischer Krieg ist außgebrochen: darzu auch die Arianische Ketzerey sich gestossen hat/durch welche die Christliche Kirch/gantz erbärmlich zertrennet vnd zerglideret ist worden.

Als Attila/der rasende Hunnen-König/ der sich auch Flagellum Dei, ein Geisel Gottes hat nennen dörfen/ auß dem kalten Scythischen Nordländeren/gegen Welschland vnd Frankreich herauß/mit seinem erschröcklichen Kriegsheer gerukket ist; vnd alles/ was sich jhm widersetzte/in Verderben hat gesetzet; sind ebnermassen seine Vorbotten die Comet-Sterne gewesen.

Bey angehender Herrschung deß gottlosen Lugenpropheten Mahomet/ liesse sich deßgleichen ein Comet-Stern erblikken. Was aber von solchem Vhrsprung für Schaden über Asia vnd Europa geflossen seye/weiß die gantze Welt Zeugnuß darvon zugeben.

Zur Zeit deß Keisers Friderich/deß Anderen/erschine ein Comet/ darauf der Krieg zwischen dem Bapst vnd Keiser ist angangen: Vnd hat sich auch damalen in Welschland der Zwitracht der Guelphen vnd Gibeliner erreget; auß welchem folgends vnzahlbar vil Vbels/vnd grosses Blutvergiessen ist entsprungen.

Im Jahr nach der Geburt vnsers Erlösers 1264. entstunde ein Comet/darauf Conradin/der letzte Hertzog in Schwaben/vnter dem Schwert deß Scharffrichters seinen Kopf hat verlohren/also das samt jhme der vhralte vnd hochadeliche Stammen/ der Schwäbischen Hertzogen/gäntzlich ist abgestorben/vnd außgedorret

Nach dem Cometstern/welcher im Jahr Christi 1314. sich sichtbar hat gemachet/haben sich folgends die blutige Krieg zwischen Keiser Friderich von Oesterreich / vnd Keiser Ludwigen von Beyren/erheben.

Als der grosse Tamerlanes/der Tartaren König/mit einem Heerzug/ von zechenmahl hundert tausend Kriegsknechten in Asia ist eingebrochen/ hat jhme auch ein brinnender Cometstern vorgeleuchtet.

Im Jahr 1477. branne abermahl ein Comet an dem Himmel: vnd ist eben in selbigem Jahr/ein fast grimmige Hungersnoht eingefallen. In Welschland haben die vergifte Krankheiten/weit vnd breit vm sich gerissen: die Trökkene/Dürre/vnd Hitze/deß Luftes/ware so übermessig/das gar etliche Wälder sich selbst mit Brand haben angestekket. Zu deme ist damalen auch Hertzog Karl der Kühne auß Burgund/ in einer Feldschlacht vor Nancy/ mit einem grossen Teil seines Volkes tod gebliben: vnd sind darauf die bewuste Krieg zwischen dem Hauß Oesterreich vnd der Kron Frankreich angegangen.

Im Jahr 1533. erglantzte ein Cometstern/darauf König Heinrich der Achte in Engeland/sein Gemählin von seiner Beywohnung verstossen hat/vnd sich selbsten von der Gemeinschaft der Catholischen Kirchen abgetrennet. Darbey dann auch jene Trauerspil in selben Königreich habe angefangen/welche annoch nicht sind geendet.

Im Jahr 1558. muste die Welt gesegnen/vnd die Schuld der Natur mit dem Verlurst deß Lebens bezahlen/der glükkseelige vnd großmächtige Keiser Carl der Fünfte: Maria sein Frau Schwester/vnd Königs Ludwigen in Vngern Gemählin: Leonora auch sein Frau Schwester/vnd Königs Franciscus in Frankreich Gemählin: deßgleichen Maria

Königin

Königin in Engeland/vnd seines Sohns Philippsen Gemählin. Denen allen/ gleichsam zu jhrer Leichbegegnuß/ein feuriger Cometstern/ sein Liecht/ wie ein Todenfakel/hat vorgetragen.

Was durchsuche ich aber die alte Zeiten/ vnd längst-entwichene Jahr? Es bleibet doch bey vns in vnentfallenẽ Angedenken jener brünstige Schweiffstern oder Comet/welcher im Jahr 1618. mit seinen bedrohlichen Flammenstrahlen/ ganz Europa in Forcht vnd Schröcken hat gesezet. Darauf folgends/ wie man weiß/nur in vnserem Teutschland/ das verderbliche vnd rasende Kriegsfeuer/mit jämerlichem Vntergang viler tausend Menschen/samt Verhergung Schlösser vnd Stätte/ sich empor hat geschwungen. Also das/ wie jemand schreibet/vnser liebes Vatterland zwischen seinen Mauren begraben/ von denen zu hauffen fallenden Gebäuen eingescharret/ von dem Mordgetöne der Trompeten gleichsam besungen/vnd von dem Donnergeprassel der Cartaunen gleichsam betrauret/ vnd bejämeret ist worden. Zu welchem Vnheill auch ferner die Beharrlichkeit hat geschlagen; in deme die so angesteckte Kriegsflamm/mit dreyssigiähriger Blutvergiessung kaumlich hat mögen gehemmet vnd geleschet werden.

Es sind aber neben disen bißhero beygebrachten Cometsternen/noch mehrer andere/zu vnterschidlichen mahlen entstanden/vnd auf dem grossen Schauplaz deß Himmels/ mit scheinbarer Erstrahlung herfürgetretten. Also das seithero der Auferstehung vnsers Erlösers von den Todten/biß auf jezige vnsere Zeiten/ sechs vnd sechzig Cometsterne sind gezehlet worden. Welche alle/oder fast alle/mit darauf erfolgtem Vnglükk vnd Schaden vnter dem menschlichen Geschlecht/sich bemerklich/denkwürdig/vnd namhaft gemachet haben.

Weilen dann durch lange/vnd oft widerholte Erfahrung/die Menschen haben in Achte genommen/ das die Entzündung vnd Erglanzung der Cometsterne/ jhnen vil Vbels auf den Hals zuziechen pflege; Also sind dise fremde Sterne/ als vnfreundliche Gäste/ vnd böse vnglükkhaftige Zeichen/ bey aller Welt beschreyt worden/ vor denen Jedermann sich zu befahren/ vnd in gute Gewahrsamkeit zunehmen hette.

Dahero jhnen auch hin vnd wider in den Bücheren/ gar kein gutes Lob wird beygemessen. Cicero saget/ Stellæ cincinnatæ magnarum fuerunt calamitatum prænuntiæ. Cic. l. 2. de Nat. Deor. Die krause Cometsterne/ sind Vorbotten grosser Trübseligkeiten gewesen. Virgilius sagt/ Nec diri toties arsere Cometæ: Der grausamen Cometsterne haben niemahlen so vil an dem Himmel gebrunnen. Vnd widerum; Liquidâ si quando Nocte Cometæ Sangvinei lugubre rubent: Das ist: Wann die Cometsterne/ bey heitterer Nacht mit blutrohtem Schein traurmühtig leuchten. Lucanus sagt/ Et terris mutantem Regna Cometen: Der Cometstern bringet Verenderung in den Königreichen. Tibullus sagt; Belli mala signa Cometæ: Die Erscheinung der Cometen in dem Himmel/ist ein Verkündigung deß Kriegs auf der Erden. Claudianus sagt; Et nunquam Cœlo spectatum impune Cometen: Der Cometstern hat sich niemahlen/ ohne mitlauffendes Vnglükk sechen lassen. Plinius sagt; Cometes terrificum sidus, Der Comet ist ein forchtbringender Stern. Seneca sagt; Cometes annum totum suspectum facit: Der Cometstern machet das ganze Jahr sorglich vnd verdächtlich. Mehrere Zeugschaften vermitte ich beyzubringen.

Disemnach aber kan nicht ohne Grund gesagt werden/ der allmögende GOTT vnd

Herrscher der Natur/gebrauche sich der Cometsterne/ zur Bemerkung seines Zorns/ und zur Verkündigung der annachenden Straffen; gleich wie er anderwerts sich gebrauchet deß Regenbogen/zur Bedeutung und Beglaubung seines getroffenen Fridenschlusses mit den Menschen.

Sind also die Cometsterne/bey solcher Bewantnuß/ abgesandte Bottschafter deß anglimmenden göttlichen Zorneifers / wider das menschliche Geschlecht. Sie sind Verkündiger der Strafpfeile/ und der Waffen/ die wider uns in dem Zeughauß der göttlichen Gerechtigkeit verfasset werden. Sie sind gleichsam Propheten/und Weißsager/der bevorstehenden/und allbereit ober unserem Haubt schwebenden Ublen. Sie sind Vorlauffer der nunmehr andringenden Trangsaalen und Trübseligkeiten. Sie sind Vorblitze eines grausamen Wetters/das von der Hand Gottes über die Welt losgehet/ und schon herein-brichet. Sie sind Vorspile der traurigen Begebenheiten/ die gar bald auf der Schaubine unsers Lebens sich eräugen werden. Sie sind brinnende Ruhten/welche GOTT/unser höchstmöchtigste Vatter/an dem Fenster deß Himmels aufstekket/ seine meisterlose Kinder nicht allein zuschrökken/sonderen auch würklicher Bestraffung zu untergeben. Sie sind feurige Himmels-Zungen/welche uns zu Ergreifung der Buß/und zu Bereuung unserer Sünden ermahnen. Sie sind stumme/aber doch weit vernehmliche/und inbrünstige Prediger/die uns zur Bekehrung/und zur Verbesserung unsers Lebens antreiben. Sie sind schnelle Postreitter / und Einfurierer/welche den grossen Fürsten und Herzen/den Königen und Keiseren/ihr herbeyrukkendes Sterbstündlein andeuten / und benebens auch die lange Grab-Wohnnng unter einem kalten Marmolstein bestimmen. Sie sind himmlische Herolden/die uns Zwist/Zwitracht/Krieg/Verhergung und Verderbung der Landen und der Leut ankünden. Sie sind glühende Posaunen/welche Angst/Quall/ Trübsaal/Jammer und Noht/über die Völker und Innwohner deß Erdbodens außruffen. Sie sind flammende Schwerter/die GOTT wider die Welt entblösset/und gleichsam auß der Scheiden seiner Langmühtigkeit/endlich herfür zukket. Sie sind wie ein Fehd-oder Absag-Brief/dardurch sich Gott wider uns zu einen Feind erkläret. Sie sind schädliche und verderbliche Faklen/unter welchen der Luft sich erhitzet und entzündet; der Regen sich verzehret und verlühret; die Felder verbrinnen und außdorren; der Boden sich zerspaltet und zerklüftet; die giftige Dämpfe sich ergeisteren und erschwingen; die Blumen samt Laub und Graß falben/ gilben/und verwelken; die Brunnenquellen ermatten; die Flüsse sich außtrökknen; und alles/wie von deß Phaethons Feuer/gleichsam in Brand wird gestekket. Sie sind Stiffter der menschlichen Müheseeligkeiten. Sie sind Vorbotten der Landverderblichen Waffen. Sie sind Anzünder der tödlichen Suchten/und unheilbahren Krankheiten. Sie sind Urheber der Teuhrung/ der Nohtdürftigkeit/und deß grimigen Hungers. Sie sind Vorleuchter deß Todes. Sie sind mißgeneigte Unsterne. Sie sind bedrohliche Zeichen/alles dessen/was wir Menschen in disem sterblichen Leben sorgen/und förchten.

Wann dann/Außerwehlte/die Cometsterne ins gemein/so beschribene Unglükks-Liechter sind; wann auch insonderheit die 66. von Christi Uhrstände her/nach einander erfolgte Comet/allzeit/oder fast allzeit/was trauriges und betrübliches haben angedeutet; so ist ja glaublich zu vermuhten/diser unsere letzt-entstandene/und siben und sechzigste CometStern werde von der Natur seiner Vorfahrer nicht auß tretten/sonderen in gleichförmig-unglükklichen

lichen Würkungen/mit jhnen ebenmessig sich verhalten Es seye gleich jezt/das er vns widerum das Feuer einer neuē Kriegsbrunst wölle verkündigen; ob es seye das er vns Teuhrung/ Hungersnoht/vnd Ermanglung der Lebens-Mittel/werde einführen; oder es seye das Er vns böse Krankheiten/vnd überhäufte Todfälle auf den Hals werde ziehen; oder es seye endlich/was es wölle/für ein Vnglükk/das er vns drohet.

Es solle auch Niemand hie gedenken/wie jetzund die Bestellungen in Teutschland sind/habe es ein geringes Ansehen/zu so bedeuten Traurspilen. Dann/Geliebte/gar leichtlich können die Sachen einen weit anderen Bug gewinnen; vnd kan auch GOtt / gar bald ein Ruhten finden/wann er seine straffmessige Kinder will züchtigen. Die Blizkeul seiner Straffen sind allzeit bey jhme fertig vnd in Bereitschaft. Seine drey Pfeil/ mit denen er zu Zeiten deß heiligen Franciscus vnd Dominicus/wider die Welt sich gewaffnet hat/nemlich/ Krieg/ Hunger/vnd Sterben/sind noch immerdar geschliffen vnd geschärffet; das Er selbige/wann er nur will/ in einem Nu/wider vns kan ergreiffen.

Dahero/ob schon aniezo der güldene Frid in Teutschland herrschet; so darf doch Gott nicht/wie Pompeius sich hat gerühmet/mit dem Fuß wider den Boden stossen/ sonderen allein einen Augenwank tuhn/das der eiserne Krieg/mit schon erfahrener Grausamkeit/widerum in das freye Feld herfür springe/vñ mit Gezelten/vnd gewaffnetē Mänern alles bedekke. Er darf nur/ nach weiß deß Prophetē Isaias zu reden/einer Mukkē/oder einer Wespē/die dort in einē Winkel sizet/wisplen/da werdē ohne Säumnng ganze Schwarme/ganze Kriegsheer/ herfürrukken/ vnd weit vnd breit alles überziehē. So gar/das wider jhren Einbruch/auch vnser mit Bergen bekröntes vnd vmringtes Vatterland/vns wenig schuzen vnd bewahren solle.

Was jezt aber die gefährliche/ankleibende/vnd vergiftende Suchten belanget/ wissen wir auß den offentlichen Zeitungen/was massen selbige jüngsthin in der Französischen Landschaft Languedok / vnd noch vil mehr im Königreich Poln/geraset/vnd getobet haben: Also das man zu Tolosa wochentlich / siben in acht hundert Todte zur Erden hat bestättet; vnd in Polen/schon vor einer geraumen Zeit/über hundert tausend Verstorbene sind gezehlet worden. Zu deme das noch kein Bericht ist eingelanget/ob solches Jammerwesen / ein Endschaft erreichet habe. Nun grenzet aber an Polen Schlösien/ an Schlösien Böhem/an Böhem Oesterreich/an Oesterreich Beyren/an Beyren Tyrol: Welche Länder alle/die vergifte Krankheit/ebnermassen wie ein schnell-bewegliches Feuer durchlauffen/jämerlich verwüstē/ vnd allerdings zu einer Einöde machen wurde/wann solches Gott nur befehlen wolte.

Endlich den Abgang der gebührenden Vnterhaltung betreffend/ist es ausser Noht/vil hiervon zu melden/weilen man anderwerts schon anjezo vilfältig erfahret/ wie es der Zeit so schwer seye zu hausen; wie man so kümerlich mit den nohtwendigen Geltmittlen aufkommen möge; wie man so raumlich vnd gespährig zehren müsse/nur bloß dz Maul hindurch zu bringen. Also das noch ein leichtes Vnglükk darzu darf schlagen/damit die völlige Armut/Dürftigkeit/vnd Hungersnoht in vnser Land/vnd in vnsere Häuser einziehe.

Dises alles nun/vnd was mehr dergleichen Vnheil ist/von vns abzuwehren/ was ist vns für ein anderes Mittel übrig/Geliebte/als das wir von ganzen Herzen zu Gott vns bekehrē; vnsere begangene Sunden ernstlich bereuen/vnd vor denselbigen ins künftige mit möglichster Beflissenheit vns hüten? Es hat Gott den Cometstern mit bleichen vnd traurigem Liecht vor vnseren Augen an dem Hīmel erglanzen lassen/ vermuhtlich vns dardurch zu drohen/ vnd einigen Schrökken einzujagen: Gleichsam wie ein ernsthafter Vatter/der die Ruhten im Angesicht seiner Kinder in das Fenster stekket.

So dise nun daran sich kehren/ vnd zu gebührender Eingezogenheit sich bequemen / bleibet die Ruht ohne Schaden/ vnd vnberukket/in dem Fenster stekken. Im fall aber die Kinder vm solches blosses Drohzeichen wenig geben/ vnd in jhrer vngehaltenen Muhtwilligkeit immer fort fahren/muß man jhnen endlich mit würklicher Abstrafung beykommen / vnd sie zur Zucht mit den Streichen vermögen. Also dann, Geliebte/wöllen wir/das GOTT nicht ebnermassen benöhtiget werde/mit wolverdienter Straff gegen vns würklich zuverfahren/ so lasset vns jetzt also bald/ohne weitere Verlängerung/von vnseren Sünden abstehen/vnd den göttlichen Gebotten gemeß leben; nach deme vns der beförchtliche Cometstern/wie ein schon gebundene vnd fertige Ruhten/in die Augen ist gerukket worden.

Lasset vns/sag ich/die Buß über vnsere Missetahten/ vnd die Besserung vnserer Sitten nicht verweilen. Lasset vns den vnbesunnenen Kinderen nicht gleich seyn/die alsdann erst weinen/jämeren/vnd vm Gnad anflehen / wann sie der Streich würklich empfinden/ vnd denselben sich nicht mehr entziehen können. Jetzt müssen wir die Buß an die Hand nehmen: Jetzt müssen wir vnsere Fehler erkennen: Jetzt müssen wir vnsere Sünden bereuen: Jetzt müssen wir ein newes/frommes Leben anstellen. Zu spat werden wir vm Gnad ruffen/ wann vns das Wasser in den Mund wird rinnen/ vnd wann die Wellen der Trübseeligkeiten/ vns ober dem Kopf werden zu sammen schlagen. Jetzt/jetzt/Geliebte/ohne Verzögerung/müssen wir GOTT versöhnen: Jetzt müssen wir seinen Zorn besänftigen: Jetzt müssen wir sein Huld erwerben: Jetzt müssen wir jhm in den Arm fallen/ da er sein Schwert zwar gezukket hat/aber noch nicht darein hat geschlagen.

Wann wir warten wöllen/biß vns würklich das Vnglükk in seine Arm einschliesse; biß würklich die Kriegsflamme außbreche; biß würklich die Hungersnoht vns überfalle; biß würklich der Tod sein Sensen ansetze/vnd die böse giftige Krankheit vnsere Häuser außleere; so wird alsdann die Reue zu spat kommen; vnd werden wir vns von denen schon anwesenden/vnd auf vnseren Rukken gebundenen Straffen/nicht mehr entbrechen können. Jetzt ist die Zeit/ das bevorstehende Vbel von vns abzuwenden/ da vns selbiges noch nicht hat erloffen. Jetzt ist die Zeit Gottes Zorn-Eifer zubegütigen/da er vns mit der Straff drohet/ aber selbige noch nicht werkstellig machet. Ja eben darum drohet er vns/vnd haltet zugleich inn mit der Straff/damit wir kommen vnd eilen sollen/sein Gnadenhertz zuerweichen/ sein Mildigkeit zu erregen/vnd jhme/die allbereit wider vns ergriffene Straffen/auß den Händen zu winden.

Also hat er auch der grossen Statt Ninive durch den Propheten Jonas den Vntergang gedrohet/vnd jhr doch auf erfolgte Bekehrung / die bestimte vnd schon angekündete Straff nachgesechen. Also hat Er abermahl gedrohet der Statt Bethulia/mit dem Schwert deß Holofernes; vnd gleichwol/auf flehentliches Betten vnd Fasten der Burgerschaft/selbige widerum von der andringenden Gefahr errettet. Auf gleiche weiß/sprich ich / hat vns GOTT vor wenig Tagen/mit einem new-angezündeten Cometstern gedrohet: Vnd doch wird er vns hoffentlich von besorgter Straff los vnd frey sprechen/ wann wir nur zugleich durch rechtschaffene Beicht vnd Buß/von vnseren Sünden vns selbsten los würken/ vnd befreyen werden.

Die Sünden/Außerwehlte/die Sünden sind die jenige / welche vns der Gerechtigkeit Gottes zur Straff verbinden/vnd vntergeben. Die Sünden sind/welche vns alles Vnheil auf

auf den Hals spilen: dergestalt das ich allerdings wider zu mir nimme/ was ich kurtz anvor/ von der Unglükkseeligkeit der Cometsterne/ gemeldet hab/ um selbiges den Sünden beyzulegen. Dann in Wahrheit ist die Sünd ein grausamer Cometstern/ der alles Unglükk in die Welt einführet. Die Sünd ist/ welche die feindliche Kriegsheer / zu Verwüstung unserer Landen außrüstet. Die Sünd ist/ welche uns verherget und verderbet. Die Sünd ist/ welche uns mit Teuhrung und Hungersnoht betranget. Die Sünd ist/ welche unsere Aekker und Felder zu Einöden machet. Die Sünd ist/ welche unser Haab und Gut in Untergang stürtzet. Die Sünd ist/ welche unsere Häuser mit unheilsamen Krankheiten/ und tödlichen Suchten erfüllet. Die Sünd ist/ welche den Luft vergiftet. Die Sünd ist/ welche Dörfer/ Schlösser und Stätte/ über einen Hauffen wirffet. Die Sünd ist/ welche unserem Glükk den Boden außstosset. Die Sünd ist/ welche dem Tod selbsten sein Sensen tenglet und schleiffet. Die Sünd ist/ mit kurtzen Worten / welche alles Unglükk in der Welt stiftet. So wir dann dessen wöllen entmüssiget/ und enthebet seyn/ ist es vonnöhten/ das wir uns zuvor der Sünden entmüssigen/ und entheben. Welches auch um so vil eilender von uns geschechen solle/ weilen der erschinene Cometstern uns andeutet/ das die göttliche Straff gleichsam mit grossen Tagreisen herzu eile; so das wir uns nicht zusäumen haben/ derselben mit wahrer Bußwürkung vorzubiegen.

Da wir dann den heiligen drey Königen (damit ich mein Predig mit jhnen ende) nachfolgen sollen. Dise sind anfangs/ wie Chrysostomus darfür haltet/ böse Leut/ als nemlich Zauberer/ und Schwartzkünstler gewesen. So bald sie aber deß neuen Sterns sind ansichtig worden/ haben sie alsobald den höllischen Geistern Urlaub geben/ und folgends zu den Füssen JESU/ gantz willfährig jhme zu gehorsamen/ sich nidergeworfen. Eben also/ Vilgeliebte Zuhörer/ wann wir biß annoch in schweren Sünden/ und in der Dienstbarkeit deß Fürstens der Höllen gelebet haben; so lasset uns doch endlich/ auß Antrib und Anleitung deß mehrgedachten Stern/ der uns/ wie wol zu ermessen/ nicht vergebentlich ist erschinen/ zu JESU eilen/ zu seinen Füssen uns werfen/ unser Hertz an Statt aller Gaben jhme übereignen/ unsere Kräften ihme untergeben/ unsere Dienst mit treu-beharzlicher Liebe jhme verpflichten. Und O alsdann/ nicht mehr unglükkseeliger / sonderen fast glükkseeliger Comet-Stern/ wann Er uns/ so angedeuter massen/ von den Sünden zu den Tugenden/ von der Eitelkeit zu der Wahrheit/ von der Welt zu Christo/ wird angewisen und geführet haben! Dardurch wir auch hoffentlich erhalten werden/ das der gnadenreiche und allgütige Gott/ seine wider uns schon zugerüste Straffen/ so wol in disem/ als in dem anderen Leben von uns abwende / und zugleich der ewig-wehrenden Freuden und Wolusten in dem Himmel uns teilhaftig mache.

Amen.

Die Vierzehende Redverfassung/

An dem Tag der Bekehrung deß heiligen Apostel Paulus.

Vas Electionis est mihi iste. Act. 9.

Diser ist mir ein außerwehltes Gefäß.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

WAnn mein Mund so wol geartet were zierlich zu reden/als geschikkt vnd gewidmet das Hertz ist/brünstig zu lieben; vnd wann also die Red in dem Geschmukk ihrer Worte/ mit der Lieb in der Klarheit ihrer Flammen sich gleichen konte; so wurde/versicheret (vnd darf ich es kühnlich sagen) auf gegenwärtige Stund/der heilige vnd grosse Apostel Paulus/mit einer zierlichsten/vnd seinen Verdiensten gemesser Lobpredig/von mir erhebet werden/weilen er auch anderwerts von mir/mit geneigtistem Hertzen wird geliebet.

Du O helle Sonne der Heldenschaft; Du O himmlischer Lehrer der Völker/Heiliger Paule/du sichest vnd erkennest/was Neigung vnd Gewogenheit gegen dir; Wie auch was Hochachtung/vnd Werthaltung deiner Tugenden/in meinem Gemüht sich befinde. Ach möchte es doch auch geschechen/das hierinn der Mund dem Gemüht nichts bevor gebe; sondern wie das Gemüht in dein Liebe/also auch der Mund in dein Lobe/mit ebenmessiger Volständigkeit sich ergiessen konte.

Es solle der H. Paulus/von den Predigeren der Evangelischen Wahrheit/mit sonderer Andacht vnd Liebs-Brünstigkeit/billich verehret werden: als ein Fürst aller Prediger/vnd der das Predig-Amt/ so weit vnd breit durch die Welt/ mit überreichen Gewinn viler tausend Seelen/herum hat getragen. Jhne dann/sag ich/sollen die Prediger vor Augen haben. Jhne sollen sie/als ein übertrefliches Vorbild jhrer Verrichtung anschauen. Seiner Tugend/seinem Eifer/seiner Liebe/seiner Weißheit/seiner Geschikklichkeit/ seiner Wolredenheit/seiner Großmühtigkeit/sollen sie nachähmen; vnd sich durchauß befleissen / ihme nach Möglichkeit gleich zu werden.

Wie ein lebendiger Spiegel/wie ein hellglantzende Fakkel/ wie ein volkommenes Tugendbild/solle vns Predigeren Paulus seyn vorgestellet: vnd zu gleich auch wie ein Heiliger/dessen Freundschaft vnd Gunst/wir insonderheit/mit beflissener Andacht gegen jhme/suchen sollen. Dahero auch der gegenwärtige Tag/gleichsam als ein eigentlicher Feyrtag der Prediger zuachten ist/ an deme nemlich Paulus zu einem Prediger der Welt / zu einem Lehrer der Juden vnd Heiden/der Römer vnd Griechen/von GOtt durch ein Erstrahlung vom Himmel/ist berufen vnd erwehlet worden.

Dises alles erkenne ich gar wol: Vnd wird auch anderwerts/wie ich schon hab angedeutet/ der Heilige Paulus von mir sonders lieb vnd wert gehalten / also das er/so zu reden/in dem zärteren Teil meiner Seele vnd meines Hertzens ist angeschriben. Jhne hab ich

zu meinem sonderbaren Vorsprecher/unter vilen anderen Himmels-Burgeren/außerwöhlet. Ihme hab ich den glükklichen Lauff meines Predig-Amtes anbefolchen. Ihne hab ich zu einen Beystand und Helfer meiner Kopf-und Feder-Arbeit ersuchet. Und als ich an der Tühr meines Zimmers / das mir bey meiner Ankunft hieher/ zu bewohnen ist eingeraumet worden/den Namen Paulus angeschriben hab gefunden/ist mir das Hertz mit empfindlicher Freud gerühret worden; und hab ich solche Begebenheit/gleichsam für ein gutes Zeichen aufgenommen/das Paulus auch mit würklichem Gnadenschutz meines Zimmers Schirm-Heiliger seyn werde: Also das ich mit seiner erwüntschten Beyhilf/ jetzt die Bücher durchsuchen/jetzt die Feder auf dem Papyr führen/jetzt bey mir selbsten/ das jenige außsinnen und außdenken wurde / was ich bißhero mich bemühet hab Euer Lieb und Andacht/meinem Vermögen nach/hie vor zu tragen/und auch forthin mich bemühen wird/ so lang es Gottes Beliebung ist/bey zu bringen.

Also dann were ja freylich mein Will/Meinung/und Begierde/ dem heiligen Apostel Paulus/sein Lob/der Gebühr nach/ mit schönsten Ruhmworten / und zierlichster Rede zu sprechen. Aber hierzu were es vonnöhten / das mir Paulus selbsten / seinen güldenen Mund/ und sein feurige Zungen liehe. Dann damit Paulus seiner Würdigkeit gemeß/ geprisen wurde/ müßte ein anderer Paulus auf den Predigstul steigen / und sein goldströmende Wolredenheit/in die Ohren der Zuhörer ergiessen.

Wann aber solcher Wuntsch zu hoch lautet/ das Paulus selbsten durch meinen Mund reden solle / so wird mir doch erlaubet seyn/ mit mehrerer Geschämigkeit zu verlangen/das mein Zung/und meine Lefftzen befeuchtet und versüsset wurden / mit etlich wenig Tröpflein/von jenem Milchstrom/welchen Paulus an Statt deß Blutes/durch die Strassen der Stimm/ nemlich durch den Hals/ mit schöner Herfürquellung ergossen hat/da Ihme sein heiliges Haubt/von dem mörderischen Schwert deß grausamen Scharffrichters/ um Christi willen ist abgenommen worden. Dise vilwerte Milchtröpflein/ dise fliessende Perlen/wurden mir sicherlich besser zu Statten kommen/ und meinem Mund zu gelehrter Rede fertiger machen/als der ertraumte Castalische Brunn der Reimendichter. Oder im fall auch solches Verlangen/sich zu vil will erkühnen / so möchte ich schließlich wüntschen/das Paulus die Wort seines Lobes/ auf das wenigste unsichtbarer weiß/ mir in den Mund gebe/gleich wie Er anderwerts augenscheinlich ist geschehen worden/das Er dem heiligen Joannes Chrysostomus an der Seiten stunde/und jhme gleichsam in die Feder angabe/was Er schreiben/und zu Papyr bringen solte. Nun mache aber Paulus/was er für gut/und seiner großmühtigen Liebe gemeß/wie auch etwann meiner gegen jhm tragender Andacht/nicht aller dings ungebührend zu seyn/wird erkennen. Ich will meiner Seits alle Möglichkeit zu seiner Zierde anwenden; und jetzt zu weiterer Fortsetzung seiner Lobgedächtnuß/unterschidliche Ehren-Nämen/oder Ruhm-Gleichnussen bey bringen/auß denen sein Lob/gleichsam als ein güldene Ketten/ auß vilen Ringen/oder als ein königliche Kron auß vilen Edelgesteinen/oder als ein wolrüchender Krantz auß vilen Blumen solle eingeflechtet werden.

Den Anfang aber zumachen/ist es billich/ das der Vatter der Griechischen und Christlichen Wolredenheit Chrysostomus/mit seinen Lobsprüchen vor anderen/und am ersten Ort angehöret werde/als der absonderlich ein grosser Liebhaber unsers heiligen Apostels ist gewesen.

So

So wird dann Paulus von ersterwehntem güldenen Mund/ mit den berühmtisten Männeren/ mit den vortreflichsten Heiligen/ ja mit den vortreflichsten Englen verglichen; Und selbigen gleichsam auf der anderen Waagschal der Tugend und Würdigkeit/ entgegen gehalten. Dahero/ in fall ich mein Red/ dem Laut seiner ruhm- und hoch-klingenden Wort/ gleich stimmen solle/ so muß ich sagen: Paulus ist ein anderer Abel: der aber dem Neid/ und dem Mißgunst seiner Brüder/ der Juden/ nicht nur einmahl/ sonderen fast täglich zu einem Schlacht-opffer ist worden. Paulus ist ein anderer Noe: der aber die wilde/ und wider ihn sich aufschwellende Flutten der Verfolgungen/ ohne Schiff/ allein mit den Armen/ und mit der Brust seiner Grosmühtigkeit/ durchschnitten hat und durchschwummen. Paulus ist ein anderer Abraham: Der aber/ nach dem er von GOTT ist beruffen worden/ nicht nur sein Freundschaft und Vatterland/ sonderen all sein Haab und Gut/ mit dem Rukken hat angesechen/ und von allen Mittlen eines sanften Lebens sich entbrochen. Paulus ist ein anderer Isaac: Deme aber sein Leben/ nicht nur einmahl/ bis an die Grentzen deß Todes ist geführet worden und endlich sein Haubt auch würklich/ durch einen grausamen Streich von dem Hals abgemähet/ für die Füß ist gesprungen. Paulus ist ein anderer Jacob: Der aber das Judenthum und die Heidenschaft/ wie Rachel und Lia/ zwar mit brünstiger/ doch Jungfräulicher Liebe gefreyet hat/ und bey ihnen unzahlbar vil geistliche Kinder erzeuget. Zu deme das er auch ferner/ als ein wachtbarer Hirt/ die Herde der Schäfflein Christi/ so weit sie in der gantzen Welt zerstreuet waren/ auf die ewig-grüne Felder der göttlichen Weißheit geführet hat/ und mit himmlischer Lehr geweidet. Paulus ist ein anderer Joseph: Der aber allen Völkeren/ welche einen fast grossen Hunger nach der Seligkeit/ und nach Gottes Erkantnuß hatten/ das Himelbrot der Evangelischen Wahrheit/ ungespahret/ und überreichlich hat mitgeteilet: Also das er billich auch/ wie Joseph/ Salvator Mundi, Gen. 41. Ein Heiland der Welt/ (Christo dem aller höchsten Heiland hierdurch nichts benomen) kan genennet werden. Paulus ist ein anderer Moses: Der aber die müheselige/ und in deß höllischen Pharao Dienstbarkeit beschlossene Heiden/ durch das rohte Meer deß kostbaren Blutes Christi/ und deß heiligen Tauffes/ in die Freyheit/ in die Schoß/ in daß gelobte Land der Christlichen Kirch/ und der Seligkeit hat eingeführet. Paulus ist ein anderer Aaron: Der aber ein Lehrmeister/ ein geistlicher Vorsteher/ ein Zuchtvatter/ und wie ein hocher Priester/ so wol der Heiden als der Juden ist gewesen. Paulus ist ein anderer Phinees: der aber den Jüdischen Stoltzmuht/ und den heidnischen Götzendienst/ als ein geistliche Hurerey mit dem zweyschneidigen/ und doppelscharfen Schwert deß göttlichen Wortes gestürtzet hat/ und außgetilget. Paulus ist ein anderer David: der aber nach Art seiner Wort zu redē/ nicht nur wider Fleisch und Blut/ sondern auch wider den Fürstē der Finsternussen/ wider den höllischen Goliath/ ja nicht nur wider einen/ sonderen wider gantze Geschwader solcher schwartzen Risen/ einen harten Kampf bestanden hat/ und einen herrlichen Sig erhalten. Paulus ist ein anderer Salomon: der aber die Christliche Kirch/ welcher die Salomonische an Herrlichkeit bey weit nicht gleichen kan/ auß vernüftigen Steinen erbauet hat; ja der sovil lebendige Kirchen/ Gott dem Hertzen geheilliget hat und aufgerichtet/ als vil Menschen er zu dem Christlichen Glauben bekehret hat: denen allen auch deß Salomons Kirchen an Würdigkeit/ mehr als das Bley den Edelgesteinen weichen müste. Paulus ist ein anderer Elias: der aber vil höcher/ und nemlich biß in den dritten Himmel/

auf

auf den feurigen Flüglen der Engel/oder der Liebe Gottes / ist fortgetragen / vnd verzukket worden. Paulus ist ein anderer Elisæus: Der aber die Seelen der Menschen / von dem innerlichen Außsatz der Sünden hat gereiniget/ vnd benebens auch/einen zu tod gefallenen Jüngling/als er sich auf jhne/eben wie einest Elisæus/hatte nidergeleget / widerum lebendig hat gemachet. Paulus ist ein anderer Ezechias : Deme aber zu lieb / nicht die sichtbare Sonne/jhren Lauff zurukk hat gewelzet / sonderen die Sonne der Gerechtigkeit/Christus IESVS/ so gar von dem Himel herab ist gestigen. Da er jhme auch bey seiner Ankunft/ die Augen deß Gemühtes eröfnet hat / in dem er jhme die Augen deß Leibes hat beschlossen. Paulus ist ein anderer Josias: Der aber dem Reich der Abgötterey einen weit mehreren Abtrag hat getahn/vnd die verfluchte Götzenbilder/mit einer vil grösseren Niderlag zu Boden hat gestürtzet. Paulus ist ein anderer Joannes / ich will sagen ein anderer Bottschafter vnd Vorlaufer Christi: Dessen Namen er aber / nicht nur in dem Judenland / sonderen so gar bey denen weit über Meer entlegenen Völkeren/geprediget hat/ vnd Kund gemachet. Paulus ist ein anderer Petrus : Welchen aber seines Vnglaubens zu befreyen / Christus der HErr auf ein neues/von dem Himmel herunter sich begeben hat; vnd der auch in seinem Predigamt/mehrer Arbeit/als alle andere Apostel hat übertragen. Paulus ist ein anderer Gabriel: Der aber die Menschwerdung vnsers Erlösers / sein Reich vnd sein Herrlichkeit/ nicht in einem engen Kämmerlein der königlichen Jungfrauen zu Nazareth / sonderen vor aller Welt/vnd vnter dem weiten Dach deß Himmels verkündiget hat / vnd offentlich außgeruffen. Paulus ist ein anderer Michael: Den aber die Sorg / vnd die Obacht über die gantze Christenheit/grosse Mühe vnd Arbeit/vnd manchen harten Schritt hat gekostet: Da hingegen der Ertzengel Michael/ mit leichtem Flug aller Orten herum sich schwinget.

Aller diser Menschen vnd Engel Ruhm/Preiß/ vnd Lobgerüchte hat Paulus in sein Hertz/als in ein Schatz- vnd Kunstkammer der Tugend/zusammen gezochen ; vnd zwar allenthalben noch einen neuen Glantz/gehörter massen / hinzugesetzet. Also das der heilige Chrysostomus/in Erwegung dessen/vnd von jhme redend/sagen darf: Etiamsi totum contra Te aliquis sigillatim justorum appendat chorum, inveniet trutinam, virtutum ponderibus,à tuâ parte depressam. Chrysost. Hom. 8. de S. Paulo. Das ist : Wann man schon die gantze Schaar der Gerechten / dir O heiliger Paulus/ in Vergleichung entgegen haltet/vnd die Verdienst eines nach dem anderen / gleichsam auf die Goldwaag leget; so wird es sich doch finden/das nicht allein mit denselbigen / das Gewicht deiner Tugenden gleich einstehe/sonderen jhnen auch vorzieche/vnd daß das Waagzünglein den Ausschlag/vñ gleichsam den Ausspruch auf dein Seiten gebe.

Dises ist die Meinung/ vnd das Vrtheil / welches Chrysostomus der hocherleuchte Prediger/von dem heiligen Paulus schriftlich verfasset hat/vnd der gantzen Welt angedeutet. Er wird aber auch noch ferner von jhme genennet/ Lampas Orbis terrarum. Hom. 32. in Epist. ad Rom. Ein Ampel deß gantzen Vmkreises der Erde. Vnd ist gewißlich Paulus gewesen/ Lampas ardens & lucens: ein brinnende vnd leuchtende Ampel/wie Christus/seinen Vorlauffer/ den heiligen Joannes hat geheissen. Er ist gewesen Lampas Ornata : ein wolzugerüste Ampel/dergleichen die fünf weise Jungfrauen/mit sich auf die himlische Hochzeit haben getragen. Er ist gewesen Lampas plena oleo : ein Ampel vol deß Oels/aber deß jenigen hochschätzbaren vnd wolrüchenden Oels / von deme gesagt wird/

P Oleum

Oleum effusum Nomen tuum Cant. 1: Dein Namen O HERR ist ein ausgegossenes Oel. Mit disem Oel/das ist mit dem heilmachenden Namen vnsers HErren JESV Christi/ ware das Hertz Pauli dermassen angefüllet/das auch sein Mund darvon häuffig ist überrunnen. Dahero dann in seinen / vns hinterlassenen Sendschreiben / der Namen IESVS zweyhundert vnd neunzehen mahl/der Namen Christi, vierhundert vnd einmahl/ von jhme ist widerholet worden: Also das er diser huldreichen Nämen/schier in allen Zeilen/ mit süsser Errinnerung/gedenket. Zu deme das Christus der HERR selbsten/ mit eignen Worten solches beglaubet/da er von jhme sagt: Vas electionis est mihi iste, ut portet Nomen meum coram gentibus, & regibus, & filijs Israel. Act. 9. Das ist: Paulus ist mir ein auserwehltes Gefäß; Er ist mir gleichsam wie ein Krystallene / ja wie ein güldene Ampel; in welcher mein Namen den Völkeren/den Königen/vnd den Kinderen Israel solle vorgetragen werden. Schließlich ist Paulus auch gewesen / Lampas Ignis atque flammarum, Ein Ampel voll deß Feuers vnd der Flamen; wie wir in dem hochen Lied lesen: in deme nemlich die Brunst seiner Liebe/durch keine Ströme / durch kein Meer der Verfolgungen (wie eben dise weiß zu reden alldorten wird angedeutet) hat mögen geleschet werden; vnd er vil mehr im Gegenstand/ die ganze Welt in den Brand der göttlichen Liebe hat gestekket.

Es lasset sich aber Chrysostomus widerum vernehmen vnd meldet/Paulus seye Communis totius mundi Pater. Chrys. in Commem. S. Pauli. Ein allgemeiner Vatter der ganzen Welt. Darzu er sich auch eines teils selbsten bekennet/da er nemlich an die Corinthier also schreibet: Non ut confundam vos hæc scribo, sed ut filios meos charissimos moneo. Nam in Christo IESV per Evangelium ego vos genui. 1. Cor. 4. Das ist: dises melde ich nicht derentwegen / damit ich euch beschäme; sonderen damit ich euch / als meine liebste Söhn vnd Kinder ermahne. Dann ich hab Euch in Christo IESV / durch das Evangelium geboren. Vnd zwar hat kein Vatter jemahlen mit mehrerer Vorsicht/ vnd Angelegenheit seinen Kinderen obgewachet/ damit sie gebührender massen/in den Wissenschaften vnd freyen Künsten vnterwisen/in der Zucht vnd Sittlichkeit erzochen/vnd dan auch an Ehren vnd Güteren bereichet vnd beglükkseliget wurden/als Paulus geeifferet hat/ seine Christliche Söhn vnd Töchter/in der Erkantnuß deß wahren Glaubens zu vnterrichten/auf alle Tugend vnd Erbarkeit anzuleiten/vnd sie endlich auch in die Besitzung der himlischen vnd vnzergänglichen Reichtuhmen einzuführen.

Weiter schreibet Chrysostomus/das Paulus auch gewesen seye/Os Christi. Hom. 32. in Epist. ad Rom. Ein Mund Christi deß HErrens: gleichsam als Christus/vnser Heiland selbsten/geredet habe/ wann Paulus hat geredet. Bey den Persianischen Königen waren etliche gewise vnd vertraute Diener/welche/ Aures Regis, Oculi Regis, vnd etwann auch Manus Regis, das ist deß Königs Ohren/deß Königs Augen / deß Königs Hände genennet wurden/weilen mittel jhrer / der König gleichsam alles hörete/alles sache / darzu auch alles in seinem Reich anleitete vnd bewegte. Auf solche weiß / wird auch Paulus/ Os Christi/ der Mund Christi genennet; Weilen Christus der HERR/mittel seiner/den Juden vnd Heiden/den Griechen vnd Römeren hat gepredigt/vnd jhnen den wahren Weeg zur Seligkeit gewisen. Dahero Paulus selbst / abermahl zu den Corintheren schreibet; An experimentum quæritis eius, qui in me loquitur Christus? 2. Cor. 13. Wöllet ihr ein

Erfahrung

Erfahrung haben dessen/der in mir redet/welcher ist Christus der HERR? Von Pericles/ einem Griechischen Redner/sagte man/die Göttin der Wolredenheit selbsten/habe ich zwischen seine Lefzen hineingesetzet. Aber Paulus kommet jhme noch weit bevor; Als in dessen Mund nicht ein erdichtete/sonderen die wahre Gottheit/vnd ewige Weißheit gewohnet hat/vnd die Red geführet. Deßgleichen schreibet man/als Stesichorus/der berühmte Reimendichter/noch ein Knab ware/seye einest ein Nachtigall in seinen Mund geflogen/vnd habe alldorten lieblich zu singen angefangen. Aber auch dises ist ring zu achten/wann wir zu Gemüht nehmen/das in den Mund deß heiligen Paulus/sich gelegeret habe jenes Wort/ welches von Ewigkeit her/in der Schoß deß himmlischen Vatters ist empfangen worden.

Disemnach ist es ausser Verwunderung/wann schon Chrysostomus abermahl kommet/ vnd saget/das Paulus seye/Os orbi sufficiens. Chrys. Hom. 15. in Acta Apost. Ein Mund der genugsam ist/mit seiner Wolredenheit die gantze Welt zu erfüllen. Dann weilen die überreiche/vnd vnerschöpfliche Brunnenquelle aller Weißheit/das ist Christus selbsten/ in den Mund deß heiligen Paulus sich gesetzet hat/wie hette es jhme an genugsamen Mittlen zerrinnen sollen/die gantze Welt/wann sie schon dreymahl so groß were/als sie ist/mit heilsamer Tugendlehr gleichsam zu wässeren/vnd zu befeuchten.

Dahero man billich auch von jhme sagen kan/was wir dort in göttlicher Schrift/in den weisen Sprüchen lesen: Qui implet quasi Phison Sapientiam, & sicut Tigris in diebus Novorum. Qui adimplet quasi Euphrates sensum. Qui multiplicat quasi Iordanis in tempore messis. Qui mittit disciplinam sicut lucem; & assistens quasi Gehon in die vindemiæ. Eccles. 24. Das ist: Paulus ergiesset die Weißheit wie der Fluß Ganges/vnd wie der Fluß Tigris/in dem Frühling/wann die neue Früchte wachsen. Er bringet reichlich herfür den Verstand/wie der Fluß Euphrates/vnd wie der Fluß Jordan/ in dem Sommer/wann die Ernde zeitiget. Er schüttet herauß die Lehr vnd Vnterweisung/ wie das Liecht; Vnd bricher herein wie der gewaltige Strom Nilus/in dem Herbst/da man die Trauben von den Reben leset. Wer kan dann jetzt zweiflen/das Paulus billich genennet werde/Os orbi sufficiens/Ein Mund der genugsam ist/mit himmlischer Lehr vnd Wolredenheit die gantze Welt zu überschwemen? Gewislich wie jener Fluß deß Paradeises/in vier Ströme sich hat abgetellet/also hat auch Paulus gegen allen vier Enden der Welt/die klare Ströme der Christlichen Weißheit/auß seinem Mund herfürgegossen/vnd die außgedorte Hertzen der Menschen/zu fruchtbarer Erwachsung der Tugenden reichlich befeuchtet.

Was bleibe ich aber noch auf der Erden/vnd bey den Inwohneren deß Erdbodens? Chrysostomus stimmet das Lob noch höcher/vnd darf schreiben: Paulus seye gewesen/ Angelorum Evangelista, qui eos illuminavit. Hom. 7. in Epist. ad Ephes. Ein Evangelist der Engel/von deme sie sind erleuchtet worden. Vnd damit man nicht vermeine/dises seye ein Predigerische Erhöchung/welche nicht nach der Schärffe deß Buchstabens/ sonderen in einem gelinden Verstand müsse genommen werden; so wird solches Lob auch beglaubet/durch den Englischen Lehrer/den heiligen Thomas von Aquin/als von deme der heilige Paulus ebnermassen genennet wird/ Magister Angelorum. S. Thomas Opusc 1. c. 16. Ein Lehrmeister/vnd Vnterweiser der Engel. Dieweilen nemlich/mittel seiner Predigen/so gar die Engel/etlicher Geheimnussen sind kündig worden/die jhnen zuvor verborgen/vnd hinterhalten waren.

Welches dann ein Ehr ist / die wahrlich alle menschliche Hochheit übertriffet: Weilen ja der jenige über der Menschen Scharffsinnigkeit vnd Vernunft sich erheben muß / bey deme die Engel sich nicht schämen / als Lehriünger zu erscheinen.

Disem Lob ist nicht vngemeß / was offterwähnter Chrysostomus nochmahlen andeutet / das nemlich Paulus auch gewesen seye / vnd billich genennet werde / Totius Sapientiæ Magister, Chrys. Hom. 25. in. Ioan. Ein Lehrmeister / welcher gleichsam das gantze Meer der Weißheit / in seinem Hertzen hat begriffen: Darauß folgends die Brunnen / Bäche / vnd Flüsse der Evangelischen Lehr / durch den gantzen Erdboden / zu aller Völker Ergetzung sich erströmet haben.

Es ist aber biß annoch / der heilige Paulus / von vns nicht anderst betrachtet worden / als was massen er sich in der Sterblichkeit dises Lebens hat erzeiget. So wir dann jetzt zu vernehmen begeren / was es mit jhme für ein Beschaffenheit / in dem vnsterblichen Leben habe / erteilet vns abermahl Chrysostomus hiervon satten Bericht / mit Vermelden / Paulus seye dort in der himmlischen Wolust Statt / Coryphæus in Choro Sanctorum. Hom. 32. in Epist. ad Rom. Ein Führer vnd Vorgänger in der Versamlung der Heiligen. Vnd wann vns weiter verlanget zu wissen / wie hoch sein Ehrenstelle / daselbsten seye; saget widerum der Goldredende Prediger / Vbi Cherubim Deum glorificant, ubi Seraphim volant, ibi Paulum videbimus. Hom. 32. in Epist. ad Rom. Das ist: Wo die Cherubim GOtt preisen / wo die Seraphim jhre Flüglen erschwingen / dort lasset sich Paulus sehen. Auß welchen Worten erhellet / das Paulus seinen Sitz vnter den höchsten Ständen der seligen Geister / bezochen habe.

Zu solcher Hocheit aber / ist jhme sein heutige Ernidrung verhülflich gewesen. Sein Fall hervnter von dem Pferd ware ein Vrsach / das er sich erschwungen hat biß über die Engel. Nie were er so hoch gestigen / wann er nicht zuvor so tief were gefallen. Nie hette er ein Stell vnter den Cherubim erhalten / wann GOTT jhme nicht zuvor biß vnter den Bauch seines Kleppers hette geworffen. Sein Bestürtzung hat jhn aufgerichtet / vnd das plötzliche Herunterfallen / hat jhme zu mehrerer Erhöchung gedienet. Gleich wie ein Pall vm so vil gewaltsamer in die Lüfte springet / je stärker er wider den Boden wird geschmitzet; Gleich wie ein Pfeil vm so vil weiter hinauf in die Wolken flüget / je weiter herab gegen der Erden die Senne wird gespannet; Vnd gleich wie ein Baum vm so vil höcher seinen Gipfel empor haltet / je tiefer sein Wurtzel in dem Boden stehet; Also ist auch Paulus durch seinen Fall erhalten / vnd durch sein Herabkunft / vm so vil mehrer erhebet worden. Auf der Erde / vnter seinem Pferd da ligend / hat er den Grund an dem Bau seiner Heiligkeit geleget: Dessen Zinnen hernach / biß über die Sterne sich ergipflet haben. Solcher Grund aber ist gewesen / die jenige Gemühtsbereitung / welche er zu erkennen hat geben / da er zu Boden gefället / von tieffistem Grund seiner Seele hat aufgeruffen / vnd gesagt / Domine quid me vis facere: Act. 9. HERR was wilst du das ich tuhn solle? Mit disen kurtzen aber weit außsehenden Worten / ergabe sich Paulus gäntzlich vnd gar dem göttlichen Willen / vnd Wolgefallen: gleichsam wolte er sagen: Hiemit O HERR / sey dir mein gantzes Leben volständig / ohne Vorbehaltung einiges Bluttröpfleins / übereignet. All mein Tuhn vnd Lassen / ohne Außnehmung einiger Freyheit / seye dir verpflichtet. Von disem Nun an / bin ich dein Dienstergebnister Knecht / vnd zu allen deinen Augenwanken fertig vnd gewidmet.

Nach

Nach deiner Anleitung allein/will ich mich forthin bewegen; Nach deinen Befelchen alleine will ich den Lauff meines Lebens anstellen. Dein Will allein solle sein der Nordstern/ auf den Ich wird absechen: solle sein der Mittelzweck/gegen welchen alle meine Begierden/ alle meine Sinn und Gedanken/ samentlich und beständiglich sich neigen werden.

Dises ware die Meinung/und der Sinnbegriff der Worten/ welche Paulus/ auf der Erde ligend/in den Himmel schickte. Durch welche Ergebung in den göttlichen Willen/ er auch alles das Lob verdienet hat/so ihme in gegenwärtiger Predig ist zugeeignet worden. Welches gleichwol nur ein weniger Teil ist/gegen dem/was noch weiter von seiner Vortreflichkeit kan beygetragen und außgeführet werden.

Dahero ob er schon genennet ist worden/ Lampas Orbis Terrarum/ Ein Ampel deß Umkreises der Erde: Lampas ardens & lucens/ Ein brinnende und leuchtende Ampel: Communis totius mundi parens, Ein allgemeiner Vatter der ganzen Welt: Os Christi/ Ein Mund Christi deß HErrens: Os orbi sufficiens/Ein Mund der genugsam ware/ mit himmlischer Lehr und Wolredenheit alle Königreich zu erfüllen: Evangelista & Magister Angelorum, Ein Evangelist und Lehrmeister der Engel: Coryphæus in Choro Sanctorum/ Ein Führer und Vorgänger unter den Schaaren der Heiligen: Ob schon Paulus/sag ich/mit allen disen EhrenNämen ist gepriesen worden/so sind doch selbige/gleichsam nur etlich wenige Perlen auß einer königlichen Schatzkammer: Etlich wenige Aehren von einer ganzen Ernde: Etlich wenige Funken von einem brinnenden Feuerberg: Etlich wenige Strahlen/ von dem so weit und breit erglanzenden Sonnenliecht: Etlich wenige Sterne/von dem nächtlichen und Sternvollen Himmelsgezelt; Und schließlich etlich wenige Blumen auß einem Fürstlichen Garten. Dann in Wahrheit wie ein Schatzkammer mit edlen Steinen/wie ein Akkerfeld mit Aehren/wie die Berg Vesuvius/ und Ætna mit Flammen/wie die Sonne mit Strahlen/wie die Nacht mit Sternen/ und wie ein Garten mit Blumen/ alsoist auch Paulus mit himmlischen Gaben/Gnaden/ und Tugenden/ bereichet/gezieret/und erfüllet gewesen.

Den Eingang aber zu aller solcher Herzlichkeit/hat er ihme gemacht/wie ich erst zuvor hab angedeutet/ durch die vollständige Ergebung seiner selbsten in den göttlichen Dienst/und nemlich durch die Wort; Domine quid me vis facere: HErr was willst du das ich tuhn solle. Mit denen er sich rund erkläret hat/das sein ernstliche und endliche Entschliessung seye/forthin durchauß und ohne Abtrettung/nach dem Herzen und Willen Gottes zu leben: Uns zu einer nachrichtlichen Unterweisung/wann wir wahres Lob/wahre Ehr/wahre Vortreflichkeit zu erlangen begeren/das wir selbige in GOtt/ in Erfüllung seines Gesatzes/in der Tugend/in der Unschuld/in der Frommkeit suchen müssen. Alle wöllen wir vortreflich seyn: Alle wöllen wir gelobet werden: Und lautet das Lobgetöne/sehr erfreulich in unseren Ohren. Aber zu beklagen ist es/ das wir uns vil mehr die eitele und nichtige/als die wahre Lobsprechungen belieben lassen.

Diser verlanget ein Lob zu haben in der Schönheit/ein anderer in den Reichtuhmen/ ein anderer in dem adelichen Geschlecht/ein anderer in der Geschikklichkeit/ ein anderer in der Wolredenheit/ein anderer in der Höflichkeit/ein anderer in der Leibsstärke/ ein anderer in der Fechtkunst/ein anderer in der Reutkunst/ein anderer in der Singkunst/ ein anderer in der Jagtkunst/und dergleichen. Wann wir aber schon alles dises Lob/ ja den höchsten

Gipfel darinnen erreichet haben/ was bringet vns solches endlich für einen Nutzen? Wo nicht eh/ welches oft geschicher/ so werden wir doch bey ankommenden vnserm Tod/ alle dise Lustgeniessung deß weltlichen Lobklanges verlühren müssen: Vnd im fall vns alsdann/ auch das Lob der Tugend vnd Fromkeit wird ermanglen/ so werden wir nichts anderes/ als ewige Schand/ samt ewiger Quall vnd Pein/ zu erwarten haben.

So wöllen wir dann/ Geliebte/ den Weeg/ welchen Paulus vns weiset/ antretten. Wir wöllen samt ihme sagen; Domine quid me vis facere, HERR was wilst du/ das wir tuhn sollen: Vnd wöllen zu gleich auch würklich tuhn/ was er vns heisset. Wir wöllen zu Gott vnser Hertz wenden: Wir wöllen vnseren Willen seinem Willen vntergeben. Wir wöllen seinen Geboten gebührende Folg leisten; Vnd also das jenige Lob gewinnen/ dessen wir zu ewigen Zeiten/ wie Paulus/ werden geniessen mögen. Amen.

Die Fünfzehende Redverfassung/

An dem Tag deß heiligen Matthias.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. Matth. 11.

Kommet her zu mir alle/ die ihr bemühet vnd beladen seyet/ vnd ich will euch erquikken.

Außerwehlte/ Andächtige/ Vilgeliebte Zuhörer.

WEilen die Vmwelzung der niemahlen ruhenden/ noch lassenden Zeit/ vnd der Lauff deß gegenwärtigen Jahrs/ also sich füget/ das der heutige Feyrtag deß heiligen Apostel-Matthias/ in die mittene der dreytägigen Fastnacht fallet/ welches sonst nicht oft geschicher; so hab ich mich demnach entschlossen/ in fürwesender Predig mit einer Mummerey/ nach Anleitung der Zeit/ auf zu ziechen; vnd die Behandlung von dem heiligen Matthias/ auf ein anderes Jahr zuverschieben. Zu welchem Gedanken/ auch das heutige/ erst abgelesene Evangelium/ mehr dann einmahl mir Anlassung gibet.

Dann fürs erste saget Christus/ die ewige Weißheit/ Confiteor tibi Pater, Domine Cœli & Terræ, quia abscondisti hæc à Sapientibus & Prudentibus, & revelasti ea parvulis. Matt. 11. Ich preise dich Vatter/ Herr deß Himmels vnd der Erde/ das du dise ding den weisen vnd klugen verborgen hast/ vnd den Kleinen offenbahret. Ist noch nicht genug: Abermahl saget er; Nemo novit Filium nisi Pater, neque Patrem quis novit nisi Filius, & cui voluerit filius revelare. Das ist: Niemand kennet den Sohn/ dann der Vatter; vnd niemand kennet den Vatter/ dann der Sohn/ vnd wem es der Sohn will offenbar machen. In beyden disen Stellen/ wird vns angedeutet/ das Gott sich auch zu verbergen/ vnd vnbekant zu halten/ das ist gleichsam in einer Mummerey verkleidet auf zu ziechen/ pflege; Es saget aber/ alsobald auf erst-erwähnte Wort/ Christus noch ferner/ Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. Matt. 11. Komet her zu mir alle/ die ihr bemühet vnd beschweret seyet/ vnd ich will euch ergetzen. Allwo einer fragen möchte/ was massen dise leztere Red/ auß der vorher gesetzten fliesse; vnd was es doch hierinnen für

für ein Folg oder Verbündnuß habe/das Christus anfangs saget/Gott halte sich verborgen; vnd das er alsobald darauf Meldung tuht/von den Trangsaalen/vnd Arbeitseeligkeiten der Menschen.

Nun will ich die Buchstäbliche Erklärung wie eines auß dem anderen folge/den Außlegeren der heiligen Schrift überlassen. Anderwerts aber finde ich/ das auf die Verbergung deß göttlichen Angesichtes/alsobald die vnterschidliche Trübseeligkeiten vnsers Lebens/wie auf den Nidergang der Sonne/die nächtliche Finsternussen an zu brechen / vnd herein zu demmeren beginnen. Also das es eben so vil ist/ vnd dem Verstand nach gleich lautet/wann man saget/das Vnglükk ist vnser Meister worden/vnd wann man saget/Gott hat vor vns die Freundlichkeit seines Angesichtes verborgen. Gleich wie es ein ding ist/ das die Sonne mit jhren güldenen Strahlen vntergehe/ vnd das die Nacht mit ihrem schwartzen Mantel herein schatte.

Wann es vns nemlich wol/vnd nach Willen ergehet; wann Freud/ Lust vnd Glükkseligkeit vnter vnserem Dach einkehret; Wann vnsere Anschläg jhren Zwekk/vnsere Begierden jhr Erfüllung erreichen/vnd also vnser Leben in beliebiger Zufridenheit/ wie ein sanftwallender Strom dahin schweiffet; so ist dises gleichsam so vil/ als ob der allgütige GOTT/ sein mildes vnd huldreiches Angesicht/gegen vns scheinen vnd strahlen lasse.

Wann aber jezt im Gegenstand/die zeitliche Mühseeligkeiten vns vmringen; wann das Vnglükk vns vmarmet; wann vnsere Vorhaben rukkfellig vnd Krebsgängig werden; wann Angst/Jammer/Quall/Plag vnd Noht/wie ein vnzeheures Hagelwetter / auf vns los brichet; alsdann ist dises widerum so vil/gleichsam als Gott sein Angesicht vor vns verborgen/verhüllet/vnd mit beförchtlicher Gestalt vermummet hette.

Es kan auch beydes/mit mehrer Zeugnussen auß heiliger Schrift beglaubet werden. Vnd fürs erste den Wolstand vnsers Lebens betreffend/ das selbiger bey freundlicher Erhellung deß göttlichen Angesichtes gegen vns/wie ein schöne Blum / bey milden Sonnenschein/aufgehe/grüne/vnd erwachse/ bedeutet vns solches / der Königliche Prophet David/ in folgenden Stellen. Lætificabis eum in gaudio, cum vultu tuo. Psal. 20. Du wirst O HErr/den Menschen frölich vnd lustig machen/ mit deinem Angesicht. Adimplebis me lætitiâ cum vultu tuo. Psal. 15. Du wirst mich/durch dein Angesicht mit Freud erfüllen. Brachium eorum non salvavit eos: sed dextera tua, & illuminatio vultus tui. Psal. 43. Die Stärke jhres Armes/hat sie nicht gerettet/sonderen dein Hand/ vnd die Erleuchtung deines Angesichtes. Illuminet vultum suum super nos, & misereatur nostri. Psal. 66. Gott wölle sein Gesicht über vns erglantzen lassen vnd sich vnser erbarmen. In lumine vultus tui ambulabunt, & in nomine tuo exultabunt totâ die. Ps. 88. In dem Liecht deines Angesichtes werden sie wandlen/vnd in deinem Namen / werden sie sich den gantzen Tag erfreuen. Illustra faciem tuam super servum tuum: salvum me fac in misericordiâ tua. Ps. 33. Erleuchte dein Angesicht über deinen Diener: Errette mich in deiner Barmhertzigkeit. Ostende faciem tuam, & salvi erimus. Ps. 79. Lasse vns dein Angesicht erscheinen/so werden wir genesen/vnd selig werden. Hierauß nun erhellet überflüssig/das die Glükkseligkeit deß Menschen/der Erglantzung deß göttlichen Angesichtes beygemessen werde/als von der sie gleichsam wie das Liecht von der Sonne herfliesset: Dergestalt das es für ein Sach genommen wird/Glükkselig leben/vnd von Gott mit vnverwülktem Angesicht beleuchtet werden.

Jene

Jetzt den anderen/ vnd entgegenständigen Teil belangend/ das nemlich/ wann mit vns das Vnglükk den Meister spilet/ solches so vil seye/ als ob GOtt sein Angesicht vor vns verdekke; leistet vns hiervon der Heilige Job ein klare Zeugschaft/ in deme er/ mit Quall vnd Trangsaal überlastet/ klagweiß zu Gott sprichet: Cur faciem tuam abscondis, & arbitraris me inimicum tuum. Iob. 13. Warum verbirgest du O HERR/ dein Angesicht/ vnd haltest mich für deinen Feind? Auß welchen Worten wir hell vnd lauter vernehmen/ das Job die Vhrsach seines Vnglükkes/ vnd seiner Müheseligkeit dahin ziehe/ weilen GOtt sein Angesicht vor jhme verborgen vnd verhüllet hatte. Dahero auch der königliche Prophet David/ nicht nur einmahl/ den HErren anflehet vnd ruffet/ Non avertas faciem tuam à me. (Psal. 101. & 142.) O Gott wende doch von mir nicht ab dein Angesicht. Dieweilen er nemlich wol wußte/ wann GOtt sein Angesicht von vns abwendet oder verbirget/ das zugleich von vns sich abwende der Frid/ die Ruhe/ die Frölichkeit/ die Glükkseligkeit vnsers Lebens.

So ist dann die Mummerey in welcher GOtt aufziehet/ vnd von der ich jetzund rede/ nichts anderes als wann GOtt mit allerhand Trübseligkeiten/ vnser zeitliches Leben beunruhiget/ vnd also die Holdseligkeit seines Angesichtes/ gegen vns nicht strahlen lasset/ sondern selbige gleichsam vnter einer beförchtlichen Gestalt/ oder finsteren Wolken verstekket.

Wann wir aber jetzt ferneren Bescheid erforderen/ wie es bey solcher Mummerey hergehen pflege/ so ist es gantz von vnnöhten/ das wir fremde Länder durchwanderen/ oder die alte trübselige Zeiten/ in den Geschicht Bücheren/ aufsuchen: Wir därffen nur vnser Gedechtnuß etlich wenige Jahr zurukk ziehen/ so wird vns vnser Teutschland selbsten sattsamen vnd kläglichen Bericht erstatten/ wie traurig/ leidig/ jämmerlich vnd erschröklich alles habe außgesehen/ als GOtt mit dem Helm sein Angesicht hat vermummet/ mit dem Harnisch sich bekleidet/ vnd aller Orten Krieg/ Krieg/ Waffen/ Waffen/ hat außgeruffen. Hat nicht alsdann die Faßnacht selbst/ die anderwerts erfreulichste Zeit in dem gantzen Jahr/ mehr einer Fasten/ ja einer schmertzlichen Char- vnd Kreutzwochen gleich geschinen? Die Augen konten nichts sehen/ die Ohren konten nichts hören/ das jhnen zu einer Frölichkeit gereichete.

Wo waren damahlen die lustig-ertönende Pfeiffen/ Schallmeyen/ vnd Seitenspile? Wo waren die kunsterfahrene Meistersinger/ vnd Leyrerinnen? Wo waren die fröliche Däntze vnd Schlittenfahrten? Wo waren die stattliche Mahlzeiten vnd Gastereyen? Wo waren die lächerliche Tischrähte/ vnd Bossenreisser? Wo waren die kurtzweilige Schaubinen/ vnd Freudenspiler? Wo waren die rauschende Karten/ Würfel/ vnd Vmschantzen? Wo waren die hurtige Gaugler/ Sailldantzer vnd Täschenspiler? Wo waren die künstliche Federfechter vnd Marxbrüder? Wo waren die köstliche Glükkshäffen/ vnd Königspile? Wo waren die geschmukkte vnd herausgezierte Jungfrauen/ vnd junge Gesellen? Wo waren die artige Aufzüge vnd Mummereyen? Wo/ abzukürtzen/ wo ware alsdann im Teutschland die Frölichkeit.

Man müßte erfahren an statt der Geigen/ die Trommmel: An statt der Lauten die Trompeten: An statt deß Dantzen/ das Schantzen: An statt der Gastereyen das Hungertuch: An statt der Schwankreden das Seüfftzen vnd Jämmeren: An statt der Freudenspil die Anlagen vnd Kriegssteuren: An statt der Gaugler die Landsknechte: An statt der

Seildantzer

Saildantzer die Reuter: An statt der Glückshäffen die leere Trüchen vnd Kisten: An statt der geschämigen Jungfrauen/das kriegerische Frauenvolk: An statt der Mummereyen/ die häßliche/ zerrissene/ vnd zerlumpete Reutersjungen.

Dergestalt ware es damahlen in vnserem Teutschland/auch zur zeit der Fastnacht bestellet. Also das einen hette bedunken mögen/ erstgemelte Fastnacht habe sich entweders gar auß dem Teutschen Kalender verlohren; oder aber sie seye in ein andere weit-entlegene Welt/mit den Storken abgeflogen/vnd habe den Weeg zu der Widerkunft/nicht mehr finden können; Oder gewißlich/der leere Namen der Fastnacht/als ein eitele Nußschaal/seye den Teutschen gebliben/die Sach aber/ welche vnter dem Namen der Fastnacht verstanden wird/das ist die Frölichkeit/als der Kern/ seye jhnen anderwerts verzukket worden. So das sie nichts/als die zerbrochene Schaalen deß leeren Namens der Fastnacht/behalten haben. Welcher jhnen eben darum/nicht so vil zu erquikklicher Ergetzung hat angeholffen/ als zu schmertzlicher Errinnerung dessen/was sie zuvor besessen hatten/vnd nunmehr entbehren müßten.

Gleichwol was rede ich/die Fastnacht seye alsdann auß den Teutschen Landen flüchtig worden/vnd die Mummerey selbsten/habe sich gleichsam vor der Teutschen Augen vermummet vnd verborgen/das sie derselben/so vil lange Jahr/in sicherer Frölichkeit nicht haben mögen ansichtig werden? Ich erkläre mich iezund eines anderen/vnd sage: Ja vnser edles Teutschland/wann es einmahl in der Mummerey ist aufgezochen/ so ist es damahlen darinnen aufgezochen: Wann es einmahl in der Fastnacht gangen ist/so ist es damahlen darinnen gangen. Dann gedenkket doch zurukk/wie selbiges alsdann sich verkleidet/ wie es sein Gestalt veränderet/wie es sich verstellet vnd vermummet habe.

Lasset vns übergehen mit den Augen vnsers Gemühtes/ die gantze Breite deß Teutschen Bodens/von vnseren Gebürgen an/ biß zu dem Baltischen Meer/vnd die gantze Länge/von den Vngerischen Grentzhäuseren/ biß an die Flandrische Seekusten: Was konte man damahlen auf einem so weiten Platz anderes sechen/als welcher massen/ nicht nur die Menschen/sonderen die Dörfer/die Flekken/die Märkt/die Schlösser/ die Stätte/ ja gantze Landschaften/in verwechselter Kleidung vnd Gestalt sich erzeigten? Die vor disem gebaute Aekker lagen in der Oede. Die Blumenreiche Gärten stunden gantz verwühlet. Die fruchtbare Treitböden/ brachten Distlen vnd Dörner. Die lustige Felder/hatten sich verwandlet in wilde Wälder. Die weiland sichere/ vnd von den Handelsleuten getribene Strassen/wurden beritten von den Rauberen. Die zuvor dikbewohnte Flekken waren gantz verlassen. In den Dörferen hatten jhr Leger geschlagen die Fuchs vnd Wölf. In den leeren Häuseren heuleten die Nachtvögel/vnd zischeten die Schlangen. Die hochgewölbte Kirchen fielen zu Boden/vnd wolten mit dem Fall jhre Gräber begraben/ oder jhnen selbsten auß jhren eignen Marmolsteinen ein Begräbnuß machen. Die volkreiche Stätte befanden sich außgeschöpffet an Haussässiger Burgerschaft / angestekket mit flüchtigen Fremden; Vnd ware die Außleerung deß Landes / ein Erfüllung jhrer Mauren. Die Schlösser vnd adeliche Sitze/waren worden zu Stammhäuseren der wilden Tiehr. Dort sache man einen gantzen Flekken in die Aschen geleget/vnd mußte man nur auß den schwartzverbranten Steinen ermessen/das einmahl an selbigem Ort ein menschliche Wohnung gestanden seye/welche aber nunmehr durch die Flammen in die Lüfte geflogen. Dort hangte

ein halb-eingerissene Maur/gleichsam als ein übergelassene Gedächtnußsaul/ nicht so vil der Herrlichkeit deß gewesten Gebäuß/als der Grausamkeit deß verderblichen Kriegs. Dort hatte ein vmgestürtzter Tuhrn sein eigene Kirchen eingeschlagen. Hie ware die Kirch selbsten/in das nechstdarbeystehende Wirtshauß gefallen. Da lage auch ein gantzer Markt/ auf einem Steinhauffen beysammen / vnd ware seinen Häuseren zu einem Freythof worden.

In solcher Trauergestalt sache man damahlen / vnser zuvor so geziertes Teutschland aufziechen : vnd wer müßte nicht erkennen/ das selbiges sich verkleidet/ das es sich verstellet/das es sich vermummet hatte? Vnd das ihme auch sein EhrenRokk seye außgezochen/vnd ein kläglicher Traursakk seye angeworffen worden? Ja man sache solches nur gar zu hell: vnd müßten auch wir die vnfröliche Mummerey/vnd den Todtendantz vnsers lieben Vatterlands/eines teils mitspilen helffen.

Dergestalt dann hatte sich alles in ein Veränderung geschlagen: vnd ist die Freud deß Teutschlandes/in lauter Leid/durch ein erbärmliches Fastnachtspil/ja Jammerspil verwandlet worden. Alles hatte sich verkehret. Die Vhrsach aber solcher Verkehrung vnd Vmwendung der Teutschen Glükkseligkeit ware/weilen der gewaltige GOTT / sein Angesicht/so zu sagen/verkehret hatte/vnd den rauchen Teil gegen vns herfürgewendet. GOtt hatte die Holdseligkeit seiner Gnadenleuchtenden Augen / in den bedrohlichen Helm eingeschlossen. GOtt hatte auf kriegerisch sich verkleidet/vnd vermummet. GOtt hatte/ mit kurtzen Worten/ein saursehende Gestalt gegen vns angenommen/vnd seine/ vor disem lieblich auf vns erglantzende Stirn beförchtlich verstellet.

So wir aber jetzt ferner die gründliche Vhrsach vntersuchen wöllen / derentwegen GOtt sein freundliches Angesicht/so angedeuter massen / gegen vns veränderet / vnd mit Forcht vnd Schrekken verhüllet hat/werden wir finden/das selbiges vhrsprünglich von dannen herfliesse/weilen wir zuvor gegen GOTT sehr vnfreundlich vns gehalten / vnd die erste sind gewesen/die wir die schöne vnd holde Gestalt vnserer Seele/ mit einem fast häßlichen Aufzug nicht allein vermummet / sonderen gäntzlich verwandlet / vnd verkehret haben.

Es hatte der huldreiche GOTT/vnser Seel durch die Abwaschung vnd Reinigung in dem heiligen Tauff/mit vnaussprechlicher Schönheit / vnd mit höchstverwunderlichen Zierden begabet. Er hatte selbige/zu einer übervortreflichen Bildnuß seiner Gottheit gemachet. Ja er hatte sie so gar zu seiner Wohnung erkiesen; dergestalt/ vnd so weit das die vnendliche/vnd höchstgeprisene Dreyfältigkeit/Vatter/Sohn/vnd heiliger Geist/auf ein besondere weiß/in der Seele sich einzufinden/vnd zu wohnen/hat angefangen.

Was erfolget? Wir gehen von freyen Stukken hin/vnd vermessen vns freventlich/dises alles/durch ein Sünd/vmzukehren. Wir machen vns selbsten/auß einer Bildnuß Gottes/ zu einer Bildnuß deß Teuffels. Wir verwüsten/die mehr als Englische Schönheit vnserer Seele/vnd erfüllen vnser Gemüht/mit dem Greul/mit der Abscheulichkeit/mit dem Vnflatt/ der Lasteren. Wir verstossen GOtt auß der Bewohnung vnd Besitzung vnsers Hertzens/ vnd übergeben selbige dem Fürsten der Hölle. Wir erklären vns/Gottes Feind zu seyn/ vnd nichts nach ihme zufragen. Wir schlagen auf wider jhn vnser Gezelt/vnd schiessen gleichsam

sam wider ihn/so vil vergifte Pfeil/ als vil Todsünden wir begehen. Wir treiben solches auch nicht nur ein- vnd das andermahl/sonderen wir beharren in so verkehrter Muhtwilligkeit/gantze Wochen/gantze Monat/gantze Jahr. Vnd solte es jetzt ein Wunder seyn/wann GOtt endlich auch die Freundlichkeit gegen vns hindan setzet/in dem wir so feindselig/gegen jhm verfahren? Solte es ein Wunder seyn/wann er vns sein Gnad verwideret / da wir jhme/vnser Lieb versagen? Wann er sich in Helm vnd Harnisch einschliesset / da wir Wehr vnd Waffen wider ihn ergreiffen? Wann er die Lieblichkeit seines Angesichtes mit einem Zornwetter verwülket/ da wir vns so wild vnd grausam erzeigen? Wann er mit Straffen vnd Trübsaalen wider vns anbrichet/ da wir wider ihn mit den Geschwaderen der Sünden vnd Lasteren/zu Feld ligen? Wann er vnser Ruhe/vnser Vergnügung/vnser Glükkseligkeit zerstöret/ da wir sein Bildnuß in vnserer Seel zu Boden stürtzen/vnd die Bildnuß deß Teuffels darfür aufrichten? Wann er endlich sich verkehret/vnd ein beförchtliche Gestalt/gleichsam sich zu vermmumen/anziechet / da wir selbsten/ durch die Boßheit gantz verkehret sind/vnd so gar in Gestalt der höllischen Geister aufziechen dörffen?

Nemlich wie wir es mit GOtt halten/so haltet es GOtt mit vns. Massen solches auch der Heilige David andeutet/ da er zu GOtt sprichet: Cum sancto sanctus eris, & cum viro innocente innocens eris, & cum electo electus eris, & cum perverso perverteris. Psal. 17. Das ist: Du O GOtt/ wirst gegen dem gütigen gütig/gegen dem vnschuldigen vnschuldig/ gegen dem Außerwehlten außerwehlet/ vnd gegen dem Verkehrten auch verkehret dich erweisen. Wann wir in der Mummerey gehen; Das ist/ wann wir die Schönheit vnserer Seele/mit den Sünden verfinsteren/vnd außleschen; So gehet auch GOTT in der Mummerey; Das ist / er verbirget das erfreuliche Liecht seiner Gnaden/ mit einem düsteren Gewülk der zeitlichen Trübseligkeiten vnd Straffen. Ist also die Sünd/vñ vnser selbst eigne Verkehrung/die Haubtvhrsach/derenthalben auch Gott sich verkehret. Vnd sechet doch Geliebte/was massen dise Mummerey/gleich bey Erschaffung der Welt/ in dem Paradeiß/jhren Anfang genommen habe.

Es kame in dise schöne Lustwohnung deß Menschen / in erstbesagtes Paradeiß/der höllische Trugengeist hineingeschlichen; vnd damit er nicht erkennet wurde/ hatte er sich eigentlich vermummet/vnd vnter dem Balg einer Schlangen verborgen. Ist also der erste/der sich verkleidet hat/vnd in einem Faßnächtlichen Aufzug erschinen ist/ der böse Feind/ der Engel der Finsternussen gewesen: Welcher auch anderwerts/wie Paulus berichtet/ in einen Engel des Liechtes sich zuverstellen pfleget. Nach solchem Eingang wurde ferner der Betrug/vnd das verdekkte Spil/mit dem Apffel deß verbottenen Baumß fortgesetzet. Dann disen Apffel bildete der schlauche Versucher der Eva vor/als ob vnter seiner Schelfen ihr höchste Glükkseligkeit verborgen were: Also das sie Mittel einer solchen Frucht/ so gar dem allwissenden GOtt gleich könne werden. Mit welchem Vorgeben dann/ das Gift/der Tod/vnd alles Vnglükk der Menschen/welches wahrhaftig in dem Apffel stekkete/ vns auß jhme folgends erwachsen wurde/gantz verführerisch/vnd meuchel-listig bemäntlet/ vnd verblümlet ist worden. Disem nach liesse sich vnser so vnvorsichtige/als schöne Mutter Eva bereden/Gottes Forcht auß den Augen zu stellen; Seinen Befelch für gering zuschätzen; Vnd endlich in die Verkostung deß so hochgeprisenen Apffels/ das ist / mit einem Wort/in die Sünd zu verwilligen.

Dahin sie folgends auch ihren Ehgefehrten/den Adam/ hat vermöget: Als welcher diser seiner Geliebten/kein Begeren zu verwideren wußte: und gleichsam lieber mit ihrer Huld in Unglükk/als ohne selbige/in Glükkseligkeit leben wolte. Wird also von disem Par Ehvolk die sündliche Begierde/in Geniessung der verbottenen Frucht/ samentlich vollzochen; Und zugleich die Gestalt der Seele/die ihnen GOtt hatte eingeschaffen/in ein ganz widerige Bildnuß/durch so geübten Muhtwillen verwandlet. Sie ziehen auß die Unschuld/die Tugend/die Heiligkeit/die göttliche Gnad/und andere übernatürliche/hochgeschätzte Zierden/ mit denen sie den Englen gleich waren; und machen sich hingegen zu abscheulichsten Ebenbilderen/der greulichen Höllentiehr/der verdamten Geister.

Nach dem sie nun so angedeuter massen/den überschönen Purpurrokk der Heiligkeit/ von sich geworffen/und darfür gleichsam ein beförchtliches Teuffelskleid/ eben wie es in der Fastnacht gebräuchlich ist/angezochen hatten; Sind sie alsdann ferner auch den Leib zu verkleiden bemühet gewesen. Dann da sie zuvor/wegen beywohnender Unschuld / ohne einzige Mißständigkeit/ganz entblösset herumgangen waren / haben sie sich nach vollbrachter Sünd/alsobald solcher Blosheit geschämet; und demnach selbige/so gut sie konten/mit zusamengeflechteten Feigenblätteren bedekket. Darbey es aber noch nicht ist verbliben: Dann endlich sind sie gar unter die dikkästige/und schattichte Bäume deß Paradeises flüchtig worden /in Meinung sich also zu verbergen/zu verhüllen/und den Augen GOttes zu entziechen.

Bey so bestellten und verstellten Sachen/komt schließlich auch GOTT in das Spil; aber ebnermassen in einem ganz anderen Aufzug / als er zuvor dem Adam erschinen ware. Dann neulich hatte er sich erzeiget wie ein liebreicher Vatter/in deme er den Adam/mit einer treflich- schönen Lustwohnung/mit der Herrschaft deß Paradeises/mit überflüssigen und außbündigen Lebensmittlen/darzu auch mit einer schönsten Ehgefehrtin hat versechen. Jetzt aber kommet er als ein ernsthafter Richter/den allerseits verübten Frevel / der gebührenden Straff/ mit strenger Gerechtigkeit zu untergeben. Neulich ware sein Angesicht / voll der huldreichen Freundlichkeit: Jetzt leuchten seine Augen/mit billichmessigem Schmerzen und Zorneifer erfüllet. Neulich ware sein Stimm / ganz erfreulich / süß und anmühtig/da er nemlich dem Adam sein Weib und Gehilfin einhändigte; Da er beyden die Beherrschung über alle Tiehr / und über die ganze Welt erteilete; Da er sie zur Fortpflanzung deß menschlichen Geschlechtes ermahnte. Jetzt aber ruffet er beförchtlich / Adam ubi es? Gen. 3. Adam wo bist du? Welche Stimm / wie ein Donnerknall ware / in deß Adams Ohren. Also dann hatten sich die Sachen umgekehret: Und weilen Adam / von seiner Treu/Pflicht/Gebühr/und Frommigkeit sich hatte abgewendet / so hatt GOTT auch sein Huld/Gnad/Liebe und Freundlichkeit umgewendet/und darfür sein scharffe / aber gerechte Strengigkeit erscheinen lassen.

Darauf auch die endliche Umwendung / und Verkehrung der Glükkseligkeit deß Adams und der Eva ist erfolget. Dann ihr fröliche Lustwohnung wird ihnen verkehret in ein schmerzliches Jammertahl. Der fruchtreiche Boden ihres ewig- grünenden Gartens/ wird ihnen verkehret in ein Erdrich/das überwachsen ist mit Distlen und Dörneren. Die häuffige und allerbeste Lebensmittel/die ihnen ohne gehabte Mühe von den Bäumen herunter in das Maul hiengen/ werden ihnen verkehret in ein schwarzes Stukk Brot / das sie durch vilfältige Arbeit/in dem Schweiß ihres Angesichtes/ zu handen müssen bringen. Die

gehorsame

gehorsame Dienstbarkeit der Tiehr/die zu allen jhren Befelchen fertig stunden/wird jhnen verkehret in ein wilde Art/vnd vnbändige Grausamkeit/ darvor sie jhrem Leben zu förchten haben. Die Vnsterblichkeit/ dero sie sich zu getrösten hatten/wird jhnen verkehret in ein Gewißheit deß zeitlichen/vnd in die Gefahr deß ewigen Todes. Die Freud / der Wolust/ die Süssigkeit/vnd Zufridenheit jhres Lebens/wird jhnen verkehret in Kreutz/in Leiden/in Angst/ in Noht/in Trübseligkeit/ dardurch jhnen der Gebrauch deß Lebens gantz saur vnd bitter wird gemachet.

Hie sehen wir dann/ Geliebte/ welcher massen ein Verwandlung vnd Verenderung/ auß der anderen geflossen seye. Erstlich kame verstellet vnd vermummet in das Paradeiß hinein/der schlauche Gast auß der Hölle; Als er sich mit der glatten vnd glantzenden Haut einer heelschleichender Schlange/bedekket hatte. Folgends verstellten sich Adam vnd Eva; Vnd da jhre Seelen/ wegen inwohnender Heiligkeit vnd Vnschuld/schöner vnd weisser waren/als Schnee vnd Helfenbein/machen sie selbige durch die Sünd vngestalter/vnd schwärtzer als Pech vnd Kohlen.

Hierauf verstellte sich auch GOtt der HERR/ vnd überzoche gleichsam den heiteren Himmel seines Gnadenvollen Angesichtes/mit einem trüben Gewülk deß aufdämpfeten Zorneifers; Also das er auß einem milden Vatter / zu einem strengen Richter wurde. Darbey endlich auch die Freud vnd Glükkseligkeit deß Menschen/in Leid vnd Müheseligkeit ist verstellet worden.

Also dann ist vnser eigne Verkehrung/vnd vnser sündliches Leben/die gründliche Vhrsach/derentwegen der gute vnd milde GOTT / in einen zornigen vnd bösen GOtt (mit gebührendem Verstand zu reden) wird verkehret. In deme er nemlich/ob er schon anderwerts die vnendliche Gütigkeit selbsten ist/gleichwol durch vnser übles Verhalten/ böß/das ist/ herb/zornmühtig/vnd gegen vns mißgewogen wird/ gemachet. Darauf gleich ferner auch vnser Wolstand in einen Jammerstand / vnser Frölichkeit in Traurigkeit / vnser Glükk in grosses Vnglükk/durch ein sehr klägliche Mummerey wird verwandlet. So das / wann GOTT/ sein gunstleuchtendes Angesicht vor vns verbirget / gleich alles Vnheil über vns hereinbrichet: Nicht anderst als wie die Nacht/mit gantzem Gewalt/vnd mit überhäuften Finsternussen/anzudringen pfleget/ wann die Sonne in den Vntergang sich hat geneiget. Welches alles/wie ich sag/von der Sünde/als von einer sehr bitteren Wurtzel / vhrsprünglich herstammet.

Die Sünd ist/welche all vnser Wolfahrt/vnter übersich kehret. Die Sünd ist/welche vns selbsten vervngestaltet/vnd vnsere Seelen/auß den schönsten Gottes Bilderen / zu abscheulichsten Teuffelsbilderen machet. Die Sünd ist/welche den Garten vnserer Glükkseligkeit/wie ein wildes Schwein verwühlet. Die Sünd ist / welche den hellen Brunnen vnserer Freuden/mit Schlam vnd Wust vervnlauteret / vnd betrübet. Die Sünd ist/ welche vns/wie ich vor gemeldet hab/den guten GOtt / böß machet: Welche jhn vermummet: Welche vns den heiteren Tag seiner Huld/ in die finstere Nacht seiner Straffen veränderet: Welche vns sein holdseliges Angesicht verneblet: Welche vns seine gunst-strahlende Augen vertünkelet : Welche jhn in den Harnisch vnd Helm bringet : Welche sein Barmhertzigkeit zurukk haltet / vnd sein Gerechtigkeit herfür lokket. Die Sünd ist / welche alle Trauspil/vnd traurige Mummereyen vnter vns einführet. Die Sünd ist / kurtz

zu reden/welche mit Krieg/mit Hunger/mit Krankheit/mit Jammer/mit Noht / die Welt erfüllet. Welches gleichwol noch alles zu ertragen were / wann das Unglükk hiemit ein Endschaft hette. Nun kommet aber diser erschrökkliche Anhang darzu/das die Sünd auch ist/welche uns gar die unendliche Höllenquall auf den Hals ziechet; Welche uns den unsterblichen Flammen zu einem Raub schenket; Welche uns das ewige Leben in einen ewigen Tod/den ewigen Tag in ein ewige Nacht/das ewige Liecht in ein ewige Finsternuß / die ewige Wolusten in ewige Schmertzen/die ewige Freuden in ein ewiges Leiden/ durch ein erbärmliche Umwendung veränderet.

Im fall wir dann von allen disen/so zeitlichen/als ewigen Ublen wöllen befreyet leben/müssen wir zu vorderist von der Sünd uns befreyen/als welche ein Stammen ist/daran so saure Früchte zeitig werden. Die Sünd sag ich/müssen wir meiden / wenn wir anderst begeren/das GOtt in diser Welt mit lieblichen und glükkbringenden Augen uns ansehe; und das er in der anderen Welt/die seligmachende Schönheit seines göttlichen Angesichtes uns beschauen lasse. Welches ich allen meinen Geliebten Zuhöreren/von Grund meines Hertzens gönne/und wünsche. Amen.

Die Sechszehende Redverfassung/

An dem Tag der Menschwerdung Christi.

Spiritus sanctus superveniet in Te, & Virtus Altissimi obumbrabit Tibi. Lucæ 1.

Der heilige Geist wird über dich kommen/und die Kraft deß Allerhöchsten wird dich überschatten.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

ES ist die Meinung viler Gelehrten / das auf heutigen Tag/ welcher ist der 25. Mertzen/ vor 6851. Jahren / nach der Rechnung deß Römischen Kirchen Kalenders dise grosse/und vor unseren Augen ligende Welt/seye erschaffen worden.

Deme seye nun/wie jhm wölle/ich kan mit mehrerer Sicherheit sagen/ der allmächtige GOtt/ habe eben auch auf gegenwärtigen Tag vor 1653. Jahren/ein andere und neue Welt/in der Schoß der allerreinisten Jungfrauen MARIA erschaffen. Dann erstlich wissen wir/das heut der glükkselige Tag seye/an welchem/ in dem zarten Leib der höchstgemelten Jungfrauen/das Wort ist Fleisch/ oder deutlicher zu reden/ GOtt ist Mensch worden. Fürs andere kommet mir unschwer zu erweisen/ein sondere Gleichständigkeit/die zwischen der Menschwerdung Gottes/ und zwischen der Erschaffung der Welt sich befindet. Also das man mit gutem Fug und Grund sagen kan/ die menschliche Empfängnuß Gottes/in der Jungfräulichen Schoß seiner werthisten Mutter / seye ein Erschaffung einer neuen Welt gewesen. Und ob zwar die Beweisthumen hierüber weitläufig konten dargebracht/und vorgeführet werden / jedoch auch alle andere Betrachtung

auß

auß den Augen gesetzet/kan vns zu Erkanntnuß so bedeuter Ebenmässigkeit genugsam anleiten/allein das jenige/was Moses in seinem Buch von Erbauung der Welt/gleich bey dem ersten Eingang erwähnet/mit disen Worten: In Principio creavit Deus Cœlum & Terram. Terra autem erat inanis & vacua: Et tenebræ erant super faciem Abyssi: Et Spiritus Dei ferebatur super aquas. Gen. 1. Das ist: In dem Anfang hat GOTT Himmel vnd Erden erschaffen. Die Erde aber ware Zierdlos/vnd leer: Vnd die Finsternussen hatten sich über den Abgrund außgebreitet: Vnd der Geist Gottes schwebte daher ober den Wasseren.

Auß diser Erzehlung haben wir zu vernehmen/das Gott in dem Anfang/Himmel vnd Erden erschaffen habe; vnd das die Erdkugel rund vm vnd vm/vnter dem Abgrund der Wasseren verhüllet/wie auch der Abgrund selbsten/mit Finsternussen allenthalben überschattet/seye gewesen. Darbey zugleich der Geist Gottes sich hat eingefunden; als welcher ober den Wasserfluten schwebend vnd wähend/gleichsam seine Flüglen über dises so weite Weltwesen hatte außgespannet.

Nun kan aber dises alles/ebnermassen von der heutigen Menschwerdung Gottes/gantz von Wort zu Wort gesagt werden. Vnd damit ich eines nach dem anderen erscheinlich vnd außfündig mache/wird erstlich gemeldet/ In Principio creavit Deus Cœlum & Terram; In dem Anfang hat GOtt Himmel vnd Erden erschaffen. Die menschliche Seel/wird mit aller Billichkeit/mehrer Vhrsachen wegen/ein Himmel genennet; Massen solches mit stattlichen Zeugnussen gar leicht zu beglauben were/wann ich mich hierinnen zuverweilen hette. Hingegen wird der Namen der Erden/dem Leib deß Menschen/eben mit so gutem Grund angefüget. Wie dann solches für sich selbsten auch so kundbar ist/das man mir gar gern wird erlauben/die Beweisung/als für dismahl überflüssig/zu erspahren. Insonderheit aber/vnd mit grosser Vortreflichkeit/will der Namen eines Himmels/der hochadelichen Seele Christi gebühren: Als welche gleich von Anbeginn jhrer heutigen Empfängnuß/vnd nicht erst über ein zeit hernach/wie der blau-sichtbare Himmel/mit Sonn vnd Mond der göttlichen vnd weltlichen Weißheit/wie auch mit den Sternen tausend anderer Gaben vnd Tugenden/beleuchtet ist gewesen. Zu deme das die Seel Christi/also bald in dem ersten Anfang diser jhrer Erschaffung/der Wesenheit Gottes ansichtig ist worden/mit einer vil helleren Erkanntnuß/als die Engel in jhrer Seligkeit/Gott beschauen. Dannenhero jhr zustehet/das sie so gar Cœlum Cœli/ein Himmel deß Himels/das ist ein Himmel/darinnen Gott mit klarer Entdeckung seiner Schönheit/sich sehen lasset/genenet werde.

Nicht weniger ist der Leib Christi/ein Erde/von sonders grosser Würdigkeit/zu nenen: Als welcher nicht auß einem röhtlichen Don oder Laim/wie Adam/sonder auß den allerzärtisten vnd reinisten Blutströpflein/der königlichen Tochter MARIA/in dem inneren Paradeiß jhrer Lilienschoß/mit vnvergleichlichen Zierden verfasset ist worden. Also das hierauß mit grundmässigem Beweiß sich erhellet/GOTT habe auf heutigen Tag/einen neuen Himmel/vnd ein neue Erde/die Seel nemlich vnd den Leib Christi / vnd zwar beydes in höchster Vollkommenheit erschaffen.

Es ist aber hierbey noch ein verborgnere Geheimnuß nicht auß der Acht zu setzen/zu welcher Moses vnsere Gedanken anleitet/in deme er die Meldung eines Anfangs beyfüget/sprechend; In Principio creavit Deus Cœlum & Terram/GOtt hat Himmel vnd Erden/in dem Anfang erschaffen.

Was

Was ist dises für ein Anfang / vnd wie solle er bey der Menschwerdung vnsers Erlösers verstanden werden? Wir wissen / Geliebte / das Christus die ewige Weißheit / als die Juden von jhme erforderet hatten / er solle sich erklären / wer er were; selbigen zur Antwort habe geben / das er Principium, (Ioan. 8.) Der Anfang seye. Massen er solches auch in der heimlichen Offenbarung deß heiligen Joannes widerholet / da er abermahl sich selbsten Principium / den Anfang / nennet. Nun kan dise so vnbeschrankte Benamung deß Anfangs / einigem Geschöpfe / auch so gar der menschlichen Natur Christi selbsten / nicht gezimmen; sonderen ist Christo allein zuständig / wegen seiner göttlichen Person / als von welcher alle Sachen / vhrsprünglich jhr Ankunft haben. Wird also durch den Anfang die göttliche Person vnsers Erlösers / welche zugleich die andere Person in der allerheiligsten Dreyfältigkeit ist / angedeutet. So ist aber ferner / eben dise göttliche vnd zweyte Person / auch die jenige / mit welcher heutigen Tags / die Seel vnd der Leib Christi / der gestalt vereiniget / vnd verbunden sind worden / das beyde in solcher Person allein bestehen / vnd auf selbiger / als auf ihrer zugeeigneter Selbstständigkeit / vnbeweglich sich gründen.

Weilen dann eines Teils / wie ich auß heiliger Schrift vermeldet hab / die mehrgedachte zweyte Person in der Gottheit / Principium / der Anfang wird genennet; anderwerts aber die Seel vnd der Leib Christi / auf selbiger Person bestehende / vnd sich gründende / erschaffen sind worden; so schliesset sich ia ietzund vnverneinlich / das von heutiger Menschwerdung Christi / gantz rechtmessig / vnd mit grundrichtigem Verstand gesprochen möge werden / In Principio creavit Deus Cœlum & Terram, Jn dem Anfang / das ist in der zweyten Person der allerhöchsten Dreyfältigkeit / hat GOTT Himmel vnd Erden / das ist die Seel vnd den Leib Christi JESV / vnsers höchst-geliebten Heilands vnd Seeligmachers erschaffen.

Dahero dann Niemand in Abred kan stellen / das mehr-angeregte Wort / dardurch Moses / die Erschaffung der Welt vns vorstellig machet / auf die heutige Empfängnuß Christi / mit sonders füglicher Deutung / vnd wolständigem Sinn-Begriff / mögen gezochen werden. Welches auch vm so vil beherzter von mir geschichet / weilen ich finde / das schon längst vor mir / die zween heilige Kirchenlehrer / Ambrosius vnd Hieronymus / der Meinung sind gewesen / als ob in selbigen Worten / ein geheime Anmerkung Christi vnsers Herrens / miteingerukket wurde. Dann die Wort deß Psalm / deren sich Christus / eben bey seiner heutigen Ankunft in die Welt / wie solches der heilige Paulus bezeuget / gebrauchet hat / vnd die also lauten / In capite libri scriptum est de me. Psal. 39. Jn dem Eingang deß Buches geschichet von mir schriftliche Meldung; dise Wort / sprich ich / werden von den erstbesagten heiligen Vätteren dahin verstanden / das Christus mit selbigen / auf den Eingang deß Buches von der Erschaffung / habe abgesechen; vnd das also auch seiner daselbsten gedacht werde / in deme Moses schreibet / In Principio creavit Deus Cœlum & Terram, Jn dem Anfang / hat GOTT Himmel vnd Erden erschaffen. Also hab ich dann / zween hocherleuchte Kirchenlehrer / welche meiner Außlegung günstig sind / vnd selbige eines Teils mit jhrer Beypflichtung bekräftigen helfen.

Dahero ich jetzt nochmahlen kühnlich sagen darf; Heut ist der werte vnd holde Tag / an welchem durch GOTTes Allmächtigkeit / der über schöne Himmel der Seele Christi / vnnd die aller reinißte Erde seines Leibes / in dem Anfang / das ist in der zweyten göttlichen Person /

vnd

vil herzlicher/als weiland die Welt selbsten ist erschaffen worden. Auf disen Anfang/ auf dise andere Person der Gottheit/haben sich Himmel und Erden / ich will sagen/ Seel und Leib der Menschheit Christi/gesteiffet/und gleichsam wie auf ein Fußgestelle ihrer Natur/ sich gegründet. Darauß dann die Hochheit dises Himmels/das ist der Seele; Und die Würdigkeit diser Erde/das ist deß Leibs Christi / kan erachtet werden: in deme beyde/ ein göttliche Person / zu einem Grund/ darauf sich ihr Natur und Wesenheit gesteuret hat/ bekommen haben. Eben die jenige Person/welche die zweyte/und also gleichsam der Mittelpuncten ist/ in der göttlichen Dreyeinigkeit/hat sich auch/ heutigen Tags / in der Schoß der Nazarenischen Jungfrauen/zu einem Mittelpuncten gemachet/ darauf die Seel Christi/ als ein wunderschöne Himmelskugel/annoch sich neiget / und nicht so vil sich beweget/ als ruhet. Es ist der Mittelpuncten in einer Zirkelrundung/ gleichsam ein unbeweglicher Grund/darauf der ganze Umkreiß deß Zirkels sich leinet: Also das diser/auch in seiner Beweglichkeit/gegen dem Mittelpuncten unveränderet/ und allezeit in einer Weite verbleibet. Deßgleichen aber ist die andere Person der Gottheit / in der heutigen Menschwerdung Christi/zu einem Grund/zu einer Feste/und also zu einem Mittelpuncten worden / darauf nicht allein die Seel Christi/als der Himmel/sonderen auch sein Leib / als die Erde/ sich erhaltet/und in ihrer Wesenheit ruhend bestehet.

Die Erdkugel/auf dero Umkreiß wir wohnen/hanget frey da mitten in der Lüfte/und ist ihr ganzer Last/wie auch ihr ganze Ruhe/und Unberuckklichkeit/allein auf dem Centro, das ist auf dem innersten Mittelstipflein ihres Bezirkes gesteiffet. So ist aber ebnermassen der Leib Christi/in seiner Empfängnuß/auf die andere Person der Gottheit/ damit er in seinem Wesen vollkommen bestehen möchte/gegründet worden. Das also wann erstgedachter Leib/ein Erde genennet wird/die andere Person der Gottheit/wie ein Mittelpuncten/und Grundfeste diser Erden/billich kan betrachtet werden.

Uber die Erdkugel entstehet ferner/nicht ein geringe Verwunderung/was massen doch selbige/mitten in dem freyen Luft schwebend und hangend/sich erhalte: Und haben ihrer vil/ die eigentliche Ursach nicht ersinnen können/wie/und was Gestalt solches zugehen müsse. Dahero jener bey dem Römischen Redner Cicero saget/ Videamus Terra penitusne defixa sit, & quasi radicibus suis hæreat, an media pendeat. (In Quæst. Acad.) Das ist: Lasset uns doch sechen/ob die Erde auch irgends auf einem Grund aufstehe / und gleichsam ihre Wurzlen habe/oder aber ob sie allenthalben / frey und mitten in der Welt da hange. So ist auch der uhralte Naturskündiger Thales/in der Meinung gestanden / das die Erdkugel von dem Wasser getragen werde / und auf selbigem wie ein leichtes Schif empor schwimme. Welche Einbildung Aristoteles und Seneca billich verwerfen. Besser hat den Zweck der Wahrheit getroffen/der bekante Römische Gedichtschreiber/da er gesagt: Terra pilæ similis, nullo fulcimine nixa, Aëre subjecto tam grave pendet onus. Ovid. Fast. 6. Welche Wort Jemand anderer gleichsam geteutschet hat/da er zierlich also hat geschriben.

Wie steht die eitle Welt? Sie wallet Kugelrund.
Wie steht der Erdenlast / der schwebet ohne Grund?
Der Grund ist leichte Luft; Doch kan der Last nicht fallen:
Es ist die ganze Welt / deß Glükks und Unglükks Pallen.

Deme auch jener beystimmet/der mit ebenmässigem Laut von der Erde singet.

Nun lobe GOTT mit höchstem Preiß
Du tausendschöner Erdenkreiß

O Kugel wol gegründet
Im leeren Luft gegründet.

Aber eben dises/wie ich zu erwähnen anfienge/hat die Gedanken viler Menschen/in grosse Verwunderung/ja allerdings in Erstaunung gesetzet; Welcher massen nemlich ein so Bergschwerer Last/in dem eitelen Luft/sicher vnd vnberukklich sich erhalten könne. Dahin auch GOtt der Erschaffer selbsten zihlet/da er von disem Wunderbau der Erdkugel redend/ zu Job also sprichet: Vbi eras quando ponebam fundamenta terræ? Indica mihi si habes intelligentiam. Quis posuit mensuras eius si nosti? Vel quis tetendit super eam lineam? Super quo bases illius solidatæ sunt? Aut quis demisit lapidem angularem eius? Das ist: Wo warest du/als ich den Grund der Erde legte. Sage mir es/wann es dir am Verstand nicht ermanglet. Wer hat jhr das Maas/vnd die Grentzen außgezeichnet? Wer hat über sie die Richtschnur gezochen? Auf wem sind jhre Fußgestelle gesteiffet? Wer hat jhren Ekkstein eingesenket? Also redet GOtt von der Erschaffung oder Erbauung der Erde: Vnd gibet hierdurch genugsam zu verstehen/das man sich ob jhrer Feste/ob jhrem Bestand/ob jhrem Grund/darauf sie in aller Sicherheit ruhet/nicht wenig zu verwunderen habe.

Aber noch vilmehr hat man sich zu verwunderen/ vnd höchlich zu entsetzen/über die heut-erbaute Erde deß Leibs Christi/wann mann zu Gemüht nimmet/vnd nachsinnet/wie selbige doch jhr Feste/ jhren Bestand/vnd jhren Grund/auf der anderen Person der Dreyeinigen Gottheit bekommen habe. Da kan man billich fragen/wie ist doch diser Leib von einer Jungfrauen empfangen/wie ist er augenblikklich gestaltet/wie ist er auf dem Ekkstein der göttlichen Selbständigkeit gegründet/vnd mit was für einer Richtschnur ist die gantze Verfassung seiner Glider außgemessen worden? Alles ist da voll der Seltzamkeit. Dann was kan doch so wunderliches erdenket werden/als das ein sterblicher Leib/ mit der vnsterblichen Gottheit; auch Fleisch vnd Blut/ mit dem ewigen Wort Gottes/in ein Person zusammengesellet/vnd dergestalt verbunden werde/das GOtt der reineste Geist/dem Fleisch vnd Blut zu einem Grund diene/darauf es sein Ruhe/vnd endliche Volständigkeit erhalte? Was kan widerum so seltenes eingebildet werden/als das ein menschlicher Leib/ein menschliche Natur/jhrer angehörigen menschlichen Person ermangle/vnd darfür ein göttliche Person habe/ dardurch sie in erforderter Selbständigkeit bestelffet werde? Dann wie die vnfehlbare Wahrheit deß Christlichen Glaubens vns berichtet/so ist in heutiger Menschwerdung Christi/ zwar ein menschlicher Leib/vnd ein menschliche Seel/aber nicht auch ein menschliche Person/darinnen Seel vnd Leib bestunde/erschaffen worden. Also das Christus zwar einen menschlichen Leib/vnd ein menschliche Seel hat/gantz gleich wie wir haben/aber nicht auch in einer menschlichen Person bestehet/gleich als darinnen wir bestehen. Ein Mensch ist Christus worden/vns an der Natur gleich vnd ähnlich/aber nicht auch in der Person/ darinnen die Natur bestehet. Dann selbige bey jhme kein erschaffene/ menschliche Person/ sonderen die vnerschaffene/ vnd andere Person der Gottheit ist gewesen / mit welcher sein Menschheit/das ist/die Seel vnd der Leib / höchstverwunderlich vereiniget/ vnd darauf/ gleichsam wie auf einem Grund/gepflantzet oder gesteuret ist worden.

Da dann abermahl kan gesagt werden/was eben dise andere Person/die ewige Weißheit/dort in heiliger Schrifft von ihr selbsten erzehlet/ sprechend: Quando appendebat fundamenta terræ,cum eo eram cuncta componens,& delectabar ludens in orbe terrarum,& deliciæ meæ esse cum filijs hominum. Prov. 8. Das ist: Als GOtt/den Grund der Erden legte/ da ware ich bey ihme / vnd fertigte alles mit ihm: vnd ich hatte mein Ergezlichkeit auf dem Erdboden zuspilen: Vnd mein Freud ware/bey den Menschen-Kinderen zu wohnen.

Dise Wort sag ich/lassen sich auch gar füglich auf die heutige Erschaffung der Erde deß Leibs Christi deuten. Dann bey dero Verfassung/Grundlegung/ vnd Befestigung/ ist wahrlich die ewige Weißheit/nicht allein zugegen gewesen/sonderen sie hat auch mit Unterkunft vnd Dargebung ihrer eignen Person/alles vollständig verfertigen vnd besteiffen helffen. So ware es auch ihr sondere Lustergezung/ bey diser reinen/ vnbeflekten/ vnd Jungfräulichen Erden/das ist bey dem Leib Christi/durch innerste Verbindunß mit selbiger/sich einzufinden/vnd also in der Mutter Schoß der Nazarenischen Jungfrauen/ mitten vnter den Menschen Kinderen/wohnhaft zu werden.

Wie Glükseelig aber ist dise oftgedachte Erde/oder diser edler Leib gewesen/deme für ein Grundfeste seiner Ruhe/vnd seines Wesens/nich ein erschaffene Selbständigkeit / sonderen die andere auß den Drey göttlichen Personen / vnd also ein gemeine Selbständigkeit mit GOTT/zu teil ist worden? Von diser vnserer Erden/darauf wir Menschen herumwallen/ gibet vns Isaias zu verstehen / GOtt habe sie an drey seiner Finger aufgehenget; Da er nemlich sagt: Quis appendit tribus digitis molem terræ? Isa. 40. Wer ist der jenige/ der den Last der Erde an drey Finger hat gehenget? Solches mag ihr nun zu einem grossen Ruhm außgedeutet werden; Das nemlich GOtt die Erde an seinen Fingeren trage: Aber ein weit grössere Ehr ist es ja / das die andere Person in der Gottheit/ gleichsam gar in ihre Arm/die Erde deß Leibs Christi/durch innerste Vereinigung mit selbiger/hat eingeschlossen/vnd in ihr Schoß/mit vil zärterer Liebe / als iemahlen ein Mutter ihr Kind/aufgenommen.

Was ich aber von der Empfängnuß deß Leibs Christi preise/ das muß deßgleichen von der Erschaffung seiner Seel verstanden werden. Dann ebnermassen hat die andere Person der Gottheit/das ewige Wort deß himmlischen Vatters/durch ein vnzerbrechliches Band/mit Christi Seel sich vereiniget / vnd also auch zu einem Grundstein ihrer Natur vnd Vollständigkeit/sich selbsten gemachet.

Dessentwegen hieher widerum/ mit gar füglicher Deutung/kan angeführet werden/ was dort der königliche Prophet David/ von der Erschaffung deß Himmels saget / Verbo Domini Cœli firmati sunt: Psal. 32. Durch das Wort deß HERrens sind die Himmel besteiffet worden. Dann wie ich schon gemeldet hab/ wird die Seel Christi / gar recht ein Himmel genennet: Vnd ist diser Himmel in seiner heutigen Erschaffung/eigentlich durch das Wort deß HERrens/das ist durch die andere Person der heiligsten Dreyfältigkeit besteiffet / vnd befestiget worden: In deme nemlich dises ewige Wort / diser eingeborne Sohn GOttes / vnser Menschheit / das ist/Seel vnd Leib/würklich ihme vereiniget hat/ vnd in sein göttliche Person mit höchster Würdigkeit angenommen.

Verbo

Verbo Domini Cœli firmati sunt: Durch das Wort / welches ist Fleisch vnd Mensch worden/ sind Himmel vnd Erde/das ist Seel vnd Leib vnsers Erlösers befestet worden. Vnd hat also der Sohn Gottes / gleichsam als ein anderer Atlas oder Hercules / die Welt der Menschheit Christi/heutiges Tags/zu tragen auf sich genommen/mit vngezweiffelter Versicherung/selbige nimmermehr von sich abzulegen/sonderen zu ewigen Zeiten/in der Schoß seiner Gottheit vnberukklich zuerhalten. Wurde also in heutiger Menschwerdung Gottes/oder solle ich sagen/in heutiger Gottwerdung deß Menschen / gleichsam ein vnzertrennliche Vermählung zwischen der göttlichen vnd menschlichen Natur geschlossen. Vnd ist der Himmel der Seele/samt der Erden des Leibs Christi / in dem Anfang / in der anderen göttlichen Person / der gestalt erschaffen worden / das beyde versicheret wurden/ von aller Endschaft/oder Vergehung befreyet zu seyn/vnd in gesagtem ihrem Anfang / mit vnsterblicher Beharrung / verewiget zu werden. Also dann ist Christi Seel vnd Lieb/vil fester vnd standhafter/als Himmel vnd Erden/ auf die Person deß Sohns GOTtes gegründet/ vnd mit selbiger/wie ich erst hab angedeutet/gleichsam vermählet worden.

Bey welcher so herzlicher Vergesellschaftung vnd Verbündnuß/als bey einer hochzeitlichen Ehverlöbnuß/der Gottheit vnd der Menschheit/billich auch die liebe Engel/ mit grossen Freuden vnd Frolokken/sich eingefundẽ haben. Ebnermassen wie solches auch gleich Anfangs der Welt/ bey Erschaffung Himmels vnd Erden/ist geschehen. Dann eben bey nechst angezochner Stell auß dem Büchlein Job/da GOtt von der Grundlegung der Erde redet/sezet er ferner hinzu/er habe selbige erbauet/ Cum eum laudarent simul astra matutina,& jubilarent omnes filij Dei. Iob. 38. Als jhn die Morgensterne samentlich lobeten/ vnd alle Kinder Gottes/nemlich die Engel/mit frölichem Gesang sich hören liessen. Sind also die Engel/als GOtt die Welt erschafte vnd außzierete/zugegen gewesen: Nicht das sie als vntergebene Werkleut/jhme als dem Obristen Baumeister / die Welt aufzuführen geholffen haben/wie der weltweise Plato irrig hat vermeinet/ sonderen das von jhnen GOtt/ der Erschaffer vnd Vhrheber eines so herzlichen Gebäues/mit grosser Verwunderung/höchlich ist gerühmet/geprisen/vnd angebettet worden.

Dergleichen aber hat sich auch in der Erbauung der anderen Welt / nemlich bey heutiger Erschaffung der Menschheit Christi begeben. Massen dann der heilige Apostel Paulus solches andeutet/da er von der Menschwerdung vnsers Heilands redend/zu den Hebreeren also schreibet: Cum iterum introducit primogenitum in orbem Terræ, dicit; Et adorent eum omnes Angeli Dei. Hebr. 1. Das ist/dem Verstand nach: Als der himmlische Vatter seinen Erst- vnd Eingebornen Sohn/in dise Welt/ durch die Menschwerdung hat eingeführet/hat er zugleich seinen Englen Befelch erteilet / das sie jhn mit dienstgeneigter Anbettung verehren sollen. Welches auch von jhnen/sonders Zweiffel/mit Freuden/ vnd bereitwilligstem Gemüht ist verrichtet worden. Ja lasset vns nur auf das Anfangs abgelesene Evangelium zurukk sechen/so werden wir also bald finden/das bey der Empfängnuß Christi/vnd also bey der Erschaffung vnserer anderen Welt/der himmlische Bottschafter/der ErzEngel Gabriel zugegen seye/vnd mit herzlichsten Ruhmsprüchen / gleichsam als mit einem freudenvollen Lobgesang sich vernehmen lasse / zu der Jungfrauen MARIA sprechend: Sihe du wirst empfangen in deinem Leib/vnd geberen einen Sohn / dessen Namen du sollest heissen JESVM. Diser wird groß seyn/ vnd der Sohn deß Allerhöchsten

genennet

genennet werden: Vnd GOTT der HERR wird jhme geben den Stul Davids/seines Vatters: Vnd er wird ein König seyn über das Hauß Jacob ewiglich/vnd sein Königreich wird kein Ende nicht nehmen. Auf so hochen/vnd so herzlichen Laut/ware bey Erschaffung der Menschheit Christi/das Lobgesang deß ehermelten himmlischen Schwanens/deß Erz-Engels Gabriel gestimmet. Mit deme/wie nicht zu zweiflen ist/in Geleitschaft sich werden befunden haben/ganze Heerschaaren der anderen seligen Geister / nicht allein ein so hochwüchtige Gesandschaft mit ihrer Gegenwart zu zieren/sonderen auch den Sohn Gottes/in deme er/in der Schoß der allerwertisten Jungfrauen Mensch wurde / gebührender massen zu preisen/vnd mit himmlischen Lobstimmen zu erhöchen.

Auß allem disem erkläret sich nun/was massen die Erschaffung der Seele vnd deß Leibs Christi/mit der Erschaffung deß Himmels vnd der Erde/ganz wolständig könne vereinbaret werden: Also das die mehrgedachte Wort deß grossen Geschichtschreibers Moses / In Principio creavit Deus Cœlum & Terram, In dem Anfang hat GOTT Himmel vnd Erden erschaffen / gar füglich auf die Menschwerdung vnsers Erlösers sich außdeuten lassen. Allein kan in Zweiffel gelangen / wie hierzu sich bequemmen die gleich folgende Wort/ Terra autem erat inanis & vacua, Die Erde aber ware Zierdloß vnd leer: In Bedenken das der Leib Christi/welchen wir durch die Erde verstehen / gleich in seiner Empfängnuß/ mit allen Schönheiten beglanzet ist gewesen. Aber auch dises hat sein richtige vnd trefliche Vergleichung. Dann ob zwar der Leib Christi/der natürlichen Zierden nicht ermanglete / so ware er doch entblösset vnd leer / von den übernatürlichen Gaben vnd Schönheiten / die jhme sonst von rechtswegen / auch in seiner Empfängnuß gebühret hetten.

Wir wissen das die selige Leiber der lieben Heiligen/in der Auferstehung von den Todten/mit herzlichen Eigenschaften/vnd benantlich mit der Vnsterblichkeit/ Durchleuchtigkeit/ Ringfertigkeit/vnd Durchdringlichkeit/ wie die reineste Geister / begabet seyn werden. Nun weren auch dise Eigenschaften dem Leib Christi/so bald er ist empfangen worden / zuständig gewesen/ teils weilen er mit einer göttlichen Person vereiniget ware / vnd teils weilen sein Seel/der klaren Anschauung Gottes schon dazumahlen genosse. So hat aber Christus/ auß brünstiger Liebe gegen vns/vnd damit er nemlich für vns sterben konte / dise Gaben seinem Leib noch nicht erteilen / sonderen zurukk halten wöllen. Sein Recht hat er vnserer Liebe freymühtig nachgesezet: Vnd da er einen Leib / auch in seiner Mutter Schoß/ hette haben können/dergleichen er hernach in seiner Erstehung auß dem Grab gehabt hat; So hat er doch vnsers Heils wegen/einen sterblichen vnd zerstörlichen Leib angenommen/der dem Hunger/dem Durst/der Kälte/der Hitze/der Müdigkeit / dem Schlaff / den Schmerzen/ vnd gar dem Tod vnterworffen ware. Also das auch da billich kan gesagt werden / Terra autem erat inanis & vacua: Die Erde deß Leibs Christi/ware in ihrer Empfängnuß zierdlos vnd leer: Nemlich an denen Gaben/welche die selige Leiber der Heiligen besitzen werden/ vnd darzu auch Christus rechtmessigen Anspruch gehabt hette / wann er nicht durch vnser Liebe were vermöget worden/ seines Rechtens sich zu begeben / vnd vnser Nohtdürftigkeit seiner Angebührnuß vorzuziechen.

Der heilige Paulus beglaubet/was ich sage / ganz herzlich / da er zu den Philipperen von Christo schreibet/Exinanivit semetipsum formam servi accipiens: Philip. 2. Christus

stus hat sich selbsten entblösset / vernichtet / oder außgeleeret / vnd hat die Gestalt eines Knechtes angezochen. Exinanivit semetipsum, sagt er; Er hat sich selbsten entblösset vnd leer gemachet; gleich wie Moses von der Erden meldet / Terra erat inanis & vacua; Die Erde ware leer / vnd ihrer Zierden enteusseret. Darauß dann klar erscheinet / das mit bestem Fug könne gesagt werden / der Leib Christi seye in seiner Empfängnuß / von denen ihme sonst angehörigen Zierden vnd Gaben leer gewesen / weilen eben eines solchen Wortes Paulus von Christo redend / sich gebrauchet / vnd also andeutet / Christus habe von freyen Stukken / seinem Leib die gebührende Vollkommenheit hinterhalten / vnd auf die Vhrstände auß dem Grab gespahret; nur damit er zuvor für vns leiden / vnd dem Tod zu einem Raub werden konte. O vnermeßliche Liebe vnsers Erlösers! Von der ich iezt außführlich vnd nachdrükklich gern reden wolte / wann nicht die Zeit schon entwichen were. Derentwegen den Beschluß in Kürze zu machen / so sollen wir auß allem dem / was bißhero ist beygebracht worden / Anlaß vnd Gelegenheit nehmen / den Glauben / die Liebe / vnd die Hofnung in vnseren Gemühteren zu erwekken.

Vnd der Glaub zwar solle sich erweisen in vngezweiffelter Erkantnuß / das Christus / vnser HERR vnd Seligmacher / in einer Person / zwey Naturen / die menschliche nemlich vnd die göttliche zusammengesellet habe / vnd das er also zugleich ein wahrer Mensch / vnd ein wahrer GOTT seye: Ein wahrer Mensch / der heutigen Tag in der Schoß seiner Jungfräulichen Mutter / ohne Vatter ist empfangen; Ein wahrer GOTT / der von ewigen Zeiten her / in der Schoß seines himmlischen Vatters / ohne Mutter ist geboren worden. Zu der Liebe aber gegen ihme / solle vns eben auch dises anhalten / das er vm willen vnsers Heils geruhet hat / ein sterblicher Mensch zu werden: Dann es ia die höchste Schuldgebühr erheischet / das wir dem ienigen treuhertzliche Gegenliebe erstatten / der zuvor mit so übermessiger Liebe vnd Angelegenheit / vnser Erlösung hat gesuchet. Schließlich solle auch die getröste Hoffnung vnd Zuversichte in vnserem Hertzen grünen / diser so huldreiche Sohn Gottes vnd der Jungfrauen / werde vns einest in dem Himmel / seiner Freuden / seiner Wolusten / seiner Reichtuhmen / vnd seiner selbsten / als deß allerschönsten Gegenwurffes / vnd vnendlichen Gutes / ewiglich geniessen lassen.

Amen.

Die

Die Sibenzehende Redverfassung/

An dem heiligen Ostermontag.

JESUM quæritis Nazarenum Crucifixum.
Marci 16.

Ihr suchet JESUM/den Nazarener/den Gekreutzigten.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

DEr weltbekante Baumeister Vitruvius/welcher in der Baukunst/gleichsam ein irdischer Gott ist gewesen / erzehlet in seinem Buch/ da er die künstliche Verfassung der Saulen anfüget / von der Erfindung der Haubtzierde in den Corinthischen Saulen/folgende merkwürdige Geschicht.

In der Griechischen vnd reichen Meerstatt Corinthus / wohnete ein Jungfrau/welche nunmehr in den schönen Frühling ihrer blühenden Jugend eingetretten/vnd zur hochzeitlicher Ehverlöbnuß genugsam erwachsen ware/wann nicht der vnmilde Tod/der zwischen den jungen Zweigen/vnd bejahrten Bäumen / keinen vnterschid machet/all zu eilfertig sie abgeforderet/vnd ihr für das Brautbette das Sterbbettlein / samt der kalten Herberg in dem Grab/zubereittet hette.

Als sie nun alldorten zu langwehrender Ruhe beygesetzet/vnd mit dem kühlen Erdrich/ wie ein verwelkte Blum/ist bescharret worden/hat ihr Säug- oder Pflegamm / etliche ihre Geschürlein/die ihr bey Lebszeiten sonders lieb waren gewesen/ in ein Körblein zusammengefasset; das Körblein auf der Jungfrauen Grabstatt gestellet; vnd damit es nicht so bald / oder von dem Winde/ oder anderwerts vmgestossen wurde / selbiges mit einem flachen Ziegelstein obenher beschweret / vnd zugedekket. Ob sie nun solches getahn / bloß das Grab/vnd die Gedechtnuß ihrer Pflegtochter zu zieren / oder aber auß Wahn/das der abgeleibte Geist bey denen Sachen noch Lust suche/die er im Leben geliebet hat/ weiß ich nicht zu berichten.

Es ware aber das Körblein vngefehr/an ein Ort nidergesetzet worden/allwo gerad vnter ihme/in dem Erdrich verborgen lage/die Wurtzel einer Blum / welche Acanthus / oder Branca Vrsina/zu Teutsch/die Bernklau wird genennet. Dise wolte nun / als die milde Frühlings Sonne/mit neuen Farben/ die Felder widerum zu bemahlen / vnd gleichsam zu schmeltzen begunte/samt der anderen Blumenschaar/auß der Schoß der Erde herfür sich begeben/vnd mit erhebtem Stengel gerad übersich sprossen: Wurde aber hieran durch den Last deß Körbleins verhinderet / vnd auf die Seiten auß zu weichen gezwungen. Dahero dann vmgabe sie mit ihrem Gewächse mehrgedachtes Körblein/ samt dem obenzu ligenden Stein/vnd schlingte sich an ihnen übersich / so das hierdurch beyde/auf vngewohnliche vnd holdselige weiß / mit Blättlein vnd Blümlein bekleidet / vnd gleichsam geschmukket wurden.

Dises

Dises hatte nun einest im Vorbeygehen/Callimachus ein berühmter Bildhauer in Acht genommen: Welcher wegen der reinen vnd gantz schönen Arbeit in dem Marmolstein/von den Athenienseren der Künstler ist genennet worden. Vnd als jhme das so vmwachsene/vnd mit zarten Blumen/oder Laubwerk gezierte Körblein/samt dem Stein/sonders wolgefallen/ist jhn gleich ein Lust ankommen/solchem Spil der Natur/mit der Kunstarbeit nachzuahmen: also das er folgends auch würklich/das Capitel/oder recht Teutsch zu reden/den Knauffen der Corinthischen Saul/eben mit so gewundenen vnd gebogenen Blumen oder Blätteren verfasset hat/wie er die Vorbildung dessen/auf dem Grab der besagten Chorinthischen Jungfrauen gesechen/vnd abgemerket hatte.

Dises ist/Geliebte/was Vitruvius erzehlet/vnd ich als ein Begebenheit vorstelle/die auf heutigen hochfeyrlichen vnd erfreulichen Tag/mit wolschicklicher Gleichheit/sonders sich füget. Dann in Wahrheit ist Christus vnser Heiland/der sigreiche Vberwünder der Hölle vnd deß Tods/wie ein edle Blum/auß der Schoß seines Grabes herfürkommen/vnd mit wunderschöner Zierde/so gar durch den Grabstein aufgangen/vnd gleichsam herauß gewachsen.

Sein Jungfräulicher Leib lage in einem Jungfräulichen Grab/in welchem nemlich zuvor Niemand gelegen ware/lebensloß verschlossen/vnd mit einem Lastschweren Stein bedekket: biß das die abgewichene Seel/widerum herbey ist kommen; vnd der Leib von jhr/als von einer kraftwürkender Sonne/auf ein neues beleuchet vnd ergeisteret ist worden. Da er dann also bald/gleich einer schönsten Blume/sich zu erheben/aufzugehen/zu blühen/vnd durch den vorgerukkten Grabfelsen herfür zu dringen/hat angefangen: Also das die Grabstatt selbsten gleichsam gantz geblumet/vnd erfrölichet ist worden.

Es ist bekant/das Christus der HERR/vilfältig mit einer Blumen vereinbaret/vnd auch ein Blume genennet werde. Er selbsten/als der himmlische Hochzeiter vnd Seelenfreyer/saget in dem hochen Lied/ Ego Flos campi, & Lilium Convallium: Cant. 2. Ich bin ein Blum deß Feldes/vnd ein Gilgen der Tähler. Wahrlich recht ein Gilgen der Tähler; als welche in der Tiefe vnd in dem Tahl deß Grabes sich empor hat gehebet.

Isaias der Prophet sprichet mit weissagendem Mund/ Egredietur Virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet. Isa. 11. Es wird ein Ruhte von dem Stammen Jesse aufgehen/vnd ein Blume von seiner Wurtzel herfürsprossen. Allwo nach der gemeinen Außlegung der heiligen Vätter/vnd anderer Schriftgelehrten/durch die Ruhten/die Jungfräuliche Gottes Gebererin MARIA/vnd durch die Blum/jhr liebster Sohn/Christus vnser Seligmacher wird angedeutet. Dise himmlische Blume nun/welche in der Empfängnuß ist gesäet worden/vnd in der Geburt folgends aufgegangen, Welche in der Jugend hat geblühet/vnd in den mannlichen Jahren jhren Geruch ergossen; Welche in dem Leiden ist erblasset/vnd in dem Tod zu Boden gesunken; Dise Blum/sprich ich/kommet jetzt widerum bey der Auferstehung auf dem Grab frisch herfür; erlanget jhre vorige Zierden; wird geschmukket mit neuem Glantz; Vnd ist kürtzlich jhr Schönheit jetzt grösser/als sie zuvor jemahlen ware gewesen.

Der heilige vnd Honigredende Kirchenlehrer Ambrosius/da er die ersteingeführte Weissagung deß Propheten Isaias/auch anziechet vnd außleget/schreibet also: Virga

MARIA,

MARIA, Flos MARIAE Christus, qui bonum odorem fidei toto sparsurus orbe, Virginali ex utero germinavit. Ambros. lib. de Spiritu S. 2. c. 5. Das ist: Die Ruhte/ von welcher der Prophet redet / ist die Jungfrau MARIA: Die Blum der Jungfrauen ist Christus/ welcher auß jhrer Jungfräulichen Schoß/ wie ein edles Gewächs / herfür ist geschossen/ vm Willen den hochschätzbaren Geruch deß Glaubens / in der gantzen Welt/ außzubreiten. Was mit disen Worten/ der heilige Lehrer / von der Lilien-Schoß der Jungfräulichen Mutter meldet/ kan eben so wol/ ja auch füglicher von der steinernen Schoß deß Grabes gesprochen werden. Dann in der zarten Schoß der Jungfrauen/ ist Christus noch wie ein sterbliche vnd verwelkliche Blum aufgangen; vnd hat auch folgends der Geruch seyner himmlischen Lehr/ nicht fast über die Jüdische Grentzen sich außgegossen. Hingegen aber auß der rauchen Schoß deß Grabes/ sprosset Christus herfür als ein vnsterbliche/ vnd jetzt nicht mehr verwelkliche Blum: dero Geruch auch folgends/ wie eines außgegossenen Balsams/ durch die gantze Welt mit grosser Lieblichkeit sich hat vernehmlich gemachet.

Ist also dise hochwerte Himmelsblum/ durch das wilde Wetter deß vorgegangenen Leidens/ vnd durch den Sturmwind deß Todes / nicht so vil vernachteilet/ vnd zu Boden getriben worden/ als zu einer noch mehreren Zierde/ vnd forthin vnverletzlicher Schönheit gelanget. Sie ist nicht so sehr an dem Stammen deß Kreutzes gesalbet/ gedarbet/ vnd außgedorret/ als sie in dem Grab ist gefärbet/ erfrischet / vnd mit dem Tau der Vnsterblichkeit besaftet worden. Sie hat sich vertunkelet/ vnd verborgen/ damit sie heller erglantzte. Sie hat jhr königliches Haubt auf den Boden geneiget/ damit sie es höcher empor hielte. Sie ist in die Erde versunken/ damit sie biß in den Himmel erwachste. Sie hat sich von dem Schnitter der Menschen/ das ist von dem Tod lassen abmähen/ damit sie jhr Leben verewigte. Sie hat jhre Zierden abgeleget vnd außgezochen / damit sie mit mehrerer Schönheit/ vnd Herrlichkeit bekleidet wurde. Die Vnterdrukkung hat jhr zu grösserer Erhöchung gedeyet: Vnd ist sie durch das harte Verfahren/ nur vm so vil glantzender/ vnd besser gestaltet worden. Gleich wie die edle Blum Crocus/ die den Safran traget: welche alsdann mit mehrerem Pracht herfür wachset/ wann man sie zuvor mit Füssen hat getretten: Vnd wie die Rosen in America; welche hernach erst in jhrem Purpur Rokk sich erzeiget/ wann man zuvor jhr grüne Stauden/ als jhren königlichen Sitz zerstöret hat/ vnd abgebrennet. Ich entsinne mich/ das ich einest hab gelesen/ als die Spanier Anfangs in die neue Welt/ oder West-Indien sind ankommen/ seye daselbsten kein Rosen-Stauden gefunden worden. Folgends aber habe ein Spanischer Herr/ ein oder mehr Zweiglein mit sich über Meer gebracht/ vnd auf seinem Grund pflantzen lassen. Da sie auch in Bälde sind aufgewachsen/ vnd dermassen sich vermehret haben/ das/ so zu sagen/ ein gantzer Wald darauß ist worden; vnd sie allerdings mehr den Bäumen/ als den Rosenstauden gleich sind erschinen. Allein bey so überhäuften Geschossen vnd Blätteren/ ermanglete das Schönste/ nemlich die Blum selbst / vnd liesse sich nicht ein eintziges Rößlein irgends erblikken. Deßwegen der Herr Befelch erteilte/ das vnnutze vnd zierdlose Gesträuch vm zu hauen/ vnd dann mit Feuer anzustekken. Welches auch würklich geschechen ist/ vnd sind die Rosen-Stauden / oder vil mehr die Rosen-Bäume ohne Rosen/ mit der Axt zu Boden gefället/ vnd auf der Statt zu Aschen verbrennet worden. In Kürtze aber/ begunten die Wurtzlen von Grund auf neue Zweig herfür zu schieben/ welche auch fort vnd fort erwachsend / endlich die schönste Rosen

gebracht

gebracht haben/vnd also erwisen/das ihnen die Zerstörung/Verwüstung/vnd Einäscherung nur zu Erlangung mehrerer Zierde vnd Schönheit/seye dienlich vnd beförderlich gewesen.

Gleich wie nun dise Indianische Rosenstauden/nach ihrem Tod vnd Vntergang/erst recht sich herfür getahn/ vnd mit ihren königlichen PurpurBlumen sich geschmukket haben; Ebnermassen hat auch Christus/vnser höchst-werter Seeligmacher / nach deme ihn der Tod mit seiner Axt/wie einen edlen Stammen zu Boden hat gefället/erst recht zublühẽ angefangen/vnd benantlich seinen widerum erwekkten Leib/mit den schönsten/lieblichsten/ vnd heilsamsten Rosen gezieret. Dann sind nicht seine fünf allerheiligste Wunden/ mit denen er nicht verlezet/sonderen zierlichst versezet/auß den Grab auferstehet/fünf brinnende Rosen; neben denen der Glanz aller anderen Rosen verblassen muß/ nicht anderst/als wie neben dem Scharlach Tuch jenes Indianischen Königs / alle andere Purpur Kleider zu Rom/bleich sind erschinen? Sind dise seine Wunden nicht widerum Rosen / die in dem Paradeiß oder Lustgarten deß Leibs Christi/mehr mit Blut / als mit Wasser befeuchtet/ ganz herrlich sind erwachsen? Sind sie nicht Rosen/die mit lieblichstem Geruch die ganze Welt ergezen? Sind sie nicht Rosen//zu denen die andächtige Seelen/ wie die Binnlein herbey fliegen/vm Willen/ das süssiste Honig der göttlichen Gnaden auß ihnen zu saugen? Sind sie nicht Rosen/welche endlich in dem himmlischen FreudenGarten/ an das höchste Ort sind gepflanzet worden/ vnd ihr Schönheit/ mit vnsterblichem Glanz verewiget haben?

Dise edle dann/vnd überschöne Rosen/dise fünf Rubinfarbe Wunden/sag ich/vnsers erstehenden Seeligmachers/sind in dem Grab/in dem Schatten deß Todes/gleichsam zu ihrer Zeitigung vnd Vollkommenheit gelanget. Allwo auch seinem heiligsten Leib/die andere zuvor gehabte / vnd an dem Kreuz entwichene Schönheiten/ mit vnaußsprechlicher Vermehrung/sind erstattet worden. Dann da wurden widerum seine Haarlokken gleich den kräusen/vnd mit geneigtem Stengel herunter hangenden Nägelein. Da wurde widerum sein Stirne wie ein Feld / das mit Ilien vnd Narcissen gleichsam ist versilberet. Da bewegtẽ sich widerum seine Augen/wie die Soñenwende/vnd eröfneten sich wie die Tulipanen/ wann sie in der Morgenstund ihre Augen/ das ist sich selbsten aufschliessen/ vm Willen die herfür brechende Sonne anzuschauen. Da glanzten widerum seine Wangen/ wie die Blumenbettlein/wann selbige der Westwind in dem Meyen hat gemahlen. Da färbten sich widerum seine Leffzen/wie das Blühe der Granat Aepfel / welches an liechter Purpurfarb den Corallen nicht weichet. Da wurde widerum sein Halß besäet mit Narcissen vnd Gelsominen/ neben denen die Perlen/vnd das Helfenbein müßten verbleichen. Da erhelleten sich widerum seine Himmelblaue Aderen/vnter dem lebendigen Schnee der Hände/ wie die Hyacinthen/wann sie vnter die Narcissen eingemenget / erwachsen. Da wurde/kurz zusagen/sein ganzer Leib/mit allen in der Schönheit geprisenen Stukken/wie in dem Frühling die Gärten mit neuen Blumen/die Bäume mit neuer Blühe bereichet. Alle dise Zierden haben in dem Grab ihr Werkstatt gehabt: Welches dann eben darum/so wol ein Blumenstatt/als ein Grabstatt kan genennet werden.

Die edle Stätte Susa in Persia/Selinus in Cilicia/Nazareth in Judæa / Rhodus in Græcia/vnd Florenz in Toscana/haben ihr Benamung von den Blumen erhalten: Vnd solte ich nicht das Grab vnsers Erlösers/auß welchem er/wie ein königliche Blum / mit so über-

überhäuffter Schönheit/herfür ist kommen/deßgleichen auch ein Blumenstatt nennen mögen? Ja gewißlich gebühret solcher Namen/so wol dem Grab/als Christo dem Herren der Namen einer Blume: Welchen er auch eben in dem Grab/mit mehrerer Würdigkeit verdienet hat/ als da er auß dem verschlossenen vnd vneröffneten Garten deß Leibes seiner Jungfräulichen Gebererin/ herfür ist kommen. In Bedenken/das sein heiliger Leib/in dem Schatten deß Grabes vil schöner vnd herrlicher ist gezieret worden/als in der Schoß seiner Mutter/ob sie schon damahlen mit den Flüglen deß heiligen Geistes/ vnd von der Kraft deß Allerhöchsten beschattet wurde. Hat also erstbesagter sein allerheiligster Leib/in dem harten vnd wasser-öden Felsen seiner Begräbnuß da ligend/vil schöner geblühet / als da er in dem Paradeiß der mütterlichen Schoß gewohnet hat/vnd mit dem köstlichen Milch-Safft der Jungfräulichen Brüsten/befeuchtet vnd ernähret ist worden. Die rauche vnd kalte Legerstatt deß Grabes/die finstere vnd vnfreundliche Landschaft deß Todes / haben jhme keinen Nachteil beygefüget/sonderen zu besserer Erwachsung gedienet. Es ware nemlich diser kostbare Leichnam/zwar von der Seel getrennet/ aber noch immerdar mit der Gottheit vereiniget. Vnd dise ist gleichsam die Wurzel gewesen/welche den verstorbenen Leib / widerum hat grünen/vnd blühen gemachet. Sie ist gewesen ein hochschäzbarer Balsam / welcher abermahl den Leib erhalten/vnd gleichsam besaftet hat/das er bey Widerkunft der Seele/als seiner Sonne / mit allen Farben/ vnd Blumen der Schönheit von neuem ist gezieret worden. Ja sie ist gewesen ein Vrsach/das höchstgedachter Leib/ob er zwar an dem Kreuz ist gestorben/ doch nicht ist verdorben / vnd das er den köstlichen Geruch seiner Würdigkeit/ auch nach dem Tod/ wie ein Rosen/ wann sie schon ist abgebrochen/ hat erhalten. Massen solches obgemelter heiliger Kirchelehrer/ Ambrosius/mit sonders zierlichen Worten andeutet/da er also schreibet: Flos odorem suum succisus reseruat, & contritus accumulat, nec avulsus amittit: Ita & Dominus IESVS in illo patibulo Crucis, nec avulsus evanuit, nec contritus emarcuit, sed illâ lanceæ punctione succisus, speciosior fusi cruoris colore vernavit; mori ipse nescius, & mortuis æternæ vitæ munus exhalans. Ambr. l. 2. de S. Spiritu c. 5. Das ist so vil geredet: Ein Blum verlühret jhren Geruch nicht/ wann sie schon wird abgerissen/ vnd vermehret auch selbigen/ wann sie mit den Fingeren wird zerriben. Ebnermassen ist der werte Leib vnsers Erlösers / an dem Stammen deß Kreuzes/ ob Er zwar zerrissen ware / doch nicht verdorben; Ob Er zwar zergliederet ware/ doch nicht verfallen; Ob Er zwar zerquetschet ware/ doch nicht verwesen. Vnd als noch darzu sein entblößte Seiten/ mit dem grausamen Speer ist verwundet worden/hat Er doch mit dem herfürquellenden Purpur Saft seines adelichen Blutes / sich selbsten nur schöner gemahlen. Ja was zu höchster Verwunderung gelanget/ hat dise göttliche Blum Christus vnser Seeligmacher/ mit einem so lieblich kräftigen/vnd kräftig lieblichen Geruch/ die Gräber der Verstorbenen erfüllet/ das die alldort ligende/todte/verfaulte vnd verwesene Leiber vnd Gebein/ dardurch erfrischet/aufgerichtet/vnd widerum lebendig sind worden. So weit lautet dem Verstand nach/was der Honig-Mund / vnd Meyländische Kirchenlehrer/ Ambrosius schreibet.

Weilen dann in den Augen dises hocherleuchten Bischoffes/Christus der HErr/auch da er so übel zugerichtet an dem Kreuz hanget/ gleichwol noch wie ein edle Blum glanzet vnnd rüchet; Wie vil mehr bin ich befugt / das ich eben auch disen vnseren

Heiland/ein Blum nenne/ da Er jetzund in der Klüfte seines Grabes aufgehet/ und herfür dringet; da Er mit tausend Schönheiten ist gezieret; da Er mit der Unsterblichkeit ist bekleidet; da Er mit mehr als königlicher Herrlichkeit ist begabet; da Er mit Sonnen-heller Klarheit ist beleuchtet/und darzu einen Geruch über Balsam und Ambra von sich ergiesset: Dardurch die Engel werden erfrölichet/die höllisch Geister verjaget/GOtt der himmlische Vatter geehret/ MARIA die Jungfrau erquikket/ Magdalena getröstet / Petrus geheilet/ Thomas seines Unglaubens entlediget/die forchtsame Jünger erfrischet und aufgemunteret / die Blutzeugen der Christlichen Wahrheit gestärket / die Lehrer deß Glaubens mit Weißheit bereichet/ die Jungfrauen in ihrer Reinigkeit besteiffet/ die Todte und in dem Grab der Sünden ligende Seelen zu dem Leben der göttlichen Gnad erwekket/ die andächtige Hertzen/zur Folg der Tugend angelokket / Himmel und Erden mit Freud erfüllet / und kürtzlich zu sagen/die gantze Welt ergetzet. O dann wahrlich ein edle / ein königliche/ ein unvergleichlich schöne Blum/ist unser von den Todten widerkehrender / und auß dem Grab herfür gehender Erlöser. O wahrlich ist das Grab selbsten nicht so vil ein Legerstatt deß Todes/ als ein Geburts-Statt der Blume/ oder wöllen wir sagen deß Baumes deß Lebens. Recht und wol ist dises hochgeehrte Grab in einem Garten gestanden / weilen es ein Bettlein ware/darinnen Flos florum/die Blum aller Blumen/Christus JESUS ist aufgangen; darinnen auch jene unverwelkliche Lilien/Rosen/und Hyacinthen sich zeitiget haben/ mit denen der zarte/und nunmehr unzerstörliche Leib Christi ist besäet worden.

Dahero auch Guilhelmus/ein gelehrter Außleger deß hohen Liedes/ auf das werte Grab Christi/gar billich außdeutet/ jene Wort der himmlischen Hochzeiterin/ Lectulus noster floridus. Cant. 1. Unser Bettlein ist mit Blumen bestreuet. Dann gewißlich ist dises Grab/zu gleich ein Ruhe-und Garten-Bettlein gewesen/ in welchem / die allerschönste und köstlichste Blum/Christus unser Erlöser/wie ich sag/geblühet hat; deme aller Pracht der Blumen und Bäume/alle Lieblichkeit der Wälder und Felder/alle Zierden der Wisen und Gärten/ alle Reichtuhmen deß Frühlings und Meyens/aller Glantz der Königs-Kronen/ und Tulipanen/der Rosen und Lilien weichen muß; und solten sie schon noch einmahl schöner als Salomon in aller seiner Herrlichkeit/bekleidet seyn: Wie den Lilien/ Christus selbsten/dises Lob erteilet. Wird also mit bestem Fug von disem unserem Grab gesagt / Lectulus noster floridus. Dises unser Grab-Bettlein/darinnen Christus/ ein Freud deß Himmels und der Erden aufgehet/ist wahrlich mit Blumen gezieret. Und wird solches Niemand mit Grund können in Abred stellen.

Darbey mir auch die erste Erwachsung/ und gleichsam die Kindheit der Blumen zu Gemüht kommet. Dann gleich wie die Erde am dritten Tag der Erschaffung der Welt/ Anfangs zwar/von dem Abgrund deß Meers/ oder der Wasseren / mit denen sie rund um und um überschwemmet ware/ist entlediget worden/ folgends aber also bald zu grünen / zu blühen/Früchte zu bringen/und Blumen zu tragen/hat angefangen; also ist auch das reine und Jungfräuliche Erdrich deß Leibs Christi/ am dritten Tag der Erlösung der Welt/ von dem Abgrund deß Todes/mit dem es überwellet ware/befreyet worden/und hat zugleich mit tausend Schönheiten/wie mit tausend Blumen/heerlich außgeschmukket / sich sehen lassen. Dardurch dann ebnermassen das Grab/auf selbigen dritten Tag zu einem Blumen-Bettlein worden ist/ als in/und auß welchem/mehrgedachte aller schönste / aller köstlichste/ aller

heilsam-

heilsamste Blum/von dem königlichen Stammen Jesse/Christus unser Seeligmacher/mit der Unsterblichkeit angetahn sich empor hat geschwungen.

O dann wahrlich geblumtes Grab! O wahrlich edle Blum/die du Himmel unnd Erden frölich machest! O auch holdselige/O liebliche/O lustbringende/ und über alle Arabische Wälder/wolrüchende Blum! Die du nicht allein aller Blumen Lieblichkeit und Zierde übertriffest/sonderen auch in dich schliesset. O das doch ich/und meine Vilgeliebte Zuhörer sammentlich/deinem Geruch nacheileten. O das wir doch/ in unserer Gedechtnuß dich zu tragen/ in unser Hertz dich ein zu pflantzen/beliebeten; und dann mit den innerlichen Andachts-Zächeren dich zu wässeren/ mit der Hitze der Liebe dich zu erhalten beflissen weren. O das doch auch unsere Seelen zu dir/wie die Binnlein zu den Rosen / ihren Flug nehmeten/und das Tau der himmlischen Gnaden / das Honig der wahren Freuden und Wolusten/bey dir ein zuholen sich bemühten.

Was tuhn wir/Außerwehlte? Was irren wir herum auf den irdischen Blumen/die in Bälde dahin sinken/außdorren/verderben/und kein wahre Ergetzlichkeit uns geben können? Ein Blum ist die weltliche Ehr: die aber gleich der Keisers Kron hoch prachtet; und benebens zu mehr mahlen deß annehmlichen Geruches eines guten Gerüchtes und Namens ermanglet. Ein Blum sind die Reichtuhmen: die aber gleich den Tulipanen / etwann bald aufgehen/und eben so bald widerum dahin verschwinden. Ein Blum ist der leibliche Wolust: der aber gleich einer Rosen in dem Gebrauch verschmachtet/und wann die Lieblichkeit der Geniessung zum grösten ist sich verlühret. Zu dem / das er auch um so vil bälder verwelket/je öfter man sein Süssigkeit verkostet. Ein Blum ist auch die menschliche Schönheit: die aber gleich wie der gesamte Pracht der Gärten/nach kurtz-gehabtem Frühling sich endet; und nicht von mehrerer Zierde/als Flüchtigkeit sich erweiset.

Was tuhn wir dann/sag ich/Geliebte / das wir in dise irdische/und so bald falbende Blumen der weltlichen Ehren/Reichtuhmen/Wolusten/und Schönheiten/ gleich wol also brünstiglich uns verlieben/ und nicht vil mehr um unser himmlische Blum uns bewerben/ bey welcher alles/was wir anderstwo suchen/nicht allein unendlich besser/und häuffiger sich finden lasset/sonderen auch in unzergänglicher Lebhaftigkeit/und ewig-wehrender Blühe beharret.

Gedenket doch/Außerwehlte/das unser in dem Grab/ widergeborne/ und von neuem blühende Heiland/ein Blum seye/in welcher die höchste Ehr/die höchste Reichtuhmen / die höchste Wolusten/die höchste Schönheiten/sind zusammen geflossen ; und sich mit dem Band der Unsterblichkeit / als mit einer demantenen Ketten / unter einander verbunden haben. Im Fall wir dann deren Stukken/ eines oder mehr verlangen/so lasset uns unser Hertz zu einem Garten machen/darinnen Christus gepflantzet/und unberukklich eingewurtzlet werde: alsdann so werden wir ungezweiflet/an Ehren/an Reichtuhmen/an Wolusten/und Schönheiten/einen unendlichen Uberfluß zu geniessen überkommen.

Benantlich aber von der Schönheit zu reden/ welche mehr mit den Blumen sich vereinbaret/ wo ist doch unter dem gantzen Himmels Gewölb/ dergleichen Schönheit außzu sechen/ als in dem Leib unsers von den Todten auferstehenden Seeligmachers erglantzet? Wann man schon alle Zierden/nicht nur von fünf der Schönsten Jungfrauen / wie jener

Mahler

Mahler hat getahn/ sonderen von allen Menschen/ und von der gantzen sichtbaren Welt/ künstlich zusammen fügte/ so wurden doch selbige alle/ gegen der einzigë Schönheit deß Leibs Christi/ verächtlich erscheinen/ vnd wie die Sterne vor der Sonne verschwinden. Man nehme alle die Holdseligkeit der Gärten/ alle die Lieblichkeit der Wisen/ alle die Ergetzlichkeit der Wälder/ alle die Durchleuchtigkeit deß Krystalls/ alle die Köstlichkeit der Edelgestein/ alle die Frölichkeit der silberklarë Wasserquellen/ alle die Reinlichkeit deß Helfenbeins vnd der Perlen/ alle die Zartigkeit der Woll vnd Seiden/ allen den Glantz deß Purpursaftes/ vnd der Corallen/ alle die Zierlichkeit der Morgenröhte vnd deß Regenbogens/ alle die Klarheit der Sterne vnd der Sonne/ vnd schließlich alles was bey den schönstgeachten Menschen verwunderet wird vnd gelobet/ so wird gleichwol dises alles/ von der Schönheit deß Leibs Christi/ vertünckelet vnd überhellet werden.

Da sollen dann herbey kommen alle die jenige/ denen die leibliche Zierden einen so lieblichen Gegenwurf der Augen machen. In dem hochschäzbaren Leib vnsers Erlösers/ ist alles was in der Schönheit einen Preiß hat/ mit höchster vnd vnsterblicher Vollkommenheit verfasset. Da haben wir übergenug Zierden/ die wir betrachten; Da haben wir übergenug Schönheiten/ die wir lieben können.

Es ist der Leib Christi ein königliches Gezelt/ ein Paradeiß/ ein Himmel/ darinnen die Schönheit/ ja darinnen die Gottheit/ das ist die selbständige/ vnd vnendlichmahl vnendliche Schönheit wohnet. So wissen wir auch das wir zu disem/ mit allen Gnaden vnd Holdseligkeiten angefüllten Leib/ völligen Zutritt haben; Vnd das selbiger nechst bey vns/ nemlich in dem hochwürdigsten Sacrament deß Altars/ anwesend seye. Da sollen wir dann zu jhme eilen: Da sollen wir jhn verehren: Da sollen wir jhn anbetten: Da sollen wir jhme die Brunst vnserer Liebe eröffnen: Da sollen wir jhn zu vns freundlichst einladen: Da sollen wir jhn auch würklich vmfangen; in vnser Hertz/ wie in ein sauberes Blumenbettlein einsezen; vnd seiner alsdann/ mit eifferigster Andacht/ vnd fleissigster Tugendwart pflegen. Also sag ich/ sollen wir vns gegen vnserem Erlöser in dem hochheiligsten Geheimnnß deß Altars verhalten: Vnd jhn auch ferner flehentlich ersuchen/ er wolle vns/ nach seiner Mildigkeit/ überflüssige Gnad verleichen/ das wir die so übertrefliche Schönheiten seines Leibs/ welche wir jezund auf der Erden/ mit den Augen deß Glaubens betrachten/ einest auch in dem Himmel/ mit leiblichen Augen beschauen/ vnd jhrer ewig geniessen mögen.

Amen.

Die

Die Achtzehende Redverfassung/

An dem ersten Tag deß Meyen.

Omnis Caro fœnum, & omnis Gloria ejus, quasi Flos Agri. Isaiæ 40.

Alles Fleisch ist Heu / vnd all sein Herrlichkeit ist wie ein Blum deß Feldes.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

DEr heutige Tag/welcher ist der erste in dem Meyen/das ist in dem Blumen Monat/ erlaubet mir ja/das ich auch in vorstehender Red/mit Blumen aufziechen vnd herein tretten möge. Aller Orten ist jezt zu sechen/wie die Bäume ihre Laublose/ja gleichsam gar Lebenlose/vnd außgestorbene Aeste/mit frischen Blättern widerum begrünen/ vnd ihr Blösse/mit lustiger Blühe bekleiden. Vnser grosse Mutter / die Erde/welche nicht längst anvor/mit Schnee/als mit einem weissen Klagschleir allenthalben bedekket ware/beginnet anjezo ganz frölich/vnd so zu sagen/mit lachendem Mund sich zu erzeigen/die verlohrene Jugendschaft widerum anzuziechen/vnd ihr nicht minder schöne/ als fruchtbare Schoß/mit manigfältigem Blumen-Glanz/vil zierlicher/als mit Gold/Silber/vnd Seiden zu stükken. So kommen auch wir Menschen/dise häuffig herfürsprossende Blumen-Reichtuhmen der erneuerten Erde/tausendweiß von ihr/auf nimmer Widergeben/zu entlehnen/vnd in vnterschidlichen Gebrauch zu verwenden. Dann mit Blumen werden iezo die Kirchen vnd Altär; Mit Blumen werden die Zimmer vnd Säl; Mit Blumen werden die Tisch vnd Fenster gezieret. Jener traget die Blumen in den Händen; diser auf dem Huet. Das Frauenzimmer bestekket darmit die Haar; Vnd scheinet als ob es Hortum pensilem/einen flügenden/oder in der Lüfte schwebenden Garten/auf dem Haubt pflanzen wolte/dem jenigen zu Troz/welchen die Babylonische Königin Semiramis/mit nicht geringerer Verwunderung der Welt/als aufgewendeten Vnkosten/hat erbauet.

Weilen dann das Reich der Blumen diser Zeit über Hand nimmet/vnd selbige aller Orten/nicht allein in den Gärten vnd Felderen/sonderen eben so wol in den Kirchen vnd Häuseren/herschen vnd prangen/also wird man es mir nicht vngleich/noch widerwertig außdeutē kōnen/wann ich ebnermassen von den Blumē in heutiger Redverfassung wird handlen: Damit dise/auf das wenigste solcher Gestalt/sich geblumet erzeige; vnd ich gleichwol von den Blumen rede/wann es ie mein Vermögenheit nicht ertraget/dergestalt zu reden/das meine Wort gleich den Blumen konten geschäzet werden.

Wohin wöllen wir aber vns wenden/Außerwehlte/in deme allerseits so vil vnterschidliche Blumen/mit tausenderley Schönheiten vnseren Augen liebkosen;/vns freundlich anlachen; vnd teils auch mit Außgeisterung eines lieblichen Geruches/gleichsam als mit außgesändter Bottschaft vns zu jhnen laden?

Alle

Alle sind ja wert das man sie beschaue/betrachte/vnd von ihnen rede: Aber es ist ein Vnmöglichkeit alle auf einmahl bey zu bringen/ja auch nur mit weniger Anregung jhrer zu gedenken. Dahero dann/als ich gegenwertige Red aufzusetzen / vnd gleichsam wie ein Blumen-Kränzlein zu flechten/oder einzufädlen hab angefangen/ hab ich mich nicht also geschwind darbey entschliessen können/ was für Blumen ich hierzu außerwehlen/ oder was ich meistens von jhnen beybringen solte.

In deme ich aber solcher Gestalt im Zweiffel stunde/vnd mich mit meinen Gedanken hin vnd wider vmsahe/ist mir zu Gemüht kommen/der heilige Prophet Isaias/wie er einest ebnermassen Zweiffelmühtig ist gewesen/was er sagen vnd predigen solte. Dann es erschallete in seinen Ohren (wie in göttlicher Schrifft zulesen) ein Stimm/ welche zu ihm sprache / Clama, Ruffe oder Predige/vnd sage was Isaia. Als er aber hingegen fragte/ Quid clamabo? Was solle ich Predigen/was solle ich Ruffen? Erhebte sich abermahl die Stim/ vnd sagte/ Omnis Caro fœnum, & omnis gloria ejus quasi flos agri: Exsiccatum est fœnum, & cecidit flos, quia Spiritus Domini sufflavit in eo. Isa. 40. Das ist: Ruffe vnd Predige Isaia/ Alles Fleisch ist wie ein Heu/vnd alle sein Herrlichkeit ist gleich einer Blume auf dem Feld. Das Heu ist außgedorret/vnd die Blum ist abgefallen/ weilen der Geist deß Herrn darüber hat gewähet. Wurde also dem heiligen Propheten hiemit anbefolchen/ er solle Predigen das alles Fleisch/das ist/alle Menschen-Kinder mit den Blumen sich vereinbaren; vnd das die menschliche Glückseligkeit/ von gleicher Beständigkeit/ oder besser zu reden/ von gleicher Vnbeständigkeit vnd Flüchtigkeit/ mit den Blumen sich erweise.

Als mir nun/wie ich sage/diser göttliche Befelch zur Gedechtnuß ist kommen/beduncke mich/ das selbiger nicht allein ihme/dem Propheten Isaias/seye vermeinet worden/sondern das er eben so wol auf andere Prediger könne vnd solle gezochen werden. Weilen ich dann/ von den Blumen zu reden einmahl Vorhabens ware / hab ich es ja nicht anderst als für gut erachten können/eben das jenige von jhnen zu sagen/ was Gott selbst / die ewige Weißheit/hat fürgeschriben.

So ruffe demnach auch ich/dem göttlichen Befelch gemeß/vnd sage/Omnis Caro fœnum, & omnis gloria ejus quasi flos agri: Alles Fleisch/ alle Menschen-Kinder sind gleich dem Heu/ vnd all ihr Herrlichkeit ist also beschaffen/ wie ein Blum auf dem Feld.

Dises beglaubet erstlich der nicht minder weise als gedultige Job/ da er/ in Betrachtung der Eitelkeit deß menschlichen Lebens/ aufruffet/Homo natus de muliere brevi vivens tempore, repletur multis miserijs. Qui quasi flos egreditur & conteritur, & fugit velut umbra, & nunquam in eodem statu permanet: Iob. 14. Das ist: Der Mensch von dem Weib auf die Welt geboren/haltet sich im Leben ein kurtze Zeit/ vnd wird gleichwol mit vilen Trangsaalen erfüllet. Er sprosset herfür wie ein Blum/vnd wird folgends vertrettē/ vnd nimmet die Flucht dahin/wie der Schatten/vnd findet in keinem Stand ein beharrliches Verbleiben. Widerum schreibet in gleicher Meinung der weise Mann/ Omnis Caro sicut fœnum veterascet, & sicut folium fructificans in arbore viridi. Ecclesiast. 14. Alles Fleisch wird wie das Heu verdorren/vnd wie ein Laub / welches an den Baum heut grünet/vnd Morgen falbet/dahin verschwinden. Disem stimmet noch ferner bey/der H. Petrus/als er sagt: Omnis Caro ut fœnum, & omnis gloria ejus tanquam flos fœni. Exaruit fœnum & flos ejus decidit, [Ep. 1, c. 1.] Alles Fleisch ist gleich dem Heu/ vnd

alle

alle seine Herrlichkeit gleichet einer Blume deß Heus. Das Heu ist außgedorret/ und sein Blum ist abgefallen. Schließlich schreibet auch der heilige Jacobus / von einem reichen Menschen in gleichem Verstand: Quoniam sicut flos fœni transibit. Exortus est enim sol cum ardore, & arefecit fœnum, & flos ejus decidit, & decor vultus ejus deperijt: Ita & dives in itineribus suis marcescet. (cap. 1.) Das ist: Er wird wie ein Heublum verwelken und abfallen. Dann die Sonne ist mit grosser Hitze angebrochen und hat das Heu dürr gemachet. Alsdann ist die Blum mit geneigtem Haubt zu Boden gesunken; und ist all ihr Glanz und Schönheit verrunkelet worden. Auf gleiche weiß wird es dem Reichen ergehen/ und wird er samt seinen Schätzen ebnermassen in Abgang und Verderben gelangen.

Nun auß disen/ samt noch anderen Stellē vñ Zeugnussen/ die alle auf ein Meinung zusamen treffen/ erscheinet klar/ das die Vereinbarung deß Menschen mit den Blumen/ so wol von den heiligen Apostlen/ als Propheten beliebet/ und also zu mehrmahlen in göttlicher Schrift angezochen seye worden. Gleichsam als hette der H. Geist/ der ein Urheber ist aller Prophetischen und Apostolischen Schriften/ ein sonderbares Wolgefallen / in solcher Gleichnuß getragen/ oder aber sich beflissen / uns Menschen selbige mit so oftmahliger Widerholung/ nur wol vorzubilden/ und tief in die Gedechnuß ein zu schärpfen.

Es wird uns aber hierdurch in die Augen gerukket/ und als in einer hüpschen Bildnuß/ vorgestellet/ der kurtze Freudenstand unsers Lebens. Es wird uns entworffen und vorgerissen/ die Baufälligkeit unserer Güter. Es wird uns vernehmlich gemachet die Zerstörlichkeit unserer Wolusten. Es wird uns zu Gemüht geführet/ das alles menschliche Wesen im Flug und in der Flucht bestehe: Das all unser Glanz/ Schönheit/ und Liebreitzende Leibsgestalt/ verwelke wie die Rosen bey andringender Sommerzeit: Das alle unsere Schätze und Reichtuhmen abfallen und verflügē wie das falbe Laub/ bey wähenden Herbstwinden: Das all unser Ehr/ Namen/ Ruhm/ Würde und Hochheit verdorre/ wie das matte Graß unter dem heissen Hundsgestirn: Das alle unsere Freuden / Ergetzlichkeiten und Lustgeniessungen dahin verschwinden/ wie die achttägige Lieblichkeit der kurtzschönen Tulipanen: Das endlich all unser Glükkseligkeit samt dem Leben selbst zergehe / dahin falle/ und zu Boden sinke/ wie ein Blum/ welche in gar kurtzer Besitzung ihrer Zierden verbleibet/ auch ihr Kindheit/ Jugend/ gestandenes und hoches Alter/ mit wenigen Sommertägen beschliesset. Dises alles wird uns durch mehrbesagte Gleichnuß vorgehalten: Und haben auf so bewante Eitelkeit unserer Sachen/ ihr Absechen samentlich gestellet Isaias/ Job / der weise Mann/ der heilige Petrus/ und Jacobus/ in deme sie uns Menschen/ als wir gehöret/ den Blumen/ dem Laub und Gras/ haben gleich geachtet.

So lasset uns dann / Außerwehle/ ebnermassen in Betrachtung ziechen ein Sach/ welche uns der heilige Geist/ in seinen Bücheren so vilmahlen hat vorgebildet. Lasset uns beschauen und beherzigen auf einer Seiten die Blumen / auf der anderen Seiten unser Leben/ und benebens die Gleichständigkeit zwischen beyden erwegen. Darauß endlich kein anderer rechtmessiger Schluß wird folgen mögen/ als das wir uns / nicht all zu sehr verlieben sollen/ in die jenige Güter/ welche einmahl nicht anderst/ als nur ein kurtze Zeit können geliebet und besessen werden.

Stellet euch dann für die Augen/ Geliebte/ das völlige Reich der Blumen. Betrach-

tet ihr Herfürsprossung/ihr Zunehmē vnd Erwachsung/ihr Heraußkunft vnd Eröffnung/ihre Stengel/ihre Blätter/ihre Keumlein/ ihre Zäserlein/ ihre Falten/ ihre Flokken/ihre Kleider/ ihre Farben/ihren Pracht/ihren Glantz/ihr Schönheit / ihr Frölichkeit / ihr Ergeisterung/ ihren Geruch. Sechet da dises ebene Feld; welches mit so buntfärbigen / vnd hüpsch- erglantzenden Blumen Werk / von der Meisterhand der Natur ist gestükket worden. Der Boden erzeiget sich Grasgrün/darinnen die Blumen/auf manigfaltige Art gleichsam eingewürket/mit blauen/gelben/weissen/rohten/braunen/vnd mehrer anderen/hundertweiß vermengten Farben / sehr lieblich spilen. Da breitet sich auß der dreyblätterige Klee : Da kräusen sich die Pimpernellen: Da gehen auf die Hanensüße: Da erheben sich die Ritterspore: Da blikken herfür die blaue Veilein ; Da brechen herauß die Beerenklauen: Da mengen sich ein die Maßlieben oder Zeitlosen ; Da erzeigen sich die Augentrost; Da blühet der Baldrian : Da erglantzen die Dosten oder Wolgemuht : Da schlinget sich auf dem Boden herum der Quendel: Da lassen sich sechen die Camillen: Da findet sich der Bertram: Da pranget der Ehrenpreiß: Da grünet der Wegerich : Da stehet der Lewenfuß: Da ergipflet sich die Königskertzen: Da erscheinen die Goldsknöpflein: Da kommet die Rauten : Da spitzen sich die Storkenschnäbel: Da eröffnen sich die Schlüsselblumen: Da erblätteren sich die Melissen: Da sprossen die Ochsenzungen : Da erwachsen endlich ohne Zahl so vil andere heilsame Kräutlein / so vil edle / vnd nach allem Augenlust gebildete Blümlein. Die seidene/ vnd genähete Felder der Türkischen vnd Flandrischen Tapezereyen/sind von einer solchen begrünten vnd geblumten Schoß der Erden / abgesechen worden. In welcher auß eingearteter Fruchtbarkeit ohne einzige Handanlegung/alles für sich selbsten auf das zierlichiste herfürkommet/was in erstgemelten Tapezereyen/mit so mühesammer Arbeit/durch den Spitz der Nadel muß erzwungen werden. So ist in gleichem auf disem Grasboden hie in der Nidere/jene künstliche vnd vilgeschätzte Blumenzierde/ recht eigentlich vnd lebhaft zusechen / welche in den hochen Corinthischen Saulen vnd Friesen/ mit gleichständiger Vollkommenheit nachzubilden/die kunstmögende vnd wunderwürkende Baumeister/ vergebenlich sich bemühen.

Sechet aber jetzt ferner disen gemächlich aufgebüchleten Hügel/vnd sanft-abhängigen Rein; deme der ankomende Früling gleichsam einen neuen / vnd mit Blumen/wie mit Edelgesteinen/versetzten Ehrenrokk hat angezochen. Die übertrefliche vnd lang-geübte Mahlerin der Welt/ich will sagen / die Natur/hat ebnermassen an disem Ort/ mit schönster Abbildung vnd Herfürbringung der lustigsten vnd wundergefärbten Erdengewächse/ ihr hoche vnd vnergründliche Kunst gantz herrlich an Tag geben/vnd erwisen. Ihre Pemsel/ die sie bey Verabfassung diser Arbeit geführet hat/waren keine andere als die warme Strahlen der Aprilen Sonne/vnd die zart-streichende Lüftlein der milden Winde von Westen. So hat sie auch zu solcher Blumenmahlerey/Haubtsächlich nur Wasserfarben angewendet/welche ihr teils von den silberklaren Bächlein/teils von dem kühlen Morgentau/teils von den nassen Regenwolken/sind dargebracht/vnd zu Handen geliferet worden. Vnd gleichwol hat sie gewußt/bloß durch Vermischung diser feuchten Wässerlein/mit dem trokkenen Erdrich/ als durch meisterliche Vermengung der weissen Farb mit der schwartzen/alle andere hoche/ nidere/vnd mittele Farben ansechenlich herauß zubringen / vnd also die Blättlein der Kräuter vnd Blumen/mit verwunderlich - schönem Vnterschid zu mahlen. Dannenhero scheinet bey denselbigen herfür/da ein Spahngrüne/da ein Bleyweisse/da ein Kühnschwärtze/ da ein

Rauschgelbe/

Rauschgelbe/da ein Menig/da ein Zinober/da ein Endich/ da ein Lasur/ da ein Türkischer/ da ein Florentinischer Lak/da ein Carmesinröhte/ da ein Purpurröhte/da ein Feuerröhte/da ein Fleischfarb/da ein Kestenfarb/da ein Meerfarb/ da ein andere und andere Farb: welche ein jede Blum/gleichsam in dem Schild/und als ihr einheimisches Kennzeichen führet: die auch mit dem Aug wol bemerket / aber mit eigentlichem Namen nicht außgesprochen kan werden.

Von den Felderen und Hüglen/ wöllen wir uns zu den Auen wenden. Wie erfreulich sind auch dise anzuschauen? Was Vergnügung und Ergezlichkeit schenken sie den Augen? Wie zierlich hat sie der Früling/mit Widerbringung ihrer Jugendschaft/erneueret? Wie lustig sind sie widerum begrünet? Mit was feistem und saftvollem Gras sind sie bekleidet? Mit was kräftigen Kräutlein und lieben Herz-Blümlein sind sie untersezet? Was holdseliger Vergißmeinnit/glanzet da herfür mit seinen Sternlein/ die mit Milch und eingemengtem Himmelblau sind gemahlen? Was huldreicher Jelängerjelieber/schlinget sich da auf an den benachbarten Gesträuchen/ und henget gleichsam wie ein schöne Kram herfür/seine kleine/und an den Spizen vergüldete Türkische Bünde? Was edle Münzen/kräusen da so zierlich ihre Blätter/und durchgeisteren die Lüfte mit ergezlichem Geruch? Was zarter Poley/breitet sich da auß auf der Erden/und machet sich ebnermassen durch wolrüchende Austüftung/auch in der Höche empfindlich? Was schöne Basilgen stellē sich da für die Augen/und wöllē mit der Lieblichkeit deß Geruches/den Negelein gleichen? Was unterschidliche Braunellen/erzeigen sich da in gesamter Gesellschaft/und sind teils mit blauen/teils mit braunen/teils mit schneeweissen Blümlein geschmukket? Aber es were nunmehr zeit/das wir uns in den Garten/das alldorten wohnhafte Blumenvolk zu besuchen/verfügten; wann nicht schon allbereit die Zeit fast ganz verstrichen were/in deme wir uns auf den so lustig-grünen Wisen/Hüglen/und Auen/haben aufgehalten. Derentwegen/ die Besuchung der Gärten/auf ein andere mehr geraumere und bequemere Zeit zu verschieben/so lasset uns Geliebte/jezund beachten/ wie lang/ dise bißhero vorgestellte Zierden/ der erstbesagten Wisen/Hüglen/und Auen/ihren so lieblich-schönen Glanz erhalten. Alles sehen wir jezt herfürsproßen/außschlagen/grünen / und blühen. Die Felder beginnen sich von neuem zu begrasen/die Bäume zu belauben/die Blumen zu bemahlen. Alles erschwinget und erholet sich: Alles erzeiget ein frisches/frölisches/und lustbares Leben. Die schöne Sonne steiget/die Luft kriegt neue Zier / fast kein Geflügel schweiget/die Blumen scheinen für/ die grüne Hügel lachen / die Saate gehet auf / Wald / Wild / und Feld erwachen / der Lenz kriegt seinen Lauf. Wie ein berühmter Teutscher Reimendichter singet. Wie lang aber wehret diser Pracht/und was für einen Bestand hat dises Freudenleben? Es komet iñerhalb zwenen Monatē/der heißstrahlende Soñer/der das Graß völlig außzeittiget: welches alsdann abgemähet/über die Klingen der Sensen dahin muß fallen; und auf dem Boden da ligend/unter dem brünstigen Soñenliecht/gänzlich verdorren. Es komet widerum nach vier Monaten/der Feldabraumer/der Herbst/und machet durch seine schon rauche Lüfte/das jezige grüne Ehrenkleid der Bäume falben/gilben/und tödlich verblassen. Da dann das so verwelkte Laubgezelt/den Winden zu einem Raub wird/denen es jezund zu einer Lustwohnung/ und zu einem Freudenspil dienet. Endlich komet nach verflossenen sechs Monatē der Winter selbst/dessen der Herbst gleichsam ein Vorbott und Einfurierer ist gewesen. Alsdann aber werden alle noch überige Schönheiten/der trächtigen Felder und Auen/von disem kalten Nimmerfreund und Schrekkengast deß Jahrs gänzlich hinweggeraffet.

Alsdann wird alle dise Lustzierde deß Erdbodens / welche unsere Augen jetzt ergezet/ außgetilget. Alsdann werden die jetztsprossende Aeste/deß Prachtes ihrer Blätter völlig entblösset/und wird ihnen also all ihr Hochmuht abgestossen. Alsdann verlühren gleichsam die Bäume Bäum zu seyn / und die Wälder den Wälderen gleich zu sechen. Alsdann wird diser gantze fröliche Aufzug deß jezt herzschenden Meyens und Frülings zu End gebracht/und muß sich all ihr Herzlichkeit/als schon gestorben/unter der kalten Schneedekken begraben lassen.

Dises ist dann die Beständigkeit / oder besser zu reden die Unbeständigkeit / und Zergänglichkeit der so schönen und herrlichen Zierden / mit denen der Erdboden an jezo sich stolzmühtig herfürschmükket / und gleichsam lobbegierig / vor unseren Augen sich sechen lasset. Alle sein vorerwähnte Schönheit/ Prächtigkeit/und Lustbarkeit / hat teils zwey/ teils vier / oder auf das längste sechs Monat/ zu einem Zihl / ihrer Verbleibung / welche auch nicht weiter hinauß sich verrukken lasset. Ja vil der jezt aufgehenden Gewächse/ erreichen so gar das erste Zihl zweyer Monaten nicht; sonderen sinken vil geschwinder dahin / und müssen nach so kurzer Geniessung deß Lebens/ also bald tods verblejchen.

Was aber von der Flüchtigkeit der Zierden und Reichtuhmen deß Meyens / so gesagt wird/dises solle jezund/Geliebte/auch auf unser dahin sich neigendes Leben gezochen werden. Massen dann der heilige Geist/in göttlicher Schrift/ (wie ich die Stellen oben hab eingeführet) die gleichkurze Beharrlichkeit unserer Freuden / und der Lustbarkeit deß Frülings/ mit solcher Beweglichkeit/und oftmahliger Widerholung vorbringet / das es klar erscheinet/ er suche uns dardurch anzustehen/und dahin zu vermögen / das doch von uns eines mit dem anderen nachsinnig verglichen/und mit reifbedächtiger Vernuft überleget werde.

Wie können wir uns dann bey so oft angefügter Erinnerung / ja täglicher und unter die Augen leuchtender Erfahrung/anderst angeben/als das wir die Flügelschnelle Flucht unserer jezigẽ Ergezlichkeitẽ erkeñen müssen/und benebens/bekeñen/das alles wz uns im gegenwertigen Welt Leben erfrölichet/vergnüget/und behaget/gleich seye einem Frülingslust / und einem Meyenpracht/der nun grünenden und blühenden Felder; darbey man sich keiner Beharrung zu versechen hat/sonderen eines kurzkünftigen/ und unaußbleiblichen Untergangs zu vergewisen.

Ja freylich können wir nicht ablaugnen/das unsere Kurzweilen/billich von der Kürze ihren Namen haben/weilen sie so eilfertig/und schier eh wir uns umsechen/ dahin verschwinden. Wir können nicht abredig seyn/das unser Leben/samt allen seinen Freuden/ nur gar zu schnell/und wann wir es recht erwegen/auch eilender/als die Frülings / und Sommerszierden dahin schweiffen. Dann ob schon dise jezige Frölichkeit und Schönheit deß verjüngten Erdbodens/auch nur ein Monat/ja nur ein Wochẽ harrẽ solte/da hingegen unser Leben/ und Wolstand/auf etlich vil Jahr sich kan erstrekken; so ist doch ein Wochẽ gegen dem Jahr verglichen/ein mehrere Zeit/als hundert/ja tausend Jahr/wann man ihnen die unermessene Ewigkeit entgegen haltet. Ein Monat ist der zwölfte/ein Wochen der zwey und fünfzigste/ein Tag der dreyhundert und fünf und sechzigste Teil/ von dem ganzen Jahr: Aber von tausend Jahren kan man nicht sagen / das sie der wenigste benantliche Teil von der Ewigkeit seyen: Weilen die Ewigkeit alle Bestimmung der Zeit unendlichmahl übertriffet. Also das ein Viertelstund ein grössere Gleichheit und Ebenmaß / mit tausend Jahren hat/

als

als tausend Jahr mit der Ewigkeit haben. Weilen wir vns nun aber / nach diser richten müssen / also sind wahrlich vnsere Freuden / wann wir schon setzen / das sie vns biß in 60. 70. ja 100. Jahr begleiten / gleichwol für kurtz / vnd ja so flüchtig zu achten / als immer ein Blum ist / die samt der aufgehenden Soñe / geboren wird / vnd mit der nidergehendē / ihr außgedorrtes vñ sinkendes Haubt / auch gehn Bodē neiget. Auß deme nun folget / wañ wir zwar der gesunden Vernuft gebührenden Raum erteilen wöllē / das wir ja die ewige Glükkseligkeit / dem zeitlichen Glükk nicht nachsetzen sollen: Vnd das die ienige sehr vnweißlich verfahren / welche nicht achten / der vnzergänglichen himmlischen Freuden verlurstiget zu werden / in deme sie den kurtzverstäubenden irdischen Wolusten / mit vngezäumter Begierlichkeit nachjagen.

Bildet euch ein / Geliebte / es habe sich Jemand bey ietztangehender frölichen Meyenzeit / vnter einem lustig-bluhenden Baum / in das grüne Schattengezelt nidergesetzet; Da ein weites / vnd mit tausend Blumen gemahlenes Feld / vor seinen Augen sich eröffnet: Da ein sanftes Lüftlein / vnter dem zarten Laub seines ästichten Daches / mit lieblichem Sauselen schertzet / vnd benebens auch den auflüftenden Geruch von den Blumen / gleichsam auf seinen Flüglen herein in den Schatten traget: Da ferner die muhtige Schaar der Vögelein / mit erfreulicher Anstimmung ihrer Liedlein / sich vernehmlich machet / vnd mit süßhellem Gesang von allen Büschen ertönet: Da endlich auch ein Krystallreines Wässerlein / die geblumte Erdenschoß / mit silberklaren Quellen reichlich befeuchtet / vnd mit freudigem Gemürmel seiner schlanken Erströmung / deß Ortes Lustbarkeit vermehret. Im fall nun ietzt der ienige / der sich da hat nidergesetzet / immittels gewahr wurde / das in seinem Hauß ein Brunst aufzuflammen / vnnd herfür zubrechen anfange / er aber dessen vngeachtet / von seinem Sitz sich nicht berukken wolte / nur damit er deß lustigen Schattens / deß schönen Blumenfeldes / der singenden Vögelein / vnd deß rauschenden Bächleins / noch länger geniessen möchte / was wurden wir doch / von einem solchen Menschen vhrteilen? Wurden wir nicht sagen / er seye ein Tohr / ein Wahnsinniger; vnd habe die Vernuft verlohren / das er eh wölle Hauß vnd Hof / samt allem seinem Haab vnd Gut in die Aschen sinken lassen / als sich von seiner eitelen Lustgeniessung entbrechen? Ach Außerwehlte / lasset vns doch Sorg tragen / das wir nicht die jenige Tohrheit / die wir in solchem fall einem anderen wurden vorrukken / ietzt selbsten begehen. Dann sind wir nicht eben so Vernuftloß / wann wir von der vnmessigen Liebe der zergänglichen Freuden / vns keines weegs enteusseren wöllen / vnd nichts darnach fragen / ob schon dardurch vnser ewige Glükkseligkeit in Verderben gelanget? Sind wir nicht eben so wol / gleichsam aller Witz vnd Sinnen beraubet / wann wir in den Klang vnd Glantz der Reichtuhmen / in den Schein vnd Pracht der Ehren / in die kurtze Süssigkeit der leiblichen Wolusten / so sehr vns vergaffen / vertieffen / vnd verlieben / das inmittels vnsere wenigste Angelegenheit ist / dem erschrökklichen vnd schon aufflammenden Höllenfeuer zusteuren / in welchem nicht vnser Haab vnd Gut / sonderen wir selbst / vnd vnser arme Seel / wann wir nicht bald eilen sie zu retten / ewiglich brinnen wird / vnd niemahlen verbrinnen.

Der allgütige GOTT wolle vns einen besseren Sinn eingeben / vnd vns sein Gnad verleyhen / das wir durch die Zergänglichkeit der irdischen Freuden / Ehren vnd Reichtuhmen / wie durch ein schönes aber kurtzwehrendes Blumenfeld / solcher Gestalt fortwanderen / damit wir von der Ewigkeit der himmlischen Güter vnd Wolusten / nicht außgeschlossen werden. Amen.

Die Neunzehende Redverfassung/

An dem Tag der Himmelfahrt Christi.

Dominus IESVS, assumptus est in Cœlum, & sedet à dextris DEI. Marci 16.

Der HERR IESVS ist aufgenommen worden in den Himmel/ vnd sitzet zu der rechten Hand Gottes.

Außerwehlte/Andächtige/Vilgeliebte Zuhörer.

EIn grosser Vnterschid erzeiget sich heutigen Tags/ auf der Himelsstrassen/gegen dem was sich daselbsten vor etlich hundert Jahren/ nemlich anfangs der Welt hat zugetragen. Alsdann wurde ein Engel von aller seiner Würdigkeit verstossen: Heut wird ein Mensch zu dem höchsten Gipfel der Ehren erhöchet. Alsdann wurde Lucifer/ über Hals vnd Kopf/wie ein fallender Blitzkeul von dem Himmel herunter gestürzet: laut der Wort/Vidi Sathanam quasi fulgur de Cœlo cadentem: Lucæ 10. Heut wird Christus mit zierlicher Bewegung/gleich einer leichten Wolken/in den Himmel hinauf getragen: Also das man auch von jhme fragen kan/Quis est iste, qui ut nubes volat? Wer ist diser/der gleich den Wolken flieget. Alsdann wurde ein himmlischer Geist biß zu dem tiefen Mittelzihl der Erden hervnter geworffen: Heut wird ein irdischer Leib/biß über die höchste Spitze der Himmlen erhebet. Alsdann hatte auch der Fürst der Finsternussen/ den dritten Teil der Sterne/ als einen Raub/ mit sich von dem Himmel/ in die Hölle geführet: Heut bringet hingegen der Fürst deß Fridens/den Raub/so er der Höllen hat abgenommen/mit sich hinauf in den Himmel. Vnd wird also/von jenem Spruch/ Oportuit Christum pati, & ita intrare in gloriam suam: Christus müßte leiden/ vnd dergestalt eingehen in sein Herrlichkeit: Von disem Spruch/sag ich/wird nun der leztere Teil/ie mehr vnd ie mehr vollzochen: in deme nemlich Christus/gleich wie er sich vor etlich Wochen/ auß dem Grab auf die Erden hat erhebet/ also jetzund weiter fortfahret/ vnd von der Erde in die Wolken/von den Wolken in die obere Lüfte/von der Lüfte zu den Sternen/von den Sternen zu den Englen/von den Englen biß zu der rechten Hand seines himmlischen Vatters sich erschwinget. So ist dann der heutige Tag/ Christo vnserem HERren vnd Heiland/ ein Tag der Ehren/ein Tag der Herrlichkeit/ ein Tag der Erhöchung gewesen: An deme jhme/die kurtz zuvor/in seinem heiligen Leiden ertragene Schmach vnd Vnbild/ vollständig ist abgestattet/vnd mit Erhebung zur höchsten Würdigkeit/ belohnet worden.

Dahero auch bey dem königlichen Prophet David/da er von disem sigreichen Einzug in den Himmel handlet/ Christus der HERR/ zu fünfmahlen/Rex Gloriæ/ein König der Ehren wird genennet: wie solches in dem 25. Psalm ist zu lesen. Jhr Fürsten/ wird alldorten gesagt/das ist ihr Engel/sperret auf eure Pforten/ vnd ihr ewige Pforten eröfnet euch/ damit hineinzieche der König der Ehren. Wer ist diser König der Ehren? Es ist der HERR/ stark vnd mächtig/ der HERR mächtig in dem Streit. Jhr Fürsten sperret auf eure Pforten/vnd ihr ewige Pforten eröfnet euch/damit hinein ziechе der König der Ehren. Wer ist diser König der Ehren? Es ist der HERR der Heerscharen: diser ist der König der Ehren. Auß disen Worten haben wir zu vernehmen/das Christus der HERR/ da seiner

heutigen

heutigen Himelfahrt/in gesagtem Psalm Anregung geschicht/fünfmahl/wie ich gemeldet hab/Rex Gloriæ, Ein König der Ehren benamet werde. Darauß wir jetzt zu erachten haben/wo die rechtschaffene Ehr vnd Herrlichkeit zu erkriegen vnd zu gewinnen seye. Damit aber solches klärlich erhelle/will ich den Weeg dahin zu gelangen/vnd darauf vns Christus heut vorstieget/mit mehrerer Außführung vorstellig vnd erkantlich machen.

Vnter allen lustbaren Weltsachen/die das menschliche Hertz/in Abwesenheit mit Verlangen/in Gegenwart mit Freuden erfüllen/hat meines Erachtens / das mehrste Vermögen/ die Ehr/der Ruhm / vnd das grosse Ansechen: Also zwar / das andere Ergetzlichkeiten von manchem Gemüht werden außgeschlagen/ die Begierlichkeit aber nach der Ehr / schier von Jederman in dem Busen wird geheget.

Jener verachtet die Reichtuhmen: Hingegen die Ehr schätzet er über Silber vnd Gold. Diser lasset sich mit schlechter Nahrung befridigen: Von der Ehr aber / mag er nicht satt/ noch vergnüget werden. Ein anderer entbrichet sich von den Wolusten deß Leibs: Vnd von dem Kützellust der Ehren kan er sich nicht entwenden. Widerum haltet einer für gering sein Leben: Die Ehr aber ist bey ihme ein hochgeschätztes Leben/die Vnehr vnd Verachtung/ein gallenbitterer Tod. Das also fast iederman / wann er schon den Mangel anderer Sachen zimlich überträget/allein an der Ehr keinen Abgang will erdulten/ sonderen/was dises Stukk betriffet/nur einen Vberfluß zu haben verlanget. Tantus amor laudum, tam famæ est certa cupido.

Was für ein Stand/oberhalb vnd vnter der Sonnen/ist von disem Feuer der Ehrbegierde nicht entzündet worden? Engel vnd Menschen/Geistliche vnd Weltliche/ König vnd Bauren/rennen nach disem Ringlein/vnd wöllen das Ehrenkräntzlein mit darvon führen.

Wie die Sünd deß Lucifers/vnd deren ihme zugetahnen Engel sich verhalten habe/ sind die Meinungen der Gelehrten in vnterschidliche Weeg zerteilet. Ich pflichte an meinem Ort den ienigen bey/die erwähnen/erstbedeute Sünd seye auß all zu grosser Ehrgierigkeit hergerühret. Es hatte nemlich/diser Meinung nach/der allmächtige Gott/den Englen/gleich bey ihrer Erschaffung/die Menschwerdung Christi deß Herrens vorgehalten: Welcher ein Haubt aller Menschen vnd Engel seyn wurde. Auf solchen Vortrag/solten sich die Engel erklären/ ob sie auch ihrer Seits bereit seyen/Christum für ihren Herrn vnd Oberhaubt anzunehmen. Ja es befalhe ihnen Gott/sich also bald dahin zu bekennen/ das sie in allweeg fertig vnd gewöllet seyen/Christum/bey seiner Ankunft in die Welt/für ihren wahren Gott anzubettē/vnd ihme allen gebührenden Gehorsam/in schuldigster Vntertähnigkeit/als treuverpflichtete Diener zu leisten. Hierzu wolte nun Lucifer/samt seinem Anhang/sich nicht verstehen/vnd vermeinte/es wurde ein Beschimpfung seiner Ehren seyn / wann er sich einem Menschen/solte vnterwirffig machen. Verwiderte demnach Christum/für einen Herren anzunehmen / vnd sagte stoltzmühtig/er seye nicht gesinnet/seiner Hochheit/einen solchen Schandflekken anzuhengen. Also dann hat die Sünd vnd der Vngehorsam/der abtrinnigen Engel/auß der Begierde ein eingebildete Ehr zu behaubten/den Vhrsprung genomen. Vnd das dises ihr Verbrechen/vnd der Stein ihres Anstossens gewesen seye/bezeuget Petrus Navarrus/ein gelehrter Franciscaner/es seye der seligen Joanna/von ihrem Schutzengel offenbaret worden: wie solches in dem 2. Buch ihres Lebens/an dem 6. Cap. ist zu finden.

Jetzt den Menschen belangend/hat er sich ebnermassen durch die Vorbildung einer ertraumten Hochheit verleiten lassen / vnd ist auch ihme der Ehrgeitz ein Staffel zu seiner Stürzung gewesen.

Dann

Dann/wie leichtlich ist zu muhtmassen/wurden vnsere erste Elteren in dem Paradeiß/ allein dem Maul zu lieb/vnd auß blossem Geschlekk/niemahlen in den verbottenen Apffel gebissen haben / woferen nicht die Hitze der Ehrgierigkeit / darzu hette geschlagen; welche bey jhnen durch iene Wort der Schlangen/ ist angezündet worden/ Eritis sicut Dij / jhr werdet gleich seyn den Götteren. Vnd das Adam dises gesuchet habe/erhellet auß dem / das GOtt hernach zu jhme Spottweiß gesagt hat/ Ecce Adam, quasi Vnus ex nobis factus est. Gen. 3. Sechet der Adam/ist wie einer auß vns worden.

Aber weiter zu gehen / vnd den Verlauf der folgenden Zeiten auf zu suchen / so finden sich die Geschichte deß gantzen Menschlichen Geschlechtes/mit dem Ehrgeitz dermassen durchtriben/vnd angestekket/das ich zu keinem Ende wurde gelangen mögen/ wann ich alles hie beybringen müßte. Die Ehrbegirde ist gewesen ein Baumeisterin deß Babelischen Tuhrens: Dañ also sagten die hochsinige Bauleut desselben/Venite faciamus turrim cujus culmen pertingat ad Cœlum, & celebremus nomen nostrum. Gen. 11. Komet her/lasset vns einen Tuhrn bauen/dessen Spitz biß an den Himmel reiche/damit wir vns einen Namen machen. Die Ehrbegierde ist gewesen/ein Vhrsacherin/das der Erdboden vnter den Füssen deß Dathan vnd Abrion sich zerbrochen/vnd selbige samt jhren Gezelten vnd Haußgenossnen / lebendig hat verschlungen: Dieweilen sie nemlich die Ehr der Priesterlichen Hochheit/die GOtt dem Aaron bestimmet hatte / auf sich bringen wolten. Die Ehrbegierde ist gewesen ein Meuchel Mörderin / von welcher die zween Feldherren Abner vnd Amasa/durch die Hand deß Joabs der auch ein Feldherr ware deß Königs Davids/sind erwürget worden: Dieweilen nemlich Joab in Sorgen stunde / sie möchten seiner Ehr vor dem Liecht stehen/vnd jhme von dem König vorgezochen werden. Die Ehrbegierde ist gewesen ein Rahtgeberin/welche den König Nabuchodonosor dahin hat beredet/das er nicht allein für einen Gott wolte angesechen seyn/sonderen so gar keinen anderen Gott / neben sich gedulten. Die Ehrbegierde ist gewesen ein Aufwiglerin/das auch die Apostel vnter einander in einen Streit vnd Zwist sind kommen / welcher vnter jhnen der Vornehmste were. Die Ehrbegierde ist gewesen ein Anstifterin/das die zween Brüder Joannes vnd Jacobus/ vm die erste Ort vnd Ehrenstellen in dem Reich Christi/all zukühn haben anhalten dörffen. Die Ehrbegierde ist gewesen ein Brunnenquell der ienigen Zächer / welche Alexander der Groß vergossen hat/als er von einem Naturskündiger verstanden/das nicht nur dise einzige/ sonderen wol noch mehr andere Welt seyn sollen/vnd benebens zu Gemüht geführet / das er gleichwol dise einzige/noch nicht gäntzlich seiner Beherrschung vnterworffen habe. Die Ehrbegierde ist gewesen/welche auch dem Julio Cæsari das Wasser in die Augen hat getriben/als er einest der Bildnuß deß eherwähnten Königs Alexander ist ansichtig worden/ vnd betrauret hat/das er jhme in gleichem Alter/an Sig-Kriegs-vnd Helden Tahten nicht gleich seye kommen. Die Ehrbegierde ist gewesen gleichsam ein Höllgöttin / dardurch erstbesagter Julius / vnd sein Tochtermann Pompeius sind angezündet worden / das sie das gantze Römische Reich/in die verderbliche Kriegsflammen gesetzet haben / vnd den Erdboden mit Menschenblut beschwemmet. Die Ehrbegierde hat der Agrippina/ deß Keisers Nero Mutter/dise Wort in den Mund geben/das sie gesagt/ Perimat, dummodo regnet: Seye ihm also das mich mein Sohn werde lassen vmbringen / wann er nur inmittels die

Hochheit

Hochheit deß Römischen Keisertuhms erlanget. Die Ehrbegierde ist teils auch gewesen / ein Erfinderin der Abgötterey / in dem die Menschen / als Götter haben wöllen angesehen werden.

Was beharre ich aber in einer Sach fortzufahren / in der ich keinen Außgang siche? Eines will ich noch hiebey fügen / darauß klärlich erscheinen wird / wie weit und breit dise Sucht der Ehrbegierde / durch die gantze Welt geherrschet habe. Es lehret der hocherleuchte Bischof zu Hippon / der heilige Augustinus / mit deme die zween Heilige Africanische Bischoffe / Prosper / und Fulgentius einstimmen / das von den Unglaubigen Heiden / oder gar keines / oder schier nicht ein einiges / rechtschafenes gutes Werk / sondern nur dem eusserlichen Schein nach / vollbracht seye worden. Dise Lehr nun zu behaubten / und das sie der Wahrheit gemeß seye darzu bringen / muß gesagt werden / die Ursach eines solchen Abgangs an wahren Tugenden / seye guten Teils / die Begierde der eitelen Ehr gewesen: Welche nemlich von den Heiden / als ein Zweck ihrer Scheintugenden ist erkisen worden / und also die sonsten tugenthafte Ubungen / mit gleicher Eitelkeit hat beschmitzet. Alldieweil zu einem rechten Tugenwerk erforderet wird / das es auch zu einem gebührenden Ende verrichtet / und angeleitet werde. Dahero es dann kein gutes Werk zu nennen ist / wann ein Jungfrau / nur derentwegen in der Kirchen erscheinet / damit sie mit ihrer Schönheit / der Menschen Augen auf sich ziehe / und selbige in Liebe oder Verwunderung ihrer Zierden bringe.

So findet sich nun / auß allem dem / was gesagt worden / wie weit und breit durch Himmel und Erden / die Ehrbegierde sich erstrekket habe. Gleichwol sind von mir / biß annoch nur die Engel und Menschen eingeführet worden. Es ist aber auch der allmögende Gott selbst / ein sehr grosser Eifferer seiner Ehren; und erweiset sich / das ihme die Erhaltung derselbigen / auß der massen hoch angelegen seye. Dann da er anderwerts so grosse Freygebigkeit gegen uns über; da er uns disen so schönen und köstlichen Weltbau / zu unserer Wohnung hat eingeraumet; da er uns seinen eingebornen Sohn / zu einem Erlöser und Seligmacher hat geschenket; da er auch bereit ist den Himmel / und sein ewiges Wolust Reich uns einzuhändigen; so will er doch die Ehr für sich allein haben / und sagt durch den Mund deß Propheten Isaias / Gloriam meam alteri non dabo. Isa. 42.

Was ist dann endlich die Ehr / nach welcher alles / was Vernuft hat / strebet? Lessius bestimmet selbige also: Honor est testificatio quædam nostræ opinionis, de alienâ excellentiâ. [l. 2. de Iust. c. 11.] Die Ehr ist ein Bezeugnuß der guten Meinung / die wir von eines anderen Vortreflichkeit haben. Darbey auch zu merken ist / das die Ehr von dem guten Namen / oder von dem guten Gerüchte deß Menschen / unterschiden seye. Dann wie erstangezogner Lehrer weiter vermeldet / Bona Fama, est existimatio, & opinio alienæ probitatis, & honestatis. Das gute Gerüchte / ist ein gefaste Meinung / von deß anderen Tugend und Erbarkeit: Die Ehr aber setzet über dise innerlich-geschöpfte Meinung / noch ferner hinzu / die eusserliche Bezeugung und Bekantnuß derselben. Gleichwol ist in allweeg das vornehmste in der Ehr / und gleichsam ihr Seel / der innerliche / in dem Gemüht beruhende Wahn / vor der Würdigkeit eines anderen: Gestalt dann die eusserliche Ehrerzeigung / meistenteils nur derenthalben wird erforderet / damit durch solches Mittel / die innerliche Gedanken angedeutet und außgedrukket werden / welche wir anderer weiß nicht können erkant-

lich machen. Dahero wann das innerliche Urtheil / mit der eusserlichen Ehrbeweisung nicht einstimmet/ ist dise nicht so vil ein Ehr/als ein beschminkter Betrug/ und ein künstliche Augenverkleibung zu nennen.

So ist dann die wahrhafte Ehr/vornehmlich ein Würkung deß Verstandes/ein Gedanken/ein Erkantnuß/und eine in deß anderen Gemüht entspringende Bildnuß/ dardurch ihme unser Wert / Halt/und Vortreflichkeit/wird fürgestellet. Um disen Gedanken nun/ um dise Erkantnuß/um dises in der Seel entstehende Bild/ bemühẽ wir uns/das alles darbey recht bestellet erscheine/in dem wir uns bewerben/bey anderen wol angesechen zu seyn / und Ehr zu erhalten. Dahero ich jetzt ferner schliessen und sagen konte/wir sollen/um ein so geringe Sach/als die Ehr ist/ja nicht so hitzig uns bemühen : Wir sollen nach einem fliegenden Sinn/nach einem schnellflüchtigen Gedanken/nach einer so bald sinkenden als aufsteigenden Einbildung/nicht wie die Kinder nach den Weinfalteren lauffen. Aber ich bedenke/ das solches leichter zu reden/als zu üben seye/ und begere demnach keinem/die Begierde der Ehr/auß seinem Hertzen zu raumen. Bleibe sie darinnen : Habe sie alldorten ihren Platz: Ja ich wüntsche gar/das sie je mehr und je mehr bekleibet/befestet / und eingewurtzlet werde. Non volo ut non ametis, sed quid ametis ostendo. Res amatas vos mutare, non Amorem cupio. Ich will nicht/das einer die Ehr nicht lieben solle / sonderen ich gib ihme Anleitung/was für ein Ehr ihme zu lieben und zu verlangen seye. Das man das Hertz von den Begierden entbreche/ist nicht vonnöhten/sonderen das man den Begierden einen gezimmenden Gegenwurff vorstelle.

Wo nun aber die rechtschaffene Ehr/zu suchen und zu erhalten seye / zeiget uns an Christus unser Heiland und Seligmacher/bey seinem heutigen Ehrenvollen / und herrlichsten Einzug in den Himmel. Da die Engel über sein Ankunft/mit Freuden und Verwunderung erfüllet/gesprochen haben/Quis est iste Rex Gloriæ/Wer ist diser König der Herrlichkeit/diser König der Ehren? Ist also heut Christus/deß wolverdienten Sig- und Ehrenkräntzleins/gäntzlich habhaft worden. Heut hat jhn sein himmlischer Vatter/ mit der Kron deß Reichs und der Herrlichkeit gezieret. Heut hat er ihme an seiner rechten Hand das Ort eingeraumet. Heut hat er ihn durch seine Engel/mit einem vil grösseren Pracht einholen lassen/als Mardochæus/auß Befelch deß Königs Assuerus/ist herumgeführet worden.

Mardochæus wurde gesetzet auf ein königliches Leibpferd : Christus kame daher geritten auf den Flüglen der Winde/und ruhete auf der Höche der Wolken. Nubes suscepit eum, Ein Wolken hat ihn aufgenom̃en. Mardochæus wurde angetahn mit einem königlichen Purpurkleid: Christus hatte angezochen/einen neuen/und Demantenen Rokk der Unsterblichkeit: Zu deme das er schon bekleidet ware mit der Gottheit. Mardochæus wurde bekrönet wie ein König/mit köstlichen Edelgesteinen : Christus als ein Gott/ware um und um beleuchtet / mit den hellglantzenden Carbunklen der Sterne. Mardochæus wurd herum geführet in der Statt/genant Susa/das ist zu Teutsch/in der Gilgenstatt: Christus zoche ein in das him̃lische Jerusalem/welches billich ein Blumenstatt kan geneñet werdẽ/da ein ewiger Frülling herrschet. Mardochæus müßte begleitet werdẽ/von dem vornehmstẽ auß deß Königs Hofherren: Christus sache sich bedienet/von allen seligen Geisteren / und von der gesamten Hofstatt Gottes. Mardochæus wurde folgends erhöhet/in die nechste Stell und Würdigkeit nach dem König: Christus stellte sich gar neben seinem allmächtigẽ Vatter/nicht als der

erste

erste nach ihme/sonderen als ein gleich- vnd selbstständiger Gott mit ihme / Æqualis Patri & Consubstantialis. Vnd da ruften die Engel, Hoc honore condignus est, quemcunque Deus voluerit honorare: Solche Ehr gebühret dem jenigen/welchen Gott ihme hat vorgenommen zu ehren.

Hierauß erscheinet aber/wo Christus vnser Heiland/die Ehr gesuchet habe. Er hat sie nicht gesuchet/in einer irdischen Beherrschung über den gemeinen Mann: Dann als er wußte/ was massen das Volk kommen wurde/ihne mit Gewalt für einen König aufzuwerffen/ Fugit in montem ipse Solus. Ioan. 6. Hat er sich mit der Flucht darvon begeben. Er hat auch die Ehr nicht gesuchet / in Erlangung eines eitelen Ruhms bey denen / die er von ihren Krankheiten / wundertähtig hat heil gemachet: Angesehen das er jenem Außsätzigen/den er mit zwey Worten Volo: Mundare: hatte gereiniget / solches zu offenbaren hat verbotten. Er hat die Ehr nicht gesucht/ in einer vngeistlichen Freundschaft/mit den Phariseeren vnd Jüdischen Priesteren: Von denen er feindlich/vnd neidgifftiger weiß / ist verfolget worden. Er hat die Ehr nicht gesuchet/bey dem Römischen Landpfleger Pilatus: Zu deme er gesagt hat/Regnum meum non est de hoc mundo, Ioan. 18. Mein Reich ist nicht von diser Welt. Er hat die Ehr nicht gesuchet/bey dem König Herodes: Von dem er sich hat lassen verspotten / vnnd für einen Tohren halten. Er hat die Ehr nicht gesuchet / in in einer weltlichen Hochschätzung vnd Werthaltung / bey den Innwohneren der Statt Jerusalem: Die mit vngestümmen / vnd blutdurstigen Zettergeschrey / begeret haben/ihn an dem schmächlichen Kreutz verhaftet zu sechen. Er hat endlich die Ehr auch nicht gesuchet/in dem weltlichen Pracht / in grossen Reichtuhmen / in köstlichen Kleideren / in stattlichen Gebäuen/in vilen Dieneren/vnd dergleichen: Dann er ist arm in einem Stall geboren worden/vnd noch ärmer / an einem Kreutz hangend/gestorben. Wo hat dann jetzt Christus die Ehr gesuchet? Er hat sie gesuchet/Außerwehlte/bey GOtt vnd bey den Englen/vnd hat auch selbige bey ihnen gantz reichlich gefunden. Der Ertzengel Gabriel fanget schon an ihn zu loben/vor seiner Empfängnuß in mütterlichem Leib / sagend: Hic erit magnus & filius Altissimi vocabitur: Lucæ 1. Diser wird Gros seyn/vnd ein Sohn deß Allerhöchsten genennet werden. Gantze Schaaren der Engel/singen ihm ein Lobgesang bey seiner Geburt/vnd lassen hören das fröliche/Gloria in Altissimis Deo/Ehr seye Gott in der Höche/vnd Frid den Menschen auf der Erden. In der Wüstene / nach außgetaurter viertzigtägiger Fasten/Angeli accesserunt, & ministrabant ei, Matt. 4. Kamen abermahl die Engel herbey/vnd dienten ihme zur Tafel. Bey seiner Auferstehung von den Todten/ lassen sich widerum die Engel sechen/in schönglantzender Gestalt / vnd verkündigen sein Herrlichkeit. Heut endlich brichet der helle Hauffen der Engel durch die offene Himelstohr herfür/ vnd eilet sich ein jeder/Christum/als seinen HErren vnd König/ mit möglichster Ehrbeweisung/in sein Vätterliches Reich einzuholen.

Jetzt was Ehr bey Gott/ seinem himmlischen Vatter/ Christus erhalten habe/ ist auch am Tag. Als er in dem Fluß Jordan ist getauffet worden/vnd widerum/als er auf dem Berg vor seinen drey Jüngeren / in wunderschöner Klarheit sich erzeiget hat/ erschallete beydemahl ein Stim von Himel/welche sagte/Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui. Diser ist mein geliebter Sohn / an dem ich ein grosses Wolgefallen trage. Bey dem heiligen Joannes sprichet Christus/Est Pater meus, qui me glorificat, Ioan. 8. Es ist mein Vatter/der mich ehret/ vnd Ruhmreich machet.

Ein andersmahl sagte er/ Pater clarifica Nomen tuum/ Vatter erleuchte deinen Namen: Darauf also bald ein Stimm von obenherab erfolget ist/ Et clarificavi, & iterum clarificabo. Ioan. 12. Ich hab schon erleuchtet/ vnd will noch erleuchten; nemlich in dir/ meinen Namen. Schließlich wird Christus/ auf heutigen Tag/ von GOtt würcklich in die Besitzung deß Reichs der Himmlen eingeführet/ vnd als ein König der Ewigkeit gekrönet/ mit eingehändigter Beherrschung über die gantze Welt; Vnd das vor seinem Namen/ alle Knie sich neigen sollen/ deren die in dem Himmel / auf der Erden/ vnd vnter der Erden wohnen.

Vilgeliebte Zuhörer/ hie sechen wir dann/ an was für einem Ort/ ein rechtschaffene Ehr zuerhalten seye: Nemlich bey den lieben Englen/ bey dem vnsterblichen GOtt/ in dem Himmel/ vnd nicht hie in dem eitelen Weltwesen der sterblichen vnd wankelmühtigen Menschen auf Erden. So wir dann in Begierde grosser Ehren stehen/ vnd vnser Hertz nach der Hochheit wallet/ so lasset vns selbiges samt Christo/ von den irdischen/ vnd niderligenden Sachen übersich erschwingen. Lasset vnd in der Helle/ vnd in der Höche deß göttlichen Verstandes/ vnd nicht in den finsteren Tähleren der vnverständigen menschlichen Einbildungen/ Ruhm/ Preiß/ vnd grosses Ansechen suchen. Ascendamus in altum: Lasset vns hoch in den Himmel steigen: Vnd wann wir je geehret wöllen seyn/ so lasset vns/ damit es der Mühe wert seye/ nach der rechten/ wahren/ vnd höchsten Ehr/ die bey GOtt ist/ streben. Die Ehr/ welche wir von den Menschen hie auf Erden zu hoffen haben/ ist ein eitele Eitelkeit/ ein blauer Dunst/ ein verfliegender Rauch/ ein auftüftender Nebel/ ein schattichte Demmerung/ ein kurtz-blinkerende Erstrahlung/ ein flüchtiger Hall/ ein verrauschendes Getön/ ein leere Wasserblasen/ ja vilmahlen ein lauterer Betrug/ ein falsches Gepräng/ ein beschminkte Lüge/ ein vnbeseelte Höflichkeit/ ein Vergütterung der Augen/ ein Verkleibung der Ohren/ vnd ein Bethöhrung deß Gemühtes. Hingegen ist die Ehr/ welche man bey Gott gewinnet/ ein hochschätzbare/ reichfruchtende/ höchstersprießliche/ wahrhafte/ vnd so bewante Ehr/ das sie vns über alle königliche/ vnd keiserliche Würdigkeit erhebet/ vnd zu Kinderen Gottes/ zu Erbnehmeren/ vnd Königen deß Himmels machet. Zu solcher Ehr aber werden wir gelangen/ wann wir/ wie ich hab angedeutet/ vnser Hertz/ samt Christo/ von der Erde entbrechen/ vnd in die Höche schwingen werden: das ist/ deutlicher zu reden/ wann wir ernstlichen Fleiß werden anlegen/ von den irdischen Freuden vnd Wolusten/ insonderheit aber von den Sünden/ vns zu enteusseren/ vnd auf den erhöchten Weeg der Christlichen Tugenden/ beharrlich fortzuschreitten. Die Tugend/ Geliebte/ ist die höchste Ehr eines Menschen: Wie im Gegenstand sein höchste Schand ist/ das Laster. Dahero ein tugensamer Baursmann/ in grösseren Ehren bey Gott ist/ als ein lasterhafter König. Ja die Sünd benimmet vns alle Ehr vnd Würdigkeit in den Augen Gottes: Also das die mächtigste König vnd Keiser der Welt/ die in Sünden ihr Leben geführet vnd beschlossen haben/ jetzt in der tieffen Höllenglut/ vnter dem verworfnesten Pövel/ in höchster Vnwürdigkeit/ verächtlichst daligen/ vnd also ewig werden ligen bleiben. Da hingegen ein gewestes armes Brüderlein in einem Kloster/ oder ein altes bettendes Mütterlein in einer Kirchen/ so ihr Leben in der Andacht vnd Einfalt zugebracht vnd vollendet hat/ jetzt in vnaußsprechlicher Ehr vnd Herrlichkeit/ mitten vnter den Schaaren der himmlischen Geister sich befindet / vnd die Stern vnter den Füssen sichet.

So

So wöllen wir dann/Geliebte/von den Sünden vns enthalten/damit wir der ewigen Schand vnd Pein entfliechen. Wir wöllen die Tugenden vmfangen / damit wir einer ewigen Ehr vnd Glückseligkeit habhaft werden. Wir wöllen jetzund mit vnseren Gedanken/mit vnseren Begierden/vnd mit den Flüglen der göttlichen Liebe/in den Himmel steigen/ damit folgends/ nach kurtzkünftiger Frist/ vnser Seel / vnd dann auch zu seiner zeit / vnser Leib/eben dahin gelangen/vnd wir also samt Christo in Freudenvoller Ewigkeit leben mögen. Amen.

Die Zweyntzigste Redverfassung/

An dem heiligen Pfingstmontag.

Lustrans universa in Circuitu pergit Spiritus, & in Circulos suos revertitur. Eccles. cap. 1.

Der Geist wanderet rund herum/alles durchstreichend/vnd wendet sich widerum in seine Kreis.

Außerwehlte / Andächte / Vilgeliebte Zuhörer.

DEr hochweise vnd königliche Prediger Salomon / nach deme er in dem Buch/Ecclesiastes genant/der Sonnen Auf- vnd Nidergang/ wie auch jhren jährlichen Lauf von Sud gegen Norden / beschriben ; setzet er gleich ferner hinzu / die von mir anfangs beygebrachte Wort/ Lustrans universa in Circuitu pergit Spiritus, & in Circulos suos revertitur: Der Geist wanderet fort/rund vm vnd vm alles durchstreichend/vnd wendet sich widerum in seine Kreis.

Bey diser Stell der göttlichen Schrift/erhebet sich die Frag/was doch eigentlich durch den Geist/dessen da Meldung geschicher/solle verstanden werden. Vil wöllen solches Wort auf den Wind/andere auf das Feuer außdeuten. Ich lasse mir für dißmahl die Außlegung belieben/welche der heilige Hieronymus behaubtet / das nemlich durch den Geist bemerket werde/eben auch das liechtreiche/vnd mehr als pfeilschnelle Gestirn der Sonne/dero Lauf/ vnd stette Herumwelzung/gleich vorher/wie ich gemeldet hab/von dem Salomon ist vorgestellet worden. Diser Meinung pflichten bey jhrer mehr / nicht allein Außleger der heiligen Schrift / sonderen auch Erkündiger der Natur: So das nicht ohne sattsamen Grund/ die Benamung deß Geistes/dem schönen Weltliecht/der Sonne / kan beygemessen werden. Disemnach aber wird ich veranlasset/vnd vermeine darbey genugsam befugt zu seyn/das ich auch im Gegenstand/den Namen der Sonne/dem Geist/vnd zwar dem höchsten Geist aller Geister/das ist dem heiligen Geist/der dritten Person in der göttlichen Drey-Einigkeit anfüge/vnd zueigne. Darzu mir in gleichem Anleitung gibet / noch ein andere Stell/ die mir jetzund auß den göttlichen Bücheren zu Gemüht kommet.

Moses der grosse Gesatzgeber/nach deme er beschriben/welcher massen der gantze Erdenkreiß/samt den höchsten Gebürgen/durch den Sündfluß überschwemmet/vnd vnter den

Wellen begraben seyn worden/saget er folgends/Recordatus autem Deus Noe, adduxit Spiritum super terram,& imminutæ sunt aquæ. Gen. 8. Das ist/GOtt der HERR/ ware ingedenk deß Noe/vnd sendete einen Geist über den Erdboden/ mittel dessen/ das Gewässer/in Abnehmen vnd Minderung ist kommen. Durch disen Geist / verstehet der gelehrte Abt Rupertus abermahl die Sonne/welche vermög ihrer heissen Strahlen/ die übermessige Wasserflut solle außgetrüknet haben. Ambrosius aber/vnd Theodoretus wöllen/ es sey gar der heilige Geist selbst gewesen / dahero mir dann / wie ich sage / widerum Anlaß wird gegeben/den heiligen Geist/neben/ vnd in Entgegenhaltung der Sonne zu betrachten; vnd also einiger Gleichständigkeit / die zwischen beyden sich finden kan / nach zu finnen. Gleichwol bedarffe es keiner langen Vntersuchung / selbige anzutreffen / vnd in Erkündigung zu bringen. So klar vns die Sonne selbst in die Augen strahlet / so klar ist schier auch die Ebenmessigkeit/ welche zwischen ihr / vnd dem heiligen Geist sich erweiset. Dann was ist die Sonne anders/als ein Feuer deß sichtbaren / vnd was ist der heilige Geist anders/als ein Feuer deß vnsichtbaren Himmels? Was ist die Sonne anders / als ein Liecht der zergänglichen/vnd was ist der heilige Geist anders / als ein Liecht der vnzergänglichen Welt? Das die Sonne ein Liecht seye/ wird Niemand/als etwann ein Blinder in Zweiffel setzen/ deme die Natur die Augen nicht vergönnet hat/das er der Sonne Klarheit konte ansichtig werden. Ebnermassen das der H. Geist ein Liecht seye/wird Niemand als/ein mißgesinnter Mensch in Abred stellen/welchen sein eigenwilliger Vnglauben blind gemacht/vnd jhme die Augen deß Gemühts beschlossen hat/das er so wol von deß heiligen Geistes Erleuchtung/als von der Erkantnuß der Wahrheit entsessen ist verbliben.

Die Christliche Kirch/als dero Augen/mit den spiegelhellen Tauben Augen/ von dem König Salomon in dem hohen Lied verglichen werden/weiß hiervon / auß eigner Erfahrung/gebührender massen zu reden. Sie/als ein liebste vnd vertrautiste Braut deß heiligen Geistes / weiß Bericht zu ertellen/was/vnd wer er seye. Höret doch mit was für Worten sie ihn beruffe/ vnd anflehe / auf heutigen Tag/ an welchem sie die Jahr-Gedechtnuß ihrer gehaltenen Hochzeit mit jhme / hochfeyrlich begehet. Veni Sancte Spiritus, (sind die Aechtzger/sind die Seufzer/diser Braut/diser Taube) Veni Sancte Spiritus/& emitte coelitus lucis tuæ radium. Veni pater pauperum, veni dator munerum, veni lumen Cordium. Das ist: Komme / ach komme/O du heiliger Geist/ vnd sende von dem Himmel herab/auch nur einen einzigen Strahlen deines Liechtes. Komme O du Vatter der Armen: Kome O du Geber der Schankungen: Kome O du Liecht/O du Sonne der Hertzen. Vnd nach wenig vntersetzten Worte/ ruffet sie jhm nochmahlen/mit disem erfreulichen Namen / O Lux Beatissima/O du allerseligstes Liechte / Reple Cordis intima tuorum fidelium, Erfülle mit deinem Glantz/den innersten Hertzenschrein deiner glaubigen Seelen.

Da da hören/vnd vernehmen wir / welcher massen der heilige Geist mit Schein vnd Glantz/durch den Mund seiner Liebsten werde außgebildet: Vnd wie sie jhme den holdseligen Namen deß Liechtes/zu widerholtenmahl beyfüge: Als wolwissend/das jhme selbiger mit sonderer Anständigkeit gebühre: Vnd das er solchen Namen / von ihr zu hören / ein grosses Belieben trage.

So nun der heilige Geist/ein Liecht ist / vnd ein Freud hat / von vns Menschen / also benamet zu werden/wöllen wir gleichwol nicht gedenken / er seye ein Liecht / wie etwann das

Liecht einer brinnenden Ampel/oder Wachskertzen/welche nicht allein unter dem Sturmblasen der ungestümmen Nord-Winde/keinen Stand haltet/sonderen auch durch blosses Anhauchen/und gleichsam durch schwaches Athmen/eines vorbeystreichenden Lüftleins/wird abgewähet/und ihres Lebens beraubet. In gleichem wöllen wir nicht erachten/der heilige Geist seye ein Liecht/wie der Glantz eines angezündeten Feuers/welches nicht allein von dem Wasser/als von seinem Feind/wird obgesiget/sonderen auch von eignen Kräften/Schaden erträget/und in deme es sein Nahrung/zugleich auch sich selbsten verzehret: so das es dem Untergang/um so vil schneller zueilet/um wie vil stärker es brinnet. Ferner wöllen wir uns auch nicht einbilden/das der heilige Geist seye ein Liecht/wie das Liecht der Sterne/welche nicht vil mit hellerem Glantz/als bey Sommerszeit die fünkerende Nachtwürmlein/sich erzeigen/und darzu auch unvermöglich sind/ob sie schon alle zusammen scheinen/der Welt ihr nächtliches Schattenkleid abzunehmen/und sie von ihren Finsternussen zu entbinden. Eben so wenig wöllen wir uns bedunken lassen/der heilige Geist seye ein Liecht wie der Mond/welcher neben dem/das er mit entlechneten Strahlen/und also mit fremder Zierde sich schmukket/auch in beständiger Unbeständigkeit sich haltet/und mit einem wandelbaren Welchselschein/sein Gestalt täglich verstellet: So das er niemahlen heut wie gesteren sich erzeiget/nach ihme selbsten gleich sichet.

Wann nun alle dise Liechter müssen außgeschlossen werden/und dannoch/nach so oftmahliger Zeugnuß der Christlichen Kirchen/der H. Geist ein Liecht ist/was bleibet uns anders übrig/als das wir sagen/er seye ein Liecht/wie das grosse Weltliecht/wie die schöne/klare/helle/heitere/unwandelbare/unverdunkeliche/und Glantzesvolle Sonne? Zu deme/weilen der eingeborne Sohn Gottes/Christus der HErr genennet wird/Sol Justitiæ/ein Sonne der Gerechtigkeit/so bin ich ja befuget/zu sagen/der H. Geist seye anderwerts, Sol Misericordiæ, Ein Sonne der Barmhertzigkeit: Ein Sonne der Gütigkeit: Ein Sonne der Liebe: Ein Sonne/die auf gestrigen Tag/mit ihren flammenden Strahlen/oder strahlenden Flam̃en/die liebe Apostel hat erhitzet und erleuchtet: Ein Sonne endlich/welche ob sie zwar unsichtbarlich/jedennoch den Eigenschaften unserer sichtbaren Sonne/sonders gleichstängig und ebenmässig sich erzeiget/gestalt ich dann jetzund will fortfahren/solches mit mehrerem zu erweisen/und durch eingeführte Entgegenhaltung außfündig zu machen.

Die Sonne hat ein so grosse Würdigkeit in disem Weltwesen/unnd ein so hoches Ansechen vor den Augen deß menschlichen Geschlechtes/das vil und mächtige Völker in dem Wahn sind gestanden/sie habe gar ein Gottheit/und müsse mit Göttlicher Ehrerweisung bedienet werden. Man hielte darfür/ihr so beständiger/und mehr als Blitzschneller Lauf/seye ein Göttliche Bewegung: Ihre so helle/und mehr als Goldscheinende Strahlen/seyen ein göttliche Klarheit: Ihr so reines/und purpurfarbes Liecht/seye ein göttliche Schönheit: Ihr so beharrliche/und niemahlens abnehmende Brunst/seye ein göttliche Unsterblichkeit: Ihr so allgemeiner/und Lebenswürkender Einfluß/seye ein göttliche Kraft: Ihr so offenes und stetswachtbares Aug/seye ein göttliche Vorsichtigkeit: Ihr so weiter/und hochgewölbter Himmelskreis/seye ein göttliche Wohnung: Ihr so unermessenliche Grösse/seye ein göttliches Wesen.

Disemnach pflegten die Egyptier/der Sonne/als dem schönsten Gegenwurf ihrer Augen/mit angezündetem Rauchwerk/und geschlachteten Brandopfferen übermenschliche Ehr anzufügen,

Bey den Persianeren ware kein grösserer Gott/als die Sonne/ so gar/das sie verbotten haben/ neben ihr ein andere Gottheit anzubetten. Sie erbauten keine Kirchen/weilen sie sagten/die gantze Welt seye ein Kirch der Sonne/ja selbige seye allerdings noch zu eng / ein so gewaltiges Liecht zufassen. Es ware auch bey ihren gebräuchlich/die tapferste Pferde/ der Sonne zu schlachten/vnd aufzuopfferen / mit dem Vorgeben / das einem so schnellen Gott/ auch ein schnelles Tiehr/zum Opffer wölle gebühren. Ebnermassen wurde von den Chalderen/von den Griechen/von den Römeren / von den Africaneren/von den Chineseren/von den Pervaneren/vnd von vnseren alten Teutschen / die Sonne für einen grossen Gott erkennet. Welcher Meinung zu steur / konte auch noch ferner eingeführet werden/der hochgelehrte Trismegistus/der weltweise Plato/ der scharffsinnige Seneca/der Naturserfahrene Plinius/der Sternkündige Firmicus / der großmächtige Keiser Aurelianus/ vnd andere mehr. Aber ich achte es für überflüssig/das ich mit absönderlichen Zeugen aufziehe / da so vil Völker vnd Landschaften/von der Sonne vermeinten Gottheit Zeugnuß geben. So ist dann die Sonne von den Menschen/ zwar wahnwitziger weiß / vnd auß irrender Einbildung/jedennoch aber/mit auch etwelcher Schein-vhrsach/als ein Gott angebettet/vnd verehret worden.

Was aber diser vnseren Sonne / als einem eitelen Geschöpf/nicht zuständig seyn kan/ das ist mit nohtwendigem Recht angehörig dem heiligen Geist/als einem rechtmessigen/vnd verselbsteten Gott mit dem Vatter vnd dem Sohn/wie vns die vnfehlbare Wahrheit vnsers Catholischen Glaubens/keines weegs daran zweiffen lasset. Ist demnach wahrhaftig der H. Geist ein Sonne / mit der Gottheit begabet. Er ist ein Sonne / mit Vernuft vnd Vnsterblichkeit bereichet. Er ist ein Sonne/die für sich selbsten lebet/vnd auch andere leben machet. Er ist ein Sonne/die niemahlen ist aufgangen/vnd doch von Ewigkeit her/ hat geleuchtet. Er ist ein Sonne/die ebnermassen von allem Nidergang ist entferet/ vnd in einem vnwandelbaren Mittag/ihrer höchsten Vollkommenheit/ohne Verukkung verbleibet. Er ist ein Sonne/die eigentlich zu reden / ist vnbeweglich / vnd doch alles beweget. Er ist ein Sonne/die in dem vnermeßlichen Himmel/der göttlichen vnd vnergründlichen Drey Einigkeit/zwischen dem Vatter vnd Sohn/ein vnendliche Liebesbrunst darstellet. Er ist/ kurtz zusagen/ein Sonne / darinnen die Völle der Gottheit wohnet.

Der heilige Apostel Paulus meldet/GOtt seye der jenige / Qui lucem habitat inaccessibilem, Der in einem vnbetrettlichen Liechte/dahin niemand gelangen kan/wohnet. So schreibet auch der königliche Prophet David von GOtt / In Sole posuit tabernaculum suum / In der Sonne hat er sein Gezelt aufgeschlagen. Auß disen Stellen vernehmen wir/ das GOtt in einem Liecht wohnhaft seye/ vnd das er sein Gezelt oder Leger / in einer Sonne gepflantzet/vnd aufgerichtet habe. Nun kan aber kein schöneres Liecht / kein edlere Sonne/ vnd also kein herrlicheres Gezelt/kein würdigere Wohnung Gottes / als der heilige Geist / erfunden noch ersinnet werden. Dahero dann beyde angezochene Stellen/ gantz füglich auf den H. Geist sich außdeuten lassen. Vnd darf ich demnach kühnlich sagen, In Sole, id est, in Spiritu sancto, Deus posuit tabernaculum suum: In der Sonne/ das ist/ in dem heiligen Geist/ hat GOtt sein Leger gesetzet / vnd von Ewigkeit her vnberukklich besteiffet. Zu welcher Außlegung vns noch ferneren Anlaß gibet/das gleich hierauf/der heilige David/die Sonne mit einem Bräutigam vergleichet / in dem er sagt/ Et ipse tanquam

Sponsus procedens de thalamo suo: Sie aber/ die Sonne/ ist gleich einem Bräutigam/ der auß seiner hochzeitlichen Schlafkammer herfür gehet. Es ist bekant das der heilige Geist ein himmlischer Seelenfreyer/ vnd adelichster Bräutigam/ der andächtigen Hertzen seye: Als mit dem die menschliche Seel/ Kraft der innerlichen Gnad vnnd Heiligkeit/ die er ihr eingiesset/ auf ein übernatürliche/ hoche Weiß/ wird vermählet. Was ist auch sein gestrige Ankunft über die liebe Apostel/ anders gewesen/als ein geistliche Ehverlöbnuß/in welcher er/als Bräutigam/die damahlens anfangende/vnd in ihrer Jugendschaft noch blühende Christenheit/ jhme selbsten vermählet hat/vnd getrauet.

Wann sich dann die Sonne/nach Zeugnuß deß königlichen Propheten/mit einem Bräutigam verebenmässiget/ vnd der heilige Geist anderwerts ein Bräutigam ist vnserer Seelen/so erhellet sich ja abermahl/das es an füglicher Gleichständigkeit/zwischen jhme vnd der Sonne/keines weegs ermangle/vnd das nicht ohne vernüftigen Grund/auf jhne mögen gezochen werden/die mehrberührte Wort auß dem Psalm/ In Sole posuit tabernaculum suum, & ipse tanquam Sponsus procedens de thalamo suo. Das ist: GOtt hat in der Sonne/ich will sagen in dem heiligen Geist/sein Gezelt gesetzet; Vnd er/der heilige Geist/ist gleich einem Bräutigam/ der auß seinem Schlafzimmer herfürgehet. Allwo mir auch/ noch absönderlich zu bemerken vorkommet/ das Wörtlein Procedens, das ist/ der Herfürgehende; welches eigentlich dem heiligen Geist wird beygefüget: Gestalt wir in der Catholischen Glaubensbekantnuß außdrukkenlich sagen/ Credo in Spiritum Sanctum, qui ex Patre Filioque procedit, Jch glaube in den heiligen Geist/ welcher von dem Vatter/ vnd von dem Sohn herfürgehet. Dann gleich wie dem Sohn Gottes Generatio, die Geburt/ also ist dem heiligen Geist Processio, das Herfürgehen zugeeignet: Dardurch er auch vom Vatter vnd Sohn/als durch sein absönderliche Selbständigkeit/wird vnterschiden.

Es hat aber villeicht Jemand ein Verlangen zu wissen/ warumen doch die Sonne mit einem Bräutigam verglichen werde. Die Vrsach dessen ist/ die sonderbare Zierde vnd Schönheit/mit der die Sonne/vnd etwann auch ein Bräutigam/ auf seinen hochzeitlichen Ehrentag sich sechen lasset. Vnd zwar hat die Sonne/mit der Schönheit jhres Liechtes/vnd jhrer Strahlen/den Augen der Menschen so weit liebkoset/ das sie bey vilen Völkeren/massen wir allbereit verstanden haben/ den Wahn vnd den Namen einer Gottheit hat erhalten. So nun aber ein grosse Schönheit/ für ein Gottheit ist geachtet worden/ wer kan in Zweiffel setzen/das im Gegenstand die Göttheit/ein grosse Schönheit seye? Vnd so man die Sonne/weillen sie dermassen Schön ist/ für einen Gott hat angesechen/ wer kan laugnen/das der heilige Geist/weillen er GOtt ist/Schön/ja Vberschön sich befinden müsse/ vnd das er also/wegen höchster Billichkeit/göttliche Ehr/göttliches Opffer/göttliche Anbetung verdiene?

Schön ist die Sonne; Jch beruffe mich auf das Vrtheil aller Augen. Schön ist der H. Geist; Jch beruffe mich auf die Zeugnuß aller Engel. Das Sonnenliecht/ist das schönste Liecht/vnter allen Liechteren. Der H. Geist/ist der allerschönste Geist/vnter allen Geisteren. Die Sonne ist nicht allein Schön für sich selbst/ sonderen sie erteilet auch die Schönheit/ den allerschönsten Sachen der Welt. Schön ist der Mond; aber von der Sonne erleuchtet/von der er sein gantze Klarheit/ gleichsam Lechenweiß empfanget. Schön sind

die Sterne: Aber von der Sonne / die ihnen das Liecht eingiesset / haben sie ihr gantze Schönheit geborget. Schön sind die Rosen / die Gilgen / die Tulipanen / vnd so vil andere Blumen: Aber die Sonne / ist der Mahler / der auf ihre Blättlein / die so glantzende / vnd so vnterschidliche Farben hat aufgetragen. Schön sind die Bäume vnd Wälder: Aber von der Sonne werden sie mit Bluhe / mit Laub / vnd mit den Früchten bereichet. Schön sind die Hügel / Wisen / vnd Auen: Aber die Sonne ist der Tapezier / der ein so hüpschgrüne Dekken über sie hat außgebreitet. Schön sind die Felder vnd Aekker: Aber die Sonne hat ihnen / das rauschende Ehrenkleid / der goldgelben Aehren angezogen. Schön sind die Perlen: Sie werden aber von der Sonne in ihren Muschlen außgezeitiget. Schön sind die Edelgestein: sie werden aber durch den kraftmächtigen Einfluß der Sonne / so gar in der tieffen Erdenschoß gestaltet. Schön sind die Corallen: Sie bekommen aber allererst ihr Stärke wann sie über die Fläche deß Wassers erwachsend / von der Soñe werden beschinen. Schön vnd dreymahl Schön ist die Morgenröhte: Sie hat aber all ihr Schönheit / alles ihr Gold / alles ihr Silber / allen ihren Purpurglantz / von der Sonnen entlichen. Schön vnd abermahl Schön ist der Regenbogen: Aber all sein Pracht / alle seine Smaragd / Rubin / Saphir / Amethist / Opalen / vnd Turkossen / sind lauter Reichthumen / die ihme die Sonne hat geschenket. Schön vnd überschön ist endlich die gantze Welt: Aber ohne der Sonnenliecht / ist all ihr Schönheit ein eitele Nacht / vnd ein Dunkele / darvon sich kein Aug kan ergetzen.

Ebnermassen aber ist auch der heilige Geist / nicht allein für sich selbsten übertreflich Schön / sonderen was sich nur für Schönheiten / in dem Himmel vnd auf der Erden / erblikken lassen / die haben von jhme samentlich ihr Ankunft. Vnd damit ich die ersterzehlte Zierden / nicht verdrießlich widerhole / so sind selbige alle auf einem Hauffen / vil mehr durch die meisterliche Hand deß H. Geistes / als durch die Strahlen der Sonne / also gestaltet / vnd in das Weltliecht herfürgebracht worden. Massen dann von dem Himmel der heilige Job bezeuget. Spiritus eius ornavit Cœlos, Der Geist Gottes hat die Himmel gezieret: Welches in gleichem von dem Erdboden / vnd von allen anderen Geschöpffen der Welt soll verstanden werden.

Jetzt weiter zu gehen / vnd nicht mehr die leibliche / sonderen die geistliche Schönheiten beyzubringen / so ist ja auß dermassen Schön / das neunfach-geordnete Heer der lieben Engel: aber alle Zierden vnd Gaben diser seligen Geister / sind von dem heiligen Geist / als von dem vnerschöpflichen Meer aller Schönheiten / hergeflossen. Schön ist die ewige Wolluststatt / das himmlische Jerusalem; Aber weilen es von der Klarheit vnd Liebe deß heiligen Geistes / neben dem Vatter vnd Sohn / wird erfüllet. Schön ist auf Erden die Christliche Kirch / wie sie dann ihrer Schönheit wegen / in göttlicher Schrift herrlich wird gerühmet: Aber dises ihr Lob rühret allein daher / weilen sie sich ein Braut / vnd liebe Freundin deß heiligen Geistes kan nennen. Schön ist in der erstgedachten Kirch / die perlweisse vnd vilwerte Schaar der Jungfrauen: Aber die Narcissen vnd Lilien ihrer Reinigkeit / werden durch den Gnadentauenden Einfluß deß heiligen Geistes / frisch vnd vnverwelket erhalten. Schön sind die sigreiche / vnd purpurrohte Geschwader der heiligen Martyrer: Aber alle ihre Palmzweige / Lorberkräntzlein / vnd Rosen / sind durch die Kraft deß heiligen

Geistes so zierlich erwachsen. Schön ist die Versamlung der hocherleuchten / vnd wegen grosser Geschicklichkeit/Weltberühmten/alten Vättere: Aber weilen ihr Anweiser vnd Lehrmeister/der H. Geist ist gewesen. Schön ist die Gesellschaft der Apostel vnd Jünger Christi: Aber welen der H. Geist/in Gestalt der feurigen Zungen/auf sie von Himel ist herunter geregnet. Schön ist die gnadenvolle Jungfrau vnd Gottesgeberin MARIA: Aber weilen sie von dem H. Geist/ so wol beleuchtet vnd beglanzet / als überschattet ist worden. Schön ist endlich die hochwürdigste Menschheit Christi vnsers Heilands vnd Seligmachers: Aber weilen sie ein sonderbare Wohnung ist/deß H. Geistes/darinnen er sein Ruhe hat genomen.

Bleibet also das der heilige Geist/ auch in disem Fall/gleich seye der Sonne; als welche ein Mutter ist aller sichtbaren Schönheiten / da ebnermassen von dem heiligen Geist/ nicht allein alle Zierden der Leiber / sonderen auch alle Schönheiten der Gemühter/ihren Vhrsprung haben/vnd von ihme gleichsam geboren werden.

Ja wahrlich ein schöne Sonne ist der heilige Geist / durch dessen Würkung die Welt wird gezieret/von dessen Liecht die Engel werden beglanzet / von dessen Klarheit der Himmel wird erhellet / mit dessen Reichtuhmen die Christenheit wird geschmukket/von dessen Feuer die Apostel werden entzündet / durch dessen Kraft die Martyrer werden gestärket/ von dessen Strahlen die Kirchenlehrer werden erleuchtet/von dessen Einfluß die Jungfrauē werden ergezet/ durch dessen Ankunft MARIA zu einer Mutter GOttes wird gemachet/ vnd durch dessen Ergiessung die Menschheit Christi/mit einem Meer der Gnaden wird erfüllet. O das doch dise helle/dise liechtreiche/dise holdselige/ dise milde vnd liebe Sonne/auch in vnsere Herzen strahlete/selbige erhizete/vnd darīnen ihr Feuer/ihr Brunst/anglimmen/ vnd aufflammen machte. Ihr Feuer vnd Brunst / ist die göttliche Liebe/ welche zugleich die einzige Schönheit ist vnserer Seele/dardurch dise den Englen gleich wird/vnd ohne welche sie so häßlich/so Pech-schwarz/ so abscheulich/als die höllische Geister/erscheinet.

Wann vns dann angelegen ist/(welches vns wahrlich höchst-angelegen sein solle) das vnser Seel/nicht minder als vnser Leib/schön/ wolgestalt/vnd sauber seye/ so müssen wir gebührende Vorsehung tuhn/das dise Sonne der Gottheit/der H. Geist/in die Seel hinein scheine/vnd selbige mit ihrem Gnadenliecht erhelle. Wie ist aber solches zu erhalten / vnd außzuwürken? Geliebte/wann man will / das ein Zimmer / von der sichtbaren Sonne erleuchtet werde/ist vonnöhten/das man die vorgeschobene Balken oder Läden hinweg rukke/ darauf also bald die Sonne/das Liecht/vnd der Tag/für sich selbsten in das Zimer hinein fallet. Ebnermassen nun müssen auch wir/die Balken / welche das Liecht deß Himmels von vnserer Seel außschliessen/auß dem weeg raumen/damit es darinnen auch möge Tag werden. Dise Balken aber/sind keine andere/als die Todsünden/ welche die Strahlen deß H. Geistes vnterbrechen/in der Seele ein schwarze finstere Nacht erwekken/vnd dergestalt zwischen vns/vnd dem Himmel/sich in den Weeg legen/das der Tag vnd die Klarheit der Liebe Gottes/so lang keinen Eingang in vnser Herz finden kan / als lang wir nicht die Todsünden / auß dem Mittel heben.

Dise dann müssen wir durch ein rechtschaffene Reue/ durch ein vollkommene Beicht/ von vns hindan schieben/so wird also geschwind / die göttliche Liebe/ der heilige Geist/als ein heitere Sonne/ widerum in vnserer Seele erglanzen/ alles darinnen hell machen / vnd zu

voriger

voriger Schönheit und Würdigkeit bringen. Es ist das Liecht deß H. Geistes/jederzeit vorhanden/das Kämmerlein unsers Hertzens zu beleuchten/unnd wird allein durch die vorgerukkte Läden der schweren Sünden außgeschlossen: So bald wir aber selbige auß dem Weeg raumen/so bald beginnet auch der heilige Geist/widerum bey uns einzukehren/ die abscheuliche Finsternussen außzujagen/ und die Seel mit den güldenen Strahlen seiner Liebe/ von neuem zu erhellen.

Gleich wie der Mond allezeit von der Sonne beleuchtet wird/ und demnach allezeit hell/schön/ und glantzend ist/ als allein wann die Erde zwischen ihm und der Sonne/ in das Mittel kommet/ da er sein Helle/samt der Schönheit verlühret/ und von den schwartzschattenden Finsternussen/in beförchtlicher Gestalt verhüllet wird: Ebnermassen ist unser Seel allezeit liecht/allezeit schön/und allezeit von den einfliessenden Strahlen deß H. Geistes beglantzet/ als allein/wann ein dikker Erdklotz einer schweren Sünd/ sich entzwischen leget: Auf welchen Fall die Seel ihres Glantzes beraubet wird/ihrer Schönheit entblößet/und mit einer erschröklichen Finsternuß überschattet.

Wann nun der Mond/so er seinen Lauf/nach freyer Willkür anstellen könte/ gewißlich deß Orts wol wurde müssig gehen/da ihme die Sonne verdekket wird/und da er von den Finsternussen/mit Verlurst seiner Schönheit/wird überwunden: Also sollen wir/ Geliebte/ wellen es in unserer Macht waltet/mit möglichster Behutsamkeit/ alle Finsternussen der schweren Sünden vermeiden/ und unser Hertz gegen den Gnadenstrahlen deß H. Geistes stets offen halten/damit wir nicht einest/nach den Finsternussen der Sünden/in die höllische und eusserste Finsternussen der ewigen Verdamnuß gestürtzet/ sonderen in die liechtreiche Sonnenstatt der seligen Himmelsburger aufgenommen werden: Alldorten die erstbedeute und unendlich schöne Sonne der Gottheit/ welche in dem Vatter/ Sohn und H. Geist/gleichermassen leuchtet/mit unaußsprechlicher Lustempfindung/in Ewigkeit zu beschauen.

Amen.

ENDE

Deß Anderen Teils.

voriger Schönheit vnd Würdigkeit bringen. Es ist das Liecht deß H. Geistes/ jederzeit vorhanden/das Kämmerlein vnsers Hertzens zu beleuchten/ vnnd wird allein durch die vorgerukkte Läden der schweren Sünden außgeschlossen: So bald wir aber selbige auß dem Weeg raumen/so bald beginnet auch der heilige Geist/widerum bey vns einzukehren/ die abscheuliche Finsternussen außzujagen/ vnd die Seel mit den güldenen Strahlen seiner Liebe/ von neuem zu erhellen.

Gleich wie der Mond allezeit von der Sonne beleuchtet wird/ vnd demnach allezeit hell/schön/ vnd glantzend ist/ als allein wann die Erde zwischen ihm vnd der Sonne/ in das Mittel kommet/ da er sein Helle/samt der Schönheit verlühret/ vnd von den schwartzschattenden Finsternussen/in beförchtlicher Gestalt verhüllet wird: Ebnermassen ist vnser Seel allezeit liecht/allezeit schön/vnd allezeit von den einfliessenden Strahlen deß H. Geistes beglantzet/ als allein/wann ein dikker Erdkloß einer schweren Sünd/ sich entzwischen leget: Auf welchen Fall die Seel ihres Glantzes beraubet wird/ihrer Schönheit entblöset/vnd mit einer erschröklichen Finsternuß überschattet.

Wann nun der Mond/so er seinen Lauf/nach freyer Willkür anstellen könte/ gewißlich deß Orts wol wurde müssig gehen/da ihme die Sonne verdekket wird/vnd da er von den Finsternussen/mit Verlurst seiner Schönheit/wird überwunden: Also sollen wir/ Geliebte/ weilen es in vnserer Macht waltet/mit möglichster Behutsamkeit/ alle Finsternussen der schweren Sünden vermeiden/ vnd vnser Hertz gegen den Gnadenstrahlen deß H. Geistes stets offen halten/damit wir nicht einest/nach den Finsternussen der Sünden/in die höllische vnd eusserste Finsternussen der ewigen Verdamnuß gestürtzet/ sonderen in die liechtreiche Sonnenstatt der seligen Himmelsburger aufgenommen werden: Alldorten die erstbedeute vnd vnendlich schöne Sonne der Gottheit/ welche in dem Vatter/ Sohn vnd H. Geist/gleichermassen leuchtet/mit vnaußsprechlicher Lustempfindung/in Ewigkeit zu beschauen. Amen.

ENDE

Deß Anderen Teils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Staudacher, Michael, 1613-1673

Geistliche und Sittliche Redverfassungen

Bd.: 2

Ynsprugg (1656)

4 Hom. 2105-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366057-7
VD17 23:302053C